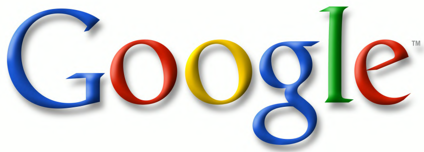


Versuch einer Geschichte

der

armenischen Literatur,

nach

den Werken der Mechitaristen

frei bearbeitet,

von

Carl Friedrich Neumann.



Leipzig, 1836.

Verlag von Johann Ambrosius Barth.

Vorrede.

Wie ehemals Römer und Perser um den Besitz des Gränzlandes Armeniens kämpften, so stritten und streiten seit vielen Jahrhunderten die griechische und die lateinische Kirche um den Besitz des armenischen Volkes. Jede dieser Kirchen wollte ihren Glauben, ihre kirchlichen Anordnungen den Söhnen Haiks aufdringen, und die selbstständige Geistlichkeit des haikanischen Landes bald dem Papste zu Rom, bald dem Patriarchen zu Konstantinopel unterordnen. Das armenische Volk war aber seit dem Beginne seiner Geschichte, seit dem mythischen Kampfe Haiks gegen den übermüthigen König der Babylonier, ein Freund der Freiheit und Selbstständigkeit; es bewahrte sie lange gegen die Uebermacht der Römer und Perser, und bewahrte sie bis auf den heutigen Tag gegen den Glaubenseifer der lateinischen und grie-

chischen Kirche. Nur ein sehr geringer Theil der nahe an drei Millionen zählenden armenischen Nation, kaum hundert tausend Seelen haikanischen Stammes, hat sich mit der römisch-apostolischen Kirche vereinigt. Beide Parteien, die Unirten und die Anhänger der armenischen Nationalkirche, stehen sich noch jetzt nicht minder feindlich einander gegenüber, wie Katholiken und Protestanten kurz vor dem Ausbruche des dreissigjährigen Krieges. Diese seit mehrern Jahrhunderten sich forterbende Feindschaft hatte auf den Entwicklungsgang der armenischen Literatur selbst, auf die Ansichten von der Bedeutung und dem Werthe einzelner Schriftsteller derselben, vorzüglich in der so wichtigen theologischen und patristischen Abtheilung, einen entschiedenen Einfluss. Während die Anhänger der armenischen Nationalkirche alle armenischen Kirchenväter, die berühmtesten Katholici und Schriftsteller für sich vindiciren, bieten die unirten Armenier alle Kräfte auf, um das Christenthum der Choragen der armenischen Kirche und Literatur mit der römisch-apostolischen Orthodoxie auszusöhnen. Beide Parteien lassen sich in ihrem Glaubenseifer nicht allein zu groben Schmähungen hinreissen, sondern beschuldigen sich auch der Unredlichkeit und Verfälschung der alten Denkmale der Nation. Dem

wissenschaftlichen Historiker geziemt es, die Parteiaussagen ruhig zu prüfen, und aus dem leidenschaftlichen Gerede den wirklichen Thatbestand für die Geschichte zu gewinnen. Dass diess in jedem Zweige des menschlichen Wissens sehr schwer ist, ist bekannt; in der Geschichte der armenischen Kirche und Literatur ist diess aber vor der Hand noch ganz unmöglich. Die Werke der armenischen Kirchenväter und Schriftsteller sind grossentheils bloss an einigen Orten Armeniens, in Russland, zu Venedig und Paris handschriftlich vorhanden; jede Partei druckt gewöhnlich einzig und allein diejenigen Schriften, welche ihres religiösen Inhalts wegen ihr besonders zusagen, — wobei man es überdiess an gegenseitiger Beschuldigung des Verfälschens nicht fehlen lässt. Wäre es nun nicht unwissenschaftlich und anmassend zugleich, wenn ein Fremder, dem der Zugang zu den handschriftlichen Quellen versagt ist, entschieden Partei nehmen, und in den so schwierigen strittigen Punkten durchaus zwischen beide Parteien sich stellen und mit einem schiedsrichterlichen Urtheile hervortreten wollte? Es ward desshalb gleich auf dem Titel des Werkes bemerkt, dass dieser Versuch einer armenischen Literaturgeschichte vorzüglich nach den Werken der Mechitaristen, deren Urtheile häufig wörtlich wieder-

gegeben wurden, abgefasst ist, damit der wissenschaftliche Leser alsbald auf den gehörigen Standpunkt gestellt werde. Es liegen bei diesem Versuche zwei Werke zu Grunde: Das Quadro delle opere di vari autori, anticamente tradotte in Armeno. Venezia 1825. 8., und das Quadro della storia letteraria di Armenia, estesa da Mons. Placido Sukias Somal, Arcivescovo di Siunia ed Abate Generale della Congregazione dei Monaci armeni Mechitaristi di St. Lazzaro. Venezia 1829. 8. Tschamtscheans ausführliche Geschichte Armeniens, so wie die andern Werke der Mechitaristen wurden überdiess fleissig zu Rathe gezogen, um die Nachrichten der Quadro, die grossentheils aus den früher in armenischer Sprache gedruckten Werken, vorzüglich aus Tschamtschean, entnommen sind, wo möglich zu ergänzen und zu berichtigen. Auch wagte man nicht selten, da wo die bekannt gewordenen Dokumente dazu berechtigten, von den Meinungen der Mechitaristen abzuweichen und ihnen zu widersprechen.

Sicherlich wird in der Folgezeit Vieles berichtiget und Manches ergänzt werden können; denn nicht alle Werke sind verloren, von denen man, wie wir an den Denkwürdigkeiten des Mechitar von Anì gezeigt haben, auf St. Lazaro keine Kunde hat; auch werden nicht auf ewige

Zeiten alle Schriften dem wissenschaftlichen Europa vorenthalten werden, die man auf St. Lazaro, wie die Werke des Paulus von Daron, auf ewig der Vergessenheit weihen möchte. Wo in alle Welt hin mögen nicht auch durch den Handels- und Wanderungsgeist der armenischen Nation Handschriften zerstreut worden sein! An den bedeutendsten Plätzen Asiens, Europa's und Afrika's finden wir armenische Familien, die schon in ziemlich früher Zeit einwanderten. Hat doch schon im ersten Viertel des vierzehnten Jahrhunderts, zur Zeit der Mongolenherrschaft in China, eine reiche Armenierin auf ihre Kosten eine grosse und schöne Kirche zu Kanton bauen lassen [1])! Dessen ungeachtet sollen sich in einzelnen Orten Armeniens jetzt noch bedeutende Bibliotheken erhalten haben; die von Etschmiadsin ward von dem Wartaped Johannes Surenean, dem Sekretär des vor einigen Jahren gestorbenen Katholikos Ephrem, auf sechszehn tausend Bände geschätzt, worunter sich viele Handschriften befinden [2]). Ueber

1) Siehe den Brief des Minoriten Andreas vom Jahre 1326 bei Rainaldus zu demselben Jahre No. 30. Le Quien Oriens christ. III. 1358. Kanton, eigentlich Kuang tong, wird dort fälschlich Cayton geschrieben. Zu den Zeiten der Yuen befanden sich, wie wir von verschiedenen Seiten her wissen, viele Christen in China.

2) Missionary Researches in Armenia S. 310. The books were crowded together without much order, and though numerous, they doubtless fall far short of his estimate, which was 16,000 vo-

alle diese Bibliotheken und über den Werth der einzelnen Handschriften, die sie enthalten mögen, werden wir wohl bald von Russland aus sichere Kunde erhalten.

lumes. Among them were many manuscripts; some bearing marks of considerable antiquity, and others yielding to none that I have ever seen, in any language, in beauty. He declared that the convent has now no school, and that its press is no longer in operation.

München, im August 1835.

I n h a l t.

Einleitung.

Viertes Jahrhundert.

Fünftes Jahrhundert.

Sechstes Jahrhundert.

Siebentes Jahrhundert.

Achtes Jahrhundert.

Neuntes Jahrhundert.

Zehntes Jahrhundert.

Eilftes Jahrhundert.

Zwölftes Jahrhundert.

Dreizehntes Jahrhundert.

Seite

Vierzehntes Jahrhundert.

Funfzehntes Jahrhundert.

Sechszehntes Jahrhundert.

Siebenzehntes Jahrhundert.

Achtzehntes Jahrhundert.

Einleitung.

Ursprung der armenischen Literatur. Die ersten, theils einheimischen, theils ausländischen Schriftsteller Armeniens. Mar Abas von Catina. Lerubnas. Ulip. Bardasanes. Arditheos. Chorhobud. Verschiedene Ursachen des Unterganges der vorchristlichen Literatur Armeniens.

Der Ursprung der Literatur eines jeden Volkes kann niemals geschichtlich auf die ersten Anfänge zurückgeführt werden, er ist mit ihm selbst identisch; denn ein Volk ohne alle Literatur, d. h. ohne irgend eine in Worten sich kundgebende geistige Thätigkeit, ist durchaus undenkbar. Lieder sind die ältesten Erzeugnisse des menschlichen Geistes, und mit der ersten Strophe eines ein Gefühl, oder einen merkwürdigen Vorfall schildernden Gesanges begann die Literatur. Lieder bilden desshalb die Anfänge der Geschichte und der Literatur der meisten Völker, und auch die Literatur der Armenier beginnt mit Gesängen. Diese hat uns Moses von Chorene in seiner Geschichte Armeniens theils wörtlich, theils bloss ihrem Inhalte nach mitgetheilt. Diese armenischen Lieder besingen mitunter dieselben Helden, deren Thaten den grössten Theil des Shah-nameh oder des persischen Heldenbuches anfüllen. Nicht allein die Namen der Helden, sondern auch ihre Thaten sind grossentheils dieselben in den armenischen Liedern und in den alten Ge-

1

sängen der Perser, was mehr denn alles Uebrige die ursprüngliche Stammverwandtschaft der beiden Völker, der Perser und Armenier, beurkundet. Die armenischen Schriftsteller, in dem Wahne befangen, eine Literatur müsse in geschriebenen Büchern enthalten sein, beginnen erst die Geschichte der geistigen und wissenschaftlichen Entwickelung ihrer Nation mit Wacharschag, dem Bruder Arschags II. oder des Grossen, ungefähr hundert und fünfzig Jahre vor Christi Geb. Wacharschag ward nämlich von seinem Bruder zum Statthalter Armeniens eingesetzt, und zeigte sich als einen grossen Freund und Beschützer der Künste und Wissenschaften.

Um das lebhafte Verlangen, nicht minder die rühmlichen Thaten seiner Vorfahren, als die gewöhnlichen Ereignisse der Zeiten kennen zu lernen, zu befriedigen, berief der Feudal-König Wacharschag den Syrer Mar Abas oder Ibas von Catina[1]) zu sich, einen sehr gelehrten Mann, der, wie behauptet wird, zugleich einer der grössten Geister seiner Zeit gewesen ist. Diesen sandte er nach Ninive an seinen ältern Bruder, Arschag den Parther, König der Perser, damit ihm gestattet werden möchte, bei der Ausarbeitung einer armenischen Geschichte die ältesten Handschriften des berühmten Archivs dieser Stadt zu benutzen[2]). In diesem Archive fand Mar Abas eine Handschrift,

1) Diess ist die den besten Handschriften gemässe Schreibart: *Mar* ist syrisch und heisst so viel als *Herr*. In der Ausgabe des Moses von Chorene der Brüder Whiston ist der Titel und Eigenname in ein Wort zusammengezogen, — Maribas. Moses von Chorene S. 47. 49. 50. 75. 89. und 178. nach der Ausgabe zu Venedig 1827. 12.

2) Moses von Chorene I, 9.

die zu den Zeiten Alexanders des Grossen in griechischer Sprache und Schrift niedergeschrieben wurde, und mit folgenden Worten begann: „Dieses Werk ward auf Alexanders Befehl aus der chaldäischen Sprache in die griechische übersetzt, und enthält die wahrhafte Geschichte der Alten und die Berichte der Vorfahren." Aus dieser Handschrift entnahm Mar Abas Alles, was sich auf die Geschichte der armenischen Nation bezog, und fügte noch andere mit der Geschichte der Armenier in Verbindung stehende Begebenheiten hinzu, welche er aus verschiedenen, an andern Orten gefundenen Handschriften zusammen getragen hatte. Am Ende fügte er, um sein Werk vollständig zu machen, die Geschichte der Könige Armeniens und Persiens hinzu, die in seiner Zeit geherrscht hatten. Dieses erste Geschichtswerk der armenischen Nation ist leider verloren gegangen; mehrere Bruchstücke daraus hat uns aber Moses von Chorene in seiner Geschichte Armeniens erhalten.

Der zweite Geschichtschreiber Armeniens war der Schreiber Lerubnas oder Cherubnas aus Edessa[1]), ein Sohn Afschatars, der zu Anfang des ersten Jahrhunderts blühte. Er beschrieb die Thaten der beiden zu seiner Zeit lebenden armenischen Könige, des Abgar und Sanadrug, und legte seine Arbeit, nachdem er sie beendiget hatte, im königlichen Archive zu Edessa nieder, wo sie der Sage nach viele Jahrhunderte hindurch aufbewahrt worden ist.

Der dritte war Ulip, ein heidnischer Priester im Tempel zu Ani[2]), einem Orte Grossarmeniens, der

1) Moses von Chorene II, 36. S. 239. d. a. A.

2) Indschidschean Beschr[illegible]ng Altarmeniens 7. (in armeni-

gegen das Ende des ersten Jahrhunderts unter Darius Wologeses, König von Persien, und Artaschir oder Artaxerxes, König von Armenien, lebte. Er sammelte unter andern auch einige mythologische Denkwürdigkeiten, bezüglich auf den Kultus der in der pontischen Stadt Sinope verehrten Götter, wo deren, so lange sich das Heidenthum bei dem armenischen Volke erhielt, mehrere angebetet wurden.

Der vierte ist der bekannte Bardasanes von Edessa[1]), der nach dem ausdrücklichen Zeugnisse des Moses von Chorene gegen das Jahr 211 unter dem Kaiser Antoninus Karakalla lebte. Auch dieser verfasste eine Geschichte, gezogen aus verschiedenen, in dem erwähnten Orte Ani aufbewahrten Handschriften, welche die Geschichte der Könige Armeniens und allerlei mythologische, auf den besondern Kultus dieses Orts bezügliche Denkwürdigkeiten enthielt. Bardasanes fügte auch die Ereignisse seiner Zeit hinzu, und stellte so ein vollständiges Geschichtsbuch in syrischer Sprache ans Licht, das später seiner Vortrefflichkeit wegen ins Griechische übersetzt worden ist.

Der fünfte war Ardltheos, ein heidnischer Priester, der sich zum Christenthume bekehrte und im J. 300 von dem heil. Gregorius dem Erleuchter zum Bischof geweiht worden ist. Dieser Arditheos be-

scher Sprache). Hier wurden die Schätze der armenischen Könige aus dem Hause der Arsaciden aufbewahrt. Auch das Familienbegräbniss der Könige befand sich hier. Ani ist das Gamach der spätern armenischen und griechischen Schriftsteller. Moses a. a. O. S. 261.

1) Moses von Chorene II, 66. Die Stelle über Bardasanes oder Bardasan, wie ihn Moses nennt (syrisch Bardaizon), findet sich wörtlich übersetzt in der Vorrede zu der von mir herausgegebenen History of Vardan VI.

schrieb das Leben des Erleuchters und der Söhne desselben, Aristages und Werthanes, ein Werk, woraus uns Moses von Chorene einige Bruchstücke erhalten hat [1].

Der sechste war Chorhobud, ein Perser von Geburt, Sekretär oder Archivar des Königs Schapuh II. (reg. von 305—389.) von Persien. Er wurde in dem Kriege, der zwischen Schapuh oder Sapor und Julian dem Abtrünnigen geführt wurde, gefangen genommen, und später nach dem Tode Julians nach Konstantinopel abgeführt, wo er zum Christenthume überging und unter dem Namen Eleasar getauft wurde. Er lernte die griechische Sprache und beschrieb in dieser die Thaten der beiden genannten Fürsten, so wie des Chosrô oder Chosroes II. (reg. von 214—259.), Königs von Armenien. Ausserdem übersetzte er in die griechische Sprache die Geschichte des Persers Barsumas; eine Uebersetzung, die von Moses von Chorene, wie er selbst eingesteht, bei der Abfassung seines Werkes vielfach benutzt worden ist [2].

Alle diese hier aufgezählten Geschichtswerke, von denen vielleicht eins und das andere schon in der armenischen Sprache niedergeschrieben wurde, waren bis zum fünften Jahrhundert unserer Zeitrechnung bestimmt vorhanden; denn zu dieser Zeit lieferten sie dem Moses von Chorene reichliche Materialien zu seiner vaterländischen Geschichte. Heutigen Tages sind sowohl diese, als die verschiedenen, von griechischen Schriftstellern verfassten armenischen Geschichten verloren gegangen. Es scheint auch keine Hoffnung vorhanden

1) Moses von Chorene II, 80.

2) Moses von Chorene II, 70.

zu sein, dass die einen oder andern jemals wieder aufgefunden werden.

Der Ursachen, wesshalb diese, so wie viele andere Werke der armenischen Literatur, verloren gingen, sind mehrere. Nach dem Zeugnisse des erwähnten Mar Abas 1) hat Ninus, durch Stolz und Ruhmsucht bewogen, befohlen, dass alle Geschichtsbücher, welche von den glänzenden Thaten und herrlichen Siegen der alten Herrscher handelten, verbrannt, und dass nur seine eigenen Thaten und die Begebenheiten seiner Zeit aufgezeichnet werden sollten. Dann hat man später, um von der erst neu bekehrten armenischen Nation die Gefahr fern zu halten, in das Heidenthum wiederum zurückzusinken, gegen das J. 302 alle Handschriften, die sich auf die früher im Lande übliche Religion bezogen, weggenommen und absichtlich vernichtet. Durch diesen nicht eben umsichtigen Eifer wurden wahrscheinlich auch viele andere, die vaterländische Geschichte der Armenier betreffende Bücher den Flammen übergeben, welche herkömmlicher Weise von den heidnischen Priestern in den Tempeln, die man zerstörte, aufbewahrt wurden. Endlich bewirkte Mehruschan oder Mruschan der Abtrünnige 2), von Hass gegen die armenische Nation und gegen das Christenthum angefeuert, ein vom persischen Hofe ausgehendes Verbot, die in armenischer oder griechischer Sprache geschriebenen Bücher zu lesen. Um sein böses Vorhaben, die ganze Nation zu dem Heidenthume zurückzubringen, schneller ausfüh-

1) Moses von Chorene I, 14.

2) Geschichte der Armenier von Faustus dem Byzantiner 140. ff. (nach der neuen Ausgabe des armenischen Textes. Venedig 1832.)

ren zu können, liess er alle sowohl griechische als armenische Bücher, deren er habhaft werden konnte, den Flammen übergeben. Diess geschah im J. Christi 381.

Viele armenische Schriften sind auch durch die verschiedenen Eroberungen und Einfälle der das Land umgebenden feindlichen Nationen, welche gewöhnlich gräuliche Plünderungen und Verwüstungen zur Folge hatten, zu Grunde gegangen. Solche fanden statt unter dem Sassaniden Jesdegerd II., König von Persien, im J. 439, und unter Alp-Arslan, dem zweiten Sultan aus der Dynastie der Seldschucken von Iran, der im J. 1064 die Stadt Anì [1]), die bevölkertste der Provinz Schirag, in der man wohl tausend Kirchen zählte, deren jede eine gute Anzahl sehr alter Handschriften bewahrte, plünderte und verbrannte. Im höchsten Grade fürchterlich war auch die Plünderung und Zerstörung, als im J. 1144 die Hauptstadt Edessa von den Mohammedanern durch Sturm eingenommen wurde, wo jenes hochberühmte Archiv sich befand, in welchem seit vielen Jahrhunderten ein grosser Schatz seltener Handschriften aufbewahrt wurde. Derselbe Fall trat auch ein bei der Plünderung im J. 1292, unter dem Patriarchat Stephans IV. und unter der Regierung Hethums oder Haitons II., Königs von Kleinarmenien. Melik Aschiraf, Sultan von Aegypten, machte nämlich in diesem Jahre einen Einfall in Cilicien und in die andern dem armenischen Könige unterworfenen Provinzen, verübte zahllose Gräuel und zerstörte unter andern Rom-Cla oder die Römerfestung, wohin zu der

1) Nicht zu verwechseln mit dem oben angeführten Orte Anì.

Zeit die armenischen Patriarchen ihren Sitz verlegt und alle ihre literarischen Schätze geflüchtet hatten [1]).

Auch mag Tamerlan zum Untergange mehrerer armenischen Werke das Seinige beigetragen haben. Dieser Eroberer liess nämlich, wie berichtet wird, im J. 1402 alle armenische Schriften, deren er habhaft werden konnte, aus dem Lande weg nach Samarkand, der Hauptstadt seines Reichs, bringen, wo sie, wie erzählt wird, was aber unglaublich scheint, noch aufbewahrt werden sollen [2]).

Die verschiedenen Kolonien, welche die Armenier, wegen der Noth im eigenen Lande, von Zeit zu Zeit in ferne Gegenden aussendeten, mögen ebenfalls manchen literärischen Verlust veranlasst haben. Denn da die Ansiedler in fernen Gegenden viele Werke der armenischen Literatur mit fortnahmen, so konnte es leicht geschehen, dass diese nach einigen Jahrhunderten entweder sich verloren, oder in die Hände von Leuten fielen, die, weil sie ihren Werth nicht kannten, nicht die geringste Sorge trugen, sie zu erhalten.

Endlich war auch Schuld an diesem Verschwinden alter Schriftsteller — eine Sitte, die noch in unsern Tagen, hauptsächlich im eigentlichen Armenien, dem sogenannten Grossarmenien, fortdauert, — der abergläubische oder religiöse Gebrauch, die Bücher, welche von altem Datum und schwer zu lesen sind, aus seltsamer Pietät zu vergraben. Diesem Gebrauche möchte wohl ursprünglich die Absicht zum Grunde liegen, die heiligen Werke der Vorfahren vor

1) Tschamtschean III, 286. f.

2) Schreiben des Katholikus Johannes in den Dorpater Jahrbüchern 1833. S. 90.

den Händen der Ungläubigen zu sichern. Aber statt sie sorgfältig zu vergraben, verbargen sie sie oft in solchem Falle in Gemäuer, Höhlen oder Gräbern, wo sie entweder von der Feuchtigkeit und der Zeit zerstört, oder nicht wieder aufgefunden werden konnten. Wurden sie aber auch hie und da wiederum aufgefunden, so waren sie halb verwittert und vermodert.

Indess kann man aus den Büchern und Werken, die trotz dieser unglückvollen Ereignisse unverletzt und wohlerhalten von Hand zu Hand bis auf unsere Tage gekommen sind, hinlänglich erkennen, bis zu welcher Höhe die armenische Literatur in kurzer Zeit gestiegen war, denn ihr Alter reicht nicht über das vierte Jahrhundert hinauf. Mit dieser Zeit erst beginnen wir demnach die Geschichte der armenischen Literatur.

Viertes Jahrhundert.

Der heil. Gregorius der Erleuchter. Agathangelos. Der heil. Jakob von Nisibis. Zenobius Klag. Der heil. Nerses der Grosse. Faustus der Byzantiner.

Das vierte Jahrhundert gilt mit vollem Rechte für den Vorläufer des goldnen Zeitalters der armenischen Literatur und der haikanischen Schriftsprache, in welcher alle alte Werke bis zum vierzehnten Jahrhundert, und noch heutigen Tages die meisten der neuern Bücher Armeniens, geschrieben sind. Die alte Sprache der Söhne Haiks ist ein Glied der grossen weitverbreiteten indo-germanischen, oder besser arischen

Sprachfamilie; den Wurzeln nach hat sie viele Aehnlichkeit mit den medo-persischen Sprachen; die grammatischen Formationen zeigen aber manche ganz eigenthümliche Erscheinungen, die wohl hie und da aus den Eigenheiten des armenischen Alphabets zu erklären sein mögen. Am sonderbarsten ist die Bildung der Mehrheit durch *k* sowohl bei den Haupt- als Zeitwörtern. Es findet hier wahrscheinlich ein Uebergang des *s* der verwandten Dialekte und Sprachen in *k* statt, wie umgekehrt im Slavischen häufig das *k* der verwandten Idiome in *s* übergeht [1]. Andr. Acoluth, auf den wir bei den Bemühungen der Europäer zur Verbreitung der Kenntniss der armenischen Sprache und ihrer Literatur zurückkommen werden, behauptet, die armenische Sprache sei einerlei mit der alten ägyptischen oder heutigen koptischen, was schon Leibnitz mit Recht bezweifelte [2]. Joh. Joach. Schröder bemühte sich vergebens [3], sie zu einer Hauptsprache zu machen. La Croze hingegen kam der Wahrheit ziemlich nahe; er glaubte, sie sei im eigentlichen Sinne des Wortes die alte medische Sprache. Diess ist nun zwar nicht ganz der Fall; die armenische Sprache gehört aber in der That, wie gesagt, vermöge vieler ihrer Wurzeln, zu der alten medo-persischen Sprachfamilie, so dass die meisten medischen Wörter bei Herodot vermittelst des Armenischen erklärt werden können [4].

1) Schaffarik Geschichte der slavischen Literatur. Ofen 1826. S. 5.

2) Collectanea Etymolog. 169. ff., vergl. mit Eccards Vorrede S. 31.

3) Thesaurus linguae Arm. 43. ff.

4) Die Vergleichung des Armenischen mit andern Sprachen,

Das Vulgär-Armenische, oder die jetzt gewöhnliche Umgangssprache der Armenier, ist ihrem Wesen nach von der Schriftsprache durchaus nicht verschieden. Viele grammatische Kategorien, die in der alten Sprache kräftig und lebendig dastehen, haben sich im Laufe der Jahrhunderte entweder abgerieben, oder werden von dem lebenden Geschlechte — eine Erscheinung, der wir häufig in der Geschichte aller Sprachen begegnen — nicht mehr verstanden. Die Vulgärsprache bedient sich desshalb häufig der Partikeln, wo die alte Sprache mit den blossen Biegungen oder Aenderungen in und am Worte selbst ausreicht. Von ihren Herren, den Persern und Türken, haben die Armenier überdiess viele Wörter, wofür sich auch ächt haikanische Bezeichnungen vorfinden, aufgenommen; in diesen beiden Eigenheiten liegt der Hauptunterschied des Vulgär-Armenischen von der Schriftsprache. Es versteht sich von selbst, dass, wie diess in allen Ländern der Fall ist, die Umgangssprache einzelner Distrikte sich mehr oder weniger dem alten klassischen Idiome nähert. So soll, wie berichtet wird, der Dialekt der Provinz Ararat, wo sich auch unter allem Wechsel der verschiedenen Herrscher in dem treuen Gedächtnisse des Volkes noch mehrere alte Volkslieder ganz erhalten haben sollen, der reinste sein und sich am

die Gatterer wünschte (Vorrede zur allgem. Welthistorie B. 34. S. 8.), wurde in neueren Zeiten von einigen kundigen Männern unternommen. Wir bemerken hier gelegentlich, dass ganz in Uebereinstimmung mit Sallust Jugurtha c. 18. — Barbara lingua Mauros pro Medis appellantes — die Meder bei den armenischen Schriftstellern *Mark* genannt werden. Das *k* ist bloss Zeichen des Plurals und vertritt das *s* anderer Sprachen, wie so eben im Texte angegeben ward.

meisten der Schriftsprache des fünften und sechsten Jahrhunderts nähern [1]).

Wegen Mangels eines eignen, der armenischen Sprache, ihren mannigfachen Kehl- und Zischlauten angepassten Alphabets waren die Schriftsteller, welche in dem Jahrhundert, von dem wir sprechen, lebten, genöthiget, sich zu ihren Schriften entweder der syrischen, der persischen, oder auch der griechischen Charaktere zu bedienen. Ihr Augenmerk musste sich schon desshalb allein auf die erwähnten Sprachen und ihre Literaturen, vornehmlich auf die griechische, richten. Die Geistesbildung und die literärischen Erzeugnisse der griechischen Nation während des Laufs des dritten und vierten Jahrhunderts wurden das Musterbild, wonach sich alle Völkerschaften Vorderasiens, die sich zum Christenthume bekehrten, bildeten. Die Armenier, so wie alle andern Nationen Vorderasiens, besuchten, seitdem sie durch die Eroberungen Alexanders und die Herrschaft seiner Nachfolger in innigen Verkehr mit dem griechischen Volke getreten waren, noch ehe sich das Christenthum in diesen Ländern verbreitete, die berühmten griechischen Schulen von Cäsarea, Konstantinopel, Alexandria und Athen, und beschäftigten sich dort mit allen denjenigen Zweigen der Wissenschaften, worauf die Griechen dieser Zeit

1) In dem Vulgär-Armenischen unterscheidet man zwei Hauptdialekte, wovon der eine, der von Konstantinopel, sich über Kleinasien und das Paschalik Erzerum verbreitet; der andere, der vom Ararat, wird vorzüglich in dem russischen und persischen Armenien gesprochen. Smith and Dwight, Missionary Researches in Armenia. London 1834. S. 194. Nach Mina's Reise nach Polen, S. 401, soll man jetzt in Astrachan das schönste, am meisten der Schriftsprache sich nähernde Armenische sprechen.

vorzüglichen Werth legten. So ersehen wir aus dem Leben des Sophisten Julianus, dass zu ihm aus allen Theilen Vorderasiens Schüler nach Athen strömten; namentlich werden aufgeführt Epiphanius der Syrer, Diophantes der Araber, und Proäresios der Armenier [1]). Aus einer andern Stelle des Eunapius scheint hervorzugehen, dass die grosse Anzahl der im Anfange des vierten Jahrhunderts in Athen zusammenströmenden jungen Leute sich in verschiedene Landsmannschaften absonderte, wovon einer der Lehrer zum Vorstande gewählt wurde. Es sendeten nämlich die Länder Pontus, Bithynien und die übrigen Vorderasiens ihre Söhne dem Proäresios, weil sie ihn, da er ein Armenier war von Geburt, als ihren Landsmann betrachteten. Der augenscheinlichste Beweis von der aus Griechenland stammenden Bildung und Literatur der Armenier sind übrigens die zahlreichen theologischen, philosophischen und historischen Werke, die ungeachtet der zerstörenden Ereignisse und Unbilden der Zeiten noch übrig geblieben sind, von denen wir einzeln sprechen werden, sobald wir der Schriftsteller gedenken, die sie verfasst oder übersetzt haben.

Der erste Schriftsteller, welcher sich in diesem Jahrhundert uns darbietet, ist der berühmte Apostel Armeniens, der heilige Gregorius, von den Armeniern Lusaworitsch oder der Erleuchter genannt, der Sohn eines parthischen Fürsten Anag, geboren gegen das Jahr Christi 257 [2]), und in der christlichen Religion erzogen zu Cäsarea in Kappadocien. Gregorius, der Vater der armenischen Kirche und erste Patriarch von

1) Eunapii vitae Sophistar. I, 68. 75. 79. ed. Boissen.
2) Zenob von Klag, Geschichte Darons. Venedig 1832. S. 32.

ganz Armenien, ward geweiht von St. Leontius, Bischof zu Cäsarea, im J. 302. Nachdem nämlich durch die Standhaftigkeit des Erleuchters die Lehre des Evangeliums im armenischen Lande täglich zugenommen, und der König selbst sammt den angesehensten Grossen die Taufe empfangen hatten, ward Gregorius in dem erwähnten Jahre mit einer grossen, reichen Begleitung nach Cäsarea zum Bischof Leontius gesandt, um von diesem heiligen Manne, der von Gelasius aus Cyzikus die Zierde der Kirche Kappadociens, Galatiens, des Pontus, Paphlagoniens, Klein- und Grossarmeniens genannt wird [1]), als Hirt der neuen armenischen Kirche geweiht zu werden. Cäsarea, von den Armeniern Maschak genannt [2]), ward desshalb lange Zeit als die Metropolis Armeniens betrachtet, und alle Bischöfe oder Patriarchen Armeniens bis auf Sahak oder Isaak I., der vom J. 390 bis 428 die Würde eines Patriarchen bekleidete, wurden in Cäsarea geweiht [3]).

Folgende Werke haben sich, nach dem Urtheile

1) Gelasii Cyziceni Commentarius actorum Concilii Nicaeni in Mansi Conciliorum nova et amplissima Collect. II. 930. — Le Quien Oriens Christianus I. 370. 411.

2) Die Gründung dieser Stadt wird von den Armeniern sehr hoch hinaufgerückt. Sie soll den Namen Maschak von einem gewissen Maschak erhalten haben, der 2000 Jahre vor Chr. Geb. lebte. Moses von Chorene I, 13. Nach Indschidschean Neuarmenien 312 (in armenischer Sprache) sollen noch heutigen Tages 2000 armenische und 1500 griechische Familien hier leben. Die Angaben über die Anzahl der Einwohner sind aber bei Indschidschean sehr übertrieben.

3) Moses Choron. III, 39. Narratio de rebus Armeniae in Combefis Auct. Bibl. patrum Graecor. II. 287. *Εἶτα δ' ἅγιος Ἰσαακ ἔλαβεν ἐξουσίαν χειροτονεῖν εἰς Ἀρμενίαν ἐπισκόπους.... Ἡ οὖν χειροτονία τῆς ἀνατολῆς ἐκωλύθη ἐκ τῆς Καισαρείας διὰ τὴν ἔπτωσιν τοῦ Ἰσαάκ.*

armenischer Schriftsteller, noch heutigen Tages von Gregorius erhalten:

Heilige Reden, enthalten in einem Werke, welches Haschachapadum, d. i. Stromata, betitelt ist, von welchem die bis jetzt einzige Ausgabe zu Konstantinopel im J. 1737 erschienen ist. Handschriftlich befinden sie sich auch auf der königlichen Bibliothek zu Paris in armenischer und griechischer Sprache [1]). Diese Reden wären, vorausgesetzt, dass ihre Aechtheit gegen alle Einwendungen der historischen Kritik behauptet werden könnte, von grosser Wichtigkeit zur Erkenntniss sowohl der Lehrsätze als der Liturgie der ältesten armenischen Kirche. Die letzte dieser Reden enthält eine Instruktion für Mönche, deren Erwähnung in so früher Zeit die Aechtheit des ganzen Werkes sehr bezweifeln lässt.

Dem Gründer der armenischen Kirche werden auch mehrere Gebete zugeschrieben, die sich in dem armenischen Brevier vorfinden, so wie einige Kanones in der Sammlung der armenischen Kirchensatzungen. Der letztern sind dreissig, die Disciplin und die guten Sitten betreffend; sie sind den zwanzig Kanones des ersten ökumenischen Konciliums von Nicäa beigefügt. Ueber die Aechtheit derselben wird aber unter den armenischen Kritikern nicht minder, als unter den abendländischen gestritten.

Zum Lobe des heiligen Gregorius muss hier vorzüglich bemerkt werden, dass die zu dieser Zeit be-

1) St. Chrysostomi opera XII. 823. In diesem Bande ist auch ein Encomium Gregorii Illuminatoris enthalten, das in einer armenischen Homiliensammlung dem heil. Chrysostomus zugeschrieben wird und von Villefroy übersetzt wurde.

ginnende literärische Bildung der armenischen Jugend seiner väterlichen Sorgfalt zuzuschreiben ist. Zu diesem Zwecke wurden nämlich in allen Städten Armeniens öffentliche Schulen und Klöster gegründet, welche letzteren nach der Sitte des Orients und des europäischen Mittelalters die Stelle der Seminarien für die Erziehung junger Geistlichen und der Bildungsanstalten für das Volk im Allgemeinen vertraten. In diesen Schulen und Klöstern nahm Gregorius vorzüglich die Söhne und Verwandten der heidnischen Priester auf, um sie der neuen Lehre geneigt zu machen. Auch liess er aus demselben Grunde, wie uns Agathangelos berichtet, den Priestern der Götzenbilder, wenn sie sich bekehrten, ihr sämmtliches, aus den frühern Sitten und Gebräuchen, aus dem Glauben und dem Aberglauben der armenischen Nation fliessendes Einkommen.

Der zweite Schriftsteller dieses Jahrhunderts, Agathangelos, war ein Römer von Geburt, Sekretär des Königs Tiridates des Grossen (von 286—342.) von Armenien, ein in der griechischen und römischen Literatur erfahrener Mann. Diess rühmt er von sich selbst in der Vorrede zu seinem Geschichtswerke, welches er auf Befehl seines Herrn und Gebieters geschrieben hatte. Der Hauptgegenstand dieses im Laufe der Zeiten sicherlich mannigfach interpolirten Werkes ist, die Bekehrung des Königs Tiridates zum Christenthume zu erzählen, und zugleich das Leben des Erleuchters darzustellen, der gar viele Widerwärtigkeiten zu ertragen hatte, bis es ihm gelang, den König sammt der ganzen in der Abgötterei befangenen armenischen Nation zu bekehren. Und weil die Reihe

dieser Begebenheiten in die Zeit der römischen Kaiser Diokletian, Konstantin und des Papstes St. Sylvesters I. fällt, so ermangelt der Verfasser nicht, auch einige nicht unerhebliche Nachrichten über solche Handlungen dieser Fürsten mitzutheilen, die mit seinem besondern Zwecke im Zusammenhange standen. Mit welcher Unverschämtheit und Unwissenheit aber in der Folgezeit das Geschichtswerk des Agathangelos interpolirt worden ist, zeigt ein Freundschaftsbündniss zwischen Konstantin dem Grossen und dem Papste Sylvester einer Seits, und Tiridat, König der Armenier, und Gregorius dem Erleuchter anderer Seits, welches sich am Ende der im J. 1709 zu Konstantinopel erschienenen Ausgabe des Lebens des heil. Gregor von Agathangelos befindet. Die Unwissenheit des Verfälschers geht so weit, dass er Konstantin in diesem Aktenstücke den König der Armenier seinen „frère" nennen lässt [1]. Es ist übrigens ungewiss, in welcher von beiden Sprachen, der griechischen oder armenischen, das Original dieses Werkes abgefasst wurde, da es sich sowohl in der griechischen als armenischen Sprache vorfindet [2]. Die Vorreden, welche dem griechischen und armenischen Texte vorangehen, sind gänzlich verschieden; es weicht sogar die armenische Vorrede, die sich bei der trefflichen Handschrift dieses Werkes zu Paris findet, von der des Druckes zu Konstantinopel wesentlich ab [3]. Der armenische Text enthält übrigens viele Zusätze, die sich im griechi-

1) Agathangelos nach der angeführten Ausgabe des armenischen Textes, S. 410.

2) Acta Sanctorum 30. Sept. Vol. VIII. 320.

3) Eine Stelle hieraus findet sich in meinem Mémoire sur la vie et les ouvrages de David. Paris 1829. S. 7. Die parthische

schen Texte nicht finden, und die Schreibart ist so vollkommen, dass die Mechitaristen keinen Anstand nehmen, zu behaupten, das Original müsse ursprünglich in armenischer Sprache niedergeschrieben worden sein. Mag dem sein, wie da wolle, so viel ist sicher, dass Agathangelos ein dem heil. Gregorius gleichzeitiger Schriftsteller war, und keineswegs ein Betrüger aus dem achten oder neunten Jahrhundert. Seine historischen und geographischen Angaben sind durchaus richtig, und mit von andern Seiten her bekannten Begebenheiten und Lokalitäten übereinstimmend. Das Werk wurde, wie gesagt, zum ersten Mal in Konstantinopel im J. 1709 gedruckt, und erschien sodann in einer zweiten Auflage im J. 1824, ebenfalls zu Konstantinopel. Die Mechitaristen arbeiteten schon seit längerer Zeit an einer neuen kritischen Ausgabe, wobei die vortreffliche Handschrift auf der königlichen Bibliothek zu Paris zu Grund gelegt wurde. Sie erschien zu St. Lazaro im Jahre 1835, 12.

Noch wurde im gegenwärtigen Jahrhundert berühmt der heil. Jakobus, mit dem Beinamen Eskon

Monarchie war ein Feudal-Reich; der Suserain war König der Perser, dem alle andern Feudal-Könige im Range nachstanden und, wenn das Reich von einem auswärtigen Feinde bedroht wurde, mit Zuzug beistanden. Diese Unterkönige waren übrigens, wie Moses von Chorene erzählt (I, 7.), ermächtigt, auf ihre eigne Hand Krieg zu führen. Nach der Vorrede des griechischen Aganthangelos kamen sie in folgender Rangordnung: 1. Oberster Lehnsherr, der König der Perser, — Schahinschah; 2. der König der Armenier; 3. der König der an Persien gränzenden Inder, — Cabul und das Pendschab; 4. der König der Massageten, — Chorasan, Chiwa und ein Theil der Länder, welche heutigen Tages von den Turkomanen durchzogen werden. Diese detaillirten Angaben über die Ordnung im Partherreiche finden sich bloss bei Agathangelos. Acta Sanct. Sept. VIII. 320.

oder der Weise, Bischof von Nisibis, der bekannten alten Stadt in Mesopotamien, ein Blutsverwandter des Erleuchters und einer der heiligen Väter, die dem Nicäischen Koncilium beiwohnten. Von ihm hat sich in armenischer Sprache ein Werk erhalten, das nach seinem Beinamen Eskon betitelt ist, aus achtzehn Reden, theils dogmatischen, theils moralischen Inhalts, bestehend. Diese Reden, welche Assemanni [1]) bloss aus einer Beschreibung des Mechitar, des Gründers des Mechitaristenordens, gekannt und für ächt gehalten hat, sind, ins Lateinische übersetzt, zu Rom im J. 1736, mit gelehrten Anmerkungen des Kardinals Antonelli versehen, gedruckt worden. Ein Nachdruck dieser Ausgabe erschien zu Venedig im J. 1765, in der Sammlung der Werke der heil. Väter. Endlich wurde das armenische Original allein im J. 1824 zu Konstantinopel herausgegeben. Der heil. Jakobus von Nisibis, oder Antiochia ad Mygdonium, war bekanntlich unter Maximinus Bischof von Nisibis, wo Ephrem der Syrer sein Schüler wurde, und starb im J. 338.

Gregorius war, wie schon bemerkt wurde, weise genug, den heidnischen Priestern da, wo es immer anging, die Vortheile und Rechte, die sie in frühern Zeiten genossen hatten, zu lassen, damit sie nicht zur Verzweiflung getrieben würden. Ihre Söhne und Verwandten pflegten auch vorzugsweise zu Priestern des Evangeliums geweiht zu werden. Allein dessen ungeachtet litt der Erleuchter, wie er klagend an Leontius schreibt, in der ersten Zeit nach Einführung des

1) Assemanni Bibl. orient. I. 557. Jakobus war der Sohn der Vaterschwester des heiligen Gregorius; seine Mutter hiess Chosrowuhi. Zenob 22.

Christenthums grossen Mangel an geistlichen Hirten [1]). Desshalb suchte er griechische, syrische, ägyptische Priester und Mönche als Geistliche und Gehülfen zur Bekehrung und Seelsorge des Landes an sich zu ziehen. Einer dieser vielen syrischen Geistlichen in Armenien ist Zenob, mit dem Beinamen Klag, der Verfasser einer Geschichte der Einführung des Christenthums in der armenischen Provinz Daron. Er war, wie er uns selbst berichtet, Anfangs Bischof von Nistra, einem Orte Kleinasiens, den wir sonst nirgends gefunden haben [2]), übergab später sein bischöfliches Amt seinem Bruder Eleasar und folgte dem Apostel Armeniens. Er ward von Gregorius als erster Abt des Klosters des heil. Johannes des Täufers im Lande Daron eingesetzt, welches nach ihm auch Klag genannt wird [3]). Das Original seines auf Befehl Gregorius des Erleuchters in syrischer Sprache geschriebenen Werkes wurde gleichzeitig in die armenische Sprache übersetzt, und ward im Laufe der Jahrhunderte von den nachfolgenden Aebten des Klosters fortgeführt. Die Fortsetzung des Johannes des Mamigoniers aus dem siebenten Jahrhundert findet sich gewöhnlich sowohl in den Handschriften, als in den zwei vorhandenen Drucken gleich hinter Zenob. Es ist im Allgemeinen bei solchen Klosterchroniken schwer zu sagen, was von diesem oder jenem Verfasser herrührt.

1) Zenob Geschichte Darons. S. 11.

2) Nistra im armenischen Texte ist höchst wahrscheinlich eine Korruption für Nyssä oder Nysä, eine Stadt Kappadociens, die heutigen Tages Nysi genannt wird. Freilich wird sonst kein Bischof von Nyssä, Zenobius genannt, angeführt. Le Quien Oriens Christianus I. 391.

3) Indschidschean Altarmenien 98.

Johannes der Mamigonier empfiehlt ebenfalls seinen Nachfolgern im Kloster Klag die Fortsetzung dieses Werkes sehr angelegentlich, doch ist uns keine weitere Fortsetzung der Klosterchronik zum heiligen Johannes bekannt geworden.

Zenobs Werk beginnt mit einer Einleitung, die unter andern einen Brief des heil. Gregorius an Leontius und die Antwort des Bischofs von Cäsarea, die er kurz vor seinem Tode auf das Schreiben des heil. Gregorius ertheilt hatte, enthält. Einige Geistliche verlangten von Gregorius, wie Zenob ebenfalls in der Einleitung erzählt, einen Bericht über die zwei Schlachten, welche die Neophyten gegen die Anhänger des alten Kultus zu kämpfen hatten, so wie über die Transportirung der Reliquien Johannes des Täufers von Cäsarea nach Daron. Gregorius befahl dem Zenob, dieses Alles einzig und allein genau zusammenzustellen, nicht aber, wie der Assyrier wollte, mit dem Tode des Königs Chosrô I., des von Anag im J. 259 ermordeten Fürsten, zu beginnen. „Wundert euch nicht," sagt Zenob in einem Briefe an die Geistlichen, „über diese kurze Erzählung, und auch nicht darüber, dass ihr das hier Berichtete nicht in Agathangelos findet, denn ich habe eher geschrieben, als er; auch habe ich desshalb nichts über die Zeiten der Könige berichtet, weil der heil. Gregorius befohlen hat, über nichts Anderes zu schreiben, als was ihr gefragt habt; besonders auch aus diesem Grunde, weil er selbst sich vorgenommen hatte, Alles, was die Geschichte der tapfern Könige aus dem Hause der Arsaciden betrifft, für die Nation des Haik zurückzulassen." Die Note am Ende der Geschichte Darons von Johannes dem Mamigonier ent-

hält so viele für die Kultur und Literaturgeschichte Armeniens wichtige Thatsachen, dass wir sie vollständig hieher setzen wollen:

„Diese Chronik hat Zenob der Assyrier begonnen, Er fängt mit dem heil. Gregorius an, und hat alles dasjenige, was dieser in seinem (Zenobs) Sprengel verrichtet hat, in dieser Kirche schriftlich hinterlassen. Es schien denen, die nach ihm kamen, zweckmässig, diese Sitte aufrecht zu erhalten, so dass, was immer für tapfere Thaten irgend ein Fürst dieses Hauses (der Mamigonier) verrichtet hatte, so wie die Ereignisse seiner Zeit, jeder Vater schriftlich aufzeichne, Diese Chronik ward nach und nach ziemlich stark, und nur die Geschichte der Assyrier genannt. Denn alle Väter dieses Klosters, die bis auf Thokig (gegen das Jahr 600 u. Z.) diese Chronik geschrieben haben, waren sämmtlich Assyrier, und auch dieses Haus bediente sich bis auf denselben Thokig der assyrischen Schrift und Liturgie. Dieser änderte die ganze Anordnung, und jagte alle diejenigen, die assyrischen Stammes waren, aus den Klöstern."

„Aber denjenigen Theil des Werks, welcher alles dasjenige enthielt, was sich von Dertad bis auf den König der Perser Chosrô in dem Hause der Mamigonier zugetragen hatte, konnte ich nirgendwo finden. Da ich nun von Einigen erfahren hatte, dass bei Urha ein gewisser Priester sei, Marmarha genannt, der diese Werke besitze, so habe ich mich aufgemacht und bei ihm dieselben Schriften gesehen, die in dem neunfachen Kloster geschrieben waren; und diese hatte er wohl von einem persischen Soldaten, oder von einem der Andern, die das Land geplündert

hatten. Ich glaube, dass er auf diese Weise die Schriften bekommen hatte. Aus den Schriften dieses Geistlichen übersetzte ich 28 Kapitel, und habe die 10, die ich selbst geschrieben, hinzugefügt, so dass das Ganze 38 Kapitel enthält, sie in einem Buche zusammengetragen und es den Söhnen der Kirche hinterlassen."

„Von den Zeiten der Regierung des Herakles an und dem Tode des Chosrô habe ich selbst auf Befehl des Nerses, des Katholikos von Armenien, und von der Zeit der Herrschaft des Mamigoniers Wahan, der nach der mütterlichen Verwandtschaft Kamsar genannt wird und der zwei und dreissigste ist von Muschech, der Katschagorô genannt wird, die Geschichten meiner Zeit geordnet und aufgeschrieben in dem Kloster Klag am Thore des heil. Verkünders, wo die Reliquien des Verkünders, wie durch die Nägel angezeigt wird, liegen, zum ewigen Gedächtniss für mich und die Meinigen. Ich Johannes bin der fünf und dreissigste Bischof der Mamigonier, von Zenob an gerechnet, der der erste Bischof war, der ungefähr 50 Jahre, als Samuel Patriarch war, das bischöfliche Amt verwaltete. Diejenigen Brüder, die nach mir meine Stelle einnehmen werden, mögen Alles, was in ihren Tagen sich in ihrem Gotteshause zutragen wird, in diesem Bande aufzeichnen, denn so ward es bestimmt von unsern Vorfahren."

„Uebrigens bitte ich Johannes, Bischof der Mamigonier, die Söhne der Kirche Gottes, dass, wenn sie diese Schrift abschreiben, ihnen nichts zu gering scheinen möchte, sondern dass sie mein Werk ganz

und unversehrt lassen, wenn sie den Segen des heil. Verkünders erlangen wollen u. s. w."

Es trat eine Ausgabe des Werkes des Zenob und seines Fortsetzers im J. 1719 zu Konstantinopel ans Licht, die ich niemals gesehen habe; nach der Angabe der Mechitaristen enthält sie mehrere Interpolationen. Sie selbst haben im J. 1832 eine nach Handschriften verbesserte Ausgabe des Zenob und Johannes des Mamigoniers herausgegeben. Nach diesem verbesserten, aber, wie es scheint, immer noch ziemlich fehlerhaften Texte der Mechitaristen, sind beide Werke von mir ins Deutsche übersetzt worden und werden gelegentlich erscheinen.

Berühmt war zu dieser Zeit in vielen Hinsichten der heil. Nerses I., mit dem Beinamen des Grossen, ein Urenkel des heil. Gregors, der sechste Katholikos oder Patriarch der Armenier. Er folgte im J. 364 auf Farnerseh, und war ein Mann von ausnehmender Gelehrsamkeit und wahrhaft väterlicher Sorgfalt für die Armen, für die er viele Anstalten gründete. Er stiftete mehrere Kirchen, Kollegien und Klöster, die in der Folge Pflanzschulen der Wissenschaft wurden im Lande Armenien. Bevor er Geistlicher ward, hatte er die Tochter eines griechischen Fürsten zum Weibe genommen, mit der er einen Sohn erzeugte, nachmals sein Nachfolger in der Patriarchenwürde, wie wir weiter unten sehen werden. An den politischen Begebenheiten und den mannigfachen Wirren des armenischen Reichs zu seiner Zeit nahm er vielfachen Antheil. Nerses wurde einige Mal als Gesandter nach Konstantinopel geschickt, und vom Kaiser Valens, da er sich nicht zum Arianismus bekehren wollte, nach der Er-

zählung des armenischen Historikers Faustus von Byzanz, auf eine wüste Insel im ägeischen Meere verbannt [1]). Auch war Nerses bei dem zweiten gegen die Irrthümer des Macedonius zu Konstantinopel gehaltenen allgemeinen Koncilium gegenwärtig. Unter seinem Namen sind einige Klosterregeln und andere die Liturgie betreffende Werkchen vorhanden. Schüler des Nerses waren die beiden vorzüglichsten Lichter in der haikanischen Literatur, nämlich Isaak und Mesrop, — die wir seine vorzüglichsten Werke nennen möchten. Nerses starb an Gift, das ihm auf Befehl des damals regierenden Königs der Armenier beigebracht wurde, im J. 384, nachdem er unter mannigfachen Schicksalen die Würde eines Katholikos dreissig Jahre bekleidet hatte.

Faustus von Byzanz schrieb eine Fortsetzung der Geschichte des Agathangelos bis zum J. 390. Aus der gründlichen Untersuchung, welche die armenische Akademie auf St. Lazaro der im J. 1832 erschienenen neuen Ausgabe des Faustus vorangeschickt hat, geht deutlich hervor, dass Faustus, der Verfasser dieser Geschichte, aus dem armenischen Geschlechte der Saharhunier stammt; denn Faustus nennt selbst [2]), als bei dem Antritte der Regierung Königs Dyran II. (regierte von 353—363 u. Z.) eine Versammlung der Barone oder Grossen des Reichs zusammenberufen wurde, das Haupt der Familie der Saharhunier „einen Fürsten unseres Hauses.“ Faustus musste also auf irgend eine Weise mit dieser Familie verwandt

1) Geschichte der Armenier von Faustus dem Byzantiner. Venedig 1832. S. 80. 99. ff. (in armenischer Sprache).

2) S. 29. der angeführten Ausgabe.

gewesen sein; vielleicht ward er von einem Saharhunier, — denn im Laufe des vierten und fünften Jahrhunderts wanderten viele Armenier nach Konstantinopel aus, — in Byzanz erzeugt. Durch die Ueberschrift des Werkes, so wie durch des beinahe gleichzeitigen Lazar von Pharb Zeugniss, ferner durch manche innere Gründe dieser Geschichte selbst glauben wir die Thatsache, dass der Verfasser dieser armenischen Historie ein Byzantiner gewesen ist, hinlänglich festgestellt.

Es entsteht nun die Frage, ob der in Konstantinopel geborne Armenier sein Werk in der griechischen oder armenischen Sprache abgefasst habe? Diese Frage kann, da uns andere Angaben hierüber mangeln, bloss durch den Styl des Werks selbst entschieden werden, der nach dem Urtheile der Mechitaristen so ächt armenisch ist, dass er auch nicht die mindeste Spur eines fremden Idioms oder einer Uebersetzung an sich trägt. Was Prokopius in der Geschichte des persischen Krieges aus einer Geschichte Armeniens erzählt, müsste demnach entweder aus einem andern griechisch geschriebenen Werke, oder aus einer griechischen Uebersetzung des armenischen Faustus entnommen worden sein.

Das erste Buch dieser Geschichte des Faustus wird das dritte genannt, weil der Verfasser sein Werk als eine Fortsetzung des Agathangelos betrachtet wissen will. Die Geschichte des Apostelamtes des Thaddäus und der Einführung des Christenthums bis auf den Tod Gregorius des Erleuchters (332 u. Z.), sagt Faustus in dem ersten Kapitel des ersten oder dritten Buches, sei durch die Bemühungen Anderer schon hin-

länglich bekannt. Er selbst erzählt bloss die Vorfälle und Ereignisse unter König Chosrô II. (regierte von 344—353.), unter Dyran II. (353—363.), unter Arschag II. (363—381.), Pab (381—384.), Varasstad (384—386.), Arschag III. (386.), Wacharschag II. (386—388.) und Chosrô III. (388—392.), — also im Ganzen die Geschichte von funfzig Jahren. Während dieser ganzen Zeit glichen die armenischen Könige den doppelt zinspflichtigen Hordenanführern, die heutigen Tages an den Gränzen zwischen Russland und China herumschweifen; sie mussten beiden, den Persern und Byzantinern, Tribut entrichten. Dabei waren sie in ihrem eignen Lande keinesweges unumschränkte Herren. Armenien war, wie alle von den Parthern gegründete Reiche, eine Feudal-Monarchie, und es sollen im vierten Jahrhundert 170 Barone oder Familien erbliche Herrschaften im Lande besessen haben [1]. Faustus gilt nicht ohne Grund für einen Geschichtschreiber ohne alles richtige Maass und Urtheil; namentlich scheinen die Angaben von Zahlen entweder von ihm selbst bis ins Ungeheure übertrieben, oder von spätern Abschreibern absichtlich korrumpirt worden zu sein. Die erste Ausgabe des Werkes des Faustus erschien zu Konstantinopel im J. 1730, besorgt nach einer einzigen Handschrift, die nicht sonderlich genau geschrieben, noch frei von verschiedenen Verunstaltungen war. Zu der neuen, mehrfach angeführten Ausgabe der Mechitaristen auf St. Lazaro wurden 5 Handschriften benutzt, deren vor-

1) Mesrop in der Geschichte des Katholikos Nerses. Madras. 64. Die Namen dieser erblichen Barone sind aufgezählt am Ende der grossen armenischen Geschichte von Tschamtschean.

züglichste Varianten hie und da unter dem Texte angegeben sind [1]).

Fünftes Jahrhundert.

Isaak oder Sahak I. Mesrop von Hazig. Esnig aus Golpe. Goriun Skantscheli. Moses von Chorene. Mambre Werdsanoch. David Anhachth. Kiud I. Johannes der Mantagunier. Elisä. Lazarus von Pharb. Esra der Ankelier. Anonyme Uebersetzungen.

Das gegenwärtige Jahrhundert kann in Wahrheit das goldene Zeitalter der armenischen Literatur genannt werden, da es durch berühmte Schriftsteller, vorzüglich aber durch ausgezeichnete Uebersetzer weit über alle vorhergehende und nachfolgende Zeiten der armenischen Literatur hervorragt. Ja man könnte gewissermaassen behaupten, dass erst jetzt die nothwendigen Hülfsmittel zur Begründung einer selbstständigen literärischen Bildung der Nation herbeigeschafft wurden. Zu diesen rechnen wir die Erfindung der armenischen Schriftcharaktere, die Uebersetzung der heiligen Schriften, so wie vieler der besten klassischen Werke der griechischen Schriftsteller, und die Gründung verschiedener Schulen und literärisch-geistlicher Anstalten.

Isaak der Parther, mit dem Beinamen der Grosse, der zehnte armenische Patriarch oder Katholikos, ge-

1) Siehe meine ausführliche Anzeige dieser Ausgabe in den Wiener Jahrbüchern der Literatur. 1833. Bd. 62. S. 58. f. In keinem Falle war Faustus Bischof der Saharhunier, wie St. Martin behauptet. Journal asiatique I. 82. des Jahrganges 1828.

boren zu Konstantinopel, ein Sohn und Zögling Nerses des Grossen, wurde im J. 390 zur Patriarchenwürde erhoben, und starb, nachdem er die armenische Kirche unter den vielfachen Stürmen, die sie in jener Zeit zu erdulden hatte, mit höchster Wachsamkeit funfzig Jahre lang regiert hatte, im J. 440. Es würde uns hier zu weit führen, die Lebensgeschichte dieses berühmten Mannes, die so innig mit der Geschichte seiner Zeit verflochten ist, und ohne diese weder gehörig verstanden, noch gewürdigt werden kann, ausführlich zu erzählen. Seine Gelehrsamkeit und seine grossen Verdienste um die Bildung der armenischen Nation kann man aus seinen Werken erkennen. Es sind folgende:

Die vortreffliche Uebersetzung des alten Testaments nach der Uebersetzung der siebenzig Dolmetscher, auf die wir weiter unten, wo wir von den Uebersetzungen im Allgemeinen handeln, zurückkommen werden. — Eine Abhandlung über die Disciplin der Kirche und der Geistlichen. Diese Arbeit hatte zum Zwecke, die Oekonomie des äussern Gottesdienstes in ein besseres System zu bringen, die Psalmodie auf eine regelmässige Methode zurückzuführen, so wie die Feiertage nach den festgesetzten Regeln eines wohlgeordneten Kalenders zu bestimmen. — Moses von Chorene hat uns überdiess im dritten Buche seiner Geschichte Armeniens einige Briefe aufbewahrt, die Isaak an Kaiser Theodosius den Jüngern, an den Patriarchen von Konstantinopel Attikus und an den Präfekten Anatolius gerichtet hatte. — Ausserdem finden sich unter seinem Namen noch einige Hymnen in den armenischen Kirchengesängen.

Alle Schriften dieses ausgezeichneten Mannes sind, nach dem Urtheile der Mechitaristen, Muster der reinen haikanischen Sprache. Die Schreibart ist gediegen, edel und elegant, und zeichnet sich vorzüglich durch eine bei den armenischen Schriftstellern sonst nicht gewöhnliche Klarheit aus.

Der andere Zögling Nerses des Grossen ist Mesrop, mit dem Beinamen Maschdoz. Mesrop, so erzählt uns Goriun im Leben dieses berühmten Mannes, und nach ihm Lazar von Pharb [1]), ward geboren in dem Dorfe Hazig [2]) des mehrfach erwähnten Distrikts Daron. Sein Vater wird Wartan genannt, der ihn von Jugend auf in den griechischen Wissenschaften unterrichten liess. Mesrop kam an den Hof Königs Chosrô III., und nahm Dienste unter den königlichen Schreibern. Damals wurden aber noch alle Befehle, alle Ausschreiben und Verhandlungen der armenischen Könige mit griechischen, syrischen oder persischen Buchstaben niedergeschrieben. Zwischen syrischer und persischer Schrift mochte wohl in jener Zeit noch wenig Unterschied gewesen sein, denn die altpersische Schrift war sicherlich eine Tochter der syrischen [3]); auch wissen wir durch Epiphanius [4]), dass zu seiner

1) Goriun Beschreibung des Lebens und Sterbens des heiligen Mesrop nach der Ed. princeps. Venedig 1833. S. 6. Lazar von Pharb. Venedig 1793. S. 25.

2) Hazig (G. Hazegaz). Dieser Ort existirt noch heutigen Tages, gehört zu Musch und wird von den Kurden Chasig genannt. Es befindet sich hier eine Kirche mit dem Grabmale Mesrops, welches nach Indschidschean von den Kurden für so heilig gehalten wird, dass sie gewöhnlich bei ihm schwören. Indschidschean Altarmenien 104. Neuarmenien 191.

3) Herodot III, 87. Thesaur. epistol. La Crozianus II. 83.

4) St. Epiphanii Haeres. 66.

Zeit sich noch viele Perser der syrischen Buchstaben zum Schreiben bedienten. Mesrop verrichtete diesen Dienst mehrere Jahre, und ward immerdar tadellos befunden. Wie aber, um mich des Bildes seines armenischen Biographen zu bedienen, ein von Meereswellen umhergeworfenes Schiff dem Hafen zueilt, so eilte er der Einsamkeit entgegen, um fern von den Sorgen der Welt seinen Geist ausbilden zu können. Er begab sich nach dem Distrikte Kochthen oder Kolthen [1]) am Araxes, wo er ein Einsiedlerleben führte und die von frühern Zeiten her hier lebenden oder von Neuem zum ehemaligen Kultus des Zerduscht sich wendenden Armenier zur Lehre Christi bekehrte [2]). So beschäftigt verweilte Mesrop bald in diesem, bald in einem andern Distrikte Armeniens bis zum fünften Jahre der Regierung Wrhamschapuh's (397 u. Z.), des Bruders Chosrô's III. Er verliess jetzt seine Einsiedelei und ging zum Katholikos Sahag [3]).

Während seiner Reisen und seines Aufenthaltes in den verschiedenen Distrikten Armeniens hatte Mesrop gar häufig Gelegenheit, sowohl die studirende Jugend, als das ganze armenische Volk zu bemitleiden; denn die Gebete und alle übrige zum Gottesdienste gehörige Schriften waren nicht allein mit syrischen Charakteren geschrieben, sondern auch in syrischer Sprache abgefasst, — alle griechische Bücher waren nämlich durch Mehruschan vernichtet und, um jeden

1) Kolthen (G. Kolthan) gehört zur Provinz Waspuragan. In diesem Distrikte hörte Moses von Chorene die alten Lieder, die er in seiner Geschichte erwähnt. Indschidschean Altarmenien 203.

2) Moses von Chorene III, 47. Goriun a. a. O. S. 7.

3) Lazar von Pharb in der angeführten Ausgabe S. 25. Goriun S. 8.

Verkehr mit den Griechen abzuschneiden, den Armeniern verboten, Griechisch zu lernen [1]), — wovon die armenischen Gemeinden gewöhnlich nichts verstanden. Die lernbegierige Jugend so wie die armenische Geistlichkeit hatten viel Mühe, die heil. Schriften nur einigermaassen verstehen zu lernen. Aus diesem Grunde dachte Mesrop schon lange darauf, ein eigenes Alphabet zu erfinden, oder aus den für andere Sprachen vorhandenen Charakteren eines zusammenzusetzen, welches den mannigfachen Lauten der armenischen Sprache angemessen wäre. Der Katholikos Isaak, gleiches Strebens und gleichen Eifers, machte den König Wrhamschapuh mit den Absichten Mesrops bekannt. Der König erinnerte sich alsbald, dass ihm ein Priester, Namens Habel, gesagt habe, einer seiner Verwandten, der assyrische Bischof Daniel, habe Charaktere erfunden, die der armenischen Sprache ganz angemessen wären.

Man sendete hierauf zum Bischof Daniel, der auch sogleich die von ihm erfundenen Charaktere dem armenischen Botherrn, welcher Wahrisch [2]) genannt wird, durch seinen Verwandten Habel bereitwillig mittheilte. Zwei Jahre lang machten Isaak und Mesrop allerlei Versuche mit den von Daniel erfundenen Buchstaben, fanden aber zuletzt, dass sie für das armenische Lautsystem nicht ausreichten. Mesrop machte sich hierauf mit mehrern seiner Zöglinge auf, und ging nach

1) Moses von Chorene III, 36.

2) In der Ausgabe des Moses Choronensis der Whiston steht fälschlich Waschisch. Goriun S. 9. Lazar von Pharb S. 27. und in der neuen Ausgabe des Moses von Chorene von den Mechitaristen S. 495. wird dieser Mann übereinstimmend Wahrisch genannt.

Aram oder Mesopotamien, wo er in den Städten Edessa und Amida einige Zeit verweilte. In ersterer Stadt machte er mit einem heidnischen Rhetor, Vorsteher der berühmten Bibliothek Edessa's, neue Versuche, um ein vollständigeres Alphabet zusammenzustellen. Der Rhetor Plato musste seine Unvermögenheit bekennen, und empfahl Mesrop, den Epiphanius, seinen eignen (des Plato) Lehrer, aufzusuchen. Mesrop ging von hier aus nach Samos oder Samothrake [1]), wo er sich, da Epiphanius gestorben war, an dessen Schüler Rufanus, der des Griechischen sehr kundig war und auf dieser Insel ein Einsiedlerleben führte, wendete. Mit der Hülfe dieses Rufanus setzte Mesrop ein vollständiges Alphabet zusammen, und sobald dieses geschehen war, wendete man sich, Mesrop, die Schüler und Freunde des Armeniers, zu der Uebersetzung einzelner Theile der heiligen Schrift. Das erste Buch, welches mit den neuerfundenen Charakteren geschrieben und ins Armenische übersetzt wurde, waren die Sprüche Salomonis. So erzählt Goriun, ohne die bei Lazar von Pharb, bei Moses von Chorene und Andern vorkommenden Visionen und Wunder, die Erfindung des armenischen Alphabets [2]). Gesteht doch auch Moses von Chorene, obgleich er die Erfindung des armenischen Alphabets einer dem Mesrop gewordenen göttlichen Erscheinung zuschreibt, Rufanus habe ihm bei der Bildung der einzelnen Charaktere geholfen [3]). Mes-

1) Bei Moses III, 53. steht Samos, bei Goriun Samosat, welches wahrscheinlich ein Schreibfehler ist, oder sollte wirklich Samosata gemeint sein?

2) Goriun 10.

3) Moses Chor. III, 53.

rop muss demnach die Ehre, den Armeniern eine Schrift gegeben zu haben, mit Rufanus theilen. Moses und Lazar [1]) behaupten überdiess ausdrücklich, dass Mesrop sein Alphabet nach dem Muster des griechischen angeordnet habe; doch diess ist, die ersten sieben Buchstaben ausgenommen, in dem heutigen armenischen Alphabete keineswegs der Fall. Die sechs und dreissig Buchstaben des Mesrop laufen im Gegentheil so ungeordnet unter einander, dass man schwerlich einen Grund ersinnen kann, warum sie so und nicht anders auf einander folgen, warum sie so und nicht anders gereihet wurden. Auf das *I* kommt das *L*; zwischen dem *M* und *N* steht ein Buchstabe, der bald *H*, bald *I* ausgesprochen wird; das aspirirte *R* (*Rh*) steht vor dem *S*, während das weiche *R* hinter dem *S* steht, und ihm noch zwei andere Buchstaben, *W* und *D*, vorangehen. Woher Mesrop und Rufanus die Form der armenischen Schrift genommen haben mögen, konnte bis jetzt noch nicht ausgemittelt werden; wahrscheinlich haben ihnen Formen der Buchstaben mehrerer jetzt verloren gegangenen Alphabete Vorderasiens zum Muster gedient. Dieses Alphabet ward übrigens im dreizehnten Jahrhundert, wo die Armenier während der Kreuzzüge mit den Abendländern in Verbindung kamen, durch zwei Buchstaben vermehrt, durch ein *O* — das mesropische *O* wird immer aspirirt und wie das englische *who* ausgesprochen — und ein *F*, denn das griechische Φ, welches in dem mesropischen Alphabete vorkommt, vertritt gewöhnlich die Stelle eines *P*. Mesrop scheint durch das jahrelange Nachsinnen, eine dem armenischen Lautsy-

1) Moses a. a. O. Lazar S. 29.

steme angemessene Schrift zu erfinden, in der Zusammensetzung der Alphabete für verschiedene Sprachen eine grosse Gewandtheit erlangt zu haben. Er hat, nachdem er seinem Vaterlande diesen grossen Dienst geleistet hatte, auch den Georgiern ein eigenes für ihre Sprache passendes Alphabet geschaffen, womit sie noch heutigen Tages schreiben. Für die Albanier, eine innerhalb des Kaukasus lebende und durch den Zug des Pompejus in diese Gegenden bekannt gewordene barbarische Nation, hat er ebenfalls ein eigenes Alphabet zusammengesetzt, von dem jetzt so wenig, wie von dem ganzen albanischen Volke und seiner Literatur, irgend eine Spur mehr zu entdecken ist.

Die Erfindung oder Zusammensetzung des armenischen Alphabets war und ist heutigen Tages noch von grosser politischer und religiöser Bedeutung für die ganze haikanische Nation. Dass sich die Armenier unter allen Stürmen, denen seit dem fünften Jahrhundert Vorderasien und vornehmlich Armenien ausgesetzt waren, als ein selbstständiges christliches Volk erhalten haben, ist vorzüglich diesem der eigenthümlichen Sprache des Volkes angepassten Alphabete, wodurch eine einheimische Literatur und eine selbstständige geistige Bildung der Nation möglich gemacht wurde, zuzuschreiben [1]. Es wurden jetzt, nachdem

1) Ob die Accente und eigenthümlichen musikalischen Noten der Armenier von Mesrop herrühren, oder ob sie erst später erfunden wurden, wagen wir nicht zu entscheiden. Höchst wahrscheinlich aber sind diese für den Kirchengesang, der von Isaak dem Parther und seinen Schülern eingerichtet wurde, berechneten musikalischen Zeichen sehr alt. Sie sind nach dem Systeme unserer europäischen Musik geordnet in Schröders Thesaurus linguae armen. 246.

man ein eigenes Alphabet hatte, wie Goriun und Moses berichten, die talentreichsten Jünglinge nach den berühmten Schulen in Griechenland, Aegypten und Syrien abgeschickt, um daselbst sich sowohl gründliche Kenntnisse in der griechischen Sprache und Literatur zu erwerben, als auch die ausgezeichnetsten, oder die nach der Ansicht des Isaak und Mesrop für die geistige und religiöse Bildung der Armenier brauchbarsten Geistesprodukte der Griechen und Syrier abzuschreiben und nach der Heimkehr ins Vaterland in die Sprache Haiks zu übersetzen. Die meisten Schriftsteller dieses Jahrhunderts, so wie Goriun und Moses, gehören selbst zu den von Isaak und Mesrop ihrer Ausbildung wegen in fremde Lande geschickten armenischen Jünglingen. Durch sie ward ein grosser Theil der syrischen und griechischen Literatur der armenischen Nation zugänglich gemacht, und die geistlich-literärische Bildung der Byzantiner und Syrer dieser Zeit schwebte von nun an den armenischen Schriftstellern in ihren Erzeugnissen immerdar als Musterbild vor. Selbst bis auf die neuesten Zeiten, wo die armenische Nation durch die unaufhörlichen Bemühungen der Mechitaristen theilweise mit den geistigen Produktionen des neuern Europa's bekannt geworden ist, folgte die armenische Literatur der ihr im fünften Jahrhundert gewordenen Richtung.

Das armenische Alphabet ward, wenn wir nämlich bei den mangelhaften chronologischen Angaben der armenischen Schriftsteller eine bestimmte Jahreszahl annehmen dürfen, um das J. 400 zusammengesetzt, und von nun an wendete man sich mit dem grössten Eifer zur Uebersetzung der heiligen Schrift. Das alte Te-

stament ward, wie alle aus dem Griechischen verfertigte Uebersetzungen, wörtlich nach den Septuaginta, doch höchst wahrscheinlich mit Vergleichung des hebräischen Textes, von Isaak und einigen seiner Schüler übertragen; nach andern Nachrichten bei den armenischen Historikern soll auch die altsyrische Uebersetzung, Peschito genannt, zu Rathe gezogen worden sein. Die Uebersetzung des neuen Testaments wird von den Mechitaristen, ohne einen Grund anzuführen und ohne eine Quelle zu nennen, geradezu dem Mesrop zugeschrieben. Sie ist, wie man bei der Vergleichung mit dem Originale alsbald ersehen kann, wörtlich nach dem griechischen Texte gemacht. Nach welcher Recension sie verfertigt sein mag, habe ich bis jetzt noch nicht untersuchen können. La Croze und nach ihm Hug behaupten, dass sich die armenische Uebersetzung des neuen Testaments im Ganzen an die ägyptische Recension anschliesse, doch nicht so strenge, dass sie nicht auch aus solchen Büchern Lesarten aufgenommen hätte, die vor Einführung einer Recension in Alexandrien im Gebrauche waren [1]. Die Uebersetzung des alten Testaments, in 22 Büchern bestehend, wie Moses von Chorene ausdrücklich sagt [2],

1) Hug, Einleitung in die Schriften des neuen Testaments. Tübingen 1808. II. 384. Was Richard Simon in der Histoire critique des versions du N. T. über die armenische Uebersetzung S. 203. sagt, ist unbedeutend. La Croze hatte in der Vorrede zu seinem armenischen Wörterbuche ausführlich über die armenische Version der heiligen Schrift, die er die Königin aller Uebersetzungen nannte, gesprochen; bis jetzt aber konnte weder das armenische Wörterbuch, noch die Vorrede dieses berühmten Mannes zu dieser vieljährigen und mühsamen Arbeit aufgefunden werden. Im Thesaurus epistolicus III. 201. sagt La Croze: Codicem autem Alexandrinum presse sequuntur versiones armenicae et slavonicae.

2) Moses von Chorene III, 53.

sammt der des neuen Testaments ward ungefähr gegen das J. 410 vollendet und kann sicherlich, besonders da wir jetzt eine kritische, nach alten Handschriften besorgte und mit Varianten versehene Ausgabe der armenischen Bibel besitzen, zur Kritik der Septuaginta und des Textes des neuen Testaments mit grossem Nutzen gebraucht werden. Ehe die armenische Bibel im Drucke erschienen war, wurde, wie Bischof Usgan dem Simon, Verfasser der Kritik der Uebersetzungen des neuen Testaments und anderer gelehrten Werke versicherte, eine vollständige Handschrift der Bibel mit 500 alten französischen Thalern bezahlt.

Nach dem Kanon der heiligen Schriften im vierten und fünften Jahrhundert zu urtheilen, scheint es, dass Isaak, Mesrop und ihre Zöglinge bloss die in hebräischer Sprache vorhandenen Schriften des alten Testaments übersetzt haben; auch sind die Apokryphen, wie das Buch Judith, Tobiä, die drei Bücher der Makkabäer und der Brief Baruchs, die wir heutigen Tages unter den Büchern der armenischen Bibel A. T. lesen, viel freier und mit grössern Umschreibungen übertragen. Diese Bücher, so wie mehrere andre Apokrypha, deren die armenische Kirche nicht wenigere besitzt, als die abendländische [1]), sind wahrscheinlich erst in den folgenden Zeiten, vielleicht erst im dreizehnten oder vierzehnten Jahrhundert, wo die

1) Das Evangelium Infantiae wird sogar hie und da selbst für ein armenisches Produkt gehalten. Thilo Codex apocryphus Novi Testamenti I. Praef. XXXV. Diess ist auch der Fall mit dem Evangelium Thomae israelitae, freilich steht der Beweis, von der mystischen Erklärung des Alpha hergenommen, auf sehr schwachen Füssen. Thilo l. c. 291.

Armenier mit der Literatur der lateinischen Kirche bekannt wurden, ins Armenische übertragen worden. In der kritischen Bibelausgabe des Mechitaristen Johannes Zohrab, die von uns alsbald näher wird beschrieben werden, befinden sich nicht allein die erwähnten Apokrypha des A. T., sondern auch ein Appendix am Ende der ganzen Bibel A. und N. T.[1]), der folgende Werke enthält: 1. das Buch Sirach; 2. die Sprüche Sirachs; 3. ein drittes Buch Esra, welches sonst unter den lateinischen Apokryphen das vierte Buch genannt wird; 4. das Gebet Manasse's; 5. das Schreiben der Korinther an den Apostel Paulus und seine Antwort darauf. Diese Schreiben haben bekanntlich die Whiston hinter ihrer Ausgabe des Moses von Chorene mit einer wörtlichen Rückübersetzung ins Griechische und einer lateinischen Uebersetzung abdrucken lassen. Sie befinden sich auch in der armenisch-englischen Grammatik des jüngern Aucher [2]) mit einer englischen Uebersetzung, die von Lord Byron, der während seines Aufenthalts in Venedig die Mechitaristen häufig besuchte und der armenischen Sprache einige Aufmerksamkeit widmete, herrühren soll; Rink hat ein eigenes Werk hierüber geschrieben, worin er es unternommen hat, die Aechtheit dieser Episteln darzuthun [3]); 6. ein s. g. Testament Johannis des Evangelisten, freilich aber ganz verschieden von dem, was

1) Die Anordnung und die Anzahl der Schriften des N. T. ist ganz mit dem gewöhnlichen Kanon übereinstimmend.

2) A Grammar armenian and english by Pascal Aucher. Venice 1829.

3) Vergl. übrigens Neander, Geschichte der Pflanzung der christlichen Kirche durch die Apostel I. 320.

Lessing das Testament Johannis nannte [1]); endlich 7. das Gebet Euthalia's. — Die erste armenische Bibelausgabe besorgte der Bischof Usgan, dessen wir weiter unten ausführlicher gedenken werden, der in Folge eines Beschlusses eines Nationalkonciliums der armenischen Kirche im J. 1662 von dem damaligen Katholikos eigens nach Europa geschickt wurde, um die Bibel im Druck herauszugeben. Sie erschien zu Amsterdam im J. 1666. 4., vielfach verstümmelt und, wie La Croze hinlänglich gezeigt hat [2]), nach der Vulgata abgeändert. Sowohl einzelne Theile der armenischen Bibel, als die ganze heilige Schrift wurden seit dieser Zeit an verschiedenen Orten vielfach aufgelegt; auch die englische Bibelgesellschaft hat das N. T., um es unter den Armeniern zu verbreiten, auf ihre Kosten drucken lassen, — eine Ausgabe, die zu Venedig 1825 erschienen ist und, da die Varianten der verschiedenen Handschriften weggelassen sind, keinen kritischen Werth hat. Schon Mechitar, der Gründer des Mechitaristenordens, hat im J. 1733 die Bibel alten und neuen Testaments zu Venedig herausgegeben; eine Ausgabe, die jetzt ausserordentlich selten ist und von der selbst die Mechitaristen keine Exemplare mehr vorräthig haben. Die beste kritische, mit den Varianten von acht Handschriften, die theils die ganze heilige Schrift, theils bloss einzelne Theile derselben enthielten, — die älteste Handschrift ist vom J. 1319 [3]), — auch der vom Bischof Usgan besorgte

1) Lessings sämmtliche Schriften, Berlin 1825. B. V. S. 86.

2) S. die Vorrede der Whiston zu Moses von Chorene.

3) Nach einer unverbürgten Angabe im 16. Jahresbericht der Baseler Missionsgesellschaft S. 129. sollen zu Etschmiadsin Handschriften der Bibel sich vorfinden, die 1100 Jahre alt sind.

Druck ward zu Rathe gezogen — erschien zu Venedig im J. 1805 unter folgendem Titel: „Gottes Wort; die Schriften des A. und N. T. nach der trefflichen Uebersetzung unserer Vorfahren aus dem ganz zuverlässigen griechischen Original in die armenische Sprache. Von neuem ans Licht gestellt nach auserlesenen Handschriften, indem bald diese, bald jene zu Rathe gezogen wurde, mit nützlichen Erklärungen des Textes, durch die Arbeitsliebe des Herrn und Vaters Johannes Zohrab Wartaped (Doctor) aus der Kongregation des grossen Mechitar, des Scholarchen und ersten Abts. Gedruckt auf Befehl des H. H. Stephanus Akon, des durch Gott geehrten Erzbischofs und Vorstehers des Vereins auf St. Lazaro. 1805." gr. 4., und in vier Bänden 8vo. Die ausführliche Vorrede Zohrabs enthält Nachrichten über die zu dieser Ausgabe benutzten Handschriften und über andere kritische Hülfsmittel. Jedem Buche der heiligen Schrift sind von unbekannter Hand herrührende kurze Erläuterungen und ein Inhaltsverzeichniss vorausgeschickt. Es ist bekannt, welchen grossen Werth auf diese, nach der syrischen, älteste Bibelübersetzung viele Gelehrte, wie Hottinger, Golius, Piques, La Croze u. A. gelegt haben [1]). Die Versuche der Baseler Missionäre in den neuesten Zeiten, das Evangelium in die Vulgärsprache Armeniens zu übersetzen, wurden von der um ihre Herrschaft besorgten haikanischen Geistlichkeit nicht günstig aufgenommen [2]).

1) Mehrere andere Ausgaben sowohl der ganzen heiligen Schrift, als einzelner Theile derselben in der armenischen Sprache sind verzeichnet in der Bibliotheca sacra, post Le Long continuata ab Andrea Gottlieb Masch. Halae 1787. P. II. 169.

2) Missionary Researches 209.

Der König Wrhamschapuh (regierte von 392—414.), den wir schon einige Mal erwähnten, unterstützte die Bemühungen Isaaks und Mesrops [1]); mehrere der ihrer fernern Ausbildung wegen ins Ausland geschickten armenischen Jünglinge wurden von ihm grossmüthig unterhalten. Diese, mit Isaak und Mesrop an der Spitze, werden gewöhnlich, da sie sich vorzüglich mit Uebersetzungen beschäftigten, die heiligen Uebersetzer genannt; es sind deren mehr als vierzig, die mehr oder weniger, wie wir gleich sehen werden, nach griechischen oder syrischen Musterbildern auch selbstständige Werke geschrieben haben.

Essnig aus Gochp oder Golp war einer der ausgezeichnetsten Schüler des Patriarchen Isaak, und sehr erfahren in der armenischen, griechischen, syrischen und persischen Sprache. Nach seiner Rückkehr von einer Reise, die er in der Absicht, die Werke der heil. Väter zu erwerben, nach Mesopotamien und Konstantinopel unternommen hatte, schickte er sich an, verschiedene derselben zu übertragen. Er verfasste überdiess folgende selbstständige Werke. Erstens eine Schrift: Widerlegung verschiedener Sekten, oder Zerstörung der Ketzer überschrieben. Dieses Werk ist in vier Bücher getheilt, deren erstes wider die Heiden, das zweite wider die Parsen oder Feueranbeter, das dritte wider die griechischen Philosophen, das vierte gegen die Anhänger Marcions und die Manichäer gerichtet ist. In diesen Büchern behandelt der armenische Kirchenvater, nach dem Urtheile der Mechitaristen, auf geschickte Weise und mit

1) Nach dem Tode Isaaks verwaltete Mesrop sechs Monate lang das Amt eines Katholikos von Armenien, und starb im J. 441.

aller theologischen Strenge die schwierigsten theologischen Fragen, wie über die Allwissenheit Gottes und den freien Willen des Menschen. Es finden sich in diesem Werke auch mancherlei seltene mythologische Erzählungen und Angaben über den Aberglauben der Babylonier, über die Glaubenslehre der Parsen, und über das Glaubenssystem Marcions, — was in den sonstigen bekannten Quellen nicht vorkommt. Ich habe in dem vierten Bande der Zeitschrift für die historische Theologie die Marcions Glaubenssystem betreffenden Stellen, so wie Einiges über das Verhältniss der Lehre Mani's zum Parsismus frei übersetzt. Dieselben Stellen wurden theilweise von Dr. Windischmann in einer Recension der zweiten Ausgabe von Hortigs Handbuch der christlichen Kirchengeschichte, neu bearbeitet von Dr. Döllinger, Professor der Theologie an der Universität München, benutzt und im Einzelnen genauer wiedergegeben [1]). Ein anderes Bruchstück dieses Werkes wurde von mir im 33. Bande der Zeitschrift Hermes S. 201. in der Uebersetzung mitgetheilt. Essnigs Widerlegung der Ketzer wurde zuerst gedruckt zu Smyrna im J. 1762, und mit mehrerer Genauigkeit und Reinheit zu Venedig im J. 1826. 24mo. Zu dieser Ausgabe wurden mehrere Handschriften benutzt. — Essnig verfasste überdiess einige moralische Anweisungen oder Vorschriften, welche den beiden Ausgaben der ebengenannten Widerlegung beigefügt sind, Anweisungen, welche sonst fälschlich dem heiligen Nilus zugeschrieben wurden. In Betracht der Schreibart der bezeichneten Werke wird Essnig zu den berühmtesten Klassikern der

1) Bayerische Annalen v. 23. Jan. 1834.

armenischen Nation gezählt. Dr. Windischmann wird nächstens den wichtigsten Theil des Werkes, die Zerstörung der Ketzer überschrieben, der gelehrten Welt in einer lateinischen Uebersetzung mittheilen.

Gleichzeitig mit Essnig machte sich bekannt Goriun mit dem Beinamen Skantscheli, d. h. der Bewunderungswürdige. Auch er war unter der Zahl derjenigen Schüler, welche ausgeschickt wurden, um sich in den Schulen Griechenlands zu unterrichten. Nachdem er eifrig an der Uebersetzung nicht weniger wissenschaftlichen Werke der Griechen gearbeitet, und auf diese Weise seinen Lehrern Isaak und Mesrop Hülfe geleistet hatte, fasste er nach dem Tode Mesrops den Vorsatz, die Lebensbeschreibung dieses berühmten Mannes zu verfassen, worin er zugleich Nachrichten über Isaak und über die Schüler dieses ausgezeichneten Geistlichen, über sich selbst und die Erfindung der armenischen Schriftcharaktere gegeben hat. Der Verfasser dieses Werkchens gehört zu den besten armenischen Geschichtschreibern, nicht bloss in Betreff der Wahrheit der Thatsachen, die er erzählt, sondern auch in Betracht des Styls, so dass er verdientermaassen den klassischen armenischen Schriftstellern beigezählt wird. Eine treffliche Handschrift des Lebens Mesrops von Goriun befindet sich zu Paris, die Usgan ins Lateinische übersetzt hat. Richard Simon hat hieraus einige Thatsachen mitgetheilt in seiner erwähnten kritischen Geschichte der Uebersetzung des N. T. Eine Stelle derselben Handschrift befindet sich in meiner Denkschrift über David [1]); auch Aucher hat einige bedeutende Stellen aus diesem Werke

1) Mémoire sur la vie et les écrits de David etc. S. 9.

in der Vorrede zur armenischen Uebersetzung des Eusebius mitgetheilt. Endlich erschien die von uns schon mehrmals angeführte vollständige Ausgabe zu Venedig im J. 1833, nach zwei neuen, nicht fehlerfreien Handschriften, deren Varianten hie und da unter dem Texte angegeben sind, unter folgendem Titel: Des Wartaped Goriun Erzählung des Lebens und Todes des heil. Mesrop.

Ein berühmter, in Europa am meisten bekannter und benutzter armenischer Geschichtschreiber ist Moses von Chorene, — wohl der berühmteste unter den Schülern der Doktoren Isaak und Mesrop, der verdienterweise von seinen Landsleuten nicht nur mit dem Titel des Dichters oder Gelehrten, sondern auch mit dem des Vaters der Literatur beehrt wurde. Er hielt sich während eines Zeitraums von acht Jahren in Mesopotamien, Alexandria, Rom, Athen und Konstantinopel auf. Er besuchte an diesen Orten die Schulen und Gesellschaften der Gelehrten, bereicherte sich hier mit vielen wissenschaftlichen Kenntnissen, wie auch mit der Kenntniss einiger orientalischen Sprachen, wodurch er nach seiner Zurückkunft ins Vaterland in den Stand gesetzt wurde, verschiedene klassische Werke der besten Schriftsteller Griechenlands und Syriens ins Armenische zu übersetzen. Einige wollen ihm unter andern desshalb auch die armenische Uebersetzung der Chronik des Eusebius und des fabelhaften Lebens Alexanders des Grossen zuschreiben.

Moses ward geboren in dem Dorfe Choren oder Chorni der Provinz Duroperan gegen das J. 370, und war seit seiner frühesten Jugend mit Isaak dem Grossen und Mesrop verbunden. Moses half ihnen bei al-

len ihren literärischen Unternehmungen und war, wie er selbst erzählt [1]), bis an das Ende seines Lebens mit der Uebersetzung mehrerer griechischen Werke in die armenische Sprache beschäftigt. Er erfreute sich eines sehr hohen Alters; nach einem Geschichtschreiber des neunten Jahrhunderts, Thomas Ardsruni, von dem wir in der Folge sprechen werden, lebte Moses 120 Jahre; der Chronist Samuel von Anì setzt seinen Tod in das J. 489 u. Z.

Sein vorzüglichstes Werk ist die armenische Geschichte, geschrieben auf Verlangen des Fürsten Isaak aus dem Hause der Bagratiden, welche in drei Bücher zerfällt. Im ersten Buche spricht Moses von alle dem, was von Haik, dem fabelhaften Stammvater der armenischen Nation, bis zur Einsetzung des Herrscherstammes der Arsaciden in Armenien sich ereignet hatte. Mit Wacharschag dem Parther, dem ersten armenischen Könige dieses Hauses, beginnt das zweite Buch und führt die Erzählung herab bis zum Tode des Königs Tiridates oder Derdat, welcher das Christenthum annahm und es im Lande einführte. Das dritte Buch endlich beschreibt die verhängnissvollen Ereignisse von Chosrô II. an bis zum Tode der beiden Prälaten Isaak und Mesrop, d. h. bis zum J. Chr. 441. Das ganze in sich vollendete Werk schliesst mit einer ergreifenden Trauerrede über das Schicksal des armenischen Königsstammes des Hauses der Arsaciden, und mit Klagen über den Untergang der Nachkommenschaft Gregorius des Erleuchters. Moses Werk enthält mehrere Nachrichten aus verschiedenen alten griechischen und syrischen Schriftstellern, von denen

1) Moses von Chorene III, 65.

man heutigen Tages nichts mehr kennt, als den Namen. Einige dieser Schriftsteller haben wir schon, in so fern sie mit der armenischen Literatur in Verbindung stehen, in der Einleitung erwähnt. An mehreren Stellen der benannten Geschichte spricht Moses von einem andern von ihm verfassten Buche, welches die wichtigsten historischen Thatsachen von dem Untergange der Monarchie der Arsaciden in Armenien bis auf Kaiser Zeno's Zeiten enthalten haben soll; aber dieses Buch muss verloren gegangen sein, da auch die Mechitaristen, aller Mühe ungeachtet, keine Handschrift davon haben auffinden können. Von demselben Buche spricht auch Thomas Ardseruni, von dem wir in der Folge handeln werden [1]). Es verdient hier wohl bemerkt zu werden, dass, obgleich der Chorener zuweilen nicht mit den Nachrichten übereinstimmt, die wir bei den griechischen und römischen Schriftstellern lesen, er doch keineswegs alsbald der Lügenhaftigkeit beschuldigt werden könne. Moses ist vielmehr ein wahrheitsliebender und eifriger, wenn auch nicht immer ein umsichtiger und gut unterrichteter Forscher. Er bekennt offenherzig in den ersten Kapiteln seines Werks, dass er die Geschichte seines Vaterlandes grossentheils nach griechischen Quellen beschreiben müsse, weil seine Landsleute in frühern Zeiten zu nachlässig gewesen wären, um über die Thaten der Vorfahren und Zeitgenossen irgend einen Bericht zu hinterlassen. Ein solches mildes Urtheil fällen auch die Brüder Whiston über den ersten armenischen Ge-

1) Die Stelle aus dem noch ungedruckten Werke des Thomas hat Zohrab mitgetheilt in der Vorrede zum Lehrbuche der Rhetorik S. 9. der Ausgabe zu Venedig im Jahre 1796.

schichtschreiber [1]. La Croze hat, in Widerspruch mit allen innern Beweisen des Werkes selbst, wegen der Erwähnung der Bulgaren, die zwei Mal bei Moses von Chorene (II, 6. und 8.) vorkommen, etwas voreilig behauptet, dieser Schriftsteller müsse erst im achten Jahrhundert gelebt haben. Wenn auch die Bulgaren erst im siebenten Jahrhundert den europäischen Schriftstellern bekannt geworden sind, so wird dadurch doch keineswegs die übereinstimmende Angabe der armenischen Schriftsteller widerlegt, dass nämlich zu den Zeiten Arschags oder Arsaces I., ungefähr 120 Jahre vor Chr. Geb. (Arschag regierte 127—114 vor Chr. Geb.) eine Kolonie der Bulgaren, unter der Anführung eines gewissen Went [2], einen Distrikt der armenischen Provinz Ararat eingenommen habe, der früher Anpaid oder das obere Basen genannt wurde, nach der Einwanderung des Went aber Wanant hiess [3].

Von den drei ersten Büchern dieser Geschichte, die, wie bemerkt wurde, für sich allein ein vollständiges Werk bilden, wurde das armenische Original zum ersten Mal zu Amsterdam im J. 1695 herausgegeben. Diese Ausgabe enthält, da der Herausgeber, Thomas von Wanant, nur ein einziges mittelmässiges Manu-

1) Moses II, 9. Ingenue ac probe agit Chorenensis, quod semper fere fontes indicat, unde suam historiam hauserit, quae res spem facit fore, ut, tametsi nonnunquam judicium, tamen fides ejus raro desideretur.

2) Went, Wind oder Veneti ist ein allgemeiner Name für die grosse, weitverbreitete Völkerfamilie der Slaven; der Name des Anführers Went charakterisirt demnach die Bulgaren, was auch von anderer Seite her bekannt ist, als Slaven. Diese Stellen des Moses von Chorene gehörten demnach zu den ältesten, wo der Slaven Erwähnung geschieht.

3) Indschidschean Altarmenien S. 431.

skript dabei benutzen konnte, viele Fehler. Im J. 1736 stellten die beiden Brüder Whiston zu London eine zweite, mit ihrer lateinischen Uebersetzung bereicherte Ausgabe ans Licht, welche, obwohl im Einzelnen hie und da mangelhaft und der Verbesserung bedürftig, wie man z. B. aus der Vergleichung der Nachrichten über die Bulgarenkolonie mit der lateinischen Uebersetzung der Whiston (S. 90.) ersehen kann, mit Recht hoher Achtung geniesst. Es ist in der That bewundernswürdig, wie die Brüder Whiston bei so geringen Hülfsmitteln, die ihnen zu Gebote standen, im Ganzen eine so richtige Recension des Textes, zu der sie nebst der Ausgabe von Amsterdam bloss einer Handschrift sich bedienen konnten, mit einer trefflichen Uebersetzung begleitet zu liefern vermochten. Eine dritte Ausgabe wurde dann in Venedig im J. 1752 veranstaltet, welcher auch das von demselben Moses verfasste geographische Werk, auf das wir weiter unten zurückkommen werden, beigefügt ist. In demselben Jahre erschien auch eine Ausgabe zu Konstantinopel, vom Bischof Sergius besorgt. Endlich wurde im J. 1827 zu Venedig eine vierte mit Kupfern gezierte Ausgabe besorgt, wozu mehrere Handschriften benutzt wurden, die aber im Ganzen keine grossen Resultate geliefert haben. Auch im Bischofs-Kollegium zu Kalkutta soll in neuern Zeiten eine Ausgabe der Geschichte des Moses erschienen sein. Der gelehrte, im J. 1831 zu Paris verstorbene Herausgeber der ersten kritischen armenischen Bibel, Johannes Zohrab aus Konstantinopel, hatte eine kritische Ausgabe des Textes unsers Moses, wozu er drei Handschriften [1]), worunter zwei

1) Auf der Rathsbibliothek zu Leipzig befindet sich eine Hand-

sehr alt, verglichen hatte, vorbereitet; St. Martin wollte diese Ausgabe mit einer französischen, mit geographischen und historischen Erläuterungen versehenen Uebersetzung begleiten. Er hatte hiezu, wie er dem Schreiber dieses bei seiner Anwesenheit in Paris mehrmals sagte, grosse Vorbereitungen gemacht. Der Tod dieses gelehrten Orientalisten hat uns wahrscheinlich um dieses, wie um andere wissenschaftliche Werke, für die er jahrelang gesammelt hatte, gebracht [1]).

Moses schrieb ausserdem ein Lehrbuch der Rhetorik, oder Anweisungen zur Rhetorik. Dieses Lehrbuch ist in zehn Bücher getheilt, die von ihm einem gewissen Theodor, einem seiner Schüler, gewidmet sind. Es ist im Geschmack der griechischen Rhetoren dieser Zeit geschrieben und enthält viele Reden, die Moses selbst abfasste, um daran die Anwendung der Regeln seinen Schülern praktisch zu zeigen. Diese Rhetorik gleicht sehr dem Werke des Theon von Alexandria über denselben Gegenstand, und der Schrift des berühmten Sophisten Libanius, welche den Titel führt: Progymnasmata oder oratorische Vorübungen. Der armenische Text ist sehr schwer zu verstehen wegen

schrift des Moses von Chorene, die zu Lemberg im Jahre 1697 geschrieben wurde. Auf der ersten Seite des Manuskripts steht eine kleine Notiz über Moses aus einem mir unbekannten Werke über die armenischen Doktoren von einem gewissen Johannes. La Croze hatte dieses Manuskript in Händen und den Titel desselben übersetzt. In einem handschriftlichen Briefe dieses gelehrten Mannes, der dem Manuskripte beiliegt, heisst es: Idem liber Amstelodami editus est anno 1695, nec fere quidquam variae lectionis inveni, quod alicujus esset momenti.

1) Moses von Chorene scheint nicht lateinisch verstanden zu haben, indem er den Namen Hadrians Aelius mit dem Griechischen Ἥλιος verwechselt und ihn geradezu durch Sonne übersetzt II, 60. S. 283. nach der Ausgabe zu St. Lazaro 1827.

der theils gedrängten, theils rhetorisch ausgeschmückten Schreibart, aber für denjenigen, der sich mit allen Schönheiten der armenischen Sprache bereichern will, ein unerschöpflicher Schatz. Was die Wichtigkeit dieses Werkes vermehrt, ist der Umstand, dass sich verschiedene Stellen aus den besten griechischen Klassikern darin zerstreut finden, und auch einige Fragmente verloren gegangener Werke, unter andern der Tragödie des Euripides, die **Peliaden** überschrieben, ein Fragment, das wir hier hersetzen wollen, da es kurz ist.

„Aber ganz ausserordentlich," heisst es in der Rhetorik S. 94, „stellt Euripides die Medea dar, wobei er sich selbst übertrifft in der Erfindung. Diese, sagt er nämlich, segelte aus dem Lande der Skythen, folgend einem gewissen Jason, kam nach Thessalien und vollführte daselbst die Kunst des Zauberwerkes. Sie sann darauf, den König, der im Lande herrschte, durch Hinterlist zu tödten; sie machte die Töchter besorgt wegen des hohen Alters ihres Vaters, da er keinen Sohn habe, welcher das väterliche Erbe übernehmen und Fürst werden könnte. „Wenn ihr aber meinen Worten gehorcht," sagte sie, „bin ich im Stande, ihn ins Jünglingsalter zurückzubringen, ihn jugendlich zu machen, gleich wie ihr selbst." Dieses sprechend, machte sie die Art und Weise dieses Verfahrens durch verschiedene Beispiele deutlich; sie nimmt einen Schafbock, zerschneidet ihn, legt ihn in einen Kessel, bückt sich darüber, legt Feuer an und weiss den innerhalb des Kessels vermittelst der Hitze bewegten Schafbock so zu zeigen, dass es scheint, er lebe. Durch diesen Trug wurden die Peliaden bewo-

4 *

gen, auch den Pelias zu zerschneiden und ihn in einen Kessel zu legen" [1]).

Zohrab hat im J. 1796 eine vortreffliche Ausgabe dieses Werkes mit einem richtigen, bloss in armenischer Sprache geschriebenen Kommentar besorgt, in 8. Zohrab verglich zu dieser Editio princeps fünf Handschriften, wovon die eine im J. 1098 u. Z. geschrieben war.

Das dritte Werk des Choreners ist eine Schrift über die Geographie, ein wegen ihres Alters und wegen der Stellen der alten Geographen und Mathematiker, die sie enthält, sehr geschätztes Werk. Saint-Martins Muthmassung, dass die Geographie des Moses einen grossen Theil der allgemeinen Chorographie des Pappus von Alexandria, der gegen das Ende des vierten Jahrhunderts blühte, enthalte [2]), hat viel für sich. Die Einleitung ist aus dem mathematischen Theile der Geographie des Ptolemäus gezogen. Wenn dieses Werk wirklich von Moses von Chorene herrührt, so hat es aber sicherlich im Laufe der Zeiten durch Abschreiber oder Leser viele Zusätze erhalten und Veränderungen erlitten. Man müsste sich bemühen, alte, durch Interpolationen nicht entstellte Handschriften aufzufinden, um den ursprünglichen Text so viel als möglich wiederum herstellen zu können. Dass es deren giebt, und dass selbst die Mechitaristen im Besitze solcher Handschriften sind, erhellt aus einer Stelle der Abhandlung Schaffariks über die Abkunft der Slaven nach Lorenz Surowieki, Ofen 1828. S. 140. ff.

1) Vergl. Apollodors mythologische Bibliothek, 1. Buch, gegen das Ende.

2) Mémoire sur l'Arménie II. 303.

Die Stelle über die Slaven lautet hier nach Handschriften ganz anders, als in dem gedruckten Texte der Geographie. Sie enthält die älteste Nachricht über die Einwanderung der Slaven in die Länder jenseit der Donau und heisst so bei Schaffarik: „Das Land der Thraker liegt östlich von Dalmatien bei Sarmatien [1]), und es hat Thrakien fünf kleinere Provinzen und eine grosse, in welcher sieben [2]) slavische Geschlechter sind, in deren Sitze die Gothen einwanderten." Ich stimme Schaffarik vollkommen bei, dass man diese Geographie der Interpolationen wegen dem Moses nicht absprechen könne. Solche offenbare Interpolationen, wie Krimm, Schiadach und mehrere andere, finden sich auch, nach der Versicherung des Mechitaristen P. Anthimosian, nicht in den ältesten noch vorhandenen Handschriften. Auch ist zu bezweifeln, ob manche Namen, z. B. Ros, Rus, so neu sind, wie man gewöhnlich annimmt. Da diese sieben slavischen Stämme bei den Byzantinern, wie bei Theophanes und Cedrenus, in der Folge in denselben Gegenden vorkommen, so wäre es wohl möglich, dass schon in der zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts einige friedliche slavonische Stämme Erlaubniss erhalten hätten, über die Donau zu ziehen und sich daselbst niederzulassen. Diese wichtige Stelle, bei der Saint-Martin gar keine Anmerkung macht, bewiese demnach nichts gegen die Aechtheit der Geographie und wäre zugleich, wie schon be-

1) „Bei Sarmatien" fehlt in den gedruckten Ausgaben.

2) In dem gedruckten Texte steht fünf und zwanzig, wo Saint-Martin freilich ganz sonderbar: „dans laquelle on trouve les vingt-cinq nations des Esclavons," übersetzt.

merkt wurde, die älteste, wo der Slaven unter diesem Namen Erwähnung geschähe [1]).

Die erste Ausgabe dieses Werkes erschien zu Marseille im J. 1683. Die Whiston haben ihrer Ausgabe der Geschichte des Moses von Chorene auch den Text dieser Geographie, mit einer Uebersetzung begleitet, hinzugefügt. Sodann wurde im J. 1751 zu Venedig eine dritte Ausgabe des armenischen Textes allein besorgt, und im J. 1819 zu Paris, sammt französischer Uebersetzung in den bekannten Mémoires sur l'Arménie, von Saint-Martin. Derselbe hat diese Ausgabe mit einer Einleitung und vielen gelehrten Noten versehen, in welchen die Mechitaristen jedoch die erforderliche Genauigkeit vermissen wollen [2]).

Moses schrieb noch einige andere Werkchen, als einen Brief an Isaak den Ardserunier, woraus ebenfalls seine tiefe historische Kenntniss hervorleuchtet, und zwei Homilien, oder, besser zu sagen, zwei Lobreden, die eine zum Lobe der heil. Jungfrau und Märtyrer Ripsime, deren, so wie ihrer Gefährtinnen, Reise von Rom nach Armenien er in einem eigenen Werke beschrieben hatte. Die Jungfrauen Ripsime und Gaiana

1) In der Geographie des Moses finden wir auch Schenasdan, — die erste Erwähnung des Landes China unter diesem Namen, welche bei einem Schriftsteller des westlichen Asiens gefunden wird. Die Inder kannten die Benennung China schon früher; sie kommt bereits in den Gesetzen des Menu vor. Die wenigen Zeilen, welche, um diess gelegentlich zu bemerken, in Andreae Mülleri Opuscula orientalia unter dem Namen: Historiola de Sinis e libello geographico, armenice edito sub Praesulatu Jacobi, Catholici Ecmiazenensis, latine versa ab A. M. G. abgedruckt sind, enthalten sehr viel Unrichtiges.

2) Non però fornite della necessaria esattezza.

sollen, wie uns Agathangelos berichtet, zu den Zeiten des Kaisers Diokletian, um den Nachstellungen dieses Imperators zu entgehen, nach Armenien geflohen und dort, weil sie sich nicht zur Unzucht gebrauchen lassen wollten, auf Tiridates Befehl, als er noch Heide war, den Märtyrertod erlitten haben. Die armenische Kirche verehrt sie heutigen Tages als Heilige und hat ihnen besondere Feste gewidmet. Die andere Lobrede handelt von der Himmelfahrt Christi. Man glaubt, dass Moses noch viele Predigten geschrieben habe, die gegenwärtig nicht mehr vorhanden sind. Er verfasste auch einige Kommentare über die armenische Grammatik, von denen wir dermalen nichts besitzen, als einige, in die Grammatik des Johannes Erssengazi, eines Schriftstellers des dreizehnten Jahrhunderts, von der wir in der Folge sprechen werden, eingestreute Fragmente. Ihm wird auch eine Erklärung der Liturgie der armenischen Kirche beigelegt, ein Werk, das ebenfalls bis auf ein einziges Bruchstück, welches sich in dem Werke des Gregorius des Arscharuniers aus dem siebenten Jahrhundert über denselben Gegenstand befindet, verloren gegangen ist. Endlich verfertigte er geistliche Hymnen, welche von den Armeniern nicht weniger, als seine prosaischen Schriften geschätzt werden; sie werden in der armenischen Kirche zu gewissen Tagen gesungen, und befinden sich unter den gedruckten armenischen Kirchengesängen [1]).

1) Die armenischen Kirchengesänge, Scharagnoz oder Hymnensammlung überschrieben, erschienen zuerst im Drucke zu Amsterdam im J. 1702. 8., dann auch zu Konstantinopel und Venedig, und wenn wir nicht irren, erschien auch eine Ausgabe in der Propaganda. Andere Ausgaben erschienen zu Etschmiadsin und Kalkutta.

Nach dem übereinstimmenden Zeugnisse der armenischen Schriftsteller und nach seiner eigenen Aussage hat Moses von Chorene eine grosse Anzahl griechischer Werke in die armenische Sprache übersetzt; es sind vielleicht mehrere von seiner Hand verfertigte Uebersetzungen heutigen Tages noch vorhanden, die man ihm aber, da sie seinen Namen nicht führen, nicht mit Sicherheit zuschreiben kann. Höchst wahrscheinlich ist er aber der Verfasser der von den Mechitaristen aufgefundenen Uebersetzung der Chronik des Eusebius. Die Herausgabe dieser Chronik hat unter den Mechitaristen Streitigkeiten veranlasst, so dass sich Zohrab endlich von der Kongregation lossagte, nach Mailand ging und im Vereine mit dem berühmten Mai, der damals Bibliothekar am ambrosianischen Kollegium war, die lateinische Uebersetzung der Chronik unter folgendem Titel herausgab: Eusebii Pamphili Chronicorum canonum libri duo. Opus ex Haicano codice a doctore J. Zohrabo diligenter expressum et castigatum. Ang. Maius et J. Zohrabus nunc primum conjunctis curis latinitate donatum et notis illustratum, additis graecis reliquiis, ediderunt. Mediol. 1818. gr. 4. In demselben Jahre erschien zu Venedig der armenische Text mit einer neuen lateinischen Uebersetzung: Eusebii Pamphili, Caesariensis episcopi, Chronicon bipartitum, nunc primum ex armenico textu in latinum conversum, adnotationibus auctum, Graecis fragmentis exornatum, opera Pr. J. B. Aucher. Venet. II Voll. 4. oder I Vol. fol. Diese mit einer ausführlichen Vorrede versehene Ausgabe, worin die Geschichte der Auffindung des armenischen Textes und manches andere auf die Chronik Bezügliche erzählt wird, er-

freute sich nicht des ungetheilten Beifalls der Gelehrten, wie man aus der Anzeige Saint-Martins im Journal des Savans, Févr. 1818, und aus der bekannten Abhandlung Niebuhrs, die unter seinen kleinen Schriften von neuem abgedruckt wurde, ersehen kann [1]).

Nicht unter Moses stand an Verdienst sein Bruder Mambre, mit dem Beinamen Werdsanoch, oder der Leser, ebenfalls ein Schüler der beiden Väter Isaak und Mesrop. In Armenien selbst legte er den Grund zur Kenntniss der griechischen Sprache und Literatur, und begab sich sodann, wie die andern berühmten Schriftsteller seiner Nation, um sich weiter auszubilden, nach Athen. Von hier ging er nach Konstantinopel, wo er während eines Aufenthalts von einigen Jahren sich damit beschäftigte, die trefflichsten Werke der verschiedenen griechischen Klassiker zu übersetzen; es hat sich aber keine Uebersetzung unter seinem Namen erhalten, oder besser, es hat bis jetzt keine aufgefunden werden können. Mambre verfasste auch mehrere selbstständige Werke, die aber sämmtlich bis auf die nachfolgenden zwei verloren gegangen sind. Nämlich bis auf eine Homilie auf die Auferstehung des Lazarus, die sowohl wegen der Reinheit des Styls, als wegen der Kraft der Beredsamkeit und des Adels der Gedanken alles Lobes würdig ist, und eine andere Rede über den Einzug Christi in Jerusalem. Ueberdiess sind noch einige grammatische Fragmente

1) Wie die Mechitaristen auf St. Lazaro das Betragen Zohrabs darstellen, habe ich nach ihren eigenen Aussagen erzählt in dem angeführten Artikel über die armenische Literatur in der Zeitschrift Hermes S. 199. Vergl. auch die Notice sur la vie et les écrits de Maire de Phoren von St. Martin im Journal asiatique. Juin 1823.

von ihm vorhanden. In der Rede auf die Auferstehung des Lazarus ist eine elegante Beschreibung der Pfeife aus mehrern Röhren, zu deren Erfinder die Dichter den Gott Pan machen, eine Beschreibung, die von jedem Liebhaber des Alterthums gelesen zu werden verdient, der sich einen Begriff von der Gestaltung dieses Instruments zu den Zeiten dieses Schriftstellers verschaffen will. Diese zwei Homilien Mambre's erschienen zu Venedig im J. 1833. 8. Es sind aber in dieser Ausgabe zwei verschiedene Reden über die Auferstehung des Lazarus und zwei auf den Palmsonntag enthalten [1]). Zu dieser Editio princeps wurden mehrere Handschriften benutzt; zu der Rede über die Auferstehung des Lazarus allein sieben, deren Varianten unter dem Texte angegeben sind. Der obengenannte Geschichtschreiber Thomas Ardseruni erwähnt einer Geschichte Mambre's, welche, wie es scheint, die Ereignisse und Begebenheiten seiner Zeit enthalten hatte; sie ist aber nicht mehr vorhanden.

Ein berühmter Schriftsteller dieses Jahrhunderts war David, genannt der Unbesiegte und der Philosoph. Er ward geboren zu Herth, Herean [2]) oder Nerken (der letztere Name ist der gewöhnlichste) in dem Distrikte Hark, einem der sechzehn Distrikte der Provinz Duruperan, und war ein Schüler Isaaks, Mesrops und des Moses von Chorene, dessen Vetter er war. David gehörte zu den armenischen Jünglingen, die auf

1) Vergl. hierüber die Note zu der angeführten Ausgabe S. 55. Die Varianten oder Interpolationen sind bei diesen Reden hie und da (siehe S. 81. der angeführten Ausgabe) sehr bedeutend.

2) Herth ist wahrscheinlich die älteste Benennung. Indschidschean Altarmenien 120.

die Schulen zu Alexandria, Athen und Konstantinopel geschickt wurden, um daselbst die griechische Sprache und Literatur zu studiren. Zu Athen hörte er, wie wir von ihm selbst wissen, den göttlichen Syrianus, den Lehrer des Proklus. David blühte nach der Chronik des Samuel von Ani gegen das J. 490; sein Todesjahr ist unbekannt. Neben den Uebersetzungen, auf die wir sogleich kommen werden, haben sich von ihm auch folgende selbstständige Werke erhalten: 1. Definitionen der Principe aller Dinge, oder, wie das Werk in dem Manuskripte zu Paris überschrieben ist, Buch der Wesen Davids des Philosophen. Dieses kleine Werk, von dem ich in meiner Denkschrift über David S. 22. gesprochen habe, findet sich weder unter denen zu Madras, noch unter den zu Venedig gedruckten Werken unsers Philosophen. 2. Grundsätze der Philosophie, die ein selbstständiges philosophisches System enthalten, worin gegen die Anhänger Pyrrho's bewiesen werden soll, dass eine Kenntniss der Dinge möglich ist. Diese Grundsätze der Philosophie, wodurch David sich eine bedeutende Stelle unter den Philosophen seiner Zeit erworben hat, erschienen zuerst im Druck zu Konstantinopel im J. 1731, dann zu Madras im J. 1797, unter folgendem Titel: Bücher der Definitionen des heil. David, des unübertrefflichen Philosophen, des Weisen der Armenier. Sie sind in der letztern Ausgabe mit sehr weitläuftigen, bloss in armenischer Sprache abgefassten Erklärungen versehen, die von einem gewissen Arakel, den wir in der Folge noch einmal erwähnen werden, herrühren. Text und Erklärungen zusammen füllen einen Quartband von 658 Seiten. Diese Werke befinden sich auch

unter den sämmtlichen Werken Davids, die im J. 1823 von den Mechitaristen auf St. Lazaro herausgegeben wurden. Es wurden bei dieser Ausgabe zur Reinigung des Textes vier Handschriften benutzt, wovon die älteste vom J. 687, nach der armenischen Zeitrechnung. Eine in frühern Zeiten gemachte griechische Uebersetzung dieses Werkes befindet sich handschriftlich auf mehrern Bibliotheken Europa's. 3. Eine sehr kurze Rede, welche mit den Worten anfängt: Alles Uebel ist bedauernswerth. Obgleich diese wenigen Sätze sich auch in griechischer Sprache unter den Werken des Gregorius von Nyssa vorfinden, so halten die Mechitaristen doch dafür, dass sie ursprünglich von David in armenischer Sprache verfasst und in der Folge erst, wie die meisten seiner Werke, ins Griechische übersetzt worden sind. Nerses der Anmuthige hat Erklärungen dazu geschrieben, was für die Annahme spricht, dass das Armenische das Original ist. Zur Reinigung des Textes dieser Rede wurden fünf Manuskripte verglichen, wovon das älteste ebenfalls vom J. 687 arm. Zeitr. 4. Zwei Werkchen, wovon das eine „fünf Parabeln" und das andere „über Ordnung oder Eintheilung" (im philosophischen Sinne des Worts) überschrieben ist, abgedruckt in der Ausgabe der Werke Davids von den Mechitaristen nach zwei Handschriften. 5. Ein Panegyrikus oder eine Homilie auf das heil. Kreuz, verfasst, wie man glaubt, auf Verlangen des Patriarchen Kiud gegen die Nestorianer. Diese in einem mehr poetischen und philosophischen, als deklamatorischen Style geschriebene Rede wurde später von dem heil. Nerses dem Klajenser im zwölften Jahrhundert mit gelehrten Kommentarien ver-

sehen; auch umschrieb er sie überdiess in wohlgereimte armenische Verse. Diese Rede erschien ebenfalls unter den Werken Davids nach vier Handschriften abgedruckt, wovon die älteste vom J. 664 arm. Z. Der Kommentar des Nerses ist meines Wissens niemals im Druck erschienen. Eine Stelle hieraus hat Tschamtschean in seiner grossen Geschichte Armeniens (I. 783.) mitgetheilt, wovon auch ein Fragment über die fabelhafte Veranlassung dieser Rede in meiner Denkschrift über David übersetzt worden ist [1]. Endlich 6. die Antwort auf einen Brief des armenischen Patriarchen Kiud, der ihn um eine Abschrift obiger Rede ersuchte. — Der Styl Davids ist sehr rauh und kann das Ohr seiner Landsleute nicht ergötzen; nicht sowohl einen Armenier, der in seiner Sprache schreibt, glaubt man zu hören, als einen Griechen, der armenische Phrasen drechselt.

Von den Schriften des Aristoteles, worüber man das Einzelne in meiner angeführten Denkschrift über David nachlesen kann, übersetzte er folgende: 1. *Κατηγορίαι*, 2. *Περὶ Ἑρμηνείας*, 3. *Ἀναλυτικῶν προτέρων καὶ ὑστέρων βιβλία*, 4. *Περὶ Κόσμου*, 5. *Περὶ τῶν ἀρετῶν καὶ κακιῶν*. Auch die Uebersetzung der *Εἰσαγωγή* des Porphyrius sammt dem Kommentar über dieselbe wird ihm zugeschrieben. Die Kommentare des David sind auch in griechischen Bearbeitungen vorhanden. Auch diese Uebersetzungen sammt den Kommentaren sind in der Ausgabe der mehrfach angeführten sämmtlichen Werke Davids enthalten [2].

1) Mémoire etc. S. 20.

2) Vergl. auch die Abhandlung von Brandis über die Kommentare zu den Kategorien des Aristoteles in den Abhandlungen der Berliner Akademie der Wissenschaften.

Gleichzeitig mit David blühte der Patriarch oder Katholikos Kiud von Arahess in der Provinz Daik [1]), ebenfalls ein Schüler des heiligen Mesrop. Nach der Aeusserung des gleichzeitigen Lazar von Pharb war Kiud ein sehr beredter, in der griechischen und armenischen Sprache, in Wissenschaften und Kenntnissen sehr erfahrener Mann. Er half seinem Lehrer Mesrop bei der Zusammenstellung der Ceremonien der armenischen Kirche, und verfasste zu diesem Zwecke nicht wenige Gebete, die noch heut in der armenischen Kirche gebetet werden. Andere Werke von ihm haben wir nicht, ausser einem Briefe, in welchem er sich, wie gesagt, von David eine Abschrift seiner Homilie auf das heil. Kreuz, von der wir so eben gesprochen haben, erbittet. Kiud war Katholikos von dem Jahre 465—475.

Wenige Jahre nach dem Tode des genannten Patriarchen Kiud wurde zur Patriarchenwürde ganz Armeniens, im J. 480 der gewöhnlichen Zeitrechnung, Johannes I., aus der Familie der Montagunier, geboren auf dem Schlosse Dsachnod in der Provinz Duruperan [2]), und ebenfalls ein Schüler des heil. Mesrop, erhoben. Er regierte die armenische Kirche bis 487 mit Eifer und Wachsamkeit, so dass er sich nicht nur die Lobsprüche der einheimischen, sondern auch der fremden Geschichtschreiber erworben hat, und unter diesen des bekannten Galanus und des gelehrten Le Quien [3]). Obgleich er von den öffentlichen Angelegen-

1) Lazar von Pharb 191. Indschidschean Altarmenien 373.

2) Indschidschean Altarmenien 114.

3) „Dominus Johannes Montacunensis nobilis genere. Hic primus sacras Ecclesiae armenae preces et liturgiam miro ordine

heiten sehr in Anspruch genommen wurde, die damals durch die zwischen den Armeniern und Persern ausgebrochenen Kriege in grosser Verwirrung waren, ermangelte er doch nicht, verschiedene gelehrte und fromme Schriften zu schreiben, von denen uns jedoch nur die folgenden übrig sind.

Zwanzig dogmatische und moralische Homilien, nach dem Urtheile Somals mit solcher Eleganz und Reinheit des Styls geschrieben, dass in Vergleich mit ihnen seine andern Werke von geringer Bedeutung sind; jedoch mit Ausnahme der verschiedenen heiligen Lobpreisungen und frommen Gebete, welche im armenischen Brevier aufgenommen wurden und nach dem Urtheile der Mechitaristen in so erhabenem Style abgefasst sind, dass sie mit den herrlichsten Gebeten der gelehrtesten unter den heiligen Vätern verglichen werden können. — Eine Predigt über das Fasten, und ein s. g. Praeconium praecepti oder ein Gebet, das am grünen Donnerstage bei der Fusswaschung in der Kirche zu halten ist. — Eine andere von ihm in Gegenwart der versammelten Fürsten der Nation in der Kirche zur Weihe des Marspan oder Markgrafen über Armenien, Wahan des Mamigoniers, gehaltene Rede. — Eine Sammlung von Kanones, die man gewöhnlich seiner Feder zuschreibt, und zwei Homilien, die eine über die heil. Dreieinigkeit und die andere über die Geburt Christi, welche im J. 1828 in der Levante aufgefunden worden sind.

Zu den berühmtesten Geschichtschreibern Armeniens gehört Elisä, der ebenfalls unter den Prälaten Isaak

disposuit et ampliavit, ediditque ad Dei gloriam conciones, orationes, cantica spiritualia" etc. — Oriens Christ. T. I. Cal. 1380.

und Mesrop seine Studien gemacht hatte. In der Folge wurde er Sekretär Wartans, des Fürsten der Mamigonier und Oberfeldherrn der armenischen Heere gegen die Perser. Er wohnte dem zu Ardaschad im J. 449 gegen Jesdegerd II. gehaltenen National-Koncilium bei, weil dieser König der Perser die ganze armenische Nation nöthigen wollte, die Lehre Zoroasters mit der Jesu zu vertauschen. Elisä starb gegen das J. 480 und hinterliess uns mehrere Werke, unter welchen das gehaltvollste und in jeder Hinsicht geschätzteste die Geschichte der Verfolgungen ist, welche der christlichen Religion willen die von obengenanntem Wartan angeführten Armenier und Georgier ertragen mussten, die sich weigerten, die Lehre Zoroasters oder den Feuerdienst anzunehmen. Dieses Werk allein reichte hin, den Namen des Elisä in der armenischen Literatur unsterblich zu machen. Seine Erzählung ist grossentheils klar und einfach; seine Urtheile sind nicht selten gerecht und voll gesunder Philosophie; seine Schilderungen lebhaft und ausdrucksvoll. Nur Schade, dass man den in seiner Geschichte eingestreuten Homilien und moralischen Betrachtungen nicht gleiches Lob ertheilen kann.

Die Geschichte Wartans und der Schlacht der Armenier, wie Elisä's Werk betitelt ist, ward schon im J. 1764 zu Konstantinopel gedruckt, woselbst im J. 1823 eine zweite Ausgabe mit einigen auf ihn und sein Geschichtswerk bezüglichen Auszügen aus Thomas Ardsruni erschienen ist; im J. 1828 erschien auf St. Lazaro eine kritische Ausgabe. An dem Schlusse dieser letztern Ausgabe findet sich von S. 363 bis 368 desselben Verfassers Panegyrikus auf das Mönchs-

leben. Nicht nur die beiden Ausgaben von Konstantinopel wurden für die Ausgabe auf St. Lazaro zu Rathe gezogen, sondern auch sechs Manuskripte, von denen die drei vorzüglichsten in den Jahren 1120, 1146 und 1207 geschrieben wurden. Die letztere Handschrift ist, zufolge einer in dem Kodex selbst befindlichen Nachricht, eine treue Abschrift einer im J. Chr. 616 verfertigten. Obgleich auch diese Ausgabe in kritischer Hinsicht noch viel zu wünschen übrig lässt, so übertrifft sie doch weit ihre Vorgänger und ist desshalb bei meiner Uebersetzung zum Grunde gelegt worden. Elisä, wie wir aus seiner Dedikation an den Priester David erfahren, hatte seine Geschichte Wartans und der Schlacht der Armenier in sieben Kapitel getheilt. In dem Werke, wie es jetzt vorhanden ist, ist keine Lücke sichtbar, obgleich in allen Handschriften das fünfte Kapitel fehlt. Desshalb theilte der Herausgeber der ersten Ausgabe das sechste Kapitel in zwei Theile, worin ihm die spätern Herausgeber nachfolgten; und das ist die Ursache, warum diese Kapitel, das fünfte nämlich und das sechste, in Vergleich zu den andern so kurz sind. Ob indess wirklich ein Kapitel fehlt, und von welcher Art sein Inhalt war, ist jetzt schwer auszumitteln. Die Handschrift des Elisä scheint übrigens auch in andern Theilen absichtlich entstellt worden zu sein, und auf diese Entstellungen ist in den Anmerkungen zu meiner Uebersetzung aufmerksam gemacht worden. Der fleissige Tschamtschean hat auch einige Nachweisungen ähnlicher Art gegeben. Ist ein Kapitel von den Abschreibern der Handschrift Elisä's wirklich vernichtet worden, so können wir mit einer gewissen Zuversicht ver-

muthen, dass es die römisch-apostolische Kirche und ihre Lehren berührte. Elisä stand, wie wir aus einer Angabe des Thomas Ardsruni erfahren, in einiger Verbindung mit dem Syrer Bardsumay, dem berühmten Anhänger des Nestorius, und aus diesem Grunde mögen wohl seine von der allgemeinen Kirche abweichenden Ansichten von dem orthodoxen Klerus der späteren Zeit in den Abschriften seines Werkes ausgelassen worden sein. Die Stelle des Thomas Ardsruni lautet in einer treuen Uebersetzung folgendermaassen [1]):

„Zu den Zeiten Königs Peroses II. (welcher von 459 bis 483 regierte) gab es einen von den Anhängern des Nestorius, mit Namen Bardsumay, der sich selbst Bischof nannte und das nestorianische Schisma zu verstärken suchte. Er klagte die armenischen Fürsten der Verrätherei gegen Peroses an, und verursachte viel Unheil und Blutvergiessen."

„In jenen Tagen nahm Kristapor I. (von 475—480), Katholikos von Armenien, den glorreichen Sitz des heiligen Gregorius ein. Dieser schrieb einen Brief an die assyrischen Provinzen, worin er sie warnte, sich in eine Gemeinschaft mit den Nestorianern einzulassen. Einen ähnlichen Brief sandte er an die orthodoxen Kirchen Khuschasdans [2]), wie auch an die Provinzen Terschans [3]), an die Einwohner von Chachdat-

1) Sie findet sich am Ende der zu Konstantinopel erschienenen Ausgabe des Elisä von 1823. S. 216. ff.

2) Khusistan oder Churistan, das Land der Sonne, eine Hauptprovinz des persischen Königreichs, — das Susiana der Alten. Wahl Vorder- und Mittel-Asien S. 597.

3) Dieser Distrikt der Provinz Oberarmeniens hat noch denselben Namen und seine vormaligen Gränzen. Indschidschean Altarmenien S. 24.

zor [1]), an die Fürsten des Landes und an die Bischöfe. Durch Arglist setzte sich Bardsumay in Besitz dieses Briefs, sandte ihn an den König der Könige und schrieb ihm Folgendes: „Alles, was der Katholikos von Armenien geschrieben hat, geht darauf aus, eine Empörung gegen dich anzuregen und die armenischen Fürsten unter die Bothmässigkeit des griechischen Kaisers zu bringen; siehe daher zu, was jetzt zu thun ist." Um zu zeigen, dass er selbst unschuldig sei, begab sich Bardsumay in Person nach Arsnarsin [2]) in das Land der Magier, und suchte dort die Sitze der nestorianischen Ketzerei auf. Zu dieser Zeit hatte unser heiliger Wartaped Elisä seinen Wohnsitz im Lande der Magier genommen, und bei ihm erschien Bardsumay und bat um die Geschichte der Armenier, die Elisä auf Befehl des heil. Wartan geschrieben hatte: und seine Bitte ward ihm gewährt."

Dieser Bericht des Thomas Ardsruni ist von grossem Interesse. Durch ihn werden die Berichte der syrischen Schriftsteller über das schändliche Benehmen Bardsumay's vollkommen bestätigt; und wir erfahren daraus, dass Elisä auf Befehl Wartans, dessen Thaten er in dem auf uns gekommenen Werke beschrieben, auch eine allgemeine Geschichte Armeniens ausgearbeitet hatte. Die Geschichte der Schlacht der Armenier kann nicht gemeint sein, weil er diese nicht auf Befehl Wartans geschrieben haben kann. Wir

1) Indschidschean, der diese Stelle aus Thomas anführt, glaubt, dass dieser Ort in der Nachbarschaft von Terschan gelegen habe. Altarmenien S. 620.

2) Wahrscheinlich die Stadt Ardaschir an den Ufern des Tigris. Assemanni Bibl. orient. III. 2. 722.

wissen vielmehr aus der Zueignung an den Priester David, dass Letzterer ihn veranlasste, dieses Werk zu unternehmen. „Die Geschichte Wartans und der Schlacht der Armenier" ist von der Geschichte Armeniens, von der wir in Thomas Ardsruni lesen, eben so verschieden, als von dem Martyrologium, das alle Herausgeber des Elisä der Geschichte Wartans angehängt und, sonderbar genug, folgendermaassen betitelt haben: „Ein achtes Kapitel ausser dem siebenten noch über dieselbe Schlacht und über die Leiden der Priester." Erklärt denn nicht Elisä selbst in der Dedikation an den Priester David, dass seine Geschichte mit dem Berichte der von den Armeniern verlorenen Schlacht und mit der Schilderung der darauf folgenden Anarchie schliessen werde? Die Herausgeber haben also zwei ganz verschiedene Werke verbunden. Elisä beginnt seine Geschichte mit der Thronbesteigung Jesdejerds II. im J. 439 u. Z., und geht mehr ins Detail mit der Wahl Josephs zum Katholikos im J. 441. Er schildert die Absichten der Magier und des auf Verfolgungen sinnenden Hofes, beschreibt die Natur des von dem Könige unternommenen Krieges, und führt die von ihm durch alle Theile des Königreichs ergangenen Proklamationen an. Er untersucht die Umstände, unter welchen der heilige Bund der armenischen Fürsten und Bischöfe gegen die Maassregeln des persischen Hofes gebildet wurde, und schliesst mit der verhängnissvollen Schlacht, die an den Ufern des Dechmud im Juni, 451 u. Z., gefochten ward. Die Anführer des heiligen Bundes und die meisten Bischöfe wurden gefangen nach Persien geführt; ihnen folgten die Fürsten nach einer besondern Uebereinkunft. Ein

grosses und feierliches Gericht ward gehalten und der armenische Markgraf Wasag zum Tode verurtheilt. Mit diesem grossen Akte der rächenden Nemesis endigt Elisä sein Gemälde, dessen Anlage und Ausführung wahrhaft dramatisch ist. Dass er hier schliesst, ist aus seinen eigenen Worten am Ende des siebenten Kapitels offenbar: „Ich habe diese Erinnerungen niedergeschrieben," sagt er, „damit Alle aus Wasags Schicksale mögen Nutzen ziehen und sein ungesetzliches Benehmen meiden." Die Beschreibungen der Erniedrigungen und Verfolgungen, denen die armenischen Priester und Fürsten in Persien unterworfen waren, bildet für sich ein kleines Werk, auf das ich zurückzukommen Gelegenheit haben werde bei der längst vorbereiteten Uebersetzung des Lazar von Pharb. Eine Uebersetzung des eigentlich Geschichtlichen dieses Werks des Elisä erschien von mir unter folgendem Titel in englischer Sprache: The History of Vartan, and of the Battle of the Armenians, containing an account of the religious wars between the Persians and Armenians, by Elisaeus, Bishop of the Amadunians etc. London 1830. 4. In der Vorrede zu dieser Uebersetzung wird ausführlicher über diess Werk und seinen Inhalt gesprochen.

Ausser der genannten Geschichte ist von diesem Schriftsteller eine Ermahnung zum Klosterleben vorhanden, welche interessante Notizen über das Klosterleben im fünften Jahrhundert enthält, und zum ersten Mal hinter der letzten, im J. 1828 zu Venedig erschienenen Ausgabe der Geschichte Wartans abgedruckt ist; eine Auslegung des Vaterunsers; einige Kommentare über die Genesis, die Bücher Josua und der

Richter; einige Homilien über das Leiden, den Tod, die Bestattung und Auferstehung Jesu Christi; zwei Gebete zu beten über dem Grabe der verstorbenen Priester am zweiten und achten Tage nach ihrem Tode, und endlich eine Schrift über die kirchlichen Kanones. Alle diese letztern Werke des Elisä sind bloss handschriftlich vorhanden.

Gleichzeitig mit dem Bischof der Amadunier blühte in Armenien ein anderer Geschichtschreiber, Namens Lazar von Pharb, den wir schon mehrmals erwähnt haben. Lazar von Pharb schrieb eine armenische Geschichte, die mit dem J. 388 u. Z. beginnt und mit dem Ende des J. 485 schliesst; sie kann in gewisser Beziehung als Fortsetzung des Moses von Chorene betrachtet werden. Moses Werk scheint übrigens dem Lazar nicht bekannt gewesen zu sein, denn er erwähnt seiner nicht in der Einleitung zu seiner Geschichte, wo er von Agathangelos und Faustus dem Byzantiner spricht. Sein Werk ist vornehmlich hinsichtlich der Nachrichten wichtig, welche er über die Erfindung der armenischen Schriftcharaktere mittheilt, über die Fortschritte, welche sowohl die armenische, als die Kenntniss der griechischen Literatur in Armenien machte, über die Uebersetzungen der Bibel und anderer klassischen Werke u. s. w., — Nachrichten, die Lazar grossentheils aus dem Leben Mesrops von Goriun, das er auch anführt [1]), genommen hat. Lazar beschreibt überdiess die Kriege, welche die Armenier gegen die Perser, ihre Verfolger, bestanden, den glücklichen Zustand, welcher nach so vielen Schicksalswechseln dem armenischen Volke unter dem Mar-

1) Lazar S. 29.

span Wahan dem Mamigonier zu Theil ward, und berichtet manche andere auf diese Begebenheiten bezügliche und sie erläuternde Denkwürdigkeiten während eines Zeitraums von 97 Jahren. Dieses Werk wurde von den Mechitaristen nach einer alten Handschrift zu Venedig im J. 1793, ein Band in 8. von 320 Seiten, herausgegeben [1]).

Gegen den Ausgang dieses Jahrhunderts blühten, wie wir wissen, noch verschiedene andere Schüler Isaaks und Mesrops, von welchen in der Geschichte vorzüglich Esra, mit dem Beinamen der Ankelier oder Angechier erwähnt wird, von dem es heisst, dass er in Armenien die Rhetorik gelehrt habe; aber von ihm ist so wenig, wie von vielen andern berühmten Männern dieser Zeit, heutigen Tages eine Schrift mehr vorhanden.

Anonyme Uebersetzungen aus dem Griechischen [2]):

Das Leben Alexanders des Grossen von dem sogenannten falschen Kallisthenes ist so treu aus dem griechischen Original in die armenische Sprache übersetzt, dass es jeder lateinischen Uebersetzung vorge-

1) Die ausführliche Beschreibung der Provinz Ararats, womit Lazars Werk beginnt, ist ein wahres Meisterstück und jetzt noch von grossem praktischen Interesse. Lazar beschreibt schon die Cochenille, welche jetzt die Aufmerksamkeit der neuen Besitzer dieses Landstriches, der Russen, erregt. Hamel, über Cochenille am Ararat. Vergl. meine Anzeige dieser Abhandlung. Bayerische Annalen vom 11. Decbr. 1834.

2) Die Mechitaristen, die in ihrer grossen Handschriftensammlung auf St. Lazaro alle in unserem Texte erwähnten Uebersetzungen besitzen, behaupten, dass sie sämmtlich vermöge des Styls aus dem fünften Jahrhundert herrühren. Wir schreiben ihnen diess getreulich nach, ohne uns hier, wo es sich von der armenischen Schreibart in den verschiedenen Jahrhunderten handelt, ein selbstständiges Urtheil anmassen zu wollen.

zogen werden und selbst über das Original einiges Licht verbreiten kann, wenigstens in so fern daraus hervorgeht, dass dieses Werk vor dem fünften Jahrhundert geschrieben und nicht jünger sei, was bekanntlich einige neuere Schriftsteller behauptet haben. In jedem Falle ist die Meinung St. Croix, welcher glaubt, dass dieses Leben erst gegen das J. 1000 n. Z. verfertigt worden ist, ungegründet [1]). Vielleicht mag sich in diesem Leben Alexanders selbst Einiges aus dem Werke des ächten Kallisthenes erhalten haben; denn auch den Alten war schon die Wahrheitsliebe dieses Schülers des Aristoteles verdächtig, — ein Verdacht, der auch durch das Urtheil des Cicero [2]), dass Kallisthenes Werk in einem rhetorischen Style geschrieben sei, bekräftiget wird.

Von den Werken des Eusebius Pamphilus Cäsariensis wurden übersetzt: 1. die Kirchengeschichte, übersetzt aus dem griechischen Original ins Armenische, unter Aufsicht und Mitwirkung des heil. Mesrop von einem seiner Schüler [3]); 2. die Chronik, von der

1) St. Croix Examen critique des Historiens d'Alexandre. Paris 1804. S. 165. Der berühmte Bibliothekar von St. Markus in Venedig, Morelli, hatte im Sinne, dieses Werk herauszugeben. Auch über David hatte dieser berühmte Mann viel vorgearbeitet. Neque enim pauca equidem collegi de Davide ejusque commentariis et cum aliis bene multis pro tomo secundo bibliothecae ms. comparatis. Morellus ad Wyttenbach. in Philomathia I. III. 318.

2) De Oratore II, 14. rhetorico paene more. Vergl. Schölls Geschichte der griechischen Literatur II. 120, nach der deutschen Bearbeitung.

3) Moses von Chorene II, 9. Diese Uebersetzung befand sich zur Zeit, als Moses geschrieben hat, in einem Distrikte der armenischen Provinz Suinik, und soll nach einer sehr unverbürgten Angabe in den Perroniana sich heutigen Tages noch in der Bibliothek des Vatikans vorfinden. Die Uebersetzung der Kirchenge-

wir schon gesprochen haben; 3. Abhandlung über den heiligen Geist; 4. Abhandlung über das Leiden Jesu Christi; 5. Untersuchungen über chronologische Gegenstände. Diese drei letztern Werke werden in der armenischen Uebersetzung gleichfalls dem Eusebius von Cäsarea zugeschrieben.

Von den Werken des Philo wurden aus dem griechischen Originale mit höchster Gewissenhaftigkeit in die armenische Sprache mehrere Abhandlungen und Untersuchungen über verschiedene Gegenstände übertragen; darunter sind einige verloren gegangene, von denen sich bei den alten Schriftstellern nur wenige Bruchstücke hie und da zerstreut finden. Von dieser Art sind 1. drei Dialogen über die Vorsehung und einer über die Seele der Thiere; 2. Untersuchungen oder Fragen über die Bücher der Genesis und des Exodus; 3. zwei andere Discurse über Simson und über Jonas; 4. endlich verschiedene Gespräche über die drei Engel, welche Abraham erschienen. Diese Werke wurden im J. 1822 und 1826 zu Venedig herausgegeben mit einer höchst treuen, nach der armenischen Uebersetzung gleichsam Wort für Wort gefertigten lateinischen Uebertragung von dem bekannten gelehrten Herausgeber des Eusebius, Baptista Aucher, und mit einigen Anmerkungen ausgestattet.

Von den Briefen des heil. Ignatius, Märtyrers und Bischofs von Antiochia, wurden übersetzt diejenigen, geschrieben 1. an die Einwohner von Smyrna[1]; 2. an

schichte des Eusebius soll im Armenischen nach Villefroy einige Zusätze erhalten haben. Montfaucon Biblioth. II. 1016.

1) SS. Patr. Apost. Cotelerius, Vol. II. S. 38. Amsterd. 1724.

den heil. Polykarp [1]); 3. an die Einwohner von Ephesus [2]); 4. von Magnesia [3]); 5. von Philadelphia [4]); 6. von Tralles [5]); 7. von Rom [6]). Diesen sieben ächten Briefen sind noch sechs andere in folgender Ordnung beigefügt: 1. an die Einwohner von Antiochia [7]); 2. ein Brief der Proselytin Maria an den heil. Ignaz [8]); 3. die ihr vom heil. Ignaz darauf ertheilte Antwort [9]); 4. an die Einwohner von Tarsus [10]); 5. an Hero, Diakonus von Antiochia [11]); 6. an die Einwohner von Philippi [12]). Die letztern Briefe, welche für untergeschoben gelten, wurden zusammen mit den ächten zum ersten Mal armenisch zu Konstantinopel im J. 1783 herausgegeben.

Von den Werken des heil. Gregorius des Thaumaturgen wurden übersetzt: 1. Homilie über die Geburt Jesu Christi [13]); 2. eine andere Homilie über die Verkündigung der Jungfrau Maria [14]); 3. noch eine über denselben Gegenstand; 4. Homilie über die Menschwerdung des göttlichen Worts; 5. ein Lob der Jungfrau Maria [15]); 6. Homilie über die Auferstehung Jesu

1) SS. Patr. Apost. Cotelerius, Vol. II. S. 39.
2) Daselbst Vol. II. S. 11.
3) Daselbst Vol. II. S. 17.
4) Daselbst Vol. II. S. 30.
5) Daselbst Vol. II. S. 21.
6) Daselbst Vol. II. S. 25.
7) Daselbst Vol. II. S. 104.
8) Daselbst Vol. II. S. 95.
9) Daselbst Vol. II. S. 98.
10) Daselbst Vol. II. S. 100.
11) Daselbst Vol. II. S. 108.
12) Daselbst Vol. II. S. 112.
13) Findet sich im VI. Tom. der Venetianer Ausgabe der Opp. omnia des heil. Chrysostomus S. 392.
14) Opera ed. Gerhardus Vossius. Maynz 1604. S. 50.
15) Daselbst S. 63.

Christi. — Die dritte, vierte und sechste der angegebenen Homilien scheinen im griechischen Original verloren gegangen zu sein.

Von den Werken des heil. Athanasius, Patriarchen von Alexandria, wurden folgende ins Armenische übersetzt: 1. das Buch von der Menschwerdung des göttlichen Worts, wider die Arianer [1]; 2. die Abhandlung über die Worte: „Quod unus sit Christus," gegen Paulus von Samosata [2]; 3. die Abhandlung über die Stelle des Evangeliums: „Nunc anima mea turbata est" [3]; 4. das Buch über die Ankunft Jesu Christi, gegen Apollinaris [4]; 5. die Antwort an den römischen Bischof Liberius [5]; 6. die Exposition des Glaubens [6]; 7. der Brief an den Bischof Adelphius, gegen die Arianer [7]; 8. die auf dem Koncilium von Nicäa gehaltene Disputation gegen Arius [8]; 9. eine andere gegen Zachäus, einen jüdischen Rabbinen; sie findet sich auf der Bibliothek zu Wien, und wird von Peter Lambecius [9] dem heil. Athanasius zugeschrieben; 10. der erste Brief an Serapion über den heil. Geist, wider diejenigen, welche dafür halten, dass der heil. Geist eine Kreatur sei [10]; 11. der Brief an Epiktet [11]; 12. das Leben des heil. Antonius Abbas [12] und ande-

1) Opp. omnia St. Athanasii. Patavii 1777. T. I. S. 696.
2) Daselbst T. II. S. 38.
3) Daselbst T. I. S. 1020.
4) Daselbst T. I. S. 750.
5) Daselbst T. II. S. 598.
6) Daselbst T. I. S. 79.
7) Daselbst T. I. S. 729.
8) Daselbst T. II. S. 158.
9) Daselbst T. V. S. 135.
10) Daselbst T. I. S. 518.
11) Daselbst T. I. S. 720.
12) Daselbst T. I. S. 631.

rer Anachoreten. Das Leben des heil. Antonius ist sehr kurz gefasst; die Geschichten der Anachoreten sind in einem Bande zusammengefasst, welcher in der armenischen Uebersetzung den Titel führt: Leben der Väter, und Denkmäler und Begebenheiten enthält, die sich auf die Anachoreten beziehen. Dieses Werk ist gänzlich verschieden von dem, welches später durch Nerses von Lampron übersetzt wurde; 13. die Geschichte des mit einem Christusbilde geschehenen Wunders, welches von den Juden nach der Stadt Berytus verhandelt wurde [1]. Diese Geschichte wurde auf dem zweiten Koncilium von Nicäa vorgelesen; 14. ein Glaubensbekenntniss, welches von dem, das ihm im römischen Brevier zugeschrieben wird, verschieden ist [2]. Die armenische Uebersetzung dieses Werkes scheint nach dem Urtheile der Mechitaristen nicht gleichzeitig mit der Uebersetzung der andern Werke des heil. Athanasius entstanden zu sein; 15. das Missale, welches den Namen des heil. Athanasius trägt. In der Uebersetzung dieses Missale's finden sich andere, demselben heil. Athanasius beigelegte Homilien und Panegyrici, deren griechische Originale nicht mehr vorhanden sind, und zwar 16. eine Homilie über die heil. Dreieinigkeit; 17. eine Homilie über die Inkarnation oder Verkündigung der Jungfrau Maria; 18. eine andere Homilie über die Himmelfahrt Jesu Christi; 19. Panegyrikus auf das heil. Kreuz; 20. Lob der Jungfrau Maria; 21. ein anderes gleichen Inhalts; 22. Panegyrikus auf den heil. Märtyrer Stephanus; 23. ein Brief an Augustinus in Afrika.

1) Opp. omnia St. Athanasii. T. II. S. 289.
2) Daselbst T. II. S. 658.

Alle diese hier aufgezählten Werke sind aus dem griechischen Originale meisterhaft und mit höchster Reinheit des Styls in die armenische Schriftsprache übersetzt, und in dieser Beziehung selbst der armenischen Bibelübersetzung vergleichbar, besonders die Homilien oder Bücher über die Inkarnation.

Von den Werken des Patriarchen von Alexandria, Timotheus, des Schülers und Nachfolgers des heil. Athanasius, sind nachbenannte in folgender Ordnung aus der griechischen in die armenische Sprache übersetzt worden: 1. das Leben des heil. Athanasins, seines Vorgängers, ein sonst, wie es scheint, ganz unbekanntes Werk, so wie die andern zwei noch übrigen Werke desselben Verfassers, nämlich 2. eine Rede über die heil. Jungfrau, wie sie im Begriff ist, die heil. Elisabeth, die Mutter des heil. Johannes des Täufers, zu besuchen; 3. Bruchstück einer Homilie über die Reinigung der Jungfrau Mariä.

Von den Werken des Patriarchen von Alexandria, Theophilus, welcher dem genannten Timotheus nachfolgte, sind folgende aus dem Griechischen ins Armenische übersetzte Schriften übrig, nämlich 1. eine Homilie auf Weihnachten; 2. eine andere auf die Auferstehung des Lazarus; 3. ein Discurs über das jüngste Gericht und die Busse; 4. eine Homilie über die Reue; 5. eine andere über die Beichte. — Es ist zu bemerken, dass diese Werke völlig verschieden sind von jenen Briefen über die Auferstehung, die in der Bibliothek der alten Kirchenväter demselben Theophilus zugeschrieben werden.

Von den Werken des Eusebius Emissenus oder von Hems, Bischofs der Stadt Gabal, welcher bei den

Armeniern unter dem Namen Seberianus Emissenus bekannt ist, haben sich funfzehn Homilien in der armenischen Uebersetzung erhalten, von denen eine in griechischer Sprache unter den Werken des heil. Chrysostomus [1]) und eine andere unter denen des heil. Basilius [2]) vorkommt. Diese funfzehn Homilien des Seberianus erschienen zu Venedig mit einer lateinischen Uebersetzung im J. 1827. Im J. 1830 erschien ebendaselbst ein besonderer Abdruck des armenischen Textes ohne die lateinische Uebersetzung.

Von den Homilien des heil. Cyrillus, Patriarchen von Jerusalem, sind mehrere zusammengefasst unter dem Titel *Κατήχησις* [3]), gerichtet an Katechumenen und Neugetaufte, und meisterhaft in die haikanische Sprache übersetzt. Sie wurden das erste Mal zu Konstantinopel im J. 1727 gedruckt. Die Zahl der Traktate des ganzen Werkes übersteigt in der armenischen Uebersetzung nicht sechszehn, so dass sieben des griechischen Originals fehlen, nämlich der funfzehnte, sechszehnte und die fünf letzten Traktate, welche den Titel führen: Catecheses Mystagogicae [4]); 2. ein an den Kaiser Konstantius gerichteter Brief über die Erscheinung eines leuchtenden Kreuzes, welches über der Stadt Jerusalem gesehen worden [5]).

Von den Werken des heil. Gregorius Nazianzenus wurden folgende übersetzt: 1. die erste Homilie über

1) Opp. omnia St. Johannis Chrysostomi T. VI. S. 569. Venediger Ausgabe v. 1741.

2) Opp. omnia St. Basilii gr. lat. T. II. S. 113. Paris. 1722.

3) Ant. August. Touttée, Paris. 1720. S. 16.

4) Daselbst S. 303.

5) Daselbst S. 251.

die Theologie [1]); 2. Homilie über das Dogma [2]); 3. die erste Homilie über den Sohn [3]); 4. Homilie wider diejenigen, welche sagen, der Vater sei grösser als der Sohn; 5. die zweite Homilie über den Sohn [4]); 6. Homilie über den heiligen Geist [5]); 7. die zweite Homilie über die Theologie [6]); 8. Homilie wider die Arianer [7]); 9. Brief an den Priester Cledonius [8]); 10. zweiter Brief an Cledonius wider Apollinaris [9]); 11. Homilie oder Brief an die Einwohner von Nazianz [10]); 12. Homilie oder Schreiben über die bei Streitigkeiten zu beobachtende Mässigung [11]); 13. die erste Homilie über den Frieden nach der Aussöhnung der Mönche [12]); 14. die zweite Homilie über den Frieden [13]); 15. die dritte Homilie über den Frieden [14]); 16. panegyristische Homilie über die Geburt Jesu Christi [15]); 17. panegyristische Homilie auf Weihnachten [16]); 18. Homilie auf die Taufe Jesu Christi [17]); 19. Homilie auf das Osterfest [18]); 20. zweite Homilie auf das Osterfest [19]);

1) Jac. Billeus Prenaeus. Colon. 1690. T. I. S. 529.
2) Daselbst T. I. S. 486.
3) Daselbst T. I. S. 561.
4) Daselbst T. I. S. 577.
5) Daselbst T. I. S. 590.
6) Daselbst T. I. S. 526.
7) Daselbst T. I. S. 431.
8) Daselbst T. I. S. 735.
9) Daselbst T. I. S. 745.
10) Daselbst T. I. S. 265.
11) Daselbst T. I. S. 442.
12) Daselbst T. I. S. 190.
13) Daselbst T. I. S. 205.
14) Daselbst T. I. S. 213.
15) Daselbst T. I. S. 613.
16) Daselbst T. I. S. 624.
17) Daselbst T. I. S. 637.
18) Daselbst T. I. S. 673.
19) Daselbst T. I. S. 676.

21. Homilie auf den Sonntag in Albis [1]; 22. Homilie auf das Pfingstfest [2]; 23. Homilie über das Buch des Predigers [3]; 24. eine andere an seinen Vater gerichtete bei dem schrecklichen Ereignisse eines ungeheuern Hagelwetters [4]; 25. Homilie über die Liebe zu den Armen [5]; 26. panegyristische Homilie auf den heil. Bischof und Märtyrer Cyprian [6]; 27. panegyristische Homilie auf die Makkabäer [7]; 28. Lobrede auf das heil. Kreuz; 29. Leichen- und Lobrede auf Meletius, Bischof von Antiochia; es ist diess ganz dieselbe, welche von den Griechen dem heil. Gregor von Nyssa zugeschrieben wird [8]; 30. Bruchstück der Leichenrede auf seinen Bruder Cäsar [9]; 31. Bruchstück der Homilie über die Verzögerung der Taufe; 32. Bruchstück der ersten apologetischen Homilie [10]; 33. Bruchstück der Homilie über die Menschwerdung des göttlichen Wortes; 34. Grabrede oder Vortrag, gehalten beim Tode seines Kollegen Maximian.

Von Nonnus, dem bekannten griechischen Dichter dieses Jahrhunderts, wurde ins Armenische übersetzt seine Sammlung oder Erklärung profaner Geschichten oder mythologischer Fabeln, derjenigen nämlich, welche in den Homilien des vorgenannten heil. Gregor von

1) Jac. Billeus Prenaeus T. I. S. 697.
2) Daselbst T. I. S. 705.
3) Opp. St. Gregorii Nazianz. gr. lat. Paris. 1778. S. 874.
4) Jac. Billeus Prenaeus T. I. S. 224.
5) Daselbst T. I. S. 209.
6) Daselbst T. I. S. 274.
7) Daselbst T. I. S. 397.
8) Opp. omnia St. Gregorii Nysseni gr. lat. Paris. 1638. T. III. S. 587.
9) Jac. Billeus Prenaeus T. I. S. 173.
10) Daselbst T. I. S. 11.

Nazianz und des heil. Cyprian angeführt werden, im Ganzen 167 in der armenischen Uebersetzung. Wenn gleich die Zeit der Uebersetzung dieses Werkes ungewiss ist, so bewogen doch der Styl und andere Eigenschaften die Mechitaristen, zu glauben, dass sie von irgend einem der s. g. heiligen Uebersetzer gegen das Ende dieses Jahrhunderts verfertigt worden sei. Es giebt auch eine lateinische Uebersetzung dieses Werkes, welche eben so viele Kapitel oder Erklärungen enthält, als die armenische Uebersetzung, und am Ende der Werke des genannten Nazianzeners gedruckt ist [1].

Von den Werken des heil. Basilius, mit dem Beinamen der Grosse, wurden folgende übersetzt: 1. Hexaemeron [2]) oder eine Auslegung der Werke der sechs Schöpfungstage. Dieses Werk erschien nach Handschriften abgedruckt in der alten armenischen Uebersetzung im J. 1830. Die Varianten der Handschriften befinden sich hie und da unter dem Texte; 2. die fünfzehnte Homilie über den Glauben [3]); 3. die erste Homilie über das Fasten [4]); 4. zweite Homilie über denselben Gegenstand [5]); 5. Homilie über die Geburt des Herrn [6]); 6. Homilie oder Vortrag über die Reinigung der heil. Jungfrau; 7. Schreiben an Terentius, Oberfeldherrn des Heeres, über den Tod seiner Töchter; das griechische Original dieses Schreibens kennt man nicht; 8. Orationen oder verschiedene Gebete;

1) Eliae Cretensis Comment. Colon. 1690. T. II. S. 499.
2) Opp. omnia St. Basilii. Paris. 1730. T. I. S. 1.
3) Daselbst T. II. S. 130. u. 789.
4) Daselbst T. II. S. 1.
5) Daselbst T. II. S. 10.
6) Daselbst T. II. S. 595.

9. ascetische Rede [1]; 10. ascetische Vorschriften [2]; 11. andere ascetische Vorschriften in Gesprächsform, die in der armenischen Uebersetzung auf die Zahl von 361 steigen [3]; 12. Strafen oder Züchtigungen für die Mönche [4]; 13. Buch der Fragen oder Gespräch zwischen dem heil. Basilius und dem heil. Gregorius von Nyssa; 14. die dem heil. Basilius zugeschriebenen Kanones; 15. zweite Homilie über die Stelle der heil. Schrift: „Attende tibi, ne forte fiat" etc. [5]; 16. Homilie über die Busse [6]; 17. neunzehnte Homilie über vierzig heil. Märtyrer [7]. Diese drei letztern Homilien wurden erst im J. 1824 zu Konstantinopel aufgefunden.

Das Werk des Helladius von Cäsarea, das Leben und die Lobrede, welche er auf seinen Landsmann, den vorgenannten heil. Basilius, verfasste, wurde ebenfalls ins Armenische übersetzt; es findet sich bei den Bollandisten ohne irgend eine Notiz über den Verfasser [8].

Von den Werken des heil. Gregorius von Nyssa, eines Bruders des heil. Basilius, wurden übersetzt: 1. die Auslegung des hohen Liedes [9]; 2. die Auslegung der neun Seligkeiten, die aus dem fünften Kapitel des Evangeliums nach Matthäus zu entnehmen sind [10]; 3. die Auslegung oder Homilie über das Va-

1) Opp. omnia St. Basilii. T. II. S. 323.
2) Daselbst T. II. S. 327.
3) Daselbst T. II. S. 335.
4) Daselbst T. II. S. 526.
5) Daselbst T. II. S. 717.
6) Daselbst T. II. S. 603.
7) Daselbst T. II. S. 149.
8) Acta Sanctorum T. II. Januarii. S. 938.
9) Opp. omnia St. Gregorii Nysseni. Paris. 1638. T. I. S. 468.
10) Daselbst T. I. S. 762.

terunser [1]); 4. Homilie über das Grab des Herrn; 5. Panegyrikus zu Ehren des heil. Theodorus Martyr [2]); 6. panegyristische Homilie zu Ehren Gregorius des Wunderthäters [3]); 7. Homilie über die heil. Unschuldigen. — Mehrere andere Werke des Gregorius wurden im achten Jahrhundert übersetzt; von ihnen wird dort die Rede sein.

Von den Werken des heil. Epiphanius, des Kirchenvaters und Bischofs von Salamis, der Stadt im östlichen Theile der Insel Cypern, wurden folgende übersetzt: 1. die Auslegung der Psalmen, wovon in der armenischen Uebertragung nur wenige Bruchstücke und die Vorrede übrig sind. Man glaubt indess, dass das Original von einem andern Epiphanius, gleichfalls Bischof von Cypern, sei; 2. Geschichte des Ptolemäus, Königs von Aegypten, und der Bibelübersetzung der siebenzig Dolmetscher [4]); 3. Rede über das Predigen der Apostel; 4. *Φυσιόλογος* (Physiologus), welcher von den Eigenschaften oder Gewohnheiten der Thiere, Vögel u. s. w. handelt [5]); 5. die Institution der Kanones; 6. Lobrede auf die selige Jungfrau [6]); 7. Homilie auf das heil. Kreuz; 8. eine andere auf das Fest der Kreuzerhöhung; 9. Rede über das Begräbniss des göttlichen Leibes Jesu Christi; 10. eine andere über denselben Gegenstand [7]); 11. Homilie über die Auferstehung Jesu Christi.

1) Opp. omnia St. Gregorii Nysseni. T. I. S. 712.
2) Daselbst T. III. S. 578.
3) Daselbst T. III. S. 534.
4) Petavius. Colon. 1682. II. Tom. S. 161—166.
5) Causini S. 128—167.
6) Petavius T. II. S. 291.
7) Daselbst T. II. S. 259.

Von den Werken des heil. Ephrem Syrus wurden folgende übersetzt: 1. die Erklärung des Buches Josua [1]; 2. die Erklärung des Buches der Richter [2]; 3. die Erklärung des Buches der Könige [3]; 4. die Auslegung der Paralipomena [4]; 5. Homilie über die Reinigung der Jungfrau Mariä; 6. eine andere über denselben Gegenstand; 7. Homilie über Weihnachten; 8. zwei Homilien über den Palmsonntag; 9. eine andere über die Auferstehung Jesu Christi; 10. eine andere über den heil. Johannes den Täufer; 11. eine panegyristische Homilie über den heil. Märtyrer Stephanus. — Es ist jedoch zu bemerken, dass diese Homilie, so wie die früher genannte auf Weihnachten, in Assemanni Bibliotheca orientalis dem Jakobus Sarug beigelegt wird [5]; 12. eine andere Homilie über die Busse der Einwohner von Ninive [6]; 13. zwei andere Homilien über die Busse; 14. Homilie über die Heiligung des Sonntags; 15. Homilie über das Fluchen; 16. eine andere über die Völlerei oder von der Enthaltung der Speisen; 17. Predigt über die annehmbaren und nicht annehmbaren Gebete; 18. Vortrag über die Weiber von schlechtem Lebenswandel; 19. Predigt über das Träumen und Wachen; 20. Predigt über die Verstorbenen; 21. Predigt über die Auferstehung der Todten; 22. Homilie über das allgemeine Gericht und über die Auferstehung [7]; 23. verschiedene Ge-

1) Opp. omnia St. Ephrem Syri. Rom. 1746. T. I. Syr. et lat. S. 292.
2) Daselbst T. I. S. 308.
3) Daselbst T. I. S. 331. ff.
4) Daselbst T. I. S. 439. ff.
5) Assemanni Biblioth. libb. orient. T. I. S. 209. u. 311.
6) Opp. omnia Ephr. Syri. T. II. Syr. et lat. S. 359.
7) Daselbst T. III. gr. et lat. S. 148.

bete und andere Werke desselben Verfassers, fast alle aus dem syrischen Originale übersetzt; 24. Homilie über das Fasten am vierten Sonntage der Fastenzeit; 25. Homilie über die Busse während der Fasten; 26. eine andere über denselben Gegenstand, welche bereits am Schlusse der Lebensgeschichten der Anachoreter im J. 1720 zu Konstantinopel herausgegeben worden. — Es ist zu bemerken, dass die letzten drei Homilien jüngst in Konstantinopel aufgefunden worden, deren letzte über die Busse in andern Handschriften dem heil. Johannes Chrysostomus beigelegt wird.

Ausser diesen Werken des heil. Ephrem des Syrers, die sich sämmtlich sowohl in der syrischen als griechischen Sprache erhalten haben, wurden vor wenigen Jahren in Armenien die Kommentare dieses berühmten syrischen Kirchenvaters über die Briefe des Apostels Paulus in einer alten ebenfalls aus dem fünften Jahrhundert stammenden Uebersetzung aufgefunden, und sind nach einem Kodex vom J. 999 u. Z., armenischer Text sammt lateinischer Uebersetzung, unter folgendem Titel erschienen: S. P. Ephraemi Syri Commentarium in epistolas S. Pauli Apostoli, opus hactenus ineditum, ex antiquissima armenica versione nunc primum latinitate donatum, studio ac labore P. Joh. Bapt. Aucher, Mechitaristicae familiae doctoris. Venet. 1833. 8. II Bde.

Von den Werken des heil. Hippolytus, Bischofs und Märtyrers, sind verschiedene Abhandlungen und Bruchstücke von Kommentaren über die heil. Schrift übersetzt worden: 1. Homilie über die Auferstehung des Lazarus; 2. Homilie über die Auferstehung Jesu Christi, zur Erläuterung einer Stelle des hohen Lie-

des; 3. Abhandlung über den Beweis Christi und des Antichrists[1]); 4. Homilie über das Geburtsfest und die Taufe Jesu Christi. — Zu bemerken ist, dass man nur dieses letztere Werk für unächt hält, während alle andern vorgenannten Homilien sowohl in der armenischen Uebersetzung, als auch im griechischen Originale dem heil. Hippolytus beigelegt werden, und dass selbst das Alter der armenischen Uebersetzung keinem Zweifel über den wahren Verfasser Raum gestattet.

Von den Werken des Euagrius von Pontus, Archidiakonus von Konstantinopel, wurden übersetzt: 1. Anweisungen oder instruktive Homilien für die Mönche. — Der griechische Text einiger dieser Homilien ist in der Bibliotheca SS. Patrum unter die Werke des heil. Nilus gesetzt; 2. verschiedene ascetische Werke, von denen die Originale sich zerstreut finden in der angeführten Bibliotheca SS. Patrum und in der Sammlung von Kotelerius Th. III. Auf diese Werke des Euagrius, die sich handschriftlich zu Paris (Montfauc. Bibl. Bibliothec. manusc. II. 1023. Nr. 106.) und zu Berlin vorfinden, werden wir nochmals zurückkommen.

Von den Werken des heil. Johannes Chrysostomus, Patriarchen zu Konstantinopel, sind viele übersetzt vorhanden: 1. Kommentarien über das Evangelium nach Matthäus[2]); sie sind in der armenischen Uebersetzung in 53 Homilien enthalten, so dass zur gänzlichen Vollendung des Werkes 37 Homilien fehlen. Mehrere Fragmente, die sich aus den Zeiten, wo die Kommentarien übersetzt wurden, erhalten haben,

1) Fabricius Opp. omnia St. Hippolyti. Hamb. 1716. T. I. S. 14.

2) Opp. omnia St. Chrysostomi ed. Montfaucon. Venet. T. VII. S. 1.

beweisen, nach den Mechitaristen, hinlänglich, dass das ganze Werk von Chrysostomus herrührt. Der Styl des Uebersetzers ist ächt haikanisch; 2. Homilien oder Abhandlungen und Kommentare über das Evangelium nach Johannes, 33 an der Zahl [1]), die im eilften Jahrhundert unter dem armenischen Patriarchen Gregor, mit dem Beinamen Wagaiasser, aufgefunden wurden, welcher sich zur Zeit seines Patriarchats die lobenswerthe Mühe gab, das vorgenannte Werk des Chrysostomus zu vollenden, und von seinem Schüler Cyriakus die übrigen Traktate nach der syrischen Uebersetzung übertragen zu lassen, wie zu seiner Zeit wird berichtet werden; 3. moralische Reden oder Homilien, abgefasst, um die Briefe des Apostels Paulus zu erklären; 4. enkomiastische Homilien auf den heil. Miletius, Erzbischof von Antiochia [2]); 5. Homilie auf die Verkündigung der seligen Jungfrau [3]); 6. Homilie auf das heil. Kreuz [4]); 7. Homilie über den Sonntag in Albis und über die Ungläubigkeit des Apostel Thomas [5]); 8. zweite Homilie über die Busse und Traurigkeit des Königs Achaab und des Propheten Jonas [6]); 9. Homilie über die Seraphim oder über die Ermahnung zur Busse [7]); 10. Homilie über die Himmelfahrt der Jungfrau Mariä; 11. Homilie über die Taufe Jesu Christi; 12. eine andere über denselben Gegenstand und über das Fest der Epiphanie; 13. zwei andere

1) Opp. omnia St. Chrysostomi ed. Montfaucon. T. VIII. S. 1.
2) Daselbst T. II. S. 518.
3) Daselbst T. II. S. 797.
4) Daselbst T. II. S. 820.
5) Daselbst T. XII. S. 805.
6) Daselbst T. II. S. 287.
7) Daselbst T. VI. S. 137.

über das heil. Kreuz; 14. Homilie über das Osterfest; 15. Homilie über die Auferstehung des Herrn; 16. über die Himmelfahrt des Herrn; 17. Predigt über das Fasten; 18. Vortrag über eine Stelle des Evangeliums nach Lukas; 19. verschiedene Vorträge über die Liebe, das Fasten, das Gebet und die Beichte; 20. Homilie über das Almosengeben und die Busse; 21. eine andere Homilie über die Busse; 22. Ermahnung zur Busse: diess ist die Homilie, welche in andern armenischen Handschriften dem heil. Ephrem Syrus zugeschrieben wird; 23. Homilie über die Demuth; 24. Rede über die verschiedenen Gestalten, in welchen die Engel erschienen sind; 25. Homilie, worin er zeigt, dass es ungebührlich sei, die Todten zu beklagen; 26. eine andere über die Tröstung der Bekümmerten; 27. eine andere über die heil. Messe; 28. viele Bruchstücke der Homilien oder Kommentare über die Apostelgeschichte, das Evangelium nach Lukas, über das Buch Hiob u. s. w.; 29. ein fast ganzes Missale und verschiedene andere Gebete.

Von den Werken des Proklus, Patriarchen von Konstantinopel, eines Schülers des genannten Chrysostomus, ward übersetzt: 1. Rede, gehalten zu Konstantinopel, über die Frage, ob die heil. Jungfrau eine Mutter Gottes oder Gottgebärerin dürfe genannt werden; 2. Panegyrikus oder Lobrede zu Ehren des heil. Erzmärtyrers Stephanus; 3. Homilie über die Verkündigung und Weihnachten. — Wir werden später nochmals von der Uebersetzung eines andern Werkes des Proklus sprechen.

Von den Werken des heil. Asceten Nilus, des Schülers des Chrysostomus, finden sich folgende in der

armenischen Uebersetzung: 1. der ganze ein und zwanzigste Traktat von den acht Geistern der Bosheit; 2. der zwölfte Traktat über das Gebet [1]); 3. Ermahnung zum geistlichen Leben. Alle diese Werke wurden zum ersten Mal in der armenischen Uebersetzung zu Konstantinopel im J. 1720 gedruckt.

Von den Werken des heil. Dionysius von Alexandria sind verschiedene Homilien übersetzt: 1. über die Widerlegung der Irrthümer des Paulus von Samosata; 2. über den Einzug des Herrn in Jerusalem; 3. über die Auferstehung Jesu Christi; 4. über die Himmelfahrt: lauter Werke, deren Originale sich wahrscheinlich nicht erhalten haben.

Ein Vortrag des Titus von Kandia über die Parabel des Groschens und des verschwenderischen Sohns im Evangelium.

Einige Bruchstücke der Werke des heil. Irenäus, eines Schülers des Papias und Polykarpus, über die Auferstehung Jesu Christi.

Einige Bruchstücke der Homilien eines gewissen Bischofs Zenobius: 1. über den Verrath des Judas; 2. über die Fusswaschung; 3. über die katholische Kirche; 4. eine Lobrede zu Ehren des heil. Miletius.

Noch muss angeführt werden die Uebersetzung der griechischen Grammatik des Dionysius Theax, welche von den sogenannten ökumenischen Lehrern in Konstantinopel bei allem Sprachunterrichte zu Grunde gelegt wurde. Die heutigen Tages noch vorhandene und gedruckte armenische Uebersetzung ist vollständiger, als das griechische Original [2]).

1) Rainaldus. Romae 1673. T. I. S. 478. Cap. III.

2) Schöll Geschichte der griechischen Literatur III. 605, nach der deutschen Bearbeitung.

Auch finden sich von einer armenischen Uebersetzung der höchst wichtigen, verloren gegangenen Chronik des Julius Afrikanus Andeutungen bei den armenischen Geschichtschreibern, wie bei Moses von Chorene II. cap. 9. u. a. a. O. Die armenische Uebersetzung dieses Werkes konnte leider bis jetzt noch nicht aufgefunden werden.

Ohne Zweifel ist auch die Geschichte des Flavius Josephus ins Armenische übersetzt worden, denn dieses Werk wird von mehrern alten armenischen Schriftstellern citirt. Es ist aber verloren gegangen. Die jetzt in armenischer Sprache vorhandene Uebersetzung dieses Werks stammt aus dem siebenzehnten Jahrhundert und wird weiter unten erwähnt werden. Auch die historische Bibliothek des Diodorus von Sicilien ward nach der Vermuthung der Mechitaristen in diesem Jahrhundert vollständig ins Armenische übersetzt, so wie die Werke des Geschichtschreibers Olympiodorus, von dem Photius (Myriobiblion Cod. 80.) einen Auszug mitgetheilt hat. Moses von Chorene führt aus letzterm Schriftsteller einige Bruchstücke an [1]. Die armenische Uebersetzung des Olympiodorus und die Uebersetzung der poetischen Werke des Kallimachus, so wie einige philosophische Werke des Andronikus von Cerra oder Rhodus hat Gregorius Magistros noch gegen das Ende des eilften Jahrhunderts u. Z. gelesen [2]; es ist demnach Hoffnung vorhanden, dass sie noch in einem alten Kloster Armeniens vorhanden sein und aufgefunden werden könnten.

1) Moses I, 4. II, 72.
2) Tschamtschean in der grossen Geschichte Armeniens I. 153.

Sechstes Jahrhundert.

Moses II., der Eliwartenser. Abraham der Mamigonier. Petrus von Sünik. Kyrion und Abraham I. Nerses der Mönch.

Wir haben sehr wenig über die armenische Literatur dieses Jahrhunderts zu berichten, eines Jahrhunderts, in welchem sie, anstatt Fortschritte zu machen, in der Art zurückging, dass man unbedenklich sagen kann, auf die Fülle der vorhergehenden Zeiten sei eine Unfruchtbarkeit gefolgt, die auf die ganze Bildung der Nation höchst nachtheilig zurückwirkte. Die Ursachen dieser Unfruchtbarkeit waren die politischen Störungen und die Kriege, welche Armenien gegen die Sassaniden zu bestehen hatte. Diese persischen Herrscher Armeniens verschlossen, um jeden Verkehr zwischen den Griechen und Armeniern abzuschneiden, diesen den Weg zu den griechischen Wissenschaften durch das Verbot, sich, wie die Armenier im vorigen Jahrhundert gethan hatten, nach den Mittelpunkten der damaligen griechischen Wissenschaften, nach Athen, Konstantinopel oder Alexandria zu begeben. Nichts desto weniger ward gegen die Mitte dieses Jahrhunderts eine Verbesserung vorgenommen, die für die armenische Nation von grossem Nutzen war, nämlich die Verbesserung des Kalenders, worüber wir einige Worte sprechen wollen.

Während des Zeitraums von der Geburt Christi bis zum Jahre 532 war die Zeit richtig berechnet worden. Da aber von diesem Jahre an bis 551 nur Verwirrung herrschte, so war es von nöthen, die Zeit

wiederum einzurichten, damit nicht allein der armenische Klerus, sondern auch das allenthalben zerstreute und bedrängte Volk wisse, wie es sich hinsichtlich der jährlichen Wiederkehr der Ostern und der andern Feste zu verhalten habe.

Zu diesem Werke berief Moses II. der Eliwartenser, sobald er zur Patriarchenwürde ganz Armeniens erhoben war (er war Katholikos vom J. 551—594.), eine Synode nach der Stadt Tuin oder Twin in der Provinz Ararat im J. Chr. 552. Da er sehr bewandert war in der Kenntniss der Perioden der Sonnencyklen und alles dessen, was zur Bildung eines vollkommenen Kalenders als Norm dient, bestimmte er mit Hülfe seiner Bischöfe und anderer gelehrten Männer einige Fundamentalregeln, die dem Unternehmen zur Grundlage dienten. Damit in Zukunft die Berechnungen mit der erwünschten Regelmässigkeit geschähen, setzte er auf den 11. Juli desselben 552. Jahres nach Chr. Geb. den Anfang der armenischen Zeitrechnung, d. i. den ersten Tag des ersten Jahres an, so dass bis zum Jahre 1320 der allgemeinen Aera zwischen dieser und der armenischen ein Unterschied von 552 Jahren angenommen wurde. Als man aber fand, dass im Laufe der Jahrhunderte wegen des Schaltjahres die armenische Aera gestiegen war und der angegebene Unterschied sich vermindert hatte, so fügte man im J. 1320 der armenischen Aera ein Jahr hinzu, und auf diese Weise ergab sich der noch bestehende Unterschied von 551 Jahren, so dass man, um in unsern Tagen die armenische Aera zu finden, von der gewöhnlichen bloss 551 abzuziehen braucht; der Rest wird das Jahr der armenischen Aera sein, oder rich-

tiger gesagt, man nimmt 552 Jahre hinweg, und der um eine Einheit vermehrte Rest giebt die armenische Aera. So geschieht es, dass das Jahr 1834 der gewöhnlichen Zeitrechnung dem Jahre 1283 der armenischen entspricht, welches man gewöhnlich in den armenischen Büchern mit den Buchstaben des Alphabets bezeichnet, die, wie im Hebräischen und Griechischen, auch einen bestimmten Zahlenwerth haben [1]).

Was die Schriftsteller betrifft, so finden wir in diesem Jahrhundert nur die vier folgenden:

Abraham, Bischof der Mamigonier, ein Mann vieler Gelehrsamkeit, von dem uns aber nichts weiter übrig ist, als einige Homilien über die den Reliquien der Heiligen gebührende Verehrung und über den Nutzen der Fürbitten für die Todten, wie auch eine historische Schrift über das im J. 431 zu Ephesus gehaltene ökumenische Koncilium. Diese Werke wurden von ihm auf Ansuchen eines Königs des östlichen Albaniens geschrieben. Die Handschrift des letztern Werkes fand sich im J. 1825 zu Konstantinopel.

Nicht geringer an Verdienst, als Abraham, war Peter, Erzbischof der armenischen Provinz Sünik, mit dem Beinamen Kertoch, der Grammatiker oder Dichter, der nach dem Zeugnisse des armenischen Geschichtschreibers Stephanus aus der Familie der Or-

1) Hiernach fallen alle die Muthmassungen Skaligers De Emendat. Temp. III. p. 217, 218. Frérets Oeuvres complètes XII. 187. f. Paris 1796, und Anderer über die Aera der Armenier von selbst weg. Obgleich die Angaben der armenischen Schriftsteller über den Urheber und die Zeit der haikanischen Aera sehr verschieden sind (siehe die Stellen bei Tschamtschean II. 509. f.), so kann doch nach den gründlichen Untersuchungen Tschamtscheans hierüber kein Zweifel mehr obwalten. Das Technische dieser Aera ist freilich noch immer dunkel.

belier, von dem wir in der Folge sprechen werden, ein Schüler des Choreners, und auf der Reise nach Konstantinopel ein Gefährte Mambre's gewesen ist. Auch er schrieb mehrere Werke, von denen die folgenden sich erhalten haben:

Eine Abhandlung vermischten Inhalts, geschrieben auf Begehren des vorerwähnten Fürsten der Albanier. Einige Homilien oder Panegyrici auf die Geburt Jesu Christi und auf die heil. Jungfrau. Endlich eine Abhandlung über die Natur, gezogen aus dem Buche gleichen Inhalts des heil. Gregorius Nyssenus.

Kyrion, der Patriarch von Georgien, welcher in diesem Jahrhunderte blühte, war ein Schüler des Moses, des Herstellers des armenischen Kalenders, ein in der armenischen, griechischen, persischen und georgischen Sprache sehr erfahrener Mann und grosser Theolog, der die Georgier vermochte, die orthodoxe Lehre des ökumenischen Konciliums von Chalcedon über die beiden Naturen Christi anzunehmen. Kyrion war ein geborner Georgier und, ehe er von Moses dem Eliwartenser als Katholikos in sein Vaterland zurückgeschickt wurde, Landbischof in der Provinz Ararat [1]). Von den verschiedenen Briefen, die er schrieb, sind uns nur drei näher bekannt; zwei, die sich erhalten haben, an den Patriarchen oder Katholikos Abraham I. (von 594 bis 600.), den Nachfolger Moses des Eliwartensers, und dessen Antwort auf diese beiden Briefe, die ebenfalls vorhanden ist; ein dritter an den Kaiser Mauritius ist heutigen Tages verloren [2]).

1) Tschamtschean II. 301 — 306.

2) Unter den Werken Gregorius des Grossen findet sich ein Schreiben an diesen Patriarchen der Georgier vom Jahre 603. An-

Endlich Nerses, genannt der Mönch. Er schrieb das Leben des Märtyrers Izdbuzit oder Deodat, welcher gegen die Mitte dieses Jahrhunderts in Armenien den Märtyrertod erlitt [1]).

Siebentes Jahrhundert.

Komidas I. Essnig der Priester. Esser I., Katholikos. Mathusala und Gregoradur. Johann der Mairakomier und Sergius. Johann der Mamigonier. Basilius Schon. David von Pakrewant. Ananias von Schirag. Theodor Kerhthenawor. Moses von Sünik. Gregorius der Arscharunier. Philo der Tiragier. Isaak III. Zacharias von Wacharschabad. Moses der Galkantunier.

Je unglücklicher dieses siebente Jahrhundert hinsichtlich des politischen Zustandes war, desto reicher ist es in Betreff der wissenschaftlichen Kultur und literärischen Bildung der Nation im Allgemeinen. Allerdings sind der Schriftsteller dieses Jahrhunderts wenige im Vergleich mit denen, die im fünften blühten, aber die wenigen, die wir aufzählen konnten, schrieben ihre Muttersprache so vortrefflich, dass sie mit vollem Rechte zu den besten Klassikern der armenischen Literatur gezählt werden.

Unter ihnen gebührt ohne Zweifel der erste Platz dem Patriarchen Komidas, einem sehr gelehrten Manne, geboren in der Burg Achzek [2]) der Provinz Ararat,

statt Quirinus oder Quiricus der lateinischen Handschriften muss Kyrion gelesen werden. Le Quien I. 1337.

1) Döllinger Geschichte der christl. Kirche I. 2. S. 107.

2) Dieser Ort existirt heutigen Tages noch, wie Indschidschean berichtet, unter demselben Namen. Altarmenien S. 440.

der im Jahre 617 zur Patriarchenwürde ganz Armeniens erhoben wurde, und bis zum J. 625 die armenische Kirche regierte. Im zweiten Jahre seines Patriarchats liess er der heil. Jungfrau Ripsime einen prächtigen Tempel erbauen. Als der Leichnam dieser Heiligen dahin gebracht wurde, verfasste er zu Ehren derselben und ihrer Gefährtin einen Hymnus oder Psalm nach der Weise der Psalmen Davids und geordnet nach der Reihe der Buchstaben des armenischen Alphabets. Denn in einer getreuen Nachahmung der Psalmen Davids bestand die ganze armenische Poesie, bis zur Zeit, wo man die neuere gereimte arabische Dichtkunst kennen lernte und sie sich zum Muster vorsetzte. Dieser Hymnus ward später in dem armenischen Kirchengesangbuche aufgenommen, und man singt ihn alljährlich an dem Tage, an welchem die armenische Kirche das Andenken dieser ruhmwürdigen Jungfrau feiert. Ausser diesem Gedichte des Komidas sind alle andern Werke, die bei den verschiedenen armenischen Historikern ihm zugeschrieben werden, nach dem Urtheile der Mechitaristen, als unächt anzusehen [1]).

Gleichzeitig mit Komidas lebte der Priester Essnig, ein Geschichtschreiber, von dem wir jetzt nichts mehr haben, als ein Fragment, einige Vorfälle seiner Zeit betreffend.

Im J. 628 ward zum Katholikos Armeniens Esser oder Esra aus der Burg Farhaschnagert im Distrikte

1) Komidas ging so weit, dass er die Anhänger des Konciliums zu Chalcedon mit dem Banne belegte. Die verschiedenen Traktate, die er geschrieben hat, mögen wohl deutliche Spuren seiner theologischen Gesinnung an sich tragen, wesshalb sie die Mechitaristen wahrscheinlich für unächt erklären. Le Quien I. 1386.

Nik der Provinz Ararat [1]) gewählt, ein vertrauter Freund des Kaisers Heraklius. Er regierte die armenische Kirche bis zum Jahre 640. Esra berief eine Synode nach der Stadt Garin, ehemals Theodosiopolis, jetzt Erzerum, um nach dem Willen des Kaisers Heraklius eine Vereinigung der griechischen und armenischen Kirche zu bewerkstelligen, — ein Unternehmen, das, wie alle spätern Versuche, fruchtlos geblieben ist und nur Verwirrung und Zwietracht unter den Armeniern selbst herbeigeführt hat. Man schreibt ihm, nach der Angabe des Johannes des Ozniensers, von dem wir ausführlicher im achten Jahrhundert sprechen werden, den Theil der Horae canonicae des armenischen Breviers zu, welcher dem ersten der Lateiner entspricht.

Unter dem Patriarchate des Esser lebten in Armenien verschiedene andere gelehrte und wissenschaftlich gebildete Geistliche, unter welchen Mathusala und Gregoradur einer besondern Erwähnung verdienen. Der Erste war Erzbischof der armenischen Provinz Sünik, und schrieb auf Befehl des genannten Esser einen dogmatischen Brief über den Glauben, an Heraklius gerichtet. Der Zweite verfasste eine Widerlegung der Irrthümer Johannes des Mairakomiers, die indess verloren gegangen ist, aber von mehreren spätern armenischen Geschichtschreibern angeführt wird.

Dieser Johannes, von seinem Aufenthalte in dem Kloster Mair (Mutter) in dem Distrikte Nik der Provinz Ararat der Mairakomier genannt, verursachte zu dieser Zeit wegen des Widerstandes gegen die Beschlüsse der Synode von Garin viele Unruhen im Lande. Er neigte sich, wie von den orthodoxen armenischen

1) Indschidschean Altarmenien S. 453.

Schriftstellern berichtet wird, zu den Irrthümern des Julianus von Halikarnass. Seine Ansichten oder, um mit den Mechitaristen zu sprechen, seine Ketzereien waren in drei Büchern enthalten, die folgende Ueberschriften führten: 1. Anweisung zum Leben; 2. der Grund oder die Wurzel des Glaubens; 3. Noschemak, ein Wort, dessen Sinn heutigen Tages unbekannt ist. Johannes soll, wie Asolnig berichtet, aus Furcht, er möchte aus Armenien vertrieben werden, seine Werke nicht einmal unter seinem Namen herausgegeben haben. Seine Schriften sind verloren gegangen oder, was wahrscheinlicher ist, durch den Hass der orthodoxen Geistlichen vernichtet worden. Einer seiner Schüler oder Anhänger, und diess, wie es scheint, der bedeutendste, Sergius oder Sarkis, wie er von den Armeniern genannt wird, wird nicht allein von den Armeniern, sondern auch von den Griechen und Syrern als ein Schriftsteller erwähnt, der irrige Lehren zu verbreiten suchte [1]). Im J. 643 gab er eine armenische Uebersetzung der Werke des Julianus von Halikarnass heraus, und schon ein Jahr vorher schrieb er ein Buch, worin er seine eigenen Ansichten aus einander setzte, die von allen armenischen Schriftstellern, sowohl den katholischen als akatholischen, für so gotteslästerlich gehalten werden, dass sie nicht einmal den Titel dieses Werkes angeben wollen. Dieses Werk ist ebenfalls verloren gegangen oder vernichtet worden.

Unter dem Katholikos Nerses III. (von 640 bis 661, Schinoch oder der Erbauer genannt), gegen das J. 645, blühte in Armenien der oben schon erwähnte Johann der Mamigonier, ein Geschichtschreiber, der

1) Tschamtschean II. 543.

die denkwürdigsten der in Daron bis zum J. 640 geschehenen Ereignisse in der gewöhnlichen Chronikenmanier beschreibt. Er war ein Nachfolger des Zenob Klag, des ersten Abtes des Klosters zum heil. Johannes, und schrieb seine Geschichte Darons auf Befehl des Katholikos Nerses. Er erzählt die Kämpfe, welche die Armenier unter der Anführung verschiedener Fürsten gegen die Perser im ersten Jahrzehent des siebenten Jahrhunderts bestanden. Während der Sassanide Chosrô II. (von 590 bis 627.) glücklich war in seinen Zügen gegen die Griechen und Araber, war er nicht im Stande, die kleine, durch ihr bergiges Terrain geschützte Landschaft Daron zu besiegen oder zu beruhigen. Die Geschichte Darons erschien zuerst im J. 1719 zu Konstantinopel, hinter den Schriften des Zenob; dann zu Venedig im J. 1832. Dieselben Handschriften, nach welchen Zenobs Text in der Ausgabe der Mechitaristen gereinigt wurde, enthielten auch die Geschichte Darons [1]).

Zu dieser Zeit blühte auch ein gewisser Basilius, mit dem Beinamen Schon, bekannt wegen seiner Kenntniss der Musik und der heil. Poesie, worin er sich so auszeichnete, dass der Patriarch Nerses ihm befahl, eine Auswahl der Hymnen zu veranstalten, die in der Kirche gesungen zu werden verdienten. Diess ist die Ursache, dass alle Hymnen, deren sich heutigen Tages die armenische Kirche bedient, nach Schon Scho-

1) Johannes erwähnt des Zuges des Kaisers Heraklius nach Persien und den Tod Chosrô's, der nach Petavius in den Noten zum Nicephorus auf den 28. Februar 628 fiel, aber bloss um die Geschichte der Wiederbringung des ächten Kreuzes zu erzählen. Geschichte Darons 54. f. In den chronologischen Bestimmungen S. 56. sind unbegreifliche Irrthümer.

nendirk oder Auswahl des Schon genannt werden. Weiter hat sich von ihm nichts erhalten.

Gleichzeitig mit Johannes und Basilius lebte David von Pakrewant, auch der Philosoph genannt. Er schrieb auf Begehren eines armenischen Patriziers, Namens Aschod, zwei theologische Abhandlungen, die eine über die beiden Naturen, die andere über die Thaten und das Leiden Christi.

Unter den armenischen Schriftstellern, die in diesem Jahrhundert blühten, zeichnete sich besonders Ananias von Schirag [1]) aus, ein in der Kenntniss verschiedener orientalischen Sprachen und vornehmlich in den mathematischen Wissenschaften so wohl bewanderter Mann, dass er sich unter den Armeniern den Beinamen Hamaroch oder der Rechner erworben hat. Er bereiste in literärischer Absicht ganz Griechenland und traf in Trapezunt einen griechischen Mathematiker, dessen Name Dukikos bei den armenischen Schriftstellern wahrscheinlich verdorben ist, unter welchem er acht Jahre lang die Mathematik studirte. Als er nachher in sein Vaterland zurückkehrte, bildete er viele Schüler, unter welchen Hermon, Derdat oder Tiridates, Asaria, Ezechiel und Cyriakus bekannt wurden [2]).

Aus den Werken verschiedener Mathematiker kompilirte Ananias sein unter den Armeniern berühmtes Buch, das den Titel führt: Kalender, worin folgende

1) Der bekannte armenische Distrikt in der Provinz Ararat.

2) Eine schöne Stelle aus den in literärischer Beziehung so lehrreichen, leider noch ungedruckten Briefen des Gregorius Magistros über Ananias und die Geschichte der Mathematik bei den Armeniern im Allgemeinen theilt uns Tschamtschean mit II. 558.

Traktate vorkommen: 1. über die Astronomie, dem er merkwürdig genug eine Widerlegung der Astrologie beifügte; 2. über die Maasse und Gewichte; diese Abhandlung wurde zusammen mit der folgenden im J. 1821 zu Venedig gedruckt; 3. über die Mathematik; 4. über die Rechenkunst oder die Arithmetik ins Besondere. Ausser den angegebenen Werken werden ihm noch zwei Homilien beigelegt, die eine über die Reue, die andere über die Demuth.

Theodor Kerhthenawor, dem sein Schüler, der Katholikos Johannes, der Philosoph genannt, wie er selbst auf den ersten Seiten seiner Synodalrede bekennt [1]), seine Liebe zu den Wissenschaften verdankt, schrieb folgende Werke: Eine Widerlegung der Irrthümer Johannes des Mairakomiers und der mit dem Namen Julianer oder Pelagianer bezeichneten Häretiker; eine Homilie über das heil. Kreuz, deren Konstruktion jedoch in sprachlicher Beziehung mehr griechisch, als armenisch ist. Ihm werden auch noch andere Homilien und Briefe zu Vertheidigung des Patriarchen Esser beigelegt; doch sind diese nicht mehr vorhanden.

Ein würdiger Schüler dieses Theodor war Moses, Erzbischof von Sünik, ein in den griechischen Wissenschaften sehr erfahrener Mann, der nach dem Muster seines Lehrers verschiedene Homilien verfasste und zugleich einen Kursus der Grammatik und Rhetorik schrieb, wesshalb er den Beinamen der Grammatiker erhalten hat. Da nun auch Moses von Chorene diesen Beinamen führt, wurde dieser, um ihn von jenem zu unterscheiden, der zweite Moses der Gram-

1) Werke des Johannes von Baptista Aucher. (Armenischer Text mit lateinischer Uebersetzung.) Venedig 1834. S. 10.

matiker genannt. Obgleich die Armenier am Anfange die Schriften beider zu unterscheiden verstanden, so wurden doch im Laufe der Zeit aus Unkenntniss die Werke des Einen dem Andern beigelegt. Jetzt werden sogar alle unter dem Namen des Grammatikers Moses vorhandenen Schriften einzig und allein dem Moses von Chorene zugeschrieben.

Gegen das J. 684 blühte Gregorius, Bischof der Provinz der Arscharunier, ein in den geistlichen Wissenschaften nicht minder, als in den profanen unterrichteter Mann. Er erläuterte auf Verlangen des armenischen Fürsten Wahan des Kamsariers in einem etwas weitläuftigen Traktate die Mysterien der Kirche. Der Styl dieses Werkes wird von den Armeniern für musterhaft erklärt.

Ein gewisser Philon, der Tiragier benannt, übersetzte auf Veranlassung Nerses, des Sohnes des obengenannten Wahan, die Kirchengeschichte des Sokrates aus dem Griechischen ins Armenische. In einem Anhange hat Philon mehrere Ereignisse der Kirche bis auf seine Zeit erzählt. Die verschiedenen Handschriften, welche die Mechitaristen von diesem Werke besitzen, sind unvollständig und, wie angegeben wird, von den Abschreibern verändert [1]).

Im J. 677 ward Isaak III. Katholikos Armeniens dieses Namens, geboren in dem Orte Arkunascher der Provinz Kukark [2]), einer der besten Schüler des Theodorus Kerhthenawor, der sehr bewandert war in den Wissenschaften und in der Dichtkunst. Isaak regierte

1) Höchst wahrscheinlich enthalten sie mehrere in kirchlicher Beziehung den Mechitaristen missfällige Aeusserungen.

2) Indschidschean Altarmenien S. 357.

die armenische Kirche, mit Einschluss der Zeit, die er in Damaskus als Gefangener zubrachte, sechs und zwanzig Jahre und einige Monate, und starb im J. 703. Ihm werden verschiedene sehr zierliche Hymnen auf das heilige Kreuz und auf die Feierlichkeiten bei einer Kirchenweihe zugeschrieben, die später auch unter die armenischen Kirchengesänge aufgenommen wurden. Ausser diesen poetischen Werken sind zwei Homilien von ihm übrig, die eine auf den Palmsonntag, die andere auf die Einrichtung der geistlichen Orden, mit aller Eleganz und Reinheit der haikanischen Sprache geschrieben. Bei einigen armenischen Geschichtschreibern wird erzählt, dass Isaak einen Brief in arabischer Sprache an einen Feldherrn der Araber, Mahommed genannt, geschrieben habe; von diesem Schreiben hat sich nur ein kleines Fragment erhalten [1]).

Gegen den Ausgang dieses Jahrhunderts zeichnete sich der Doktor Zacharias aus, geboren zu Wacharschabad, der bekannten Stadt der Provinz Ararat, von dem nur einige Denkwürdigkeiten über die vorzüglichsten Schüler des zweiten Moses des Grammatikers auf uns gekommen sind; alle seine andern Schriften sind verloren gegangen.

Endlich lebte zum Schlusse dieses Jahrhunderts, wie Viele behaupten, der Geschichtschreiber Moses der Galkantunier, welcher eine Geschichte des den Rö-

1) Nach Le Quien Oriens Christianus I. 1356. soll die kleine Chronik der armenischen Patriarchen in Combefis Auct. PP. gr. II. von diesem Katholikos Isaak herrühren. Hinter dieser Chronik, deren Eigennamen bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt sind, finden sich Isaaks Homilien und Ausfälle gegen seine Landsleute in griechischer Sprache.

mern wohlbekannten, heutigen Tages aber unter diesem Namen nicht mehr vorhandenen Volkes, der Albanier, geschrieben hat. Wir besitzen von diesem Werke nichts, als einige Fragmente, aber es wird mit ziemlicher Bestimmtheit behauptet, dass sich eine vollständige Handschrift dieses, wenn es aufgefunden werden könnte, eine grosse Lücke in unsern historischen Kenntnissen ausfüllenden Werkes in irgend einer der Klosterbibliotheken Armeniens vorfindet.

Achtes Jahrhundert.

Johannes IV., der Philosoph. Stephan der Siunier. Sion I. Unbekannte Schriftsteller.

Das gegenwärtige Jahrhundert wird von Somal und andern armenischen Skribenten zu den vorzüglichsten der armenischen Literatur gezählt; denn obgleich das Land durch eine lange dauernde Anarchie zerrüttet wurde, so glänzen doch zu dieser Zeit zwei treffliche Schriftsteller, Johann der Oznier und Stephan der Siunier, beide so der griechischen Sprache kundig, dass sie viele Werke aus dem Griechischen ins Armenische übersetzten, und diesem Jahrhundert den Beinamen des zweiten Jahrhunderts der Uebersetzungen erwarben. Das fünfte wird nämlich aus gleichem Grunde gewöhnlich das erste der Uebersetzungen genannt.

Johann, Patriarch von ganz Armenien, der vierte dieses Namens, ward geboren in dem Orte Ozim des Distriktes Daschir der Provinz Kukark [1]), gegen das

1) Indschidschean Altarmenien S. 364. Aucher in der Vorrede

J. 668 u. Z., und war, wie oben schon erwähnt wurde, ein Schüler des berühmten Theodorus Kerhthenawor. Er allein unter allen armenischen Patriarchen ward, wegen seiner grossen Kenntnisse in allen philosophischen Disciplinen, mit dem Titel des Philosophen geschmückt. Im J. 718 zum Katholikos der armenischen Kirche eingesetzt, suchte er während seiner eilfjährigen Regierung der Kirche den durch irrige Meinungen und Ansichten gestörten Frieden wiederzugeben. In der Theologie, in der Kenntniss der Kirchensatzungen, der heiligen Schriften und Väter war er so bewandert, dass seine Werke allen andern der vorzüglichsten Väter der armenischen Kirche an die Seite gesetzt werden können. Es sind deren folgende: Eine Synodalrede, gehalten auf der Synode in der Stadt Tuin im J. 719, dem zweiten seines Patriarchats. Sie handelt von den Pflichten der Geistlichen und dem Leben, das sie führen sollen, um dem Volke Vorbilder eines untadelhaften Wandels zu werden. Man betrachtet diese Rede als ein Muster der erhabenen Beredsamkeit. Hinter dieser Rede befinden sich zwei und dreissig Kanones über die Art, die letzte Oelung gehörig vorzunehmen und über die Disciplin der armenischen Kirche; jedem Kanon sind einige praktische Regeln und doktrinelle Erläuterungen beigefügt. Johannes ist der einzige unter allen armenischen Kirchenvätern, der das Sakrament der letzten Oelung ausdrücklich erwähnt. Aucher glaubt, dass die Anhänger der alten armenischen Nationalkirche, oder die von den Mechitaristen so genannten Schismatiker, desshalb

zu den Werken des Johannes sagt bloss, dass Johannes geboren sei in Daschir, quae majoris Armeniae est provincia.

die Werke des Ozniers nicht herausgegeben haben. Diese Synodalrede ward zum ersten Mal gedruckt unter den sämmtlichen Werken des Johannes, die, Text und lateinische Uebersetzung, unter folgendem Titel zu Venedig erschienen sind: Domini Johannis Philosophi Ozniensis, Armenorum Catholici, Opera per R. P. Joh. Nap. Aucher. 1834. 8. 315 S.

Die zweite Schrift des Ozniers ist eine Abhandlung über die Menschwerdung und über die beiden Naturen Jesu Christi gegen die so genannten Phantastiker. In diesem Werke vertheidigt er das Dogma der beiden nach den orthodoxen Bestimmungen des Konciliums von Chalcedon hypostatisch in Christo vereinigten Naturen. Der Klajenser, der Lampronenser und Gregor IV., Decha, drei erlauchte Prälaten und ausgezeichnete Schriftsteller des zwölften Jahrhunderts, führen in ihren Werken häufig diese Abhandlung an, um die Gegner des Konciliums von Chalcedon zu bekämpfen. Von dieser Abhandlung sind drei Ausgaben zu Venedig ans Licht getreten, die eine im J. 1807, die andere im J. 1816, und die dritte unter den so eben angeführten sämmtlichen Schriften des Johannes im J. 1834. Die zweite dieser Ausgaben enthält einen viel reinern Text, als die erste, und ist mit einer lateinischen Uebersetzung und mit Anmerkungen bereichert; diese letztern sind in der dritten Auflage weggelassen worden. Original und Uebersetzung wurden zu Rom denunzirt, als wenn sie eine dem katholischen Dogma widersprechende Lehre enthielten. Aber nachdem die Sache mit Umsicht geprüft worden, ward sowohl der armenische Katholikos, als der Uebersetzer tadellos befunden. Durch ein apostolisches Dekret,

erlassen im J. 1819 von Papst Pius VII., wurde die Homilie des Johannes rein von jeder irrigen Lehre erklärt. Die Mechitaristen liessen auch die Approbation von sechs römischen Theologen, ins Armenische übersetzt, drucken, damit die Rechtgläubigkeit ihres berühmten Katholikos ganz ausser Zweifel gesetzt würde.

Eine Abhandlung gegen die Paulicianer, die aber von der den abendländischen Schriftstellern unter demselben Namen bekannten Sekte ganz verschieden zu sein scheinen. Die armenischen Paulicianer hängen mit den Bilderstürmern und den s. g. Sonnensöhnen oder Sonnendienern, von welchen sich in Armenien, dem alten Lande des Feuer- und Sonnenkultus, bis zum dreizehnten Jahrhundert Reste erhalten hatten, zusammen. Diese Paulicianer nannten die orthodoxen Christen, weil sie Bilder und das heilige Kreuz verehrten, Bilderanbeter, und wendeten auf sie alles dasjenige an, was die Propheten gegen die heidnischen Bilderanbeter gesprochen haben. Die Paulicianer, sagt Johannes, seien noch mit den alten Schändlichkeiten der Perser befleckt; sie beteten die Sonne an, vermischten das Blut eines eingebornen Knaben mit Waizenmehl, woraus sie dann eine zum heiligen Abendmahl dienende Speise bereiteten; sie stellten sich im Kreise herum, und Einer überreichte dem Andern diesen eingebornen Knaben; auf wessen Arm dann dieses unglückliche Opfer des Aberglaubens seinen Geist aufgebe, der werde zur Zeit Haupt der Sekte u. s. w. Diese Abhandlung erschien zusammen mit der Synodalrede, armenischer Text und lateinische Uebersetzung, zu Venedig im J. 1833, und findet sich auch unter den angeführten sämmtlichen Werken.

Johann veranstaltete auch eine Sammlung von Kanones, aus den alten Koncilien und den Satzungen der ersten heiligen Väter gezogen, welche für die Armenier als Richtschnur eines rechten Glaubens und Handelns aufgestellt wurden. Die Vorrede oder Einleitung zu dieser Sammlung findet sich abgedruckt unter seinen sämmtlichen Werken. In der mehrmals angeführten Ausgabe dieser sämmtlichen Werke des Johannes werden ihm noch zwei Reden zugeschrieben, wovon die eine die bei Kirchenweihen vorzunehmenden Feierlichkeiten erläutert, die andere ist ein bei Gelegenheit einer Kirchenweihe gehaltener Panegyrikus. Obgleich diese zwei Reden in den vorhandenen Handschriften dem Johannes nicht zugeschrieben werden, so glaubte doch Aucher sich durch innere Gründe der Schreibart berechtiget, sie unter die Werke des berühmten Katholikos aufzunehmen.

Einige armenische Schriftsteller wollen ihm auch verschiedene Hymnen zuschreiben, die sich im armenischen Hymnarium finden, wie auch eine Abhandlung über die Horae canonicae, von welcher sich unter den Werken des Johannes bloss einige Fragmente vorfinden. Die Geschichtschreiber erwähnen noch von ihm einige andere Homilien, und ins Besondere eine über die Busse, wovon sich aber auch nicht das kleinste Fragment erhalten hat [1].

1) Johannes der Oznier wird von Galanus und Andern als ein erbitterter Feind der Anhänger des Konciliums von Chalcedon geschildert. Auch Tschamtschean in der grossen Abhandlung über unsern Johannes, in seiner ausführlichen Geschichte Armeniens, kann nicht läugnen, dass dieser Katholikos von mehrern Geschichtschreibern als ein Feind der Chalcedonenser geschildert wird; er findet sich daher, um diesen berühmten Hirten Armeniens von je-

Gleichzeitig mit dem Oznier lebte der berühmte Stephanus, Erzbischof von Sünik, der sich durch seine umfassenden Kenntnisse in den heiligen und profanen Wissenschaften sehr hervorgethan hat. Er verweilte funfzehn Jahre in Konstantinopel, wo er, nachdem er die griechische Sprache vollkommen erlernt hatte, viele Werke der griechischen Schriftsteller in die armenische Sprache übersetzte, die wir alsbald aufführen werden. Von da begab er sich nach Rom, und blieb dort einige Zeit, um sowohl die politischen Verhältnisse des Abendlandes, als die lateinische Sprache kennen zu lernen. Er soll es hierin so weit gebracht haben, dass er einige lateinische Kirchenväter ins Armenische hat übersetzen können. Diese Uebersetzungen, wenn sie wirklich vorhanden waren, sind verloren gegangen. Diess ist übrigens auch bei folgenden Werken der Fall. Es sind verloren: 1. ein apologetischer Brief, geschrieben an den Patriarchen von Konstantinopel, St. Germanus, über den Glauben und die armenischen Gebräuche, dem, wie Wanagan, ein Schriftsteller des dreizehnten Jahrhunderts, behauptet, einige Armenier der spätern Zeiten viele irrige und für die Griechen beleidigende Dinge beifügten; 2. eine Auslegung der Bücher Hiob, Daniel und Ezechiel; 3. einige Erläuterungen über die armenische Grammatik, wovon sich in der oben schon angeführten grammatischen Samm-

der Häresie zu reinigen, in die Nothwendigkeit versetzt, auf eine ziemlich willkürliche Weise anzunehmen, dass Johannes der Philosoph mit einem andern Johannes verwechselt worden sei, — eine Annahme, die Audall (History of Armenia. Preface XXIV.) eine offene Falschheit (open falsehood) nennt. Le Quien nennt Oriens christ. I. 1391. Johann den Oznier Johannes III., und beschreibt ihn ebenfalls als einen Hauptgegner des Konciliums von Chalcedon.

lung des Johannes von Essenga Bruchstücke vorfinden. In einem von mir nach der Handschrift zu Paris abgedruckten Fragmente [1]) kommt folgende Charakteristik der Sprachen vor: „Die griechische Sprache, sagt Stephanus von Sünik, ist lieblich, die lateinische kräftig, die hunnische wild, die syrische unterwürfig und bittend, die persische stolz, die alanische angenehm, die gothische lächerlich, die ägyptische widerlich, die indische zischend; gar herrlich aber ist die armenische Sprache, die alle Eigenschaften annehmen kann;" 4. eine Auslegung des armenischen Breviers. Auch von diesem letztern Werke sind uns bloss einige Bruchstücke erhalten.

Das einzige Werk, welches uns von ihm übrig ist, besteht in einigen Hymnen zum Preise der Auferstehung Jesu Christi, nach den acht musikalischen Tönen des armenischen Kirchengesangbuches gedichtet.

Folgende Werke übersetzte Stephanus aus dem Griechischen:

I. Die Schriften des Dionysius Areopagita. Dieselben sind in vier Bücher getheilt, welche enthalten: 1. die Reden über die himmlische Hierarchie [2]); 2. die Reden über die kirchliche Hierarchie [3]); 3. die Reden über die Attribute oder, wie es der Verfasser nennt, die Namen Gottes, oder auch über die mystische Theologie [4]); 4. an verschiedene Personen gerichtete Reden [5]). Zugleich mit diesen Schriften des

1) Mémoire sur la vie et les ouvrages de David. S. 27.

2) Opp. omnia St. Dionysii gr. lat. Venet. 1755. T. I. S. 1.

3) Daselbst T. I. S. 153.

4) Daselbst T. I. S. 543.

5) Daselbst T. I. S. 589.

Dionysius ward auch die Auslegung derselben durch den heil. Maximus übersetzt.

II. Die Schriften des heil. Gregor von Nyssa, worin enthalten sind: 1. ein Buch oder Traktat über die Natur des Menschen [1]; 2. Traktat über die Schöpfung des Menschen [2]; 3. Traktat über die Jungfräulichkeit [3].

III. Die Schriften des heil. Cyrillus, Patriarchen von Alexandria, und zwar: 1. ein Buch, das den Titel Scholia führt und von der Menschwerdung des Eingebornen handelt. Der griechische Text dieses Werkes, wie er heutigen Tages vorhanden ist, ist grossentheils lückenhaft und häufig nicht so ausführlich, als die armenische Uebersetzung [4]; 2. ein anderes Buch, betitelt der Schatz [5]; 3. ein an Nestorius gerichteter Brief über die Exkommunikation [6]; 4. Lobrede auf die heilige Jungfrau, die Mutter Gottes, welche auf dem Koncilium zu Ephesus gegen Nestorius gehalten worden [7]. Es ist zu bemerken, dass es den Mechitaristen scheint, die armenische Uebersetzung rühre nicht von Stephanus her, sondern stamme aus dem fünften Jahrhundert; 5. ein Brief an den Kaiser Theodosius über den rechten oder orthodoxen Glauben

1) Biblioth. vet. Patrum gr. lat. T. VII. S. 352. — Dieses Buch, das gewöhnlich dem Nemesius, Bischof von Hems in Phönicien, zugeschrieben wird, wird von den Armeniern durchaus als ein Werk des Gregorius von Nyssa betrachtet. Copelletti St. Nersetis Clajensis Opera. Venet. 1833. I. 210.

2) Gr. lat. Ausgabe. Paris. 1738. T. I. S. 44.

3) Daselbst T. III. S. 113.

4) Opp. St. Cyrilli gr. lat. Paris. 1638. T. V. P. I. S. 779.

5) Daselbst T. V. P. I. S. 1.

6) Daselbst T. I. P. II. S. 67. in der zweiten Ordnung.

7) Daselbst T. V. P. II. S. 379.

an Jesus Christus [1]; 6. Brief an die Fürstinnen, Schwestern des Theodosius [2]; 7. erster Brief an Successus, Bischof von Diocäsarea in der Provinz Isauria, über den Glauben [3]; 8. zweiter Brief an denselben Bischof Successus [4]; 9. Brief an Arkadius [5]; 10. Brief an Johannes, Bischof von Antiochia [6]; 11. Brief an die Mönche über das Symbolum [7]; 12. Brief an Hermias [8]; 13. Brief oder Erklärung der zwölf Kapitel, die von Cyrillus auf dem Koncilium zu Ephesus verlesen wurde [9]; 14. Brief an die Kaiserin Eudoxia [10]; 15. apologetischer Brief an den Kaiser Theodosius [11]; 16. Brief an denselben Kaiser Theodosius über das Osterfest; 17. Brief des Priesters Tiberius an den heil. Cyrillus und Antwort des heiligen Cyrillus; 18. Bruchstücke der Homilie über die Auferstehung; 19. andere Bruchstücke der Kommentare über die Bücher der Propheten Jesaias, Zacharias, des heil. Lukas u. s. w.; 20. Fromme Gebete; 21. Astronomie. Der grössere Theil der genannten Schrift des heil. Cyrillus wurde zum ersten Mal im J. 1717 zu Konstantinopel herausgegeben.

IV. Brief des heil. Germanus, Patriarchen von Konstantinopel, an das armenische Volk gerichtet.

1) Opp. St. Cyrilli gr. lat. T. V. P. II. S. 1.
2) Daselbst T. V. P. II. S. 42. in der dritten Ordnung.
3) Daselbst T. V. P. II. S. 135. in d. zw. Ordn.
4) Daselbst T. V. P. II. S. 141.
5) Daselbst T. V. P. II. S. 109. in d. zw. Ordn.
6) Daselbst T. V. P. II. S. 104. in d. zw. Ordn.
7) Daselbst T. V. P. II. S. 174. in d. zw. Ordn.
8) Daselbst T. V. P. I. S. 714.
9) Daselbst T. VI. S. 145.
10) Sacr. Concil. gr. lat. Florent. 1790. T. IV. S. 803.
11) Daselbst T. V. S. 225.

V. *Ἑξαήμερον* oder *Κοσμουργία*, d. i. ein Gedicht des Diakonus Pysides Georgius über die Erschaffung der Welt [1]), in reimlose Verse übersetzt.

VI. Die Kommentare des Hesychius, der, wie man glaubt, Patriarch von Jerusalem gewesen ist, über das Buch Hiob. Das griechische Original ist nicht mehr vorhanden.

Zwei Homilien des Theodorus oder Theodotus, Bischofs von Ancyra, die eine über die Menschwerdung des göttlichen Wortes [2]), die andere über das Fest der Epiphanie und Weihnachten [3]). — In Betreff der Uebersetzung der Werke der letztern drei Schriftsteller, des Pysides, Hesychius und Theodorus, bleibt es noch zweifelhaft, ob sie wirklich von dem Stephanus des achten Jahrhunderts gemacht worden.

Es ist sicher, dass auch das Buch des heil. Johannes Klymax, Scholastikus genannt, ins Armenische übersetzt worden ist, doch konnte diese Uebersetzung bis jetzt noch nicht aufgefunden werden.

In dieses Jahrhundert gehört noch Sion von Pawon, einem sonst unbekannten Orte Armeniens [4]), der im J. 767 zum Patriarchen von Armenien erwählt wurde und der Kirche bis zum J. 775, wo er starb, vorstand. Von ihm findet sich in der armenischen Literatur nur eine Sammlung von drei und zwanzig Kanones, die Disciplin der Kirche betreffend.

Noch geniessen eines nicht geringen Ansehens bei den armenischen Geschichtschreibern Ephrem, Anasta-

1) Nova Appendix ad Corpus Histor. Byzant. Romae 1777. S. 43.

2) Sacr. Concil. Florent. 1790. T. V. S. 186.

3) Daselbst T. V. S. 203.

4) Indschidschean Altarmenien S. 512.

sius, Chatschadur, David und Stephanus; aber man weiss von ihnen nicht, was sie geschrieben haben, und ob sie Bischöfe, Mönche, Priester oder Laien gewesen sind. Von Stephanus allein sagt uns ein Geschichtschreiber, dass er Priester gewesen sei an der Patriarchal-Kirche von Tuin.

Neuntes Jahrhundert.

Zacharias I. Nana der Syrer. Wahan von Nicäa. Isaak Mrhud. Hamam Arewelzi. Kakig und Gregor. Johannes der Arzt. Georg II. Maschtoz von Eliwart. Stephan. Sapor der Bagratide. Johannes VI. Thomas der Ardsrunier.

In diesem Jahrhundert genoss Armenien der unschätzbaren Güter des Friedens und der Ruhe, besonders durch das kluge Benehmen der im J. 885 auf den Thron gesetzten Fürsten aus dem Hause der Bagratiden. Diese Fürsten beschützten Künste und Wissenschäften, und trugen so viel zur Bildung der tüchtigen Schriftsteller bei, die in diesem Jahrhundert mit ihren Werken die armenische Literatur verherrlichten. Die wissenschaftlichen Männer Armeniens dieser Zeit suchten sich auch, nach dem Muster ihrer Vorgänger, die Kenntniss der griechischen, syrischen und arabischen Sprache zu erwerben, aus welchen sie dann verschiedene Werke ins Armenische übersetzten, die wir weiter unten anführen werden.

Wir beginnen mit Zacharias I., geboren zu Zak des Distriktes Godaik der Provinz Ararat [1]), der im

1) Indschidschean Altarmenien S. 454. Le Quien I. 1393.

J. 854 zur Würde eines Patriarchen von ganz Armenien erhoben wurde. Zacharias war ein gelehrter und in verschiedenen Sprachen bewanderter Mann; er hinterliess einige schätzbare Schriften, besonders rücksichtlich des Lebens des Patriarchen Photius von Konstantinopel, mit dem er lange Zeit einen Briefwechsel unterhalten hatte.

Folgendes sind seine vorzüglichsten Werke: Acht Homilien über verschiedene Gegenstände, als über die Inkarnation, die Taufe Christi u. s. w., geschrieben nach dem Muster und im Geschmacke der griechischen und syrischen Väter. Die Mechitaristen legen grosses Gewicht auf eine Stelle über den Primat der römischen Kirche, die in der Homilie über die Inkarnation vorkommt. Diese wunderlichen Worte lauten folgendermaassen: „Noch vor der Geburt in Bethlehem giebt er die weltliche Herrschaft den Römern, denn er wollte den Sitz Pauli und Petri und den Primat der heiligen Kirche in Rom gründen." — Zwei Briefe, der eine an Photius, der andere an den Bischof von Nicäa, Johannes. Obgleich diese beiden Briefe nicht mehr existiren, so lässt sich ihr Inhalt doch aus den Antworten der beiden Personen, an welche sie gerichtet waren, entnehmen. In dem ersten richtete Zacharias an den Patriarchen Photius einige Fragen über das ökumenische Koncilium von Chalcedon; im zweiten äussert er sich gegen Johannes über einige dasselbe Koncilium betreffende Fragen [1]. — Ihm wird auch eine nicht mehr vorhandene Auslegung der vier Evangelien

1) Der Brief des Johannes, Bischofs von Nicäa, ist im griechischen Originale zu lesen bei Combefis t. 2. Auct. Biblioth. PP. Graec.

und des hohen Liedes beigelegt, so wie funfzehn Kanones, beschlossen in der von ihm im J. 862 nach Schiragawan, einem bedeutenden Orte des Distrikts Schirag der Provinz Ararat [1]), zur Vereinigung der griechischen und armenischen Kirche berufenen Nationalsynode. Zacharias starb im J. 876.

Unter dem Patriarchate des Zacharias blühte in Armenien der Diakonus Nana, von Abkunft ein Syrer, aber ein der armenischen Sprache sehr kundiger Mann. Der Geschichtschreiber Wahan nennt ihn den grossen Diakonus und den berühmten Philosophen [2]). Von ihm haben wir eine Erklärung des Evangeliums St. Johannis, die er auf Verlangen Bagarats, eines Fürsten der Bagratiden, in syrischer Sprache schrieb, nach Art und Weise der vom heil. Johannes Chrysostomus und andern Vätern verfassten Auslegungen. Das Original dieses Werks wurde vom Verfasser selbst zuerst in die arabische Sprache übertragen, und dann zwei Mal zu verschiedenen Zeiten in die armenische Sprache übersetzt; die letztere Uebersetzung ist die genaueste und in Betreff der Sprache auch die reinste; die Mechitaristen auf St. Lazaro besitzen davon eine im J. 1115 zu Tigranokerta oder Diarbeker angefertigte Handschrift [3]).

Berühmt war zu dieser Zeit der obengenannte Wahan, Bischof von Nicäa, derselbe, der von den Griechen Johannes Nicänus genannt wird. Er war von Geburt ein Armenier, aber nicht minder der griechischen als der armenischen Sprache kundig. Aus die-

1) Indschidschean Altarmenien S. 427.
2) Siehe die Stelle aus Wahan im Tschamtschean II. 1008.
3) Tschamtschean II. 441.

sem Grunde wurde er, als der unter allen andern damals im byzantinischen Reiche lebenden Bischöfen geeignetste, mit den Armeniern zu unterhandeln, von Photius in der Eigenschaft eines Delegaten auf die oben erwähnte Synode von Schiragawan geschickt. Hier verlas er eine weitläuftige Abhandlung [1]) in der Form eines Katechismus über die Mysterien der heil. Dreieinigkeit und der Menschwerdung des göttlichen Wortes. Diese Abhandlung, von der man nicht weiss, in welcher Sprache sie ursprünglich geschrieben war, findet sich jetzt noch in der armenischen Sprache vor. Auch ist eine armenische Uebersetzung seines Briefes vorhanden, womit er das Schreiben des Zacharias beantwortete. Das griechische Original desselben findet sich gedruckt in der Bibliothek der Kirchenväter [2]).

Gleichzeitig mit Wahan lebte Isaak, Bischof der vierzehnten armenischen Provinz Daik, mit dem Beinamen Mrhud, ein heftiger Mann, voller Hass gegen die Griechen und gegen das Koncilium von Chalcedon, welcher, vorgeblich von dem Bagratidenfürsten Aschod dazu beauftragt, im J. 863 auf einen von Photius an diesen Fürsten gerichteten Brief antwortete, und sich so von Leidenschaft hinreissen liess, dass er in für die ganze griechische Nation beleidigende Ausdrücke ausbrach, wodurch der seit langer Zeit zwischen den Griechen und Armeniern obwaltende Hass nur neue Nahrung erhielt.

Zu dieser Zeit machte sich auch Hamam bekannt, mit dem Beinamen Arewelzi, d. h. der von Osten, weil

1) Siehe die angeführte Stelle aus dem Geschichtschreiber Wahan in Tschamtschean a. a. O.
2) Combefis Auct. Biblioth. PP. Gr. T. II.

er aus dem östlichsten Theile Armeniens stammte. Nach den Nachrichten, die sich über ihn bei den armenischen Geschichtschreibern vorfinden, verfasste er viele Werke, von denen nur einige Kommentationen zu dem 38. Kapitel des Hiob sich erhalten haben; dann eine exegetische Schrift über die armenische Grammatik und Erklärungen über die Sprüche Salomonis, wovon im J. 1826 eine Handschrift in Konstantinopel aufgefunden wurde. Wir wissen ausserdem, dass er noch andere Kommentare zum Psalm 118 und zu den Propheten, wie auch Einiges über die Geschichte der Armenier geschrieben hat.

Kakig, Abt des Klosters Atom [1]), und der Diakonus Gregorius, wie man glaubt, aus demselben Kloster, waren beide der syrischen Sprache kundig und unternahmen es, die Lebensgeschichte der heil. Märtyrer oder, besser zu sagen, das syrische Martyrologium ins Armenische zu übertragen. Sie machten nachher eine Sammlung ähnlicher Lebensgeschichten aus armenischen Quellen, und diese mit ihren Uebersetzungen vereinigend, bildeten sie ein ganz neues Werk, woraus die armenische Sammlung der Leben der Heiligen, Haismawurk [2]) genannt, entstanden ist. Kakig und Gregor betitelten ihr Werk Atomatir oder Atomasammlung, man weiss nicht, ob nach dem Kloster, wo die Uebersetzung gemacht, oder nach dem Orte, wo das Buch aufbewahrt wurde. Eine Ausgabe die-

1) Asolnig erwähnt dieses Kloster, ohne jedoch anzugeben, in welchem Distrikte Armeniens es gelegen habe. Indschidschean Altarmenien 509.

2) Diese Benennung ist aus zwei armenischen Wörtern zusammengesetzt, die an diesen Tagen heissen.

ses Martyrologiums erschien zu Konstantinopel im Jahre 1706. fol.

Johannes, nach seinem Geschäfte der Arzt benannt, ein in verschiedenen orientalischen Sprachen sehr erfahrener Mann, übertrug nach dem Vorbilde der beiden so eben genannten Männer aus dem Syrischen und Griechischen die Lebensgeschichten vieler andern Märtyrer und Heiligen ins Armenische, unter welchen das Leben des heil. Dionysius des Areopagiten, wovon sich auf St. Lazaro eine Handschrift befindet, besondere Erwähnung verdient.

Nach dem Tode des Patriarchen Zacharias wurde im J. 876 zu seinem Nachfolger Georg II., aus der Stadt Garin oder Erzerum, erwählt, der die armenische Kirche bis zum J. 897 regierte. Von ihm kennt man weiter nichts, als einen an den syrischen Patriarchen Johannes geschriebenen Brief über die heiligen Ceremonien der armenischen Kirche im Allgemeinen, worin er aber vornehmlich über die Sitte spricht, die Messe mit ungesäuertem Brode zu feiern, wie diess in der armenischen Kirche seit den ersten Jahrhunderten stets im Gebrauche gewesen ist.

Georgs Nachfolger war Maschtoz, aus dem Orte Eliwart, ein Schüler des Mönches Theodor, aus dem berühmten Kloster Makenis der Provinz Sünik, der Pflanzschule vieler gelehrten Männer im achten und neunten Jahrhundert [1]). Von seiner Jugend an widmete er sich den Wissenschaften, vorzüglich der Theologie, die in diesem auch wegen der Menge alter Handschriften, die hier aufbewahrt wurden, berühmten Kloster blühten. Einige Armenier behaupten, dass

1) Indschidschean Altarmenien 270.

dieser Maschtoz das armenische Rituale in bessere Ordnung gebracht und mit vielen Gebeten bereichert habe, und dass desshalb dieses Buch von den Armeniern nach seinem Namen Maschtoz genannt worden. Andere behaupten, das Rituale sei nach Mesrop aus dem fünften Jahrhundert so benannt worden, da dieser, wie schon oben bemerkt wurde, ebenfalls den Beinamen Maschtoz führte. Wichtig sind in dieser Beziehung die Worte des Nerses des Klajensers. „Das Vorgeben, dass das armenische Rituale," sagt Nerses, „von einem gewissen Maschtoz der letztern Zeiten verfasst worden sei, ist falsch und durchaus ungegründet. Alle die Vorschriften, die es enthält, rühren von den alten Vätern selbst her; ein Theil von unsern ältesten Patriarchen, ein anderer von denen fremder Völker, deren Namen auch über jedem Kanon angeführt werden. Maschtoz hat bloss die zerstreuten Kanones in Ein Buch zusammengetragen, welches desshalb nach seinem Namen benannt worden ist" [1]). Von Maschtoz sind noch zwei Briefe übrig, welche er schrieb, bevor er im J. 897 zum Katholikos Armeniens ernannt wurde, eine Ehre, die er bloss sieben Monate genossen hat; denn er starb noch in demselben Jahre. Einer derselben ist an den armenischen Fürsten Abas I., aus dem Hause der Bagratiden, der im J. 890 dem Gründer der königlichen Herrschaft, Aschod I., nachfolgte und unter manchen Zwistigkeiten bis zu seinem Tode im J. 914 sich auf dem Throne behauptete, ge-

1) St. Nersetis Clajensis Opp. I. 63. Le Quien war demnach falsch berichtet, wenn er l. c. I. 1394. schrieb: Hic (i. e. Maschtoz) Rituale Armenorum conscripsit, quod ejus nomine hodie insignitur.

richtet. Er vertheidigt darin seinen Vorfahren Georg, der von Seiten desselben Fürsten ungerechter Weise beschuldigt wurde, ein Anhänger des Sembad zu sein, welcher dem genannten Abas die Krone streitig machte. Der zweite Brief wurde von ihm an die Einwohner der Stadt Tuin geschickt, um ihnen Glück zu wünschen und sie zum Danke gegen Gott aufzufordern, der sie bei einem schrecklichen Erdbeben beschützt hatte. Diese beiden Briefe finden sich in der Geschichte seines Nachfolgers Johannes. — Aus dem ersten derselben erhellt, dass er auch ein jetzt verlorenes Umlaufschreiben verfasst hat, worin er einige Gegner der Nationalsynode von Schiragawan und des ökumenischen Konciliums von Chalcedon bekämpfte. Stephanus der Orbelier, ein Geschichtschreiber des dreizehnten Jahrhunderts, gedenkt noch einer Abhandlung dieses Maschtoz über das Rituale, geschrieben auf Verlangen des Patriarchen Georg; aber dieses ist heutigen Tages nicht mehr vorhanden.

Maschtoz hatte verschiedene Schüler, unter diesen Stephan, der das Leben seines Lehrers beschrieben hat.

Bevor wir aber von einem andern Schüler des genannten Patriarchen sprechen, müssen wir Sapor (Schapuh), des Bagratiden, gedenken, eines Geschichtschreibers des Geschlechts der Bagratiden. Seiner erwähnen die gleichzeitigen Geschichtschreiber Johannes und Thomas. Sapor brachte mehrere historische Denkwürdigkeiten zusammen über die heroischen Thaten Aschods I., des Sohnes des Oberfeldherrn Sembad, über seine Regierung, über die wiedererworbene Freiheit von der Knechtschaft des arabischen Häuptlings Bucha unter den einheimischen Fürsten, — Ereig-

nisse, welche sich sämmtlich um die Mitte dieses Jahrhunderts zugetragen haben. Man muss es in der That beklagen, dass bis jetzt noch keine Handschrift dieses wichtigen Werkes aufgefunden werden konnte, das, obgleich nach dem Zeugnisse des Geschichtschreibers Johannes in gemeiner Schreibart geschrieben, doch die geschichtlichen Thatsachen, wie es scheint, mit aller jener Aufrichtigkeit und Schärfe aus einander setzte, welche den schönsten Schmuck einer jeden historischen Arbeit bilden. Unter dem Namen dieses Sapor oder Schapuh ist ein Bruchstück eines Werkes über die Fasten vorhanden.

Der Geschichtschreiber und Katholikos Johannes IV. dieses Namens, ein Schüler des Maschtoz und sein Nachfolger in der Patriarchenwürde (regierte von 897—925.), ward geboren in dem Orte Traschanakerd des Distriktes Schirag [1]), und war einer der berühmtesten Schriftsteller Armeniens. Seine grosse armenische Geschichte fängt mit der Sündfluth an und schliesst mit der Zeit, in welcher der Verfasser lebte. Sie ist in verschiedene Zeitabschnitte eingetheilt. Der erste und zweite enthalten die Ereignisse von Haik, dem ersten Stammvater der Armenier, bis auf Wacharschag, den ersten Arsacidenkönig, und Tiridates; sie bilden nur einen Auszug aus demjenigen, was Moses von Chorene erzählt. Der dritte Zeitraum beginnt mit dem Tode des Tiridates und endigt mit dem Jahre, in welchem der Chorener seine Erzählung schliesst. Diess ist ebenfalls bloss ein Auszug des dritten Buches der Geschichte des Choreners. Für den folgenden Zeitabschnitt seiner Geschichte erhielt der Ver-

1) Indschidschean a. a. O. 518.

fasser die nöthigen Materialien sowohl aus dem königlichen als Patriarchal-Archiven; auch benutzte er überdiess die armenischen Nationalgeschichtschreiber, wie Elisä, Goriun und manchen andern unter den Alten, Sapor, Leont und andere seiner Zeitgenossen. Ueber die Ereignisse vor seiner Zeit geht Johannes leicht hinweg, um die gleichzeitigen Begebenheiten desto ausführlicher und genauer zu berichten. Er fügte seinem Werke eine Chronik aller Patriarchen bei, die vom Erleuchter bis auf ihn nach einander den Patriarchensitz Armeniens eingenommen hatten. — Was den Styl betrifft, dessen sich Johannes bediente, so bemerkt man, obwohl derselbe ächt armenisch ist, doch darin zu viele Verzierungen und zu viele Künsteleien, wodurch er sich von der schönen Natürlichkeit und Eleganz der Schriftsteller des goldnen Zeitalters der armenischen Literatur sehr unterscheidet. Dieser armenische Katholikos ist ebenfalls ein Gegner des Konciliums von Chalcedon und aller seiner Anhänger, wie aus mehrern Stellen seiner Geschichte erhellt. Diess mag auch der Grund sein, dass die Mechitaristen bis jetzt noch keine Ausgabe dieser höchst wichtigen Geschichte Armeniens geliefert haben. St. Martin hat, so viel wir wissen, nach einer Pariser Handschrift das Werk des Johannes übersetzt und mit vielen Anmerkungen versehen; es heisst, die französische Regierung wolle auf ihre Kosten den Nachlass St. Martins, worunter sich wahrscheinlich auch die erwähnte Uebersetzung befindet, herausgeben lassen.

Thomas Ardsruni war ein Mann von umfassender Gelehrsamkeit, sehr bewandert in den Werken der alten, sowohl armenischen als fremden Geschichtschrei-

ber, und in verschiedenen morgenländischen Sprachen erfahren. Er verfasste auf Verlangen Kakigs, des Fürsten und Königs der Ardsrunier (gegen 908.) eine Geschichte, welche, obgleich ihr Hauptgegenstand ist, die Genealogie und andere die fürstliche Familie der Ardsrunier betreffende Umstände zu erzählen, doch auch viele allgemeine historische Denkwürdigkeiten enthält. Das Werk ist in fünf Bücher abgetheilt. In dem ersten aus siebenzehn Kapiteln bestehenden spricht Thomas von den Nachkommen Noah's bis auf Artaschir, den letzten armenischen König aus der Familie der Arsaciden, d. h. bis zum Jahre Christi 428. Im zweiten aus sieben Kapiteln bestehenden Buche beschreibt er die traurigen Schicksale des armenischen Volks bis zum neunten Jahrhundert. Im dritten wieder aus siebenzehn Kapiteln bestehenden Buche werden die blutigen Kriege und bürgerlichen Unordnungen erzählt, welche Armenien bis zum Tode Aschods (876.), des ardsrunischen Fürsten der Provinz Wasburagan, zerrütteten. Im vierten aus eilf Kapiteln bestehenden wird die Genealogie der drei Söhne des ardsrunischen Fürsten Gregor, genannt Terenik, behandelt, und es schliesst mit dessen Tode, der im J. 887 erfolgte. Endlich im fünften, wie das vorhergehende, aus eilf Kapiteln bestehenden Buche erzählt er das Leben Kakigs, des ardsrunischen Fürsten und Königs, und schliesst seine Geschichte mit dem im Jahre Christi 936 erfolgten Tode des erwähnten Königs. Zu diesem letzten Buche ist von den Schriftstellern der folgenden Jahrhunderte Einiges hinzugefügt worden.

Dieses Werk ist noch vorhanden und sehr schätzbar wegen der Treue und Genauigkeit, womit es ab-

gefasst ist. Der Verfasser versäumte nicht, damit er seinem Werke die möglichste Vollkommenheit geben könne, mehrere Reisen durch die Provinzen Armeniens zu machen, um sich persönlich über die Lage der Orte und über die kleinsten Nebenumstände der Ereignisse, die in seinen Tagen vorgingen, zu erkundigen. Die Schreibart, so wie die äusserliche Eintheilung seines Werkes, könnte besser sein. Die Fehler seiner Diktion hat er durch eine gewisse Dunkelheit und Verworrenheit in der Anordnung noch vermehrt.

Dieses wichtige Werk ist, so viel wir wissen, niemals im Drucke erschienen; einige Bruchstücke desselben finden sich hinter der Ausgabe des Elisä, gedruckt zu Konstantinopel im J. 1823. S. 216. ff., woraus, wie oben schon angeführt ward, in der Vorrede zu meiner Uebersetzung der Geschichte Wartans einige interessante Bruchstücke mitgetheilt wurden.

Zehntes Jahrhundert.

Kakig I. Samuel von Gamerdschazor. Ananias von Nareg. Chosrô der Grosse. Leont der Priester. Mesrop der Priester. Gregor Nareg. Chatschig I. David der Abt. Stephan Asolnig.

Durch eine wunderliche Laune des Schicksals wurden Sprösslinge der armenischen Arsaciden und der Anhänger des Feuerkultus, Nachkommen der erblichen Feinde der Griechen- und der Römermacht in Asien, die Herren eines grossen Theiles der Christenheit, Beherrscher des ganzen östlichen römisch-grie-

chischen Reiches. Basilius I., nach dem Lande seiner Geburt auch der Macedonier geheissen, war bekanntlich ein Nachkomme des grossen Gründers des Partherreiches, Arschag oder Arsaces, und wird desshalb von seinem Enkel Konstantinus Porphyrogeneta, so wie von andern griechischen Schriftstellern, der Arschagunier oder Arsacide genannt. Basilius und seine Nachkommen waren nicht die einzigen Kaiser armenischer Abstammung, welche in Byzanz herrschten; vor ihnen regierten schon daselbst Kaiser Mauritius und Leon der Ardsrunier, haikanischen Geblütes. Es mögen wohl im Ganzen zehn oder eilf Kaiser armenischer Abkunft über das östliche römische Reich geherrscht haben [1]. So wenig wir aber die Thaten dieser Fürsten in der armenischen Geschichte erzählen würden, so wenig können wir ihre literärischen Erzeugnisse, wie z. B. die griechisch geschriebenen Werke des Konstantinus Porphyrogeneta, in einer Geschichte der armenischen Literatur aufzählen [2].

Mit Romanus, dem Sohne und Nachfolger des Konstantinus Porphyrogeneta, stand in Briefwechsel Kakig I., der Ardsrunier, Fürst von Wasburagan, der zur selbigen Zeit in Armenien herrschte (von 908—937.). Kakig schrieb zwei Briefe, den einen an den genannten Romanus, den andern an den Patriarchen von Konstantinopel, über die kirchliche Lehre der Armenier.

Das Kloster Gamerdschazor [3], so genannt, weil

1) Sie wurden zusammengestellt von Tschamtschean II. 1013.

2) Diess geschah in dem Quadro della storia letteraria di Armenia der Mechitaristen.

3) Dieses Kloster lag in dem Distrikte Arscharunik der Provinz Ararat. Indschidschean 399.

es in dem Thale (Zor heisst Thal) Gamerdsch lag, ward erst in diesem Jahrhundert erbaut und enthielt unter dem dritten Abte Samuel gegen das Jahr 934 nicht weniger als 300 Mönche, die nach der Regel des heiligen Basilius lebten. Samuel, nach dem Kloster der Gamerdschazorenser genannt, führt zuweilen auch den Beinamen des Musikers und des Weisen, woraus hervorgeht, dass er sowohl in der Musik, als in den philosophischen Wissenschaften einige Kenntniss besessen haben muss. Davon zeugt auch ein Werk, das er auf Verlangen des Ananias, Bischofs von Arscharunik, schrieb, das von den Feiertagen und von der Messe handelt. Man ersieht hieraus gelegentlich, dass er ein Gegner des Konciliums von Chalcedon war. Man legt ihm auch einen Brief bei, den er auf Befehl Chatschigs I., Patriarchen von Armenien, als Antwort an den Metropoliten von Mytilene, Theodor, geschrieben haben soll.

Das in diesem Jahrhundert gegründete Kloster Nareg in Rheschdunik der Provinz Wasburagan ward alsbald sowohl durch die Frömmigkeit, als die Gelehrsamkeit der Mönche, die hier wohnten, sehr berühmt. Es ward gegründet von einigen armenischen Mönchen, die früher in Kleinarmenien wohnten und später von den Griechen vertrieben wurden. Ihm stand zu dieser Zeit Ananias, der von Asolnig Philippus genannt wird, in der Eigenschaft eines Abtes vor, ein wegen seiner grossen Gelehrsamkeit von seinen Zeitgenossen bewunderter Mann. Von seinen vielen literärischen Arbeiten hat sich bloss eine Schrift gegen die Thontrakier [1], ein Zweig der verschiedenerlei Sekten um-

1) Die Thontrakier wurden so genannt von der Stadt Thon-

fassenden Paulicianer, und eine Lobrede auf die Kathedrale von Wacharschabad, in einer schwülstigen Schreibart geschrieben, erhalten. Beide Werke sind handschriftlich auf St. Lazaro vorhanden.

Die armenischen Geschichtschreiber nennen noch folgende Zeitgenossen des Ananias, die sich hinsichtlich ihrer literärischen Bestrebungen ausgezeichnet hätten. Wir müssen uns aber begnügen, bloss ihre Namen anzuführen, da ihre Werke sämintlich verloren gegangen sind. Es sind Petrus, Stephanus, David mit dem Beinamen Maschgoden, Moses von Daron, Sergius, der Bischof David und manche Andere, deren Namen zugleich mit ihren Schriften untergegangen sind.

Chosrô, mit dem Beinamen der Grosse, ein edler Armenier, hatte von Jugend auf eine wissenschaftliche Richtung, und widmete sich vorzüglich der Kirchengeschichte. Er nahm eine Enkelin des oben genannten Ananias, Abtes des Klosters Nareg, zur Gattin, und erzeugte mit ihr zwei oder, wie Andere wollen, drei Söhne, deren jüngster, Gregor Nareg, sehr berühmt ward, sowohl wegen seines frommen Lebenswandels, als wegen seiner grossen Beredsamkeit, wie wir alsbald sehen werden. Chosrô zog sich im J. 961 in ein Kloster zurück, und wurde wenige Jahre darnach zum Bischof des Distriktes von Anzawazik der Provinz Wasburagan [1]) gewählt, wo er um das Jahr 972 gestorben ist. Von ihm sind zwei Werke übrig: Kommentare über das armenische Brevier, und eine Aus-

traks oder Thuntras der Provinz Duroparon. Dieser Ort lag südöstlich vom Euphrat und heisst heutigen Tages noch Thuntras. Indschidschean Altarmenien 130. Neuarmenien 112.

1) Indschidschean Altarmenien 196.

legung der armenischen Liturgie; beide Werke zeichnen sich durch ihre vorzügliche Schreibart aus. Von dem ersten der beiden genannten Werke ist im J. 1730 zu Konstantinopel eine Ausgabe erschienen, worin sich aber hie und da von Schriftstellern der spätern Zeit, namentlich von Moses von Essenga, verfertigte Kommentare eingemischt finden.

Der Geschichtschreiber Asolnig erwähnt noch einiger andern wissenschaftlichen Männer, wie Johannes Chatschagir oder der Kreuzträger, Joseph, Abt des im zehnten Jahrhundert gegründeten und noch heutigen Tages bestehenden Klosters Hinzuk oder Garmir, drei Stunden von Erzerum entfernt [1]; Cyriakus, genannt der Gelehrte, aus dem Distrikte Nik; Sergius von Albanien, der treffliche Redner, und endlich Leont der Philosoph.

Ein anderer Leont, der Priester genannt, der eine kurze Geschichte über den Ursprung Mohammeds und der Kaliphen geschrieben hat, soll ebenfalls in diesem Jahrhundert gelebt haben. Von diesem übrigens unbedeutenden Werke besitzen die Mechitaristen auf St. Lazaro eine, aber am Ende sowohl als am Anfange mangelhafte, Abschrift.

Mesrop aus Wajozor, einem Distrikte der Provinz Sünik, ein Geschichtschreiber mittelmässigen Geistes, mehr Kompilator aus den andern Geschichtschreibern, als selbstständiger Skribent, besonders aus Faustus von Byzanz, von dem wir oben ausführlich gehandelt haben, blühte ebenfalls zu dieser Zeit. Auf Verlangen eines Fürsten Wahan, genannt der Jüngere, ein Mamigonier dem Stamme nach, verfasste er das Leben

1) Indschidschean Altarmenien 35. Neuarmenien 75.

des heil. Nerses des Grossen, worin er nicht allein das Leben dieses Katholikos, sondern auch die ganze Geschichte der Zeit, die Nerses durchlebte, beschreibt. Diess Werk wurde zu Madras zusammen mit der Geschichte der fürstlichen Familie der Orpelier oder Orbelier von Eleasar von Schamir herausgegeben, ein Band in 4. von 144 Seiten.

Mit grossem Lobe sprechen die Armenier von ihrem Kirchenvater und geistlichen Dichter, Gregor Nareg, geboren gegen das Jahr 951. Er war ein Sohn des vorgenannten Chosrô des Grossen, und ein Schüler, erst seines Vaters, dann des Doktors Ananias in dem bekannten Kloster Nareg, worin er mit seinem Bruder erzogen ward. Er starb im J. 1003.

In seinem sechs und zwanzigsten Lebensjahre verfasste Gregor einen Kommentar über das hohe Lied, der von den Armeniern sowohl wegen seiner vortrefflichen Schreibart, als wegen seines Inhalts sehr gerühmt wird. Nareg behandelt diesen Gegenstand nach der Lehre der griechischen Väter, denen er beinahe allenthalben folgt, und legte hier im Besondern ein Werk des Gregorius Nyssenus zum Grunde. Dieses Werk erschien zum ersten Mal im J. 1789 zu Venedig, und im J. 1827 wurde es zusammen mit seinen übrigen Schriften, ebenfalls in Venedig, wiedergedruckt.

Aber das Werk, wodurch Nareg sich bei seiner Nation vorzüglich den Ruhm eines erhabenen Dichters erworben hat, ist sein Buch der Gebete oder, wie er selbst es nennt, das Buch der heiligen Elegien, gemeiniglich bloss Nareg genannt, nach dem Namen des Klosters, in welchem er es, um den wiederholten Wünschen der Mönche, seiner Mitbrüder, ein Gnüge

zu leisten, verfasste. Dieses Buch enthält eine Reihe von 95 Gebeten, welche, nach der Ansicht der Mechitaristen, aufs Deutlichste den scharfsinnigen Geist und das ganz besondere Eindringen in jeden noch so schwierigen theologischen Gegenstand zeigen. In allen diesen Gebeten offenbaren sich die glühendste Liebe zu Gott, der äusserste Hass gegen die Sünde, die höchste Furcht vor der ewigen Gerechtigkeit, das kindliche Vertrauen auf das göttliche Erbarmen, die tiefe Ehrfurcht vor der göttlichen Majestät des höchsten Wesens, das glühendste Verlangen, sich geistig mit ihm zu vereinigen, und kurz alle jene Gefühle, welche Gott in dem Gemüthe eines erhabenen und von Liebe zu ihm ergriffenen Geistes erregt. Diese, obgleich bloss in Prosa geschriebenen Elegien werden doch wegen der tiefen Gedanken, mit denen sie angefüllt sind, und wegen der unzähligen Anspielungen auf verschiedene Stellen der heiligen und profanen Schriften, so wie wegen des erhabenen poetischen Styls, in dem sie abgefasst sind, den meisten Lesern und zuweilen auch den Gelehrten etwas schwierig vorkommen; sie bedürfen hie und da eines Auslegers, um in ihren Sinn einzudringen. Desshalb ist auch unter den vielen Ausgaben, die von diesen Elegien zu verschiedenen Orten und Zeiten gemacht worden, diejenige die beste, welche mit sehr nützlichen Anmerkungen ausgestattet im J. 1801 zu Venedig durch den Mechitaristen, Pater Gabriel Awedikean, ans Licht getreten ist. Im J. 1827 erschien eine zweite, verbesserte und vermehrte Ausgabe, besorgt von demselben P. Gabriel. Ein besonderer Abdruck des Textes erschien zu Venedig im J. 1833. **12.**

Ausserdem schrieb Nareg vier Lobreden; die eine auf das heil. Kreuz, die zweite auf die heil. Jungfrau Maria, die dritte auf die Apostel und die vierte auf den heil. Jakob von Nisibis. Die Lobrede auf die heil. Jungfrau ragt sowohl durch die Erhabenheit der Gedanken, durch die Eleganz des Ausdruckes, so wie durch ihren ausgebildeten und blühenden Styl weit über die andern Reden hervor. Aus der vierten Lobrede auf den heil. Jakobus von Nisibis finden sich einige, jedoch mit wenig Genauigkeit, ins Lateinische übersetzte Stellen in den Werken dieses syrischen Kirchenvaters, gedruckt zu Rom 1756. Unter den vielen Ausgaben, die von diesen Lobreden zu verschiedenen Orten und Zeiten erschienen sind, ist die genaueste diejenige, die in Venedig im J. 1827 gedruckt wurde, und von dem obengenannten Pater Awedikean mit gelehrten Anmerkungen trefflich ausgestattet ist.

Nareg schrieb ebenfalls eine Auslegung des 38. Kapitels Hiobs, in einer solchen leichten und zierlichen Schreibart, dass sie selbst derjenigen vorzuziehen ist, deren er sich bei der Auslegung des hohen Liedes bediente. Die Mechitaristen besitzen von diesem Werke eine zwar alte, aber durch die Unbilden der Zeit grossentheils beschädigte Handschrift, der überdiess am Anfange und in der Mitte einige Blätter fehlen, und die, wie angegeben wird, an einer oder zwei Stellen von einem Gegner des Konciliums von Chalcedon verändert worden sein soll.

Endlich werden diesem berühmten armenischen Kirchenvater auch die Lieder und Melodien zugeschrieben, die zu Pfingsten, am Feste des heil. Kreuzes, der heil. Jungfrau und der Einweihung der Kirchen

gesungen werden. Alle diese Werke des Nareg, mit Ausnahme des 38. Kapitels des Hiob, erschienen, wie gesagt, zu Venedig 1827 in einer vollständigen Ausgabe.

Es muss indess bemerkt werden, dass die Abhandlung über die christliche Lehre, in welcher die Lehrsätze der Religion zusammengefasst sind, nach der Meinung der einsichtsvollsten Literatoren diesem Gregor von Nareg nicht angehört, obgleich in der Ausgabe zu Konstantinopel im J. 1774 sie ihm zugeschrieben wird, und auch sonst unter seinem Namen angeführt worden ist. Man glaubt vielmehr und mit besserm Grunde, dass sie einem andern Gregor, genannt der Sgewrhier, beigelegt werden müsse, welcher gegen Anfang des dreizehnten Jahrhunderts lebte.

Chatschig I., Bischof von Arscharunik, ward im J. 972 zur Patriarchenwürde Armeniens erhoben, und starb im J. 992. Er erwarb sich grosse Verdienste um die armenische Nation durch die verschiedenen prächtigen Tempel, die er errichten, und besonders auch durch die kostbare Bibliothek, die er in dem Orte Arkinai, unweit Ani, in der Provinz Schirag erbauen liess, eine Bibliothek, die zu ihrer Zeit wegen der reichen Sammlung kostbarer alter Handschriften sehr berühmt war [1]). Unter diesem Katholikos lebte der Abt David, von welchem wir eine Schrift über das Fasten haben, ein übrigens in keiner Hinsicht bedeutendes Werk, das von dem Verfasser: Fragen oder Gespräche zweier Philosophen betitelt worden.

Gegen das Ende dieses Jahrhunderts, d. h. unter dem Patriarchate Sergius I. (992—1019.), blühte in

1) Tschamtschean II. 842. Indschidschean a. a. O. 426.

Armenien ein anderer Geschichtschreiber, Namens Asolig oder Asolnig, der Daronier genannt. Dieser schrieb auf Ansuchen des erwähnten Patriarchen seine Geschichte, die, in drei Bücher getheilt, mit dem Ursprunge des armenischen Volks beginnt und mit dem Jahre 1000 oder 1004 der christlichen Zeitrechnung schliesst. In chronologischer Beziehung hat dieses Werk einen grossen Werth; denn Asolnig giebt sehr genau die Zeit an, in welcher die Ereignisse, die er erzählt, sich zugetragen haben. Ausführlich handelt von ihm Aucher in der Einleitung zu der Uebersetzung der Chronik des Eusebius.

Gestützt auf eine Stelle des Gregor Magistros, schreiben ihm einige Literatoren auch einen Kommentar über das Buch des Propheten Jeremias zu, welches Werk aber von Andern mit grösserer Wahrscheinlichkeit einem unbekannten, ohne Zweifel neuern Verfasser beigelegt wird. Ohne allen Grund wird ihm überdiess noch ein Kommentar über das hohe Lied zugeschrieben, welches Werk nicht mehr vorhanden ist.

Eilftes Jahrhundert.

Johannes der Gosserhnier. Gregor Magistros. Peter I. Kedatarz. Ananias von Sanahin. Sergius von Sewan. Georg und Samuel. Tigranes der Pahlawunier. Aristakes von Lastiwerd. Jakob von Sanahin. Gregor II. Wgajaser. Cyriakus Wartaped und Matthäus Erez. Georg Mechrig. Theodorus Alachosig. Sisianos Wartaped. Paulus von Daron.

Unter den vielen Klöstern, die in diesem Jahrhundert in Armenien Pflanzschulen der Wissenschaf-

ten gewesen sind, verdienen vorzüglich genannt zu werden Sanahin und Hachpad oder Halpad. Die Königin Chosrowanoisch, Gemahlin des Bagratiden Aschod III., des Mitleidigen (regierte von 952 bis 977.), hat diese beiden Klöster, die schon früher bestanden haben, mit vielen neuen Gebäuden versehen, so dass sie desshalb von vielen armenischen Schriftstellern als die eigentliche Gründerin derselben genannt wird. Hachpad und Sanahin, die mehrmals zerstört und immer wiederum aufgebaut wurden, liegen in der alten armenischen Provinz Udi und bloss eine Stunde weit von einander entfernt; sie sind heutigen Tages noch vorhanden, ungefähr drei Stunden von Tiflis [1]). Die Bibliothek von Halpad war sehr berühmt wegen der Menge kostbarer alten Handschriften, die bis auf unsere Tage dort aufbewahrt wurden, von denen jedoch keine vor den Unbilden der Zeit gerettet werden konnte, als der einzige Kommentar des heil. Gregorius Nyssenus über das hohe Lied. Ausser den genannten Klöstern waren noch berühmt Sewan, gestiftet im neunten Jahrhundert, Chnad und einige andere, welche die ältern armenischen Schriftsteller Metropolitanklöster nannten, um dadurch ihren Vorrang vor den übrigen anzudeuten [2]). Aber vor allen war

1) Indschidschean Altarmenien 344. Neuarmenien 279.

2) Das Kloster Sewan liegt auf der gleichnamigen Insel des Daria-Schirin oder des blauen Sees in der Provinz Sünik, zwischen dem Kur und Araxes. Dieses Kloster existirt noch heutigen Tages, und steht auch besonders aufgeführt auf der vortrefflichen Karte von Armenien, welche vor Kurzem auf Kosten der geographischen Gesellschaft zu London herausgegeben wurde, wo der See Sewan mit dem persischen Namen Kuchtscheh oder, nach der englischen Schreibart, Goukcha, d. h. der blaue See, genannt wird.

berühmt sowohl durch sein Alterthum, als auch durch seine kostbaren Grabmäler, worin die Gebeine der vorzüglichsten armenischen Uebersetzer ruhen, das Kloster, welches nach dem Namen seines ersten Abtes Kloster des Lazarus [1]), und auch Kloster der Apostel heisst, in Daron von dem Erleuchter selbst gestiftet; ein Kloster, welches noch jetzt besteht und mit grosser Andacht von denjenigen besucht wird, welche durch die Vermittelung des armenischen Apostels die Gabe der Wohlredenheit erlangen möchten.

In jedem der angeführten Klöster, wie auch in verschiedenen andern, die hier der Kürze wegen übergangen worden sind, wurden vornehmlich im laufenden eilften Jahrhundert neben der armenischen Sprache auch die syrische und griechische getrieben, und es wurden aus diesen Sprachen viele Werke ins Armenische übersetzt. Man liess es aber nicht bei blossen Uebersetzungen bewenden. Dieses Jahrhundert zeigt im Gegentheil eine grosse selbstständige Thätigkeit in allen Fächern des menschlichen Wissens; auch die Dichtkunst, welche, wie oben bereits bemerkt wurde, bei den Armeniern bis jetzt in blossen Nachahmungen der Psalmen bestanden hatte, nahm, nachdem die haikanischen Schriftsteller mit der arabischen Literatur

S. Parts of Georgia and Armenia from trigonometrical surveys by Lieut. Col. Monteith, made between the years 1814 and 1828.

1) In dem zu Konstantinopel und St. Lazaro gedruckten Texte des Zenobius wird dieses Kloster das Kloster des Eliasar genannt, und so hat auch wirklich der erste Abt desselben geheissen. Zenob, Venedig 1832, S. 16. In den Handschriften des Zenob kommt aber auch der Name Lazarus vor, und so wird es gewöhnlich von den spätern armenischen Schriftstellern genannt. Indschidschean Altarmenien 102.

bekannt geworden waren, eine regelmässigere Gestalt an. Man dichtete nach dem Vorbilde der mohammedanischen Beherrscher, zählte die Sylben der Verse und reimte sie am Ende. Ja man suchte alle Künsteleien der arabischen Poesie nachzuahmen, so dass man in der armenischen Literatur grosse Gedichte, 6 bis 800 Verse enthaltend, findet, die alle mit einem und demselben Reime sich endigen.

Bei dem Beginne dieses Jahrhunderts blühte Johann aus Daron, so genannt, weil er entweder aus der Provinz Daron gebürtig war, oder weil er, wie Andere wollen, dem berühmten Kloster in diesem Distrikte angehörte. Welches auch der Grund dieses seines Beinamens gewesen sein mag, so muss bemerkt werden, dass er bei den armenischen Geschichtschreibern weit mehr unter dem Namen der Gosserhnier bekannt ist. Johann wird von ihnen wegen seiner besondern Kenntnisse in den mathematischen und astronomischen Wissenschaften sehr gepriesen. Er verfasste auf Verlangen des Ananias, Bischofs von Wacharschakerd, eine chronologische Schrift oder Abhandlung über den Kalender. Man schreibt ihm auch ein Buch über die christliche Religion zu, welches aber nicht mehr vorhanden ist.

Wir begegnen jetzt einem in vielen Beziehungen ausgezeichneten Manne, welcher der armenischen Literatur nicht geringen Glanz verlieh, einem Manne, der unter andern auch von Nerses dem Klajenser sowohl wegen seiner Frömmigkeit, als wegen seiner Gelehrsamkeit in heiligen und profanen Dingen gefeiert wurde. Diess ist der berühmte Gregor Magistros, geboren zu Anfang des laufenden Jahrhunderts, aus dem

erlauchten und alten Geschlechte der Pahlawunier oder Pehlwier. Sein Vater Wasag, Herr des Ortes und der Burg Pischni des Distriktes Nik in der Provinz Ararat und Generalissimus Kakig I., Königs von Armenien, wandte alle Sorgfalt an, um diesen seinen Sohn nicht minder in den Künsten und Wissenschaften, als in den vorzüglichsten Sprachen des Orients unterrichten zu lassen; er sandte ihn zu diesem Zwecke nach Konstantinopel, wo Gregor mit grösstem Eifer den Studien oblag, bis er von dem Kaiser Konstantinus Monomachus zum Statthalter von Mesopotamien ernannt wurde. Es würde hier zu weit führen, die mannigfachen Ereignisse seiner Zeit, an denen er thätigen Antheil genommen hat, zu erzählen. Wir bemerken bloss, dass die durch Feuer und Schwert bewirkte Ausrottung der vorhin erwähnten Sekte der Thontrakier, ein Seitenstück der Albigenser-Kriege im südlichen Frankreich, vorzüglich sein Werk war. Gregor starb im J. 1058 und ward in einem Kloster bei Garin begraben; ausser vielen Töchtern hinterliess er vier Söhne, deren ältester, Namens Wahram, wie wir zu seiner Zeit sehen werden, Katholikos ward von Armenien unter dem Namen Gregorius II.

Der literärischen Arbeiten Gregors sind folgende: Eine Sammlung von Briefen über verschiedene politische, historische und philologische Gegenstände, voller Gelehrsamkeit und interessanten Thatsachen zur politischen, kirchlichen und Literatur-Geschichte Armeniens seiner Zeit. In diesen Briefen zeigt sich der Verfasser bald als Philosophen, bald als Theologen, und zuweilen auch als einen in der griechischen und römischen Mythologie wohlbewanderten Mann. Da er

ein grosser Nachahmer der Griechen gewesen, die er, wie wir aus eben diesen Briefen ersehen, fleissig studirte, so finden sich in seinen Schriften oft Gräcismen, die seinem Style eine gewisse Schwerfälligkeit und Dunkelheit geben. Das zweite prosaische Werk Gregors war eine Grammatik zum Gebrauch seines Sohnes Wahram, welche, wie Johann von Essenga, ein Schriftsteller des dreizehnten Jahrhunderts, berichtet, noch zu seiner Zeit von den Armeniern zum Schulunterrichte gebraucht wurde.

Die übrigen Werke des Magistros sind alle in Versen. Unter ihnen ist das wichtigste ein Gedicht von tausend Versen, in welchem er in der Kürze die Hauptgegenstände des alten und neuen Testamentes aus einander setzt. Er verfasste es in drei Tagen, um einem trefflichen arabischen Dichter, Namens Manuscheh, mit dem er Freundschaft geschlossen hatte, seine grosse Leichtigkeit im Versificiren zu zeigen. Gregor ward vielleicht aus diesem Grunde zu dem Unternehmen angetrieben, weil der Araber, der die Verse des Korans für Eingebungen Gottes erklärte, behauptete, es sei nicht möglich, dass jemand bessere verfertigen könne. Die Frucht, welche Gregor von diesem Werke erntete, war, dass der Araber, überrascht dnrch die ausserordentliche Fertigkeit seines dichterischen Geistes und überzeugt durch die Kraft seiner Beweise, wie wir aus einem schönen und ausführlichen Schreiben an ihn ersehen, das Christenthum angenommen hat. Ausserdem schrieb er ein Lob des Kreuzes in Versen, und ein anderes Lobgedicht auf den Doktorstab, der jedem armenischen Wartaped oder Doktor bei seiner Ernennung überreicht wird, um dadurch symbolisch anzu-

deuten, dass es ihm von nun an erlaubt sei, allenthalben als Lehrer in geistlichen und weltlichen Dingen aufzutreten.

Auch übersetzte Gregor aus dem Syrischen und Griechischen viele, sowohl philosophische als mathematische Werke ins Armenische, wie er selbst diess erzählt in seinem Briefe an den Doktor Sergius, Abt des berühmten Klosters Sewan, mit folgenden Worten: „Wir haben nie unterlassen, viele jener Bücher zu übersetzen, die wir noch nicht in unsere Sprache übersetzt vorfanden, nämlich zwei Bücher des Plato, die Gespräche Timäus und Phädon, und viele andere der Philosophen, deren jedes an Umfang stärker als unser Missale ist. Ueberdiess habe ich aufgefunden und ins Armenische übersetzt das schon von David erwähnte Buch des Olympiodor, welches eine bewundernswürdige, mit philosophischen Gedanken geschmückte Dichtung ist. Ebenso fand ich die Werke des Kallimachus und Andronikus, die ich gleichfalls ins Armenische übersetzt habe. Ich fing auch an, die Geometrie des Euklides ins Armenische zu übertragen, und wenn es Gott gefällt, dieses Leben zu verlängern, würde ich mich ohne Verzug daran machen, noch den ganzen Ueberrest der griechischen und syrischen Bücher zu übersetzen, die bis jetzt noch nicht in unsere Sprache übertragen wurden." — Von allen diesen Uebersetzungen ist uns leider nichts übrig geblieben, als ein kleines Bruchstück von der Geometrie des Euklides. Nerses von Lampron hat, wie wir aus seiner Homilie über das Gleichniss von dem verschwenderischen Sohn ersehen, die benannten Dialogen Plato's in der armenischen Uebersetzung des Magistros gelesen.

Ein vertrauter Freund des Magistros war Peter I., Katholikos von Armenien, ein frommer und gelehrter Mann. Er ward erwählt im J. 1019, und starb 1058. Er erhielt von seinen Landsleuten den Beinamen Kerdatarz, d. i. Flussaufhalter oder Zurücktreiber, weil er den Lauf der Gewässer des Flusses Dschoroch [1]) aufgehalten haben soll, während er am Tage des Epiphanienfestes den Segen sprach. Peter war sehr bewandert in den heiligen und profanen Wissenschaften, und zu gleicher Zeit ein Freund der Poesie. Wir haben von ihm nur einige Hymnen auf die Märtyrer und auf die Todten, so wie einige andere, die mit dem Psalm Laudate pueri Dominum zu singen sind, und desshalb Mangunk oder die Hymnen der Kinder genannt werden. Sie sind in einem sehr reinen und erhabenen Style geschrieben. Auch werden ihm einige Homilien in Prosa beigelegt, die nicht mehr vorhanden sind.

Ananias, von dem Kloster Sanahin, wo er erzogen wurde, der Sanahiner genannt, schrieb auf Verlangen dieses Katholikos eine Auslegung aller Briefe des Apostels Paulus, worin er sich aber mehr als Abschreiber des Kommentars des heil. Chrysostomus und Ephrem des Syrers zeigt, denn als selbstständigen Schriftsteller. Ihm werden fälschlich zwei andere Werke beigelegt, nämlich eine Auslegung der vier Evangelien und ein Traktat wider die Griechen. Noch andere Werke gehen unter dem Namen des Ananias, welche,

1) Dieser Fluss, der bei Babert entspringt, wird heutigen Tages von den Armeniern Tschorak genannt und heisst bei den Türken Tschurak. Er fällt in das schwarze Meer. Indschidschean Neuarmenien S. 29.

da kein anderer Schriftsteller dieses Namens, der zu dieser Zeit gelebt hätte, bekannt ist, ihm beigelegt wurden, nämlich eine Homilie über den Religionsunterricht, eine Weisung an die Priester, ein Lob des Propheten Jonas u. s. w.

In freundschaftlicher Verbindung mit Magistros stand, wie oben angedeutet worden, der Doktor Sergius, Abt des berühmten Klosters Sewan. Sergius war, wie die von Magistros geschriebenen Briefe beweisen, in den Wissenschaften und in verschiedenen orientalischen Sprachen sehr bewandert, aus welchen er auch, wie man glaubt, mehrere jetzt verlorene Werke ins Armenische übersetzt hat. Namentlich wird ihm jedoch nur die Uebersetzung einer einzelnen Homilie auf die Todten zugeschrieben.

Magistros erwähnt noch andere Gelehrte, die sich zu seiner Zeit auszeichneten, wie den Wartaped oder Doktor Georg, Samuel, genannt der Alte, Abt des Klosters Chnad [1]), an den derselbe Magistros viele Briefe schrieb. Man kennt jedoch keine literärische Arbeit von diesen gelehrten Männern.

Anders verhält es sich jedoch mit Tigran dem Pahlawunier, welchem von den armenischen Historikern ausdrücklich eine Geschichte seiner Zeit zugeschrieben wird; sie ist aber leider verloren gegangen.

Das Werk des Historikers Aristakes von Lastiwerd [2]), so genannt, weil er von diesem Orte gebürtig war, erfreute sich eines bessern Schicksals. Die Ge-

1) Indschidschean Altarmenien 521.

2) Dieser Ort lag, wie aus der Geschichte des Aristakes selbst erhellt, in dem Distrikte Garin der Provinz Hocharmenien. Indschidschean Altarmenien 520.

schichte des Aristakes führt folgende Ueberschrift: Geschichte des Wartaped Aristakes aus Lastiwerd, enthaltend sowohl die Begebenheiten der fremden und benachbarten Nationen, als auch diejenigen, welche sich im eigentlichen Lande Armenien zugetragen haben. Aristakes beginnt mit dem J. 989, in welchem Kakig I., der Bagratide, zu regieren anfing, und endet mit dem J. 1071. Der vorzüglichste Gegenstand, welchen der Verfasser beschreiben wollte, war die unselige und blutige Zerstörung von Anì, der berühmten Stadt in der Provinz Schirag, welche von Alp-Arslan, dem zweiten Sultan der Seldschucken, im J. 1064 ausgeführt wurde. Aristakes beschreibt das furchtbare Schicksal Anì's in einer reinen klassischen Diktion, verfällt aber dabei, von dem Unglücke seines Vaterlandes hingerissen, in viele seinen Schmerz beurkundende Ausrufungen, die sich mehr für einen Dichter, als für einen Historiker eignen möchten. Die Geschichte des Aristakes ist niemals im Druck erschienen; doch finden sich daraus reichliche Auszüge in der armenischen Reisebeschreibung nach Polen, die eine Geschichte der Stadt Anì enthält [1]). — Von vielen Literatoren wird unserm Aristakes auch eine Homilie auf die Taufe und eine andere auf die Versuchungen Christi beigelegt; beide Homilien finden sich in der schon mehrmals erwähnten armenischen Homiliensamm-

1) Reisebeschreibung nach Lehastan oder Polen und nach andern Gegenden, wo Nachkommen der Armenier aus der Stadt Anì wohnen. Von dem Mechitaristen P. Minas. Venedig 1830. S. 54. Siehe einen ausführlichen Bericht über dieses interessante Werk in dem Magazin der Literatur des Auslands, welches von der Redaktion der preussischen Staatszeitung besorgt wird (Jahrgang 1834 und 1835.), von Doktor Petermann.

lung unter dem Namen des Aristakes. Es giebt auch eine Grammatik, welche ihm von Unkundigen zugeschrieben wird; aber man weiss, dass ihr Verfasser ein anderer Aristakes ist, welcher im dreizehnten Jahrhundert gelebt hat.

Gegen die Mitte dieses Jahrhunderts stand bei seinen Landsleuten in grossem Ansehn der Doktor Jakob aus Sanahin, auch der Karabunier genannt, von dem uns nichts weiter übrig ist, als ein akrostichischer Kirchengesang, der sich im armenischen Hymnenbuche vorfindet. Einige schreiben jedoch mit mehr Wahrscheinlichkeit diesen Hymnus dem Katholikos Jakob dem Klajenser zu. Wir wissen ausserdem, dass dieser Jakob von Sanahin im J. 1060 an den Kaiser Konstantinus Dukas einen ziemlich weitläuftigen Brief geschrieben, worin er im Namen der ganzen Nation die grosse Angelegenheit der Vereinigung der armenischen Kirche mit der griechischen abhandelte, wesshalb er auch später von demselben Kaiser nach Konstantinopel beschieden wurde, um das so sehnlichst gewünschte Werk der Vereinigung zu betreiben. Dieser Brief ist heut nicht mehr vorhanden, weil Kakig, König von Armenien, dem er zufällig in die Hände kam, entrüstet über den Verfasser, der sich im Namen der ganzen armenischen Nation in eine Angelegenheit gemischt hatte, die nach dem Wunsche des Königs nie zu Stande kommen sollte, das Schreiben zerriss, und uns so auch des kleinsten Bruchstückes desselben beraubte.

Ausnehmenden Ruhm erwarb sich in der Kirchen- und Literaturgeschichte Armeniens der Patriarch Gregor II., mit dem Beinamen Wgajaser (von 1065 bis 1082.) oder Freund der Glaubenszeugen, ein Sohn des

Gregor Magistros. Von frühester Jugend an von seinem Vater mit der grössten Sorgfalt unterrichtet, erwarb sich Wahram, der im J. 1065 unter dem Namen Gregorius II. den geistlichen Stuhl von Etschmiadsin bestieg, grosse Kenntnisse sowohl in der Theologie, als in andern Wissenschaften. Vorzüglich hielt er die Märtyrer in grossen Ehren, und übersetzte desshalb aus dem Syrischen und Griechischen viele Geschichten und Thaten derselben ins Armenische, wodurch er sich auch den Beinamen Wgajaser oder Freund der Märtyrer erworben hatte. Um sein Unternehmen, alle vorhandenen Leben der Heiligen und Glaubenszeugen ins Armenische zu übersetzen, mit grösserer Leichtigkeit ausführen zu können, bediente er sich dazu seiner Schüler, indem er sie bald zu neuen Uebersetzungen anmahnte, bald ihnen auftrug, die schon fertigen Uebersetzungen zusammenzustellen und in bessere Ordnung zu bringen, bald sie auch zu Forschungen, um neue Leben der Heiligen zu entdecken, anfeuerte [1]. Im J. 1105 beschloss Gregor seine irdische Laufbahn, nachdem er mehr als vierzig Jahre hindurch die Obliegenheiten eines weisen und eifrigen geistlichen Hirten treu erfüllt hatte.

Unter diesem Katholikos wurden ernstliche Unterhandlungen angeknüpft, um eine Vereinigung zwischen der griechischen und armenischen Kirche zu bewirken; auch selbst mit Rom suchte Gregorius in Unterhandlungen zu treten.

Ausser den verschiedenen von ihm übersetzten

1) Wenn die Bollandisten dieses Werk des Wgajaser zur Hand gehabt hätten, würden sie nach der Ansicht der Mechitaristen ihrer Sammlung grössere Vollständigkeit haben geben können.

Werken wird ihm auch eine Erklärung der Messe, so wie eine Grammatik und eine Abhandlung über das ungesäuerte Brod, dessen sich nach dem Muster der Lateiner die Armenier beim Messopfer bedienen, beigelegt. Letzterer Punkt war vielleicht der Gegenstand eines Briefes von ihm an Papst Gregor VII., der jetzt nicht mehr vorhanden ist [1]).

Cyriakus, dem man die aus der syrischen Version gemachte Uebersetzung einiger Stücke der Kommentare des heil. Chrysostomus zu dem Evangelium des heil. Johannes zuschreibt, und Matthäus Erez oder der Priester, der die Lebensgeschichten des heil. Johannes Chrysostomus und des heil. Gregors von Nazianz aus dem Griechischen ins Armenische übertrug, sollen Schüler und Gehülfen des erwähnten Katholikos gewesen sein. Das Leben des Chrysostomus von Matthäus wurde im J. 1751 zu Venedig gedruckt.

Es werden zu dieser Zeit noch drei Schriftsteller erwähnt, von denen sich theils gar nichts, theils nur wenige Reste erhalten haben, nämlich Georg Mechrig oder Honig, Theodorus Alachosig und der Doktor Sisianos. Bloss von Letzterem hat sich eine Homilie über die vierzig Märtyrer in Sebaste erhalten.

Paulus der Daronier, nach seiner Heimath, dem Distrikte Daron in der Provinz Duruperan so genannt, blühte gegen das Ende dieses Jahrhunderts. Da er sehr alt ward, lebte er noch beinahe während des ganzen ersten Viertels des nachfolgenden. Paulus starb im J. 1123, und ward im Kloster Lazarus, wo er lebte, begraben. Es wird behauptet, dass Nerses auf

1) Die Antwort des Gregorius befindet sich in dem achten Buche seiner Briefe. Baronius ad a. 1080. No. 73. 74.

Paulus den Daronier, der mehrere Werke gegen die Griechen und alle diejenigen, die zwei Naturen in Christo erkennen, geschrieben, in folgender Stelle seiner Synodalrede, von der wir alsbald sprechen werden, angespielt habe: „O Alter, o Dichter! wenn es übel ist, die Glieder Christi zu zerreissen, und du eben desshalb deinen Bruder tadelst, warum doch willst du dasselbe thun durch jene Schriften, die du mit so grossem Eifer bekannt machst [1])?" Die katholischen Armenier sprechen in den herbsten Ausdrücken von den Schriften des Paulus, die selbst auf einer Synode zu den Zeiten des Katholikos Mechitar (1341 — 1355.) verdammt wurden, während die Anhänger der armenischen Nationalkirche den Paulus für einen vortrefflichen und in dogmatischer Beziehung rechtgläubigen Schriftsteller halten. Von seinen Schriften ist die gegen Theophistos, einen griechischen Theologen, im J. 1752 zu Konstantinopel gedruckt worden. Die sämmtlichen Schriften Paulus von Daron befinden sich handschriftlich auf der königlichen Bibliothek zu Paris [2]).

1) Synodalrede des Nerses von Lampron, nach meiner Uebersetzung in dem vierten Bande der Zeitschrift für die historische Theologie. (Besonderer Abdruck S. 34.)

2) Vergl. auch Tschamtschean Geschichte Armeniens III. 21. f.

Zwölftes Jahrhundert.

Stephanus der Junge. Gregor III., der Pahlawunier. Nerses IV., der Klajenser. Doktor Ignatius. Doktor Sergius. Johannes Sargawak. Gregor der Philosoph. Matthäus von Urha und Gregor Erez. Samuel Erez. Mechitar der Arzt. Gregor IV., Decha. Nerses von Lampron. Gregor VI., Abirad. Mechitar Kosch. Chatschadur der Daronier. David der Koparier. Samuel der Sgewrhier. Michael der Assyrer oder Syrer.

Das zwölfte Jahrhundert verdient in allen Beziehungen neben das goldene Zeitalter der armenischen Literatur im fünften Jahrhundert gestellt zu werden; es zeichnet sich sowohl durch die Menge der Schriften, welche im Laufe dieser Zeit erschienen, als auch durch die glänzende Schreibart, in welcher sie abgefasst sind, vor allen nachfolgenden Jahrhunderten rühmlichst aus.

Von den vielen Klöstern, welche in diesem Jahrhundert Pflanzschulen der Wissenschaften damaliger Zeiten gewesen sind, verdienen vorzüglich genannt zu werden Garmir Wank oder das rothe Kloster, zwischen Marasch und Sis in Cilicien gelegen, von den Byzantinern gewöhnlich Germanicia genannt[1]), Sgewrha und Sewlearn oder Schwarzberg, unweit Lampron in Cilicien. In diesen Klöstern wurden erzogen und lebten, wie wir im Verlaufe der Geschichte sehen werden, die berühmtesten Schriftsteller dieses Jahrhunderts. In dem eigentlichen oder sogenannten Grossarmenien wurden neben den, wie wir angeführt haben, schon im vorigen Jahrhundert blühenden Klöstern Sanahin und

1) St. Martin I. 200.

Halbat noch berühmt das Kloster Kadig, gestiftet durch Mechitar mit dem Beinamen Kosch [1]), und das Kloster Kanzasar bei Kanzag, dem heutigen Gendsche des russischen Armeniens (von den Russen Elisabethpol genannt) [2]), in welchem der genannte Mechitar den grössten Theil seines Lebens den Wissenschaften oblag.

Jedes dieser Klöster besass damals kostbare Sammlungen von Handschriften, welche die besten klassischen Werke der griechischen Väter und Profanskribenten, die ehemals ins Armenische übersetzt wurden, enthielten. Aus diesen Werken erwarben sich die Schriftsteller des laufenden Jahrhunderts jene Präcision der Gedanken, jenen Adel der Gesinnung und jene Reinheit des Styls, die man an ihnen bewundert. Neben dem Studium der verschiedenen heiligen und profanen Wissenschaften wurden in diesen Klöstern auch die griechische und syrische Sprache, und in einigen selbst die lateinische betrieben, so dass aus jeder derselben nicht wenige Werke ins Armenische übersetzt wurden, wie wir alsbald im Einzelnen nachweisen werden.

Stephanus, der Erste, der sich in diesem Jahrhundert uns darbietet, wurde in dem berühmten Kloster Garmir erzogen; er führte den Beinamen der Junge, weil er sich schon von dem achtzehnten Jahre seines Alters an durch die Gabe der Beredsamkeit auszeichnete. Desshalb schmückte ihn Basilius I. (1082—

1) Mechitar von Kosch gründete noch viele andere Kirchen und Klöster. Kadig lag in der Provinz Kukark, nicht weit von Halbat. Die Erbauungsgeschichte beschreibt Cyriakus. Indschidschean Altarmenien 357.

2) P. Minas Reise nach Lehastan oder Polen S. 415.

1113.), der Nachfolger Wgajasers, in dem Jahre, wo er zum Katholikos erwählt ward, mit dem Doktorhut; später wurde er zum Abt des genannten Klosters erwählt. Stephanus verlieh dem Kloster neuen Glanz; es wurden hier tüchtige Zöglinge gebildet, unter welchen besondere Erwähnung verdienen die beiden Brüder Gregor der Pahlawunier und Nerses der Klajenser, und die beiden Doktoren Ignatius und Sergius, die weiter unten sämmtlich zur Sprache kommen werden. Von Stephanus kennen wir übrigens nur eine Schrift, nämlich eine von ihm gehaltene Leichenrede bei dem Begräbnisse Gregors II., und diess leider nur dem Namen nach; die Rede ist verloren gegangen.

Gregor der Pahlawunier, der so eben erwähnte Schüler des Stephanus, war der Sohn eines armenischen Grossen, Namens Abirad [1]). Durch seine Mutter ein Enkel des Gregorius Magistros, erhielt er desshalb den Beinamen der Pahlawunier oder Pehlwier. Nach dem Tode Basilius I. ward er im J. 1113 unter dem Namen Gregor III. zur Patriarchenwürde Armeniens erhoben, welcher er 53 Jahre hindurch mit grösster Tugend und Frömmigkeit vorstand.

Durch die in Kleinasien und Syrien herrschenden Kreuzfahrer kam Gregor in vielfache Verbindung mit den abendländischen Fürsten und dem römischen Hofe [2]).

1) Dieser Abirad war ein Freund des Fürsten Konstantin, des Nachfolgers Rubens I. im J. 1095, und besass, wie es scheint, eine Art selbstständige Herrschaft. Tschamtschean Geschichte von Armenien III. 18.

2) Die Armenier in Cilicien standen im Laufe des zwölften und dreizehnten Jahrhunderts in mannigfachen Verbindungen mit dem Abendlande; daher mag es auch zu erklären sein, dass sich selbst bis zum hohen Norden Gefässe mit armenischen Inschriften

Papst Innocenz II. sandte dem Katholikos Armeniens ein Schreiben voll freundlicher und ehrender Ausdrükke, wogegen Gregorius eine prachtvolle Gesandtschaft an den römischen Hof schickte, die uns ein gleichzeitiger lateinischer Schriftsteller, Otto von Freisingen, beschrieben hat. Dieser will wissen, dass der armenische Katholikos durch diese Gesandtschaft den römischen Stuhl als Schiedsrichter aufgerufen habe in den Streitigkeiten zwischen den beiden Kirchen, der armenischen und griechischen. In den einheimischen armenischen Schriftstellern findet sich auch nicht die geringste Spur dieser Thatsache.

Was seine literärischen Arbeiten betrifft, so gab er zuerst dem armenischen Menologium eine regelmässigere Form und fügte die Leben verschiedener Märtyrer hinzu, eine Arbeit, die ihm gleichfalls den Beinamen Wgajaser oder Freund der Glaubenszeugen des Jüngern erwarb. Er schrieb überdiess mehrere geistliche Hymnen, die noch jetzt in der armenischen Kirche gesungen werden. Seine an verschiedene Personen gerichteten Briefe, die für uns das Wichtigste wären, sind leider verloren gegangen.

Nach dem Tode Gregors III. (1166.) ward sein jüngerer Bruder Nerses, von seinem Aufenthalte in Rom-Klah oder der Römerfestung der Klajenser, und wegen seiner vortrefflichen Schreibart von den Armeniern Schnorhaly oder der Anmuthige genannt, im hohen Alter zum Katholikos erwählt, — ein Mann, der

verirrt haben. Vaterländisches Archiv f. hanoverisch-braunschweigische Geschichte. Jahrgang 1833, Heft 4., wo eine armenische Umschrift eines Kelchs in Rappin auf der Insel Rügen abgebildet ist.

mit Recht das grösste Licht und die rühmlichste Zierde der armenischen Kirche genannt wird. Nerses hat sich selbst den Beifall des Theatiners Galanus erworben, und der Abt Villefroy, einer der wenigen Europäer, die sich eine gründliche Kenntniss der armenischen Sprache und Literatur erworben haben, nennt ihn den beredtesten der armenischen Kirchenväter. Eine ausführlichere Beschreibung der Lebensumstände und des Wirkens des Klajensers auf Staat und Kirche überlassen wir der politischen und Kirchengeschichte Armeniens [1]).

Den Klajenser müssen wir, um seine literärische Thätigkeit gehörig zu würdigen, unter dreierlei Gesichtspunkten betrachten, als Dichter, Gottesgelehrten und Philologen. Als Dichter folgte er den Arabern in der Gattung, die von ihnen Lamiat genannt wird, und vorzüglich wegen der Leichtigkeit und Zierlichkeit, womit er in dieser Gattung dichtete, nannte man ihn den Anmuthigen. Als Gottesgelehrter stand er in höchstem Rufe sowohl bei seinen Landsleuten, als bei den Ausländern und insonderheit bei den Griechen, wie aus den Gesprächen des Theorianus erhellt. Nicht minder war er als Philolog ausgezeichnet, wie wir alsbald sehen werden.

Unter den Dichtungen des Klajensers verdient vor allen andern genannt zu werden sein nach den zwei Anfangsworten genanntes Gedicht Jesus orti oder Jesus der Sohn. Es ist ein Meisterwerk in seiner

1) Alles, was sich in den europäischen Schriftstellern über Nerses vorfindet, hat Monike in einem trefflichen Aufsatze im 1. Bd. der Zeitschrift für historische Theologie S. 67. ff. zusammengestellt. Vergl. auch meine Anzeige der sämmtlichen Werke des Nerses. Jahrbücher der Literatur. Bd. 67. S. 165.

Art, welches Jakob Villotte in seinem lateinisch-armenischen Wörterbuche [1]) ein wahrhaft göttliches Buch nennt. Es enthält 8000 künstlich zusammengefügte Verse, in welchen fast die ganze heilige Schrift, sowohl des alten als neuen Testaments, zusammengefasst ist. Diess Gedicht wurde in verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten herausgegeben. Es erschien zuletzt unter den gesammelten poetischen Schriften des Nerses zu Venedig 1830. La Croze hatte erläuternde Anmerkungen zu diesem Werkchen geschrieben, die er, wie aus einem seiner Briefe erhellt, den Brüdern Whiston mitgetheilt hatte [2]).

Nerses schrieb ferner eine Elegie auf die Eroberung der berühmten Stadt Edessa in Mesopotamien durch den Sultan von Aleppo, Emadeddin Zenghi, im J. 1144. Das Werk enthält 2090 Verse, und erschien, nachdem es schon früher mehrere Ausgaben erlebt hatte, zu Paris im J. 1828 unter folgendem Titel: „Wort der Klage, auf homerische Weise gedichtet, über die Einnahme der grossen Edessa im Jahre der armenischen Zeitrechnung 593, den 23. December, in der dritten Stunde eines Sonntags." — Neben diesem armenischen Titel hat diese Ausgabe auch, ohne jedoch von einer französischen Uebersetzung begleitet zu sein, folgenden Titel: Elégie sur la prise d'Edesse par Nerses Klajetsi, publiée pour la première (?) fois en armenien par le Dr. J. Zohrab de Constantinople [3]).

1) S. 751.

2) Thesaurus epistol. La Crozianus I. 352.

3) Siehe die Anzeige dieses Werkes in den Jahrbüchern der wissenschaftlichen Kritik 1829. No. 51. Michaud hat ein Bruchstück daraus mitgetheilt in seiner Histoire des Croisades II. 136.

Sehr bekannt ist seine Geschichte Armeniens, worin er in anmuthigen Versen die Schicksale der Söhne Haiks erzählt. Von diesem Werke, das er schon als Jüngling schrieb, erschienen mehrere Ausgaben, so unter andern eine im J. 1824 zu Konstantinopel, die aber nach der Angabe der Mechitaristen von dem Herausgeber verfälscht wurde. Es sollen sich hierin einige Zusätze gegen das ökumenische Koncilium von Chalcedon eingeschlichen haben. Dieses Werk findet sich auch unter den angeführten poetischen Werken des Nerses, die im J. 1830 zu Venedig erschienen sind.

Zu seinen dichterischen Werken gehören auch zwei gereimte Homilien, die eine auf das heilige Kreuz, wo Nerses bloss die Prosa Davids des Philosophen in Verse umwandelte, die andere auf die himmlische Hierarchie; beide Homilien werden von den Armeniern sehr geschätzt.

Endlich haben wir von Nerses eine grosse Anzahl andere heilige Poesien über verschiedene Gegenstände und in verschiedenen Versmaassen. Alle diese Dichtungen, so wie mehrere in Versen abgefasste Räthsel, finden sich in seinen angeführten gesammelten poetischen Werken.

Wenn wir jetzt zu seinen prosaischen Werken übergehen, so begegnen wir zuerst seinem berühmten Gebete, nach den Stunden des Tages in vier und zwanzig Paragraphen getheilt, welche Alles enthalten, was von einem frommen, gottseligen Christen gedacht, geglaubt und gethan werden soll. Diese Gebete kön-

(vierte Ausgabe), nach der Uebersetzung Cirbieds. Er nennt es mit Recht ein kaltes, rhetorisches Produkt.

nen in gewisser Beziehung die aller Welt bekannten genannt werden, da sie in viele Sprachen übersetzt und herausgegeben worden sind. Die zu Venedig im J. 1822 in 24 Sprachen erschienene Ausgabe nimmt unter allen andern Ausgaben den vorzüglichsten Rang ein 1).

Ueber alle Vorstellung zierlich und erhaben nennen die Mechitaristen, die in dem Lobe ihrer Schriftsteller nicht selten zu weit gehen, eine von ihm als erwähltem Katholikos an die Bischöfe, die ihn zu dieser Würde erhoben hatten, gehaltene Anrede.

Von grosser Wichtigkeit zur Erkenntniss des ganzen Zustandes der armenischen Nation, vorzüglich aber der kirchlichen Verhältnisse, ist sein encyklisches Schreiben, das er im J. 1166 an alle Armenier erliess, worin er seine Erwählung ankündigt, die Würde und Trefflichkeit des Episkopats anpreist, und ein Glaubensbekenntniss vorlegt, wobei er zugleich aus einander setzt, mit welchen Gesinnungen dasselbe abgelegt werden müsse. Er wendet sich an jeden Stand und giebt allen heilsame Vorschriften über die Lebensweise, die jeder nach seinen Verhältnissen und Obliegenheiten zu führen habe. Er spricht besonders zu den Mönchen in den Klöstern, zu den Aebten derselben, zu den Bischöfen und endlich zu der versammelten Geistlichkeit. Auch der Laienstand entging seiner Aufmerksamkeit nicht; er zeigt zuerst den weltlichen Grossen, wie sie sich zu verhalten hätten; auch

1) Das Einzelne über diese Gebete, in welche verschiedene Sprachen sie übersetzt wurden, nebst der deutschen Uebersetzung derselben, findet sich in dem angeführten Aufsatze Monike's, in der Zeitschrift für die historische Theologie.

die Soldaten, die Bürger, Bauern und alle übrigen Stände des Volks, selbst die Frauen sind seiner Aufmerksamkeit nicht entgangen. Er unterrichtet sie sämmtlich über ihre Pflichten, die sie gegen Gott und die bürgerliche Gesellschaft zu erfüllen hätten. Dieses encyklische Schreiben wurde gedruckt zu Petersburg im J. 1788, und zu Konstantinopel im J. 1825, und zuletzt zu Venedig im J. 1830 mit der lateinischen Uebersetzung des venetianischen Priesters D. Joseph Cappelletti. Dieselbe Uebersetzung findet sich auch in Sancti Nersetis Clajensis Opp., studio et labore Jos. Cappelletti. Vol. I. Venet. 1833. Auch Villefroy hatte eine Uebersetzung dieses Schreibens verfertiget, welche aber niemals im Drucke erschienen ist.

Seine Briefe, sowohl an seine Landsleute als an Fremde, sind von grosser historischer Wichtigkeit. Was diejenigen anlangt, die er an die Armenier richtete, so zeichnen sich unter ihnen eilf aus, die als wahre Muster dieser Gattung angesehen werden können. Von unserm Standpunkte aus ist wohl das wichtigste dieser Schreiben dasjenige, welches er nach Samosata sendete, worin er der Geistlichkeit Vorschriften ertheilt, wie die Anhänger der parsisch-christlichen Sekte der Sonnendiener in die armenische Kirche aufgenommen werden könnten. Man ersieht hieraus, dass die Sonnendiener mehrere Schriften besassen, die Nerses gelesen hatte [1]).

Die fünf Briefe, welche Nerses an die Griechen

1) Eine Uebersetzung dieses Schreibens findet sich in dem angeführten Bande der Jahrbücher der Literatur, Anzeige-Blatt S. 82. f.

erliess, verdienen einzeln aufgeführt zu werden. In dem ersten, an den Fürsten Alexius [1]), den Schwiegersohn des Kaisers Manuel des Komnenen, setzt er mit Klarheit Alles aus einander, was das Dogma und die Gebräuche der armenischen Kirche betrifft. Der zweite ist an den Kaiser selbst gerichtet, und er beantwortet darin den Brief, welchen Manuel an seinen bereits verstorbenen Vorgänger und Bruder Gregor geschrieben hatte, indem er zuvörderst dem Kaiser den Tod seines Bruders, so wie seine Erwählung zu dessen Nachfolger anzeigt; er drückt sein Verlangen aus, den ihm vorgelegten Plan einer Vereinigung beider Kirchen, der griechischen und armenischen, bewerkstelligt zu sehen. An denselben Kaiser ist auch der dritte und vierte Brief, der fünfte aber an Michael, Patriarchen von Konstantinopel, gerichtet. In diesen Briefen handelt er von der Art und Weise, wie die so ersehnte Vereinigung beider Kirchen bewirkt werden könnte. Einige dieser Briefe sind auch, wenn nicht wörtlich, doch ihrem Inhalte nach, in der zweiten Disputation des Theorianus mit Nerses erhalten worden [2]).

1) Es ist hier nicht von Alexius II., sondern von Bela, dem ungarischen Fürsten und Gemahl der Tochter des Manuel, die Rede, der in Konstantinopel erzogen wurde und den Namen Alexius empfangen hatte. In der armenischen Handschriftensammlung zu Paris befinden sich übrigens eine Masse von Aktenstücken über die vielfach wiederholten vergeblichen Versuche zur Vereinigung der armenischen und griechischen Kirchen.

2) Die erste Disputation des Theorianus ward zuerst herausgegeben griechisch und lateinisch zu Basel von Johannes Leunclavius im J. 1578. Diese Disputation findet sich im vierten Bande der Bibl. vet. Patr., und Galanus hat sie, ins Armenische übertragen, seinem bekannten Werke grösstentheils beigefügt. Angelo Mai hat im sechsten Bande seiner Scriptorum veterum nova Col-

Wir wollen hier noch zwei andere Briefe des Nerses anführen, deren einer, im Namen seines Bruders, des Patriarchen, geschrieben, von der Passabilitas Christi am Kreuze, von dem Gebrauche der Liebesmahle, vom irdischen Paradiese und von dem Sakramente der Firmelung handelt; der andere, an den syrischen Doktor Jakob gerichtet, von der Menschwerdung Jesu Christi. Alle diese Briefe wurden sowohl in Petersburg als in Konstantinopel zugleich mit dem oben angeführten encyklischen Hirtenbriefe herausgegeben. Die Mechitaristen behaupten, dass die in Petersburg und Konstantinopel erschienenen Ausgaben von den Herausgebern an einzelnen Stellen verfälscht

lectio, Romae 1832, nicht allein eine Lücke der ersten Disputation nach Handschriften des Vatikans ausgefüllt, sondern auch eine vollständige zweite Disputation aufgefunden, und sie in dem angeführten Bande mit einer lateinischen Uebersetzung abdrucken lassen. Die theologischen Streitigkeiten, die sich über die Aechtheit dieser Disputationen erhoben haben, übergehen wir. Mit welcher Erbitterung sie geführt worden, kann der Leser aus folgender Stelle ersehen, die der Vorrede zu den angeführten Nersetis Clajensis Opp. S. 18. entnommen ist: Equidem novi, P. Clementem Galanum hanc falsam induisse opinionem, ex quo reperit in Bibliotheca veterum Patrum T. IV. disputationem illam Nersetem inter et Theorianum ex graeco in latinum conversam. At quomodo vir armeniacam linguam callens decipi poterat ab apocryphâ quadam et dolosa sermocinatione a Graecis proculdubio excogitatâ, ut, se de tanto Viro reportasse victoriam, seque Armeniis praeeminere, viderentur? — Mai sagt dagegen a. a. O. S. XXIII: Ego nuper libellum hunc (nämlich die erste Disputation des Theorianus) ob ventilandas quasdam Armeniorum opiniones cum inspexissem, dolebam equidem tam utile pulcrumque opusculum etc. Diese Disputationen des Theorianus tragen durchaus das Gepräge der Aechtheit. Le Quien hat übrigens schon im Sinne gehabt, die Lücken der ersten Disputation des Theorianus aus Handschriften zu ergänzen, und einen ebenfalls in Handschriften befindlichen Brief Kaiser Manuels hinzuzufügen. Oriens Christ. I. 1400.

worden sind [1]). Eine Uebersetzung aller dieser Briefe hat Cappelletti im ersten Bande der Opera Nersetis Clajensis geliefert. Den wesentlichen Inhalt giebt auch Mai a. a. O. nach der Uebersetzung eines armenischen Geistlichen in Rom, die dieser nach einer Handschrift der Briefe in der Bibliothek des Vatikans verfertigt hat.

Noch verfasste er eine bis jetzt ungedruckte Homilie über die himmlische Hierarchie. Sie ist in erhabenen und gekünstelten Ausdrücken, aber in einem etwas dunkeln, mehr dem Griechischen als dem Armenischen sich zuneigenden Style geschrieben. Die Ursache dieser Verschiedenheit des Styls scheint darin zu liegen, dass er sich als Muster dieser Arbeit das Werk des Dionysius Areopagita vorgesetzt hat, das, wie oben erwähnt, von Stephan dem Siunier ins Armenische übersetzt wurde.

Er schrieb überdiess ein Leben des heil. Sergius des Märtyrers, einige Bemerkungen über die Horae canonicae, eine Formel zur Einsegnung der Trauben, und andere kleine Werkchen, und erläuterte auf eine treffliche Weise den Panegyrikus auf das heilige Kreuz von David dem Philosophen. Wir haben oben einige Stellen aus diesem Kommentare mitgetheilt. Auch die Homilie des Nysseners: Omne malum etc., erläuterte er, so wie nach dem Muster des Johannes Chrysostomus die vier ersten Kapitel des Evangeliums des heil. Matthäus. Diess war das letzte Werk des Nerses, welches er, da ihn der Tod übereilte, nicht mehr vollenden konnte. Er starb nämlich am 13. August

1) Cappelletti wirft ihnen geradezu in der angeführten Uebersetzung der Werke des Nerses S. 202. fraus vor.

1173 [1]. Jenes begonnene Werk wurde indess von Johann dem Erssengenser beendigt und im J. 1825 zu Konstantinopel gedruckt. Man schreibt dem Klajenser noch einige Kommentare über die sieben kanonischen Episteln, die den Titel Catena Aurea führen, zu, wovon sich auf St. Lazaro mehrere Handschriften befinden. Zohrab, der Herausgeber der Elegie auf die Einnahme Edessa's, hat sich lange Zeit mit einer vollständigen kritischen Ausgabe der Schriften des Nerses, die sich beinahe sämmtlich in den Handschriften No. 21 und 50 auf der Pariser königl. Bibliothek vorfinden, beschäftigt. Sein Nachlass wird die hierauf bezüglichen Vorarbeiten enthalten [2].

Einen ausgezeichneten Platz unter den Schriftstellern dieses Jahrhunderts nimmt Doktor Ignaz oder Ignatius ein, der Zögling, wie schon erwähnt wurde, des berühmten Stephanus, Abtes des rothen Klosters, und Mitschüler des Gregorius des Pahlawuniers. Auf Verlangen dieses seines ehemaligen Mitschülers kommentirte Ignatius das Evangelium des heil. Lukas, nach dem Musterbilde der griechischen Väter und ins Besondere des heil. Chrysostomus. Dieses Werk ist in einem gedrängten, präcisen, mehr mit Sachen als Worten angefüllten Style geschrieben, und wird desshalb von den Armeniern der Jugend, die in reiner armenischer Sprache, und mit Bestimmtheit, Kraft und dabei mit Eleganz schreiben zu lernen wünscht, zur

1) Galanus hat den Todestag Nerses des Grossen, der am 19. Novbr. starb, mit dem des Klajensers verwechselt.

2) Zu der Uebersetzung des encyklischen Schreibens von Nerses dem Klajenser hatte der Abt Villefroy andere darauf bezügliche oder es erläuternde Aktenstücke hinzugefügt. Montfaucon Biblioth. Manuscr. 1029, b.

Nachahmung anempfohlen. Von diesem Kommentare erschienen zu Konstantinopel zwei Ausgaben, eine im J. 1735 und die andere im J. 1824, beide, wie gewöhnlich die Ausgaben von Konstantinopel, ohne kritische Genauigkeit.

Doktor Sergius, ein anderer Schüler des Stephanus, ging, nachdem er seine Studien im rothen Kloster vollendet hatte, in das Kloster Karaschitaw über, wo er nicht nur mit vieler Eigenthümlichkeit des Styls, sondern auch mit grosser Gelehrsamkeit die sieben sogenannten katholischen Briefe auslegte. Er vertheilte seine Arbeit in drei und vierzig Predigten, und ahmte dabei die griechischen Väter Basilius, Gregorius von Nazianz und besonders Chrysostomus nach. Was den Styl betrifft, so wird er zu denjenigen Schriftstellern gezählt, die das Armenische am reinsten geschrieben haben. Vom diesem Werke ward zu Konstantinopel im J. 1743 eine Ausgabe besorgt, die so ungenau ist, dass sie sich, wie Tschamtschean in einer ausführlichen Anmerkung bewiesen hat, durchaus von den vorhandenen Handschriften dieser Homilien, die sich in der Bibliothek der Mechitaristen befinden, entfernt. Das Manuskript auf St. Lazaro soll das Autographon des Verfassers sein [1]. Diesem Sergius wird gemeiniglich auch eine Auslegung des Buches des Propheten Jesaias beigelegt; aber sie ist nicht mehr vorhanden.

Gegen das J. 1157, unter dem Patriarchate Gregors des Pahlawuniers, blühte Johannes mit dem Beinamen Sargawak, d. i. der Diakonus, aus dem Di-

1) Tschamtschean in seiner grossen Geschichte Armeniens III. 397.

strikte Pharhnehs der Provinz Arzach [1]), ein Mann von grosser Gelehrsamkeit, wie die von ihm verfassten Werke bezeugen. Diese sind: eine Erklärung der armenischen Chronologie, verglichen mit denen der andern Völker, wovon heutigen Tages nur einige Fragmente vorhanden sind; dann eine armenische Geschichte, von der uns gleichfalls nur einige, bei dem Chronisten Samuel unter seinem Namen angeführte Fragmente übrig sind — die Geschichte soll bis zum Jahre 1120 gegangen sein —; acht in ächter haikanischer Schreibart abgefasste Homilien über das Priesterthum, die Verehrung der Heiligenbilder, über das Erdbeben, zum Lobe des heil. Gregorius des Erleuchters, über die Philosophie, und endlich über die Menschwerdung Christi gegen die Nestorianer; ein Buch oder Traktat über die Gerichtsbarkeit, wovon jetzt nichts weiter übrig ist, als der blosse Titel; ein Buch frommer Gebete, ein heiliger Hymnus und Lobreden auf Nerses den Grossen, Isaak, Mesrop, den König Tiridates und die unter Jasgerd gefallenen Märtyrer. Johannes starb im J. 1129.

Zu dieser Zeit lebten in Armenien drei andere Doktoren, nämlich Gregor von Kanzag, der Sohn Thokagers, ein solcher Liebhaber der Wissenschaften, dass er oftmals, wie die Geschichtschreiber erzählen, Essen und Trinken vergass, um dem Studium obzuliegen, und einst Jemandem auf die Frage: warum er nicht esse, geantwortet haben soll, dass die Bücher für ihn die wohlschmeckendste Speise seien. Indess wird nicht erwähnt, dass er irgend etwas geschrieben habe.

Seinem Landsmanne David, dem Sohne Aloga's,

1) Indschidschean Altarmenien 311.

mit dem Beinamen Apar, legt man eine Sammlung von fünf und neunzig Disciplinar-Kanones bei, eine Arbeit von wenig Werth, ohne alle Ordnung und in so roher und verworrener Schreibart, dass man oft nur schwer den Sinn herausbringen kann. Der Verfasser hatte, um seinem Werke Ansehn zu verschaffen, die Kühnheit, es dem Buche der Kanones des Ozniers anzufügen. Von dem dritten, Gregorius, mit dem Beinamen der Philosoph, ist ein Buch unter dem Titel: Selbstanklage, vorhanden, welches Gebete enthält, in einem leichten und zu gleicher Zeit sehr gebildeten Style geschrieben.

Der Priester Matthäus von Urha oder Edessa ist ein namhafter, in neuerer Zeit auch den europäischen Historikern bekannt gewordener Geschichtschreiber der Kreuzzüge, der in den ersten Jahren des Patriarchats des Pahlawuniers blühte. Er beschäftigte sich, wie er an einer Stelle seiner Geschichte ausdrücklich erklärt, während eines Zeitraums von acht Jahren, um die Wahrheit von Allem, was er niedergeschrieben hat, genau zu erforschen. Matthäus beginnt mit der Regierung Aschods 952, der den Beinamen des Mitleidigen führt, und endiget mit dem J. 1132. Die Genauigkeit in den Angaben der Thatsachen und die verschiedenen in seinem Werke enthaltenen Denkwürdigkeiten der Geschichte der Araber, Griechen und Lateiner, geben ihm eine solche allgemeine historische Wichtigkeit, der sich nur wenige Produkte der armenischen Literatur rühmen können. Es ist übrigens in einem ziemlich ungebildeten Style geschrieben. Matthäus starb gegen das J. 1144; er fand wahrscheinlich seinen Tod bei der schon erwähnten Einnahme

und Zerstörung Edessa's. Ein gewisser Gregorius, der, wie Matthäus selbst, den Beinamen Priester oder Mönch führt, setzte das Werk seines Lehrers in einem ungebildeten, mit fremden Wörtern untermischten Style bis zum J. 1136 fort. Das Werk des Matthäus ist leider niemals im Drucke erschienen; grosse Auszüge daraus sammt französischer Uebersetzung hat Cirbied im eilften Bande der Notices et extraits des Manuscrits etc. abdrucken lassen. Diese Auszüge sind dann auch in die Bibliothèque des Croissades von Michaud übergegangen. Nach einer Anmerkung zu dem Leben des Matthäus in der Biographie universelle soll schon in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts eine vollständige Uebersetzung der Geschichte des Matthäus erschienen sein.

Samuel der Priester, mit dem Beinamen der Anier, weil er zur Kirche von Anì gehörte, ein Schüler, wie er selbst sagt, des ausgezeichneten Doktors Georg, blühte gegen das J. 1148, und verfasste auf Befehl des Katholikos Gregorius des Pahlawuniers eine allgemeine Chronik vom Anfange der Welt bis auf seine Zeit, d. i. bis zum J. 1179, der er verschiedene Denkwürdigkeiten beifügte, welche, wie er selbst in der Vorrede zu seinem Buche berichtet, mit besonderer Genauigkeit und Auswahl aus Eusebius, Moses von Chorene und Andern gezogen sind. Dieses Werk ist, wie schon oben angeführt wurde, in einer lateinischen Uebersetzung hinter der Mailänder Ausgabe der Chronik des Eusebius im J. 1818 erschienen.

Ein Freund Nerses des Klajensers war Mechitar, seines Geschäfts ein Arzt, geboren in Her, einer Stadt Persarmeniens des Distrikts gleichen Na-

mens[1]), ein in den philosophischen und astronomischen Wissenschaften sehr bewanderter Mann. Er verstand auch mehrere Sprachen, wie die griechische, arabische und persische. Auf sein Verlangen verfertigte der Klajenser zwei kleine Gedichte, das eine auf die Himmel und ihre Zierden, das andere auf Gott und die Geschöpfe, und auf das Mysterium der Menschwerdung des göttlichen Wortes. Aus den Anfangsbuchstaben des letztern geht im Armenischen der Satz hervor: der Arzt Mechitar nehme diess an von Nerses. Diese Gedichte befinden sich unter den oben angeführten gesammelten Gedichten des Nerses. Auch sind unter den Briefen des Klajensers mehrere an diesen Mechitar gerichtet. Mechitar war auch ein Freund des Patriarchen Gregors IV., des Nachfolgers des Klajensers, auf den wir alsbald kommen werden. Im J. 1184 gab Mechitar ein medicinisches Werk, Trost in Fiebern betitelt, heraus, welches er, wie es in seiner Vorrede heisst, auf Verlangen und aus Liebe zu dem erwähnten Patriarchen zusammengeschrieben oder besser, übersetzt hat. „Es gefällt mir," sagt er, „mein Buch so zu betiteln, weil sowohl die Aerzte als die Kranken einigen Vortheil daraus ziehen können, diese dadurch, dass sie die Heilung erlangen, jene, dass sie unterrichtet werden." Es ist diess eine lange Abhandlung, zusammengetragen aus den Büchern der berühmtesten alten Aerzte, sowohl Griechen als Araber und Perser, und in sechs und vierzig Kapitel getheilt. Der Hauptgegenstand des Werkes ist, die drei Gattungen des Fiebers zu besprechen, nämlich das Faul- oder Petechialfieber und das nicht Faul-Fieber, das

1) Indschidschean Altarmenien 155.

hitzige und schleichende, und endlich das periodische und nicht periodische. Eine Handschrift dieses Werks befindet sich auf der königl. Bibliothek zu Paris. Die Mechitaristen liessen diese Handschrift kopiren, und nach dieser Kopie erschien das Werk zum ersten Mal zu Venedig unter dem Titel: Mechitars, des ausgezeichneten Arztes von Her, Trost in Fiebern. 8. 151 Seiten. Am Ende des Werkes finden sich mehrere Recepte [1]).

Des Klajensers Nachfolger in der Patriarchenwürde war sein Neffe Gregor IV., mit dem Beinamen Decha oder der Knabe. Von Jugend auf empfing er bei seinem Oheim Unterricht in den geistlichen und profanen Wissenschaften, und übte sich in der griechischen Sprache unter der Leitung des griechischen Priesters Konstantin, der zum Hofe des Patriarchen gehörte. Gregor fügte dem Nationalkalender einige Feste bei. Auch rief er eine Synode zu Rom-Kla, der Stadt oder vielmehr Burg in Mesopotamien unfern Cilicien, im J. 1179 zusammen, um eine Vereinigung zwischen der griechischen und armenischen Kirche zu bewirken, bei welcher Gelegenheit Nerses von Lampron die berühmte Synodalrede gehalten hat. Gregor IV. starb im J. 1193. Die uns von ihm übrig gebliebenen Werke bestehen in sechs Briefen. Der erste ist ein Antwortschreiben an den Kaiser Manuel den Komnenen, der ihm bei dem Tode des Oheims, Nerses des Klajensers, sein Beileid bezeigt hatte; Gregor verspricht in diesem Schreiben, sich thätig zu verwenden, um die gewünschte Vereinigung zwischen den

1) Siehe übrigens meine ausführliche Anzeige in den Wiener Jahrbüchern. Bd. 62. S. 69. f.

Griechen und Armeniern zu bewirken. Der zweite Brief ist an denselben Kaiser gerichtet, dem er darin anzeigt, dass das Koncilium unter gewissen Bedingungen beschlossen habe, sich mit den Griechen zu vereinigen. Zugleich wird ein Glaubensbekenntniss der Väter des Konciliums mitgetheilt. Der dritte ist an Michael, Patriarchen von Konstantinopel, in gleichem Betreff geschrieben und von allen Geistlichen unterzeichnet, die dem erwähnten Nationalkoncilium beiwohnten. Die andern drei Briefe wurden von Gregor an die Bischöfe, Doktoren und Aebte der Klöster Grossarmeniens gesandt wegen der Zusammenberufung des Konciliums von Rom-Kla. Unter diesen letzten Briefen ist derjenige, der an die Mönche des berühmten Klosters Halpat, und derjenige, der an den Abt Gregorius des Klosters Sanahin gerichtet war, vorzüglich durch Kraft und Eleganz des Styls ausgezeichnet, so dass der Verfasser desshalb von den Mechitaristen unter die klassischen Schriftsteller der armenischen Literatur gezählt wird. Nerses von Lampron erwähnt eines siebenten Briefes Gregors an Papst Lucius III., der aber nicht mehr vorhanden ist [1]).

Nerses von Lampron ward mit diesem Zunamen benannt von dem Besitzthume seiner Väter, dem Fort Lampron, einige Tagereisen nördlich von Tarsus ge-

1) Aus der Chronik des Bar-Hebräus ersieht man, dass dieser Gregorius auch ein Gedicht gegen die syrischen Jakobiten geschrieben hat, weil sie sich bloss mit einem Finger bekreuzigen und zur Eucharistie gesäuertes Brot nehmen. Ein gewisser Jakobit, Bar-Andreas, hat ein Gedicht dagegen geschrieben, worin er die Armenier des Judenthums beschuldigt, weil sie bei dem Abendmahle ungesäuertes Brot brauchen. Beide Parteien waren später einsichtsvoll genug, ihre Gedichte zu verbrennen und sich zu versöhnen. Le Quien a. a. O. 1401.

legen. Der Urgrossvater dieses Nerses war ein gewisser Oschin, der in einer Provinz Mittelarmeniens, Arzach genannt, eine kleine Herrschaft besass, von da aber, um nicht unter den Mohammedanern zu stehen, im J. 1072 nach Konstantinopel auswanderte und von dem damaligen Herrn des byzantinischen Reichs das Fort Lampron, das später zur Diöcese des Katholikos von Sis gehörte, als Lehen empfing. Diesem folgte sein Sohn Hethum oder Hethom, der vom Kaiser Alexius dem Komnenen den Titel Sebastos erhielt. Hethum erzeugte zwei Söhne: Oschin II. und Sembad. Dieser erhielt einige andere Forts als Erbtheil, jener aber als Erstgeborner den Stammsitz Lampron.

Oschin heirathete eine Schwester des Katholikos Nerses des Klajensers, und erzeugte mit ihr im J. 1152 einen Sohn, der bei der Taufe Sembad, als er aber von seinem Onkel im sechszehnten Jahre als Geistlicher geweihet wurde, den Namen Nerses erhielt.

Nachdem Nerses die Weihe erhalten hatte, zog er sich in das damals wegen seiner literärischen Thätigkeit berühmte Kloster Kleinarmeniens, zum schwarzen Berg (Serv learn) genannt, zurück und verweigerte, um sich ungestörter seinen Studien widmen zu können, die Annahme des ihm angebotenen Bisthums von Lampron. Im drei und zwanzigsten Jahre seines Alters erhielt er vom Katholikos Gregorius, Decha genannt, das Erzbisthum von Tarsus, der Hauptstadt Ciliciens. Mit dieser Würde bekleidet hielt er im J. 1179 die von uns übersetzte Synodalrede [1])

1) Synodalrede des Nerses von Lampron. Aus dem vierten Bande der Zeitschrift für die historische Theologie besonders abgedruckt. Leipzig 1834.

vor der versammelten Geistlichkeit zu Rom-Kla. Es versammelten sich nämlich daselbst im Monate April des genannten Jahres aus allen Gegenden Armeniens 31 Bischöfe, mehrere Doktoren der Theologie (Wartapeds) und andere Geistliche, so wie viele weltliche Fürsten Armeniens. Der Katholikos der Syrer schickte Abgeordnete und der Bischof der Albanier oder Osseten war in eigner Person zugegen. Bei der ersten Sitzung dieser zahlreichen Synode hielt Nerses seine, sowohl wegen ihres Inhalts als wegen der Form berühmte Adenapanuthiun oder Synodalrede. Es wurden dann die Briefe des griechischen Patriarchen, der kurz zuvor wegen der Vereinigung mit den Armeniern in Konstantinopel eine geistliche Versammlung zusammengerufen hatte, und die des Kaisers Manuels des Komnenen, dem die Vereinigung der beiden Kirchen vorzüglich am Herzen lag, gelesen. Die neun Kanones, welche den Armeniern von den Griechen zur Annahme vorgelegt wurden, erhielten die Genehmigung.

Die Versammlung machte sich hierauf ernstlich an das Werk der Vereinigung. Man kam überein, sowohl das Koncilium von Chalcedon, als die doppelte, durchaus verschiedene Natur Christi anzuerkennen, und schrieb Briefe dieses Inhalts an Kaiser Manuel und an den Patriarchen der Griechen. Die Boten der Synode, welche diese Schreiben überbringen sollten, wurden aber durch die in Anatolien ausgebrochenen Unruhen in Cäsarea zurückgehalten, und kehrten endlich, da es unmöglich war, nach Konstantinopel zu gelangen, nach Rom-Kla zurück. Bald hernach traf auch die Nachricht von dem Tode Manuels ein, — ein Ereigniss, welches bekanntlich das ganze byzantinische Kaiser-

reich in Verwirrung brachte. Die Vormünder des kaiserlichen Kindes und die Ehrgeizigen, welche auf dem Wege des Mordes und tückischer Hinterlist der Herrschaft entgegeneilten, konnten unmöglich Zeit finden, an eine Vereinigung zwischen der griechischen und armenischen Kirche zu denken; ja eine solche Vereinigung mochte ihnen, die von ganz andern Interessen bewegt waren, äusserst unbedeutend und der Aufmerksamkeit unwerth erschienen sein. Alle Vereinigungsversuche wurden demnach mit einem Male abgebrochen.

Vierzehn Jahre nach dem Koncilium zu Rom-Kla starb der Katholikos Gregorius IV. (1193.), wo dann über die Wiederbesetzung der ersten Würde in der armenischen Kirche sich Parteiungen erhoben und Intriguen angesponnen wurden, welchen, nach den Andeutungen einiger gleichzeitigen Schriftsteller zu urtheilen, auch Nerses von Lampron nicht fremd geblieben war. Aller seiner Verdienste und seiner edlen Abstammung ungeachtet, konnte es Nerses niemals dahin bringen, dass er zum Katholikos Armeniens erwählt wurde. Im J. 1197 ging er an der Spitze einer armenischen Gesandtschaft nach Konstantinopel, um die mannigfachen Zwistigkeiten, die zwischen den Griechen und Armeniern obwalteten, friedlich beizulegen. Auch der Zweck dieser Sendung misslang. Nerses starb schon am 17. Juli des folgenden Jahres 1198 im fünf und vierzigsten Jahre seines Alters. Nach Galanus, dessen Lob hier vielleicht etwas parteiisch ist, wäre Nerses würdig, „dass sein Name mit unsterblichem Ruhme an den äussersten Enden der Erde verkündet, und seine Tugend mit ewigem Lobe verherr-

licht werde" [1]). In der Folgezeit ward Nerses heilig gesprochen, und als solchen verehrt ihn die armenische Kirche.

Unter allen den ausgezeichneten Männern des zwölften Jahrhunderts glänzte Nerses von Lampron hervor, sowohl durch umfassende Gelehrsamkeit, als auch durch Scharfsinn und die Kraft und das Feuer seiner Rede. Seine Werke sind grösstentheils geistlichen Inhalts, und mehrere davon niemals im Drucke erschienen. Nerses schrieb eine ausführliche Erklärung der armenischen Liturgie, die (so viel wir wissen, niemals gedruckt) von den Mechitaristen, wegen der Gelehrsamkeit und wegen des kräftigen und eleganten Styles, in welchem sie abgefasst sein soll, sehr gerühmt wird. Er schrieb Erklärungen über mehrere Bücher der heiligen Schrift und der Kirchenväter, von welchen ein Theil, die Erklärungen über die zwölf kleinen Propheten enthaltend, im J. 1826 zu Konstantinopel im Drucke ausgegeben wurde.

Die zwei Homilien unsers Nerses über das Himmelfahrts- und Pfingstfest werden ebenfalls wegen ihres Styles sehr gerühmt, und sind im J. 1787 zu Venedig im Drucke erschienen. Zu seinen Werken in Prosa gehören noch überdiess zwei Briefe, wovon der eine an König Leon gerichtet ist, und eine Vertheidigung enthält gegen einige Menschen, die ihn bei dem König verläumdet hatten; der andere aber an einen Mönch,

1) „Cuius egregia virtus digna plane est, ut aeterna laude illustretur, nomenque ad ultimas terrarum partes immortali fama provehatur." Galani Concil. Ecclesiae Armenae cum Eccles. Rom. I. 325. Le Quien I. 1435.

Uskan zu Antiochien, des Inhalts, dass die Christen aller Nationen, ungeachtet der verschiedenen äusserlichen Formen und Ceremonien, Brüder seien. Die schon mehrmals erwähnte Synodalrede wird von den Armeniern allgemein für ein Meisterstück der höhern Prosa und für das gelungenste Werk unsers Nerses angesehen. Diese Synodalrede gehört auch in der That, sowohl in Betreff der richtigen und nachdrücklichen Beweisführung, als der würdigen und lebendigen Darstellung, zu den berühmtesten Kanzelreden, die jemals gehalten wurden. Sie erschien zuerst mit den beiden erwähnten Homilien im Drucke zu Venedig im J. 1787. Sie ward dann mehrmals an verschiedenen Orten nachgedruckt, und im J. 1812, mit einer italienischen Uebersetzung versehen, von Neuem zu St. Lazaro aufgelegt [1]). Wir haben bei unserer Uebersetzung die italienische unsers gelehrten Freundes, des Wartaped Pasquale Aucher, durchgängig zu Rathe gezogen, nicht selten seine Wendungen beibehalten, seine Anmerkungen theils vermehrt, theils abgekürzt, und mehrere eigene hinzugefügt. Die biblischen Stellen wurden, wo es nur immer anging, mit den Worten der Lutherischen Uebersetzung wiedergegeben.

Nerses von Lampron war auch Dichter. Sein vorzüglichstes Gedicht ist eine Elegie auf den Tod seines Oheims, Nerses des Anmuthigen. Wir haben dieses gereimte, nahe an tausend Verse umfassende Ge-

1) Orazione Sinodale di S. Nierses Lampronense, Arcivescovo di Tarso in Cilicia, recata in lingua Italiana dall' Armena ed illustrata con annotazioni dal P. Pasquale Aucher, Dottore del Collegio di St. Lazaro. Venezia 1812.

dicht in einer Ausgabe, die im J. 1810 zu Madras erschienen ist, vor uns liegen. Es enthält eine bloss in schwülstigen Worten abgefasste Lobrede, mit wenigen auch sonst bekannten Thatsachen untermischt. Diese Lobrede ist auch zu Petersburg (1788.) und zu Konstantinopel (1825.) im Drucke erschienen. Ueberdiess hat Nerses mehrere geistliche Hymnen gedichtet, welche bei verschiedenen Festen, wie zu Ostern und bei dem Feste der heiligen Söhne und Enkel Gregorius des Erleuchters, abgesungen werden. Nerses hat auch mehrere Werke aus verschiedenen Sprachen in die armenische übersetzt, wie ein ausführliches Werk über das Leben der Väter, vorzüglich der Anachoreten, aus mehreren Sprachen, welches im J. 1720 zu Konstantinopel gedruckt wurde. Aus dem Griechischen übersetzte er den Kommentar des Erzbischofs Andreas von Cäsarea über die Apokalypse, die Abhandlung eines gewissen Eutyches, Bischofs von Konstantinopel im sechsten Jahrhundert, über den Unterschied der Naturen in Christo, so wie aus dem Lateinischen die Gespräche Gregors des Grossen und das Leben dieses Heiligen. Von ihm rührt auch die Uebersetzung der Regel des heiligen Benedikt her, die Uebersetzung der Briefe der Päpste Lucius III. und Klemens III. an den Patriarchen Gregorius, Decha genannt, mehrerer Gebete und Ceremonien, die bei der Krönung eines armenischen Königs im Gebrauche waren, und ähnlicher frommen Gebete der lateinischen Kirche. Aus dem Syrischen übersetzte er die Werke des heil. Jakobus von Sarug. Dieselben bestehen in zehn Homilien: 1. über Lazarus, der von Christus auferweckt wurde; diese Homilie wird in der Bibliothek

der orientalischen Bücher bei Assemanni erwähnt [1]); 2. über das Leiden Christi am Charfreitage; 3. über die Auferstehung Christi und über das Osterfest, ebenfalls in der angeführten Bibliothek aufgezählt [2]); 4. eine andere über die Auferstehung Christi und über die Wächter des Grabes [3]); 5. eine andere über denselben Gegenstand am Sonntage in albis und über den heil. Apostel Thomas [4]); 6. Lobrede zu Ehren der Jungfrau Mariä; 7. Homilie über den heil. Johannes den Täufer oder über den Strom, welchen der Prophet Ezechiel sah [5]); 8. über die Arche Gottes, die von den Philistern in das Land der Israeliten zurückgebracht wurde [6]); 9. über die Patriarchen und Propheten; 10. über die Stadt Antiochia, welche durch die Predigten des heil. Petrus, des Hauptes der Apostel, und der Apostel Johannes und Paulus bekehrt wurde [7]).

Im J. 1195 wurde zum Patriarchen Armeniens erwählt Gregor VI., mit dem Beinamen Abirad, welcher in vielfachem Briefwechsel mit Papst Innocenz III. stand. Gregor sandte an den genannten Papst einen

1) T. I. S. 322.
2) Daselbst T. I. S. 326.
3) Daselbst T. I. S. 326.
4) Daselbst T. I. S. 328.
5) Daselbst T. I. S. 312.
6) Daselbst T. I. S. 335.
7) Daselbst T. I. S. 332. Nerses von Lampron ward von Leo II. an Kaiser Friedrich I. gesandt, als dieser das Gebiet des armenischen Fürsten betrat. „Als der Kaiser," sagt Nerses, „in dem Bette des Flusses von Seleucia sich baden wollte, konnte er aus Altersschwäche nicht gegen die Wellen ankämpfen und ertrank." Tschamtschean III. 158. Dieses Zeugniss des nahen Lampronensers schlägt allen Zweifel über die Umstände des Todes Friedrichs I. zu Grunde. Wilken, Geschichte der Kreuzzüge IV. 140, ist noch zweifelhaft, welche Angaben mehr Glauben verdienen.

Brief, worin er den kritischen Zustand, in dem damals die Armenier sich befanden, beschrieb, und zu gleicher Zeit im Namen der ganzen Nation für die Güte des römischen Hofes dankte, welcher unter Cölestin III. den Rubenidenfürsten Leo II. vom Erzbischofe von Maynz zum Könige Armeniens hatte krönen lassen. Diese Briefe haben sich bloss in einer lateinischen Uebersetzung erhalten [1]).

Gegen das J. 1180 that sich Mechitar Kosch hervor, ein Schüler des Johannes Dawusch. Er war geboren zu Kanzag, und begab sich nach dem Tode seines vorgenannten Lehrers nach Cilicien, wo er lange Zeit in dem berühmten Kloster Schwarzberg zurückgezogen lebte, um den Wissenschaften obzuliegen. Von da nach seinem Vaterorte zurückgekehrt, stiftete er an einem Platze, welcher Thal von Danzud hiess, ein neues Kloster, dem er den Namen Kedig liess, welchen das früher dort vorhandene, aber von einem heftigen Erdbeben zerstörte geführt hatte. Durch die unermüdete Sorgfalt Mechitars ward dieses neue Kloster bald eine Bildungsanstalt für die armenische Jugend. Es kamen aus allen Theilen Armeniens Schüler in Menge herbei, welche, nachdem sie hier ihre Ausbildung erlangt hatten, sich berühmt machten und die armenische Literatur mit ihren Schriften bereicherten. Zu ihnen gehören Theodor, Johann Wanagan und viele Andere, die wir in der Folge erwähnen werden. Mechitar hat noch viele andere Kirchen und Klöster gegründet, die von dem Geschichtschreiber Cyria-

1) S. Vahrams Chronicle of the armenian Kingdom in Cilicia. Transl. by C. Fr. Neumann. Lond. 1831. S. 85. und Appendix. Wilken Geschichte der Kreuzzüge VII, Beilagen S. 51.

kus ausführlich beschrieben werden [1]). Mechitar Kosch starb im J. 1207 und hinterliess folgende Werke:

Ein Buch Fabeln, die sowohl ihrer Schreibart als dem Inhalte nach zu den vorzüglichsten Produkten der armenischen Literatur gehören. Mechitar ist sowohl der Zeit als dem Werthe nach der erste Fabeldichter Armeniens. Es sind im Ganzen 190 Fabeln, deren erste Ausgabe in Venedig im J. 1790 zu Stande kam. — Ausserdem verfasste er auf Verlangen Stephanus, des Patriarchen der Albaner, mit grossem Fleisse ein Corpus juris canonici und civilis, wozu er die Schriften der besten Rechtslehrer und besonders die Gesetzbücher des Theodosius und Justinian benutzte. — Auch erklärte er den Propheten Jeremias, welche Arbeit zwar von einigen Literatoren dem Stephan Asolnig aus dem zehnten Jahrhundert beigelegt wird, ohne dass es ihnen jedoch gelungen wäre, die Beweise dafür zu liefern.

Endlich schrieb er noch viele andere kleinere Werke, die von den armenischen Geschichtschreibern erwähnt werden, aber grösstentheils verloren sind. Die vorzüglichsten sind: 1. ein Buch über die Erschaffung Adams und Eva's; 2. ein anderes über den orthodoxen Glauben; 3. einige Briefe über die Disciplin und die Gebräuche der Kirche; 4. ein Gebet, zu sprechen, bevor die heilige Messe gehalten wird; 5. endlich ein akrostichischer geistlicher Gesang, nach der Ordnung des armenischen Alphabets.

Gleichzeitig mit dem genannten Mechitar erfreute sich in Armenien eines grossen Rufes Chatschadur, Doktor und Abt des Klosters Hachardsin, welches in

1) Die Stellen aus dem ungedruckten Werke dieses Historikers theilt Indschidschean mit. Altarmenien 358. ff.

der Provinz Arzach nahe bei dem berühmten Kloster Halpat liegt [1]). Er ward geboren in Daron, wesshalb er der Daronier heisst. Chatschadur erwarb sich grosse Kenntniss in der Musik und der geistlichen Dichtkunst, und ist Verfasser vieler geistlichen Reden und Lieder, namentlich des Liedes, dessen sich die Armenier vor dem Anfange der Messe bedienen; ihm werden auch die Gebete beigelegt, welche der Priester spricht, wenn er sich zum Gottesdienste ankleidet. Alle diese Gebete und Lieder sind übersetzt in der in die italienische Sprache übertragenen armenischen Liturgie enthalten, welche im J. 1826 zu Venedig gedruckt erschienen ist.

Gegen Ende dieses Jahrhunderts machte sich noch bekannt David der Koparier, von dem sich eine Erklärung der Homilien des heil. Gregors von Nazianz erhalten hat. Er erläuterte auch das Buch Hiob, wie man aus den Citaten entnimmt, welche Johannes Wanagan, ein Schriftsteller des dreizehnten Jahrhunderts, in seinem Werke davon anführt; aber dieses Werk ist nicht mehr vorhanden.

Samuel der Sgewrhier, ein Schüler des Nerses von Lampron, hat das Leben seines Lehrers beschrieben. Schliesslich müssen wir noch die Uebersetzung einiger Werke des Johannes Damascenus erwähnen; sie enthalten verschiedene Homilien philosophischen und theologischen Inhalts. Eine derselben ist gegen die Juden, die andere gegen Nestorius gerichtet. Sie werden einem gewissen Bagarad, der in diesem Jahrhundert gelebt haben soll, zugeschrieben.

Nach Schröder lebte in diesem Jahrhundert noch

1) Indschidschean Altarmenien 312.

ein anderer armenischer Geschichtschreiber, Michael genannt, ein Assyrer, dessen Werke Schröder in den Händen eines armenischen Kaufmanns gesehen hatte. Michael verfasste zwar eine Geschichte des alten und neuen Testamentes, Denkwürdigkeiten über die Patriarchen Armeniens, Roms und Antiochiens, und ein anderes Werk unter dem Titel: Nachträge zur Geschichte der Tataren, welches letztere sich auf der königlichen Bibliothek zu Paris [1]) befindet; aber in syrischer Sprache. Diese Werke Michaels des Syrers sind jetzt in der Originalsprache verloren gegangen, und haben sich bloss in der armenischen Uebersetzung erhalten. Siehe auch Galanus II. 153. Michael Syrus gehört zu den Monophysiten.

Dreizehntes Jahrhundert.

Gregor der Sgewrhier. Georg der Sgewrhier. Mechitar von Ani. Aristakes der Grammatiker. Konstantin I. Johannes Wanagan. Wartan der Grosse. Cyriakus der Kanzagenser. Malachias der Mönch. Warchan von Schwarzberg und Mechitar der Sgewrhier. Johannes der Karhnier. Jakob I., der Klajenser. Wahram Rabun. Johannes der Erssengenser. Nerses von Musch. Johannes der Arschischier. Stephanus und Johannes, die Orbelier. Gregor VII. Chatschadur der Getscharhier. Zacharias der Dsordsorier. Penig und Garabed der Gelehrte.

Die armenische Literatur konnte sich nicht lange auf der Höhe erhalten, zu welcher sie sich durch den

1) Thesaurus ling. arm. Dissertatio 62. Villefroy in Montfaucon Bibl. Manusc. II. 1018. Et. Quatremère im Journal asiatique, Mars 1835. S. 243.

hervorragenden Geist einiger ausgezeichneten Männer des vorigen Jahrhunderts emporgeschwungen hatte. Wir finden zwar im Laufe des dreizehnten und vierzehnten Jahrhunderts keinen Mangel an schriftstellerischer Thätigkeit; die geistigen Erzeugnisse dieser Zeiten stehen aber im Allgemeinen weit hinter der blühenden Epoche Nerses des Klajensers zurück.

Neben den wissenschaftlichen Anstalten der Klöster, die wir früher schon erwähnt haben, wie Sanahin, Halpat und Kedig, sind in diesem Jahrhundert vornehmlich die Klöster Sepuh, auch die Höhle der heiligen Mane und der heilige Gregorsberg, auch der Berg Taranali oder Taranachi [1]) genannt, durch die unermüdliche Sorgfalt des gelehrten Johannes des Erssengers berühmt geworden. Das Kloster Choranaschad oder der vielen Altäre in der Provinz Arzach, gestiftet im Anfange dieses Jahrhunderts durch einen andern Johannes, mit dem Beinamen Wanagan oder der Mönch [2]); dann das des heiligen Thaddäus [3]), errichtet und geleitet von dem gelehrten Zacharias, Bischof des Distrikts Ardass der Provinz Waspuragan, und endlich das Kloster Dsordsor [4]) in Ardass, aus dem der genannte Zacharias hervorging, welcher nach

1) Taranali ist der alte Name des Distrikts Hocharmeniens, der heutigen Tages Gamach heisst, im Paschalik Erzerum. Dieser Distrikt wird bei Konstantinus Porphyrogeneta *Καμαχα* genannt. Const. Porph. de Administr. Imper. 50. S. 183. ed. Menssii. Ueber den Ursprung der verschiedenen Benennungen dieses Platzes s. Moses von Chorene II, 88.

2) Indschidschean Altarmenien 313.

3) Die Lage dieses Klosters kann nicht bestimmt angegeben werden; es ist ungewiss, ob es in der Provinz Sünik oder Arzach gelegen habe. Indschidschean a. a. O. 300. u. 516.

4) Indschidschean a. a. O. 205.

dem Namen des Klosters auch der Dsordsorier genannt wurde, waren ebenfalls Pflanzschulen der Wissenschaften.

Neben der Pflege der schon in den frühern Jahrhunderten angebauten Wissenschaften und Sprachen richteten die gelehrten Männer dieser Zeiten ihre Aufmerksamkeit auch auf die lateinische und französische Sprache und Literatur, die ihnen wegen der vielfachen Verbindungen mit den Kreuzfahrern unentbehrlich wurden. Es scheint, dass mehrere armenische Schriftsteller dieses Jahrhunderts in ihrer frühern Bildung sehr vernachlässigt waren, so dass sie sich selbst für unfähig hielten, sich zur Abfassung ihrer Werke der armenischen Schriftsprache zu bedienen; sie schrieben daher in der gewöhnlichen Volkssprache, und diess nach dem Dialekte ihrer zufälligen Heimath. Diese Verwilderung der Sprache trug mehr zu dem später erfolgten beinahe gänzlichen Untergange der armenischen Literatur und zur Auflösung und Zersplitterung der literärischen Bildung der Nation bei, als alle Stürme und Verheerungen, die durch Araber, Türken und Mongolen im Laufe der Zeiten über das unglückliche Land hereinbrachen. In der Aufzählung der Schriftsteller dieses Jahrhunderts werden wir zwar die Schriftsteller in der Vulgärsprache nicht ganz übergehen, aber doch vorzüglich auf diejenigen Rüchsicht nehmen, welche in der armenischen Schriftsprache geschrieben haben.

Der erste Schriftsteller, der sich gegen den Anfang dieses Jahrhunderts auszeichnete, war Gregor, genannt der Sgewrhier, weil er in dem berühmten Kloster Sgewrha erzogen worden, auch der Lampronen-

ser genannt, weil er aus dieser Stadt gebürtig war. Gregor war ein grosser Bewunderer und zugleich eifriger Nachahmer des Nerses von Lampron, dessen Unterricht zu geniessen er das Glück hatte. Er verfasste im J. 1204 auf Ersuchen des Priesters Nerses, eines Neffen des Lampronensers, eine historische Lobschrift auf dessen Oheim, ein Werk, das in reinstem und gebildetem Style geschrieben ist, worin er mit kräftiger Beredsamkeit die Tugenden, Schicksale und Sitten des armenischen Kirchenvaters beschreibt. — Gregor beschäftigte sich auch mit Ausarbeitung einiger Homilien, verschiedene heilige Gegenstände betreffend, nämlich über die Auferstehung Christi, zur Ehre Johannes des Täufers, über die Himmelfahrt der heil. Jungfrau u. s. w. — Ihm wird auch ein Traktat von der Redekunst zugeschrieben, der nicht mehr vorhanden ist; ein anderer über das 53. Kapitel des Jesaias, wovon sich auf St. Lazaro eine Handschrift befindet; einige Kommentare über das Buch des heil. Evagrius und ein Gebetbuch, welche beiden letztern Werke gewöhnlich aber für unächt gehalten werden. — Ihm wird auch von einigen Armeniern jene Abhandlung über die christliche Lehre zugeschrieben, deren wir bei Aufzählung der Werke des Naregensers gedacht haben.

Gregor versuchte sich auch in der heiligen Poesie, und dichtete einen Hymnus zu Ehren des heil. Johannes des Täufers, der an dem Feste der Geburt desselben gesungen wird.

Gleichzeitig mit Gregor blühte in dem Kloster Sgewrha dessen Neffe, der Doktor Gregor, welcher desshalb ebenfalls der Sgewrhier genannt wird. Er war im J. 1179 der Reisegefährte des Nerses von

Lampron, als dieser sich auf die bekannte Nationalsynode nach Tarsus begab. Gregor verfasste auf Verlangen Haitons, Königs des armenischen Königreiches in Cilicien, einen Kommentar über das Buch des Propheten Jesaias, der eigentlich ein blosser Auszug ist aus den Werken gleichen Inhalts der heiligen Väter Ephrem, Chrysostomus und Cyrillus von Alexandrien. Der Styl, worin dieses Werk geschrieben, ist übrigens edel und gediegen.

Gleichzeitig mit den beiden Vorgenannten lebte Mechitar der Anienser, so genannt, weil er Priester an der Kathedrale von Anì war, ein gelehrter und in fremden Sprachen wohlerfahrener Mann. Ihm wird eine alte Geschichte oder einige Denkwürdigkeiten hinsichtlich der Alterthümer Armeniens, Georgiens und Persiens zugeschrieben, so wie die Uebersetzung eines astronomischen Buches aus dem Persischen, dessen der Geschichtschreiber Wartan Erwähnung thut. Diese beiden Arbeiten Mechitars konnten bis jetzt nicht aufgefunden werden [1]).

Aristakes der Grammatiker, ein Schüler des oben genannten Gregors des Sgewrhiers, gebürtig aus Grossarmenien, blühte gegen das J. 1211. Er versuchte sich in den schönen Künsten, und gab ein in dieses Fach

1) Dieses ist die Meinung der Mechitaristen. Aber mehrere Werke, welche man auf St. Lazaro, weil man bis jetzt keine Handschriften davon erlangen konnte, für verloren hält, haben sich unter den Anhängern der armenischen Nationalkirche erhalten. Dieses scheint im Besondern mit dem historischen Werke des Mechitar von Anì der Fall zu sein, welches von Penig Huboff in seiner Genealogie der armenischen Könige als Quelle angeführt wird. Genealogical Catalogue of the Kings of Armenia in den Miscellaneous translations from oriental languages. London 1834. Vol. II. S. 16.

einschlagendes Werk heraus unter dem Titel: Die Kunst oder Vorschriften gut zu schreiben. Auch ein Taschenwörterbuch der armenischen Sprache wird ihm zugeschrieben.

Als der Katholikos Johannes VII. im J. 1220 gestorben war, wurde Konstantin I., aus dem Orte Parzerpert oder Hochfels in Cilicien, nördlich vom Taurus gelegen, eine Tagereise von Sis entfernt [1]), an seine Stelle gesetzt, und ward im J. 1239 von Papst Gregor IX. wie sein Vorgänger mit dem patriarchalischen Pallium geschmückt. Konstantin regierte die armenische Kirche gegen 47 Jahre lang, und stand in Briefwechsel mit verschiedenen berühmten und angesehenen Personen. Die Geschichte erwähnt sechs von ihm geschriebener Briefe, wovon der eine an den genannten Papst zur Danksagung für das ihm verliehene Pallium; der zweite an Innocenz IV.; der dritte an die ganze armenische Nation, um einige Disciplinarkanones, die auf der von ihm im J. 1243 zu Sis in Cilicien gehaltenen Nationalsynode festgesetzt wurden, bekannt zu machen; der vierte gleichfalls an die armenische Nation, die jene Kanones willig angenommen hatte; der fünfte an alle Bischöfe und Aebte der Klöster Armeniens über die Frage, ob der heil. Geist vom Vater und Sohne ausgegangen; der sechste endlich ebenfalls an den Papst Innocenz IV., um anzuzeigen, dass die im J. 1251 auf dem Koncilium von Sis versammelte armenische Kirche das Dogma, dass der heil. Geist auch vom Sohne ausgegangen sei, angenommen habe. Das armenische Original dieser nach

1) Indschidschean Neuarmenien 364. Dieser Ort ist heutigen Tages ganz von Einwohnern verlassen.

Rom gesandten Briefe ist verloren gegangen; die lateinische Uebersetzung derselben aber findet sich in den Regesten der Päpste und bei Rainaldus zum Jahre 1247[1]. Diesem Katholikos werden noch die 25 auf dem angeführten ersten Koncilium zu Sis festgesetzten Kanones zugeschrieben, welche dem dritten an die armenische Nation gerichteten Briefe angehängt sind.

Einen ausgezeichneten Platz unter den Schriftstellern dieses Jahrhunderts nimmt der Doktor Johannes, mit dem Beinamen Wanagan oder der Mönch ein, aus der Provinz Arzach, der berühmteste unter allen Schülern des Mechitar Kosch. Nachdem er mit grossem Lobe den Studienkursus in dem berühmten Kloster Kedig beendigt hatte, kehrte er in seinen Vaterort zurück, wo er das von uns schon erwähnte Kloster Choranaschad oder der vielen Altäre genannt gründete, das sich auch unter seiner Leitung eines grossen Rufes erfreute. Er starb gegen die Mitte des Jahrhunderts (1251), siebzig Jahre alt, und wurde, wie der Geschichtschreiber Cyriakus berichtet, in diesem seinen Kloster begraben. Wanagan hatte viele Schüler, unter welchen Wartan der Grosse, Cyriakus, Joseph, Arakel, Malachias und viele Andere sich auszeichneten.

Folgende sind die Werke des Mönchs Johannes: ein Kommentar über Hiob, den er aus den Werken der heiligen Väter Hesychius, Ephrem und mehrerer Griechen, wie auch aus frühern armenischen Werken, wie denen Davids des Kopariers, Stephans und aller derer sammelte, die zuvor das genannte Buch Hiob erklärt hatten; — eine Auslegung des Hymnus, der von

1) Vergl. Wilken Geschichte der Kreuzzüge VII. 41. f.

der armenischen Kirche am Feste der Himmelfahrt Christi gesungen wird und anfängt: Freue dich, Krone der Jungfrauen! u. s. w. — Ueberdiess ein Buch Untersuchungen über das alte und neue Testament; ein Gespräch über den Glauben; — eine Homilie über die heil. Schrift, von der es jedoch nicht gewiss ist, ob er davon der Verfasser sei; — verschiedene Fragen über mancherlei Gegenstände mit ihren respektiven Antworten; eine Abhandlung über den Neujahrstag; ein polemisch-dogmatischer Brief, den er an den Katholikos Konstantin und an die Synode der armenischen Geistlichkeit über das Ausgehen des heiligen Geistes vom Vater und Sohne im J. 1251 geschrieben hat. Dieser Brief ist verloren gegangen; aber ein grosses, das Wesentlichste davon enthaltendes Fragment hat sein Schüler Cyriakus aufbewahrt[1]). Sehr zu bedauern ist der Verlust eines historischen Werkes, welches nach Cyriakus Angabe Wanagan, nachdem er aus der Sklaverei der Mongolen, die ihn für funfzig Piaster verkauft hatten, zurückgekehrt war, in seinem Kloster Choranaschad geschrieben hatte. Dieses Werk enthielt, so viel wir aus den gleichzeitigen Geschichtschreibern entnehmen können, die Erzählung des Einfalls der Mongolen ins westliche Asien im J. 1236, und im Besondern der bei dieser Gelegenheit in Albanien, Georgien und Grossarmenien stattgefundenen Ereignisse. Demnach wären in dieser Geschichte die merkwürdigsten, durch Tschingischan und seine Nachfolger im westlichen Asien verübten Thaten und veranlassten Ereignisse aufgezeichnet gewesen.

1) Dieses Fragment hat Tschamtschean in seiner grossen Geschichte Armeniens III. 237. ff. mitgetheilt.

Der berühmteste Schüler Wanagans war Wartan, der gewöhnlich, um ihn von andern gleichnamigen Schriftstellern der Armenier zu unterscheiden, der Grosse genannt wird. Wartan war geboren zu Parzerpert in Cilicien, blühte gegen das J. 1241, und starb im J. 1271. Er war sehr bewandert in allen Wissenschaften und vieler Sprachen, namentlich der griechischen, syrischen, persischen, hebräischen und mongolischen, kundig. Dieser ausgezeichnete Mann hinterliess viele Werke über verschiedene Gegenstände, wie aus der folgenden Aufzählung erhellen wird.

Eine allgemeine Geschichte, die mit dem Anfange der Welt beginnt und mit dem J. 1267 schliesst, dem Zeitpunkte, wo Haiton oder Hethun I. (1224 bis 1269.), König der Armenier, in Cilicien herrschte und der Patriarch Konstantin I. starb. Dieses Werk Wartans ist, nach den vielen Auszügen, die wir davon in der grossen Geschichte Tschamtscheans lesen, zu urtheilen, wahrscheinlich das wichtigste der ganzen armenischen Literatur. Wartan war, wie gesagt, ein Kenner mehrerer asiatischen Sprachen; er suchte sich daher die wichtigsten Werke der Perser und Araber zu verschaffen, und hat aus ihnen die auf Armenien bezüglichen Thatsachen ausgezogen. In der frühern Zeit ist er ausführlicher, als bei der Beschreibung der Geschichte seiner Zeit, indem er in Betreff des Einzelnen des letztern Theiles seines Werkes auf seinen Lehrer Wanagan verweist. Die Geschichte Wartans ist handschriftlich auf St. Lazaro vorhanden, bis jetzt aber, man begreift nicht warum, noch nicht im Drucke erschienen.

Kommentare über mehrere Bücher der heiligen

Schrift, nämlich: 1. über die Psalmen, an deren Auslegung er auf Ersuchen des Bischofs von Halpat, Johannes, ging. Er bediente sich dabei eines leichten und kurzgefassten Styles, indem er die Väter Epiphanius und Ephrem, und von Armeniern Daniel und Nerses von Lampron vielfach benutzte. In diesem Kommentare behandelt er das berühmte, so sehr streitige Dogma des Ausgehens des heil. Geistes vom Sohne, insonderheit in der Auslegung der beiden Psalmen LXXI. und LXXXVIII. Im J. 1797 wurde dieser Kommentar zu Astrachan gedruckt; 2. Kommentar über den Pentateuch, geschrieben auf Ersuchen eines andern Bischofs von Halpat und eines Abtes des Klosters Sanahin. In der Erklärung der Genesis setzt er die orthodoxe theologische Lehre des Dogma's von dem Ausgehen des heiligen Geistes aus einander [1]; 3. Kommentar über das hohe Lied nach Gregor von Nyssa und Gregor von Nareg, geschrieben auf Verlangen seines Mitschülers Cyriakus; 4. Kommentar über das Buch des Propheten Daniel, gleichfalls nach dem Vorgange der alten Erklärer Ephrem, Hippolyt und Anderer. Von dieser Auslegung besitzen die Mechitaristen auf St. Lazaro eine Handschrift vom J. 1297, die also sechs und zwanzig Jahre nach dem Tode des Verfassers geschrieben wurde. Im J. 1826 wurden alle diese Kommentare zu Konstantinopel gedruckt. — Auf Verlangen des Sergius erklärte er den Hymnus: „Unverwelkliche Blume," der bei dem Feste der Verkündigung Mariä gesungen wird.

Wartan schrieb ferner ein Lob des heil. Grego-

1) Man sehe La Dissert. sopra la Processione dello Spirito Santo dal Padre et del Figlio. Venez. 1824. S. 48. u. 49.

rius des Erleuchters, in welchem man die Eleganz des Styles und die kräftige Beredsamkeit bewundert. Auch verfertigte er Homilien über verschiedene Stellen der heiligen Schrift, so wie ihm noch viele andere Werkchen von geringem Umfange zugeschrieben werden, worunter einige sind, in denen er keinesweges den Glaubenssätzen der römischen Kirche huldigt. Die Mechitaristen halten die Werke letzterer Art, ohne übrigens einen Grund anzugeben, für unterschoben.

Ihm wird auch ein Buch Fabeln zugeschrieben, die theils aus den frühern armenischen Schriftstellern abgeschrieben, theils von ihm selbst verfasst worden sind, im Ganzen 144, die unter dem Titel: Buch des Fuchses, bekannt sind. In den Handschriften werden diese Fabeln sämmtlich dem Wartan zugeschrieben, wie z. B. in der Pariser Handschrift derselben No. 135. Sie rühren aber, wie gesagt, nicht von einem und demselben Verfasser her. Eine Auswahl aus diesen 144 Fabeln wurde an verschiedenen Orten gedruckt, zuletzt zu Paris im J. 1825, mit einer ziemlich ungenauen Uebersetzung St. Martins [1]). — Er schrieb auch eine Grammatik der armenischen Sprache, von der eine Handschrift zu Konstantinopel vorhanden ist.

Endlich dichtete Wartan drei sehr geschätzte Hymnen, welche noch jetzt von der armenischen Kirche an den Festtagen der heil. Joachim und Anna, der Eltern der Jungfrau Mariä, der heil. Apostel und der armenischen Uebersetzer der Bibel, welche die Armenier sämmtlich als Heilige verehren, gesungen werden. Der

1) S. meine Anzeige in den Jahrbüchern der wissenschaftlichen Kritik 1829. No. 45.

Styl dieser Hymnen wird von den Armeniern sehr gepriesen.

Ein Mitschüler dieses Wartan war der Wartaped Cyriakus, geboren zu Kanzag, und desshalb der Kanzagenser, wie auch darum, weil er in dem berühmten Kloster Kedig verweilt hatte, der Kedigenser zubenannt. Cyriakus schrieb einen Abriss der armenischen Geschichte von der Zeit des Tiridates und des heil. Gregorius des Erleuchters bis zu den Zeiten Haitons I., d. h. vom J. 300 bis 1260, in einem ziemlich ungebildeten Style. Während er sich über die Maassen kurz fasst bei Erzählung der frühern Begebenheiten, ist er sehr weitläuftig bei der Auseinandersetzung des in seinen Tagen Geschehenen. In dieser Geschichte spricht Cyriakus ausführlich über die Araber, Mongolen und Türken. Seine Nachrichten über die Mongolen, die wir gelegentlich zusammenstellen werden, enthalten manches Neue. Cyriakus war, wie Wartan, selbst der mongolischen Sprache kundig, und Wartan verbürgt sich für die Wahrhaftigkeit seines Mitschülers [1]).

Geschätzter, nicht sowohl wegen des Styls, als wegen des Inhalts, ist die Geschichte der Streifzüge der Tataren und der von ihnen in Asien und hauptsächlich in Armenien bis zum J. 1272 angerichteten Verheerungen, deren Verfasser ein Mönch, Namens Malachias, war, nach Einigen ein Mitschüler des vorgenannten Cyriakus. Malachias hatte wahrscheinlich auch die im J. 1239 durch die Mongolen verübte furchtbare Zerstörung Ani's, wo beinahe die ganze erwachsene männliche Bevölkerung niedergemacht wurde, be-

1) Tschamtschean III. 412. f. hat viele Auszüge aus Cyriakus mitgetheilt.

schrieben. Der gleichzeitige Geschichtschreiber Cyriakus schildert mit glühenden Farben das bemitleidenswerthe Schicksal dieser Stadt. Die wenigen übrig gebliebenen Einwohner flüchteten sich nach Kaffa oder Theodosia, nach Trapezunt, Astrachan und andern Orten [1]. Auch Vincentius von Beauvais hat von dieser Zerstörung Ani's gehört; er nennt die Stadt fälschlich Am [2].

Gegner der Vereinigung der armenischen mit der römisch-katholischen Kirche waren zu dieser Zeit Wartan oder Warchan, ein Mönch des Klosters Schwarzberg, und Mechitar, ein Priester des Klosters Sgewrha. Der Erstere verfasste zwei Werke, deren Titel man bei Galanus findet, nämlich Monita ad Armenios und Refutatio epistolae Rom. Pontificis ad Haytonem Regem. — Der Andere schrieb ein Buch gegen den Primat des Papstes. Diese Schriften wurden von den Anhängern der Vereinigung mit Rom verdammt.

Der Doktor Johannes, genannt der Karhnier, weil er von Karhni in der Provinz Sünik gebürtig war, ein grosser Liebhaber der Wissenschaften, lebte ebenfalls zu dieser Zeit. Wir haben unter seinem Namen einige Denkschriften über das Buch der Psalmen. Es wird in der Geschichte erzählt, dass, während er im J. 1251 durch Grossarmenien reiste, er glücklicherweise im Kloster Halpat einen Kodex der Psalmen fand, der im fünften Jahrhundert von einem der sogenannten heiligen Uebersetzer mit eigener Hand geschrieben war. Da man dieses Exemplar untersuchte und genauer als die vorhandenen gefunden hatte, so gab man

1) Siehe das angeführte Werk des Minas, S. 65.
2) Speculum historiale, 30. 79.

sich Mühe, die Abschriften davon zu vervielfältigen und über ganz Armenien zu verbreiten. — Es hat sich von ihm auch ein ascetisches Werk, bestehend in Anweisungen für die Mönche, und eine Sammlung verschiedener andächtiger Gebete erhalten.

Nach dem Tode des Katholikos Konstantius I. (regierte von 1220 bis 1268.) wurde im J. 1268 zu seinem Nachfolger Jakob I., geboren zu Daron oder, wie Andere wollen, zu Sis, gewählt. Er erhielt von den Armeniern ebenfalls den Beinamen des Klajensers, auch des Weisen und Gelehrten. Während er noch Bischof war, wurde er von dem vorgenannten Katholikos Konstantius I. und König Hetum I. nach Konstantinopel geschickt, um einem Koncilium der griechischen Bischöfe beizuwohnen, wo er über einige von der griechischen Kirche abweichende Ceremonien der armenischen Kirche gesprochen hat. Jakobus regierte die armenische Kirche während eines an Unglück aller Art reichen Zeitraumes von achtzehn Jahren, und starb im J. 1286. Folgendes sind seine Werke: 1. ein Rundschreiben, womit er das an seinem Orte schon erwähnte encyklische Schreiben Nerses des Klajensers begleitete; 2. verschiedene Kommentare über Stellen und Worte der heiligen Schrift und der Väter; 3. endlich ein Hymnus von besonderer Anmuth und Eleganz, welcher jetzt noch am Feste der Geburt der Jungfrau Mariä gesungen wird.

Unter dem Patriarchate des genannten Jakobus des Klajensers genoss eines hohen Ansehens Wahram von Urha oder Edessa, Geheimschreiber Leo's III., Königs der Armenier (regierte von 1269 bis 1289.), von welchem er auch mit dem Titel Rabun oder Meister

beehrt wurde. Dieser setzte auf Befehl des Königs die einst von Nerses dem Klajenser begonnene versificirte Chronik der armenischen Könige gleichfalls in Versen fort, und kam bis zum J. 1289. „Der Patriarch Nerses, der Anmuthige genannt," so beginnt Wahram seine Chronik, „hat eine Geschichte Armeniens in Versen geschrieben. Leon, der gesalbte König Armeniens, diese Geschichte lesend, hat mir anbefohlen, sie fortzusetzen." Die Chronik Wahrams ist also als ein Supplement zu der des Nerses zu betrachten. Der Geheimschreiber des Königs Leo erzählt die Geschichte der armenischen Könige in Cilicien mit wenigen Worten und im Ganzen auf eine sehr ungenügende Weise. Dieses Werk wurde, nachdem es früher schon, aber ziemlich ungenau, im Drucke erschienen war, zum zweiten Mal im J. 1810 zu Madras aufgelegt. Nach dieser Ausgabe ward die von mir in englischer Sprache herausgegebene Uebersetzung verfertigt [1]. — Der Rabun verfasste auch eine Abhandlung über die heil. Dreieinigkeit und über die Menschwerdung, ebenfalls, wie er selbst in seiner Vorrede bezeugt, auf Befehl des vorgenannten Leo. In diesen Schriften zeigt er sich als einen Mann, der über das viel bestrittene Dogma des Ausgehens des heiligen Geistes einer von der orthodoxen Kirche abweichen-

1) Vahrams Chronicle of the armenian Kingdom in Cilicia, during the time of the Crusades. Transl. from the original Armenian, with notes and illustrations by C. F. Neumann. Lond. 1831. 8. Vergl. die oben angeführte Abhandlung Wilkens über das armenische Königreich in Cilicien, im siebenten Bande seiner Geschichte der Kreuzzüge. Unter dem Nachlasse des berühmten Carl du Fresne befand sich auch eine Geschichte des Königreichs Armenien in Cilicien, die aber niemals im Drucke erschienen ist. Le Long Bibl. hist. de la France t. III.

den Ansicht huldigt. — Er soll auch noch einige Homilien geschrieben haben.

Noch blühte zu dieser Zeit Johannes der Erzingenser, mit dem Beinamen Bluss oder der Blaue, der letzte der armenischen Kirchenväter, wie auch der Schriftsteller, deren Werke für klassisch gelten. Er war geboren gegen das J. 1271 zu Erzinga, einer Stadt Hocharmeniens, und machte seine Studien in dem Kloster Sepuh unter der Leitung Wartans des Grossen, dessen berühmtester und ausgezeichnetster Schüler er ward. Mit der Kenntniss der heiligen so wie der profanen Wissenschaften verband Johannes Bluss das Studium der fremden Sprachen und darunter der lateinischen, wie die von ihm gefertigte Uebersetzung des Buches des heiligen Thomas von Aquino über die Sakramente beweist. Er bereiste ganz Armenien und Syrien, und kam auch nach Jerusalem. Als er durch Cilicien kam, übertrug ihm der Patriarch Jakob I. die Leitung der Schule, welche er erst vor Kurzem hier errichtet hatte. Johannes lehrte mehrere Jahre hindurch die Grammatik und Beredsamkeit in dem berühmten Kloster Dsordsor, wesshalb er auch der Dsordsorenser zubenannt wurde. Er starb im J. 1326 im Kloster Sepuh und hinterliess viele Werke, sowohl in Prosa als in Versen, unter welchen die folgenden besondere Erwähnung verdienen:

1. Eine Erklärung der armenischen Grammatik, nach dem Muster der griechischen des Dionysius Thrax, auf Verlangen seiner Schüler, die in dem genannten Kloster Sepuh dem Studium der heiligen Schrift oblagen, gefertigt. Auf Befehl des Patriarchen Jakobs I. unternahm er auch eine Sammlung aller, die

armenische Sprache betreffenden grammatischen Schriften. Die Kollektion der Erläuterungen über die Grammatik, wie Johannes sein Werk betitelt hat, kann gewissermaassen mit der bekannten der lateinischen Grammatiker verglichen werden. Johannes theilte dieses Werk in dreissig Kapitel, und giebt darin Auszüge aus den grammatischen Schriften des Magistros, des David, des Stephan von Sünik und Anderer. Diese Kollektion, die wir aus einer Handschrift der Pariser Bibliothek genauer kennen und auch schon beschrieben haben [1]), bildet noch heutigen Tages das Fundament einer jeden wissenschaftlichen armenischen Grammatik. Johannes endigte diese nützliche Arbeit im J. 1293 [2]). 2. Ein astronomisches Werk, verfasst auf Verlangen eines georgischen Fürsten Wachtang und des Bischofs von Tiflis Johannes im J. 1284, worin er von der Bewegung und Ordnung der Himmelskörper nach den Fortschritten, welche damals die Wissenschaft der Astronomie gemacht hatte, handelt. Von diesem Werke ist auf St. Lazaro eine Handschrift aus dem J. 1335; es wurde im J. 1792 zu Neu-Nachitschewan, in dem heutigen russischen Gouvernement Cherson, gedruckt. 3. Zwei Lobreden, die er zu Sepuh im J. 1288 vor den berühmtesten Doktoren und Priestern seiner Zeit hielt; die erste zu Ehren des heiligen Gregors des Erleuchters, bei Gelegenheit der jährlichen Wiederkehr seines Festes; die zweite zu Ehren der Söhne und Enkel desselben, gleichfalls am Tage ihres Festes. Von diesen beiden Lobreden sind

1) Mémoire sur David S. 25. ff.

2) Haikanische Grammatik von Awedikean. Venedig 1815. S. 158.

zwei Ausgaben zu Konstantinopel erschienen, die eine im J. 1737, die andere im J. 1824. 4. Ein Buch allerlei Vorschriften, vorzüglich die geistliche Disciplin betreffend, gesammelt aus den sogenannten apostolischen Kanones, aus den heiligen Vätern und Doktoren. Dieses Werk ist in mehrere Kapitel getheilt, und in einem so leichten und klaren Style geschrieben, dass es sich der Volkssprache nähert. Ueber denselben Gegenstand gab er ein anderes Werk heraus, abgefasst in dem Vulgär-Armenischen, zum Gebrauche des Volks. 5. Aber die berühmteste Arbeit des Erzingensers ist die Fortsetzung der Kommentare über das Evangelium des Matthäus, einst von dem Klajenser nach dem Vorgange des Chrysostomus begonnen und von ihm im J. 1316 glücklich zu Ende gebracht. Diess Werk erschien zum ersten Mal zu Konstantinopel im J. 1825. 6. Auf Verlangen eines armenischen Fürsten brachte er sein oben erwähntes astronomisches Werk in Verse, und theilte es in zwei Gesänge, die zugleich mit dem prosaischen Werke herausgegeben worden. — Ferner verfertigte er auf Verlangen des Jakob Magdawak ein anderes Gedicht, welches er Buch der Anweisungen betitelte. — Endlich schrieb er noch ein anderes Gedicht in Reimen über denselben Gegenstand, in vier Gesänge abgetheilt. — Unter seinen vermischten lyrischen Gedichten verdienen verschiedene, nicht ohne Geschmack in Reime gebrachte Gesänge, Elegien, Hymnen u. s. w. erwähnt zu werden, welche sämmtlich in die Rituale und Liturgien der armenischen Kirche aufgenommen wurden. Sie werden an den Tagen Epiphanias, der Himmelfahrt der Jungfrau Mariä, und an den Festen des heil.

Gregors des Erleuchters, des heil. Nerses des Grossen und einiger andern armenischen Märtyrer gesungen.

Man hält Nerses aus Musch, einer Stadt der Provinz Duruperan [1]), für einen Mitschüler des Erzingensers. Erzogen in dem berühmten Kloster des Lazarus oder der Apostel, war Nerses sehr bewandert in den theologischen Wissenschaften und in der griechischen Literatur; doch kennt man keine Arbeit von ihm. Man weiss nur, dass er viele berühmte Schüler hatte, unter welchen besondere Erwähnung verdienen Johann der Arschischier, Jesaias von Nik und Mechitar der Sasunier. Von den beiden letztern werden wir in dem nachfolgenden Jahrhundert sprechen. Von Johann dem Arschischier, auch Osbenger, d. h. Linsenesser, zubenannt, weil er siebenzehn Jahre lang sich des Brodes enthalten und bloss von aufgekochten Linsen gelebt hat, ist eine Erläuterung der armenischen Liturgie vorhanden, welche zu Konstantinopel im J. 1717 und im J. 1799 gedruckt erschienen ist.

Gleichzeitig mit den genannten Schriftstellern lebte Stephan der Orbelier, der zweite Sohn des Darsaisch, des Herrn von Orodn, in der Provinz Sünik [2]), und Bruder des Fürsten Sempad, des Hauptes der Familie der Orbelier zu dieser Zeit. Er wurde im J. 1287 zum Erzbischof seiner väterlichen Provinz Sünik geweiht [3]), und verfasste mehrere Werke, unter welchen das geachtetste eine Geschichte ist, welche den Titel

1) Indschidschean Altarmenien S. 103.

2) Indschidschean Altarmenien S. 286.

3) Indschidschean Altarmenien S. 246. Ausführlich handelt von dem Leben und den Schriften des Stephanus Saint-Martin Mémoires hist. et géogr. sur l'Arménie. T. II. S. 1. ff.

führt: Geschichte des Landes Sünik. Die Handschrift der Mechitaristen auf St. Lazaro ist in 74 Kapitel getheilt. Die Geschichte des Stephanus beginnt mit Erschaffung der Welt, behandelt kurz die frühere Geschichte der andern Provinzen Armeniens, und wendet sich alsbald zu der des Landes Sünik, beginnend mit Sisag, von dem die Provinz den Namen erhalten haben soll [1]), die lange Reihe der Fürsten fortführend bis auf seine Zeit. Dieses Werk ist sehr geschätzt, weil es in chronologischer Hinsicht sehr genau ist und viele, sonst nicht bekannte Denkwürdigkeiten des Alterthums enthält. Es ist diess die beste Geschichte der Provinz und des Fürstenthums Sünik. In Betreff des Styls gehört die Arbeit des Orbeliers zu den weniger geachteten Werken der armenischen Literatur. Im J. 1775 erschien zu Madras eine Geschichte der Georgier und Armenier unter folgendem Titel: „Geschichte der Ueberbleibsel der Armenier und Georgier, verfertigt von einem gewissen Priester Mesrop aus dem Orte Hochozim oder Chochozim [2]) im Thale des Wehes (Waioz zur) der Provinz Sünik, im J. des Herrn 962. Im Eingange wird Bericht erstattet über die Ankunft der Orbelier, dann über das Leben des heil. grossen Nerses, und auch über das des tapfern Muschech, des Generals der Armenier. Ans Licht gestellt vermittelst der Typen und auf Kosten des Eliasar Schamir u. s. w. u. s. w. Im Jahre nach der Menschwerdung des Wortes 1775 und

1) Moses von Chorene I, 11.

2) Dieser Ort wird fälschlich hie und da auch Hochoz geschrieben; so auch auf dem Titel des angeführten Werkes. Indschidschean Altarmenien 256. Saint-Martin, der den Titel des Werkes abschreibt II. 11, hat diesen Fehler nicht bemerkt.

nach der armenischen Zeitrechnung 1224. In Indien in der Stadt Madras in der Druckerei des Jakobus Schamir." Die in diesem Werke enthaltenen Angaben über die fürstliche Familie der Orbelier hielt Saint-Martin für das eigentliche Werk unsers Stephanus; er übersetzte sie bekanntlich ins Französische, und gab zu Paris im J. 1819 das Original nach dem ersten Drucke zu Madras, mit der französischen Uebersetzung begleitet, im zweiten Bande seiner Denkwürdigkeiten über Armenien heraus. Als die Armenier auf St. Lazaro den (armenischen) Text dieses Werkes mit der Handschrift des Orbeliers verglichen, fanden sie, dass diese Geschichte der Georgier von dem Werke des Orbeliers gänzlich verschieden ist. In ihrer Handschrift fehlen zum Unglücke die 32 ersten Kapitel; man ersieht aber aus dem Index, mit welchem das Werk beginnt, den Inhalt eines jeden Kapitels. Erst im 66. Kapitel verspricht der Verfasser von der Familie der Orbelier zu handeln. Saint-Martin irrte demnach, wenn er dem Stephanus eine ganze Geschichte dieser Familie beilegte, da Stephanus, wie aus der Handschrift ersichtlich, nur ein einziges Kapitel über diesen Gegenstand geschrieben hat. Ueberdiess waren einige Wörter und einige Ländernamen, die sich in dem von Saint-Martin herausgegebenen Werke befinden, zu den Zeiten unsers Stephanus nicht bekannt. Der Verfasser dieses Werks spricht von sich immer in der dritten Person, während in der auf St. Lazaro sich befindenden Handschrift Stephanus von sich in der ersten Person spricht, und diess immer mit grösster Bescheidenheit. Auch Audall [1]) ist ungewiss, ob

1) History of Armenia. Calcutta 1827. I. Vorrede S. 30.

er die Geschichte der Georgier unserm Stephanus zuschreiben solle oder nicht.

Indess muss zur Rechtfertigung Saint-Martins angeführt werden, dass sein Irrthum wahrscheinlich dadurch entstanden, dass er dem berühmten La Croze unbedingten Glauben schenkte, der aus einer armenischen Handschrift, die er aus der Bibliothek des Professors Akoluth erhalten hatte, Excerpte einer Geschichte der Orbelier unter dem Namen des Stephanus von Sünik an Theophilus Bayer überschickt hatte. Diese Excerpte stehen gedruckt im Thesaurus epistolicus La Crozianus III. 11. ff. Klaproth liess sie, ohne die Quelle anzugeben, von Neuem abdrucken in seinem Asiatischen Archiv, Petersb. 1810. S. 114—118 [1]).

Ausser diesem Geschichtswerke hat Stephanus noch drei andere Bücher verfasst, wovon zwei den unirten Armeniern sehr missfallen. Das erste derselben, welches er Tzernarg oder Handbuch betitelte, hat keinen andern Zweck, als die von dem ökumenischen Koncil von Chalcedon aufgestellten Lehren anzugreifen und zu bekämpfen. Wir kennen dieses Werk sowohl durch die Ausgabe zu Konstantinopel vom J. 1755, als durch einige Stellen bei Galanus (II. 2. 136.), der unsern Verfasser mit dem andern berühmten Stephanus des achten Jahrhunderts verwechselt, und aus Tscham-

1) Das armenische Manuskript dieser sogenannten Geschichte der Orbelier befindet sich auf der Rathsbibliothek zu Leipzig, hinter der Handschrift des Moses von Chorene, und hat folgenden Titel: Des Stephanus von Sünik Geschichte der grossen Herrschaft oder Satrapie Orbelien. Hinter dieser Geschichte steht ein Verzeichniss der armenischen Könige bis zum Untergange des armenischen Königreiches in Cilicien, das sicherlich nicht von Stephanus herrührt.

tschean. — Das zweite ist eine im J. 1299 von ihm verfasste Elegie, worin er die Leiden der armenischen Nation zu seiner Zeit beklagt. Eine Stelle dieses Gedichts hat Tschamtschean in seiner grossen Geschichte Armeniens (II. 1043.) angeführt, die auch Saint-Martin mitgetheilt und ins Französische übersetzt hat [1]. — Das dritte endlich ist ein Brief an den allgemeinen Patriarchen Gregor VII. (regierte von 1294—1307.), welcher darum, weil er sammt einem grossen Theile der armenischen Nation die Lehre des chalcedonischen Koncils feierlich angenommen hatte, von Stephanus als ein Schismatiker betrachtet, und sowohl in seinem als im Namen mehrerer Anderer, die ihm anhingen, mit Beleidigungen überhäuft wird. Die Elegie ist im J. 1798 zu Neu-Nachitschewan herausgegeben worden; der Brief an Gregor aber ist noch ungedruckt.

Einer der Hauptanhänger des Stephanus war der Bischof Johannes, der gleichfalls den Beinamen der Orbelier oder Sünier führt, weil er im J. 1304 dem verstorbenen Stephanus sowohl in der erzbischöflichen als fürstlichen Würde von Sünik folgte. Von ihm haben wir nichts als zwei Briefe an Zacharias den Dsordsorenser und eine Homilie über die Busse.

Im J. 1293 wurde der oben genannte Gregor VII., bekannt unter dem Beinamen der Anawarssier, zur Patriarchenwürde Armeniens erhoben. Im ersten Jahre seines Patriarchats zerstörte der Sultan von Aegypten die Stadt Rom-Kla, die damals gewöhnliche Residenz der Patriarchen; Gregor verlegte seinen Sitz nach Sis, der Hauptstadt Ciliciens, und wurde desshalb vom Pater Le Quien mit dem Beinamen der Sisenser auf-

1) Mémoires II. 9.

geführt [1]). Er starb im J. 1307 und hinterliess uns die folgenden Werke:

Einen neuen Kalender, verfasst nach dem Muster des Kalenders der Griechen und Lateiner. Ein armenisches Martyrologium, ansehnlich vermehrt mit Lebensgeschichten vieler Märtyrer, gezogen aus den römischen, griechischen und syrischen Martyrologien. Verschiedene Hymnen, die jedoch nicht in Gebrauch sind und daher bis jetzt ungedruckt blieben. Ein Antwortschreiben an einen armenischen Fürsten Oschin und ein anderes in der Volkssprache an König Hethum II. (reg. das erste Mal von 1289—1293.) über die Irrthümer, in welchen viele von den Armeniern verstrickt sein sollen. Hierin bittet er ihn zugleich, seinen Sohn Leo IV. mit lebhaftem Eifer zur Vertilgung der Ketzerei zu entflammen und dahin zu wirken, dass eine Nationalsynode berufen werde, um einen aufrichtigen dauerhaften Frieden zwischen der römischen und armenischen Kirche zu schliessen. Von diesem Briefe hat Galanus ein langes Bruchstück mitgetheilt.

Unter dem Patriarchate Gregors blühte der Doktor Chatschadur, genannt der Getscharhier, weil er in dem in der Provinz Ararat gelegenen Kloster Getscharhus erzogen worden [2]). Er beschäftigte sich mit der heiligen Poesie und verfertigte verschiedene geist-

1) Er beschreibt nach dem armenischen Annalisten sein Leben mit wenigen Zügen: Dominus Gregorius Sisensis, qui annos 14 sedit. Hic fuit Deiloquus Doctor, qui multa sacra cantica in Armeno concinnavit, plures SS. Martyrum historias ex Romana, Graeca et Syriaca lingua in suam transtulit. Oriens Christianus I. 1404.

2) Indschidschean Altarmenien 504.

liche Gesänge und Präkonien, wie auch eine Elegie zum Lobe Alexanders des Grossen.

Gleichzeitig mit ihm lebte Zacharias der Dsordsorenser, Bischof von Ardass und Abt des Klosters Arzach. Wir wissen aus der Geschichte, dass er sehr bewandert war in den Wissenschaften und Sprachen; aber es hat sich nichts von ihm erhalten als ein einziger Brief an den oben genannten Johannes den Orbelier. Die Geschichte aller in Armenien gehaltenen Synoden, die ihm von einigen armenischen Geschichtschreibern beigelegt wird, ist den Mechitaristen völlig unbekannt, da bis jetzt weder das Original noch irgend eine Abschrift davon entdeckt werden konnte [1]).

In diese Zeit gehören noch die beiden Doktoren Penig und Garabed. Der Erstere hat mehrere Gebete nach dem Vorbilde des Naregensers geschrieben; der Andere, Kidnagan oder der Gelehrte zubenannt, verfertigte einen Auszug aus den 43 Homilien des Doktors Sergius des vorigen Jahrhunderts, so wie ein Leben desselben Doktors und seiner Mitschüler, Nerses des Klajensers und Ignaz. Er schrieb auch mit vieler Eleganz eine Anweisung für die Jünglinge in Versen.

An Uebersetzungen finden wir in diesem Jahrhundert folgende: Das Buch des heil. Thomas Aquinas von den Sakramenten, welches auf besondere Veranlassung des Papstes Johannes XXII., der ein Exemplar des genannten Werkes an die Armenier in Cilicien sendete, wie schon erwähnt wurde, aus dem lateinischen Originale ins Armenische durch Johannes, mit dem Beinamen Bluss, und den armenischen Bischof Za-

1) Eine chronologische Aufzählung der in Armenien gehaltenen Synoden giebt Tschamtschean III. Anhang 116.

charias den Dsordsorenser übersetzt wurde. Ein Buch des Proklus, des bekannten Neuplatonikers, welches philosophischen Inhalts von der Natur der verschiedenen Dinge handelt und in 211 Kapitel getheilt ist. Die armenische Uebersetzung ist nach der georgischen Version von einem gewissen armenischen Priester Simon gemacht worden; sie wurde später, zu Anfang des siebenzehnten Jahrhunderts, von einem andern Doktor Simon überarbeitet und mit verschiedenen Erläuterungen bereichert [1]). Da ich das Werk niemals gesehen habe, so kann ich nicht angeben, ob diess eine Uebersetzung ist eines noch in griechischer Sprache erhaltenen Werks des Proklus oder nicht. Höchst wahrscheinlich enthält die armenische Uebersetzung die bekannten Kommentare des Proklus über einige Schriften Platons.

Mit dem gegenwärtigen Jahrhundert enden die für die armenische Literatur glücklichen Zeiten. Unwissenheit und Geschmacklosigkeit ersticken den früher so lebendigen Geist der Nation. Die Kenntniss der klassischen Sprache der Söhne Haiks wird immer seltener, und die Schriftsteller, deren wir in den folgenden Zeiten gedenken werden, schrieben mit wenigen Ausnahmen ihre Werke in diesem oder jenem Dialekte der verschiedenen Provinzen Armeniens. Erst gegen die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts beginnt mit Mechitar von Sebaste sowohl in wissenschaftlicher als religiöser Hinsicht ein neues Leben unter dem armenischen Volke.

1) Arhakel Geschichtsbücher, die Vorfälle in Armenien vom J. 1605 bis 1666 enthaltend, gedruckt zu Amsterdam unter Aufsicht des Bischofs Usgan 1669. 8. S. 397. (in armenischer Sprache).

Vierzehntes Jahrhundert.

Basilius Maschgnar. Jesaias von Nik. Hethum II., König von Armenien. Hethum der Geschichtschreiber. Mechitar der Sasunier. Johannes von Kanzag. Daniel von Sis. Sembad der Geschichtschreiber. Jakob II. von Sis. Johannes von Kerhni. Nerses von Bali. Jakob der Dolmetscher. Sergius Waschenz. Johannes der Orodenser. Gregor von Dathev. Georg von Erssenga. Johannes Golodig. Matthäus. Diradur. Bartholomäus. Anonyme Uebersetzungen.

So wie das Studium der alten griechischen Klassiker und der Byzantiner seit dem vierten und fünften Jahrhundert die Hauptquelle gewesen ist, woraus die armenischen Schriftsteller die Bildung und die Beredsamkeit geschöpft hatten, wodurch sich nicht wenige von ihnen auszeichneten; so verursachte im Gegentheile im gegenwärtigen vierzehnten Jahrhundert das Studium einiger ausländischen, unglücklicher Weise ins Armenische übersetzten und im Lande verbreiteten Werke den Untergang des guten Geschmacks und der fruchtreichen literärischen Betriebsamkeit der Nation. Die armenische Literatur beginnt jetzt auf die Stufe der Erniedrigung und Rohheit hinabzusinken, auf welcher sie sich die folgenden Zeiten hindurch befindet. Es giebt zwar auch in diesem Jahrhundert eine bedeutende Anzahl von Schriftstellern, Schriftsteller indess, die grossentheils vielmehr zum Verderben als zum Ruhme der armenischen Literatur beigetragen haben. Sie waren noch überdiess in zwei Parteien getheilt, deren eine unter dem Namen der Vereinigten Brüder, die andere unter dem der Dathewienser, einander entgegengesetzt waren. Leider gilt

diess nur von ihren kirchlichen Ansichten, denn sonst sind sie einig zum Verderben des guten Geschmacks und der Reinheit der haikanischen Sprache.

Die vereinigten Brüder übersetzten viele im dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert berühmte lateinische, vorzüglich scholastische Schriften ins Armenische; unnütze und so unbedeutende Werke, dass hie und da selbst ihre Titel sich nicht erhalten haben. Die Dathewienser, welche diese Werke mit solchem Enthusiasmus studirten, als wenn sie die Erzeugnisse der berühmtesten Klassiker wären, gaben viele kleine Schriften heraus, die schon des barbarischen Styles wegen, worin sie geschrieben, einer ewigen Vergessenheit werth sind. Und als wäre es daran noch nicht genug, so fasste der bisher den armenischen Schriftstellern unbekannt gebliebene pedantische scholastische Styl Wurzel. Auch ward die Kultur der griechischen Sprache und Literatur gänzlich vernachlässigt, woher es denn kam, dass sich in diesem Jahrhundert kaum eine einzige Uebersetzung aus dem Griechischen vorfindet; ja die von den frühern Schriftstellern der Nation ins Armenische übersetzten griechischen Klassiker liess man unbenutzt in den staubigsten Winkeln der Klöster liegen, wo nicht wenige zu Grunde gegangen sein mögen.

Die berühmtesten Klöster dieses Jahrhunderts waren erstens das von Schahug, in der Provinz Sünik gelegen, von den vereinigten Brüdern bewohnt, und das von Eustathius oder Dathev, ebenfalls in der Provinz Sünik. Hier war der Sitz des Metropoliten von Sünik, und dieser Ort ist überdiess wegen seiner vielen Reliquien berühmt, besonders wegen der des Apo-

stels Eustathius, eines der siebenzig Schüler des Thaddäus, nach dem das Kloster benannt ist [1]. Ferner das Kloster Klazor, gleichfalls in Sünik, bei dem heutigen Eriwan, das von Wartan, dem Geographen, ein Sitz der Wissenschaften genannt wird. Es hielten sich hier in der That die meisten Schriftsteller dieses Zeitraums, wenigstens einige Zeit lang, auf. Endlich das Kloster Abragun, ebenfalls im Distrikte Sünik [2]. In Kleinarmenien oder Cilicien ward neben den vielen Klöstern, die von den vorigen Jahrhunderten her hier blühten, im gegenwärtigen berühmt das Kloster Maschguar, wo Basilius Abt war und wovon er seinen Beinamen erhalten hatte. Mit ihm beginnen wir auch die Literaturgeschichte dieses Jahrhunderts.

Basilius von Maschguar hat unsers Wissens nur eine einzige literärische Arbeit vollendet, nämlich eine Erklärung des Evangeliums St. Markus, in zwei Abtheilungen. Der erste Theil ist noch nicht aufgefunden; der zweite, welcher mit dem neunten Kapitel anfängt und bis zum Ende des Evangeliums geht, wurde zu Konstantinopel im J. 1826 herausgegeben.

Gleichzeitig mit demselben lebte der Doktor Jesaias, der Lehrer genannt, gebürtig aus Nik der Provinz Persarmenien. Er war Abt des Klosters Klazor, wo er einige Schüler heranzog. Man legt ihm eine Erklärung des Buches des Propheten Ezechiel bei, die er auf Verlangen des Erzbischofs von Sünik, Stephanus des Orbeliers, verfasst haben soll; eine armeni-

1) Eine interessante Beschreibung des neuesten Zustandes dieses Klosters findet sich in den Missionary Researches in Armenia 228. f.

2) Indschidschean Altarmenien 155. 287. 262. 254.

sche Grammatik, die er aus den alten Grammatikern sammelte; eine Erklärung des armenischen Breviers und einige andre Werkchen, die sammt den genannten weder wegen des Styls, noch wegen des Inhalts die Aufmerksamkeit des Freundes der Literatur verdienen.

Zu dieser Zeit regierte in Cilicien zum zweiten Mal Hethum II. (von 1300—1305.), ein eben so frommer als gelehrter Mann, der auch mit den Päpsten Klemens IV. und Nikolaus IV. in Verbindung stand. Hethum ward nachmals Franziskaner unter dem Namen Johannes. Wir haben von ihm einige wenige Verse, die er abfasste, um einige Auskunft über einen Kodex der heiligen Schrift zu hinterlassen, den er für seinen Gebrauch sorgfältig hatte kopiren lassen. Er giebt uns darin zugleich verschiedene, sowohl kirchliche als politische Nachrichten über die Vorfallenheiten zu seiner Zeit. Dieses einzige Geistesprodukt des Königs findet sich bei einigen Ausgaben der armenischen Bibel, nämlich in der von Amsterdam 1666, von Konstantinopel 1705 und von Venedig 1733.

Als Papst Klemens V. in Avignon hörte, dass auf der Insel Cyprus (seit 1305.) ein Prämonstratenser-Mönch, Hethum oder Haiton, wie die Europäer diesen Namen aussprechen, lebe, der alle Verhältnisse des Orients genau kenne, indem er als Jüngling mit seinem Verwandten, dem König Hethum II. in Armenien, alle Kriege, welche die Mongolen gegen die Sultane von Aegypten führten, mitgemacht hatte: so liess er den Mönch Hethum nach Frankreich kommen. Klemens beabsichtigte damals einen Kreuzzug gegen die Türken und Araber, um die Schmach der Christen im

heiligen Lande zu rächen, und ging darauf aus, zur Erreichung dieses Zweckes sich mit den Mongolen zu verbinden. Es war ihm demnach ein Mann, dem die Verhältnisse Asiens im Allgemeinen und die der Mongolen im Besondern genau bekannt waren, sehr vonnöthen. Der Mönch Hethum nahm alle seine Papiere, so wie die Denkwürdigkeiten seines Oheims, geschrieben auf Befehl des Königs Hethum II., mit nach Frankreich, wo sie 1308 nach einer Uebersetzung und Bearbeitung Hethums ins Französische, durch Nikolaus de Falcone ins Lateinische übertragen wurden [1]). Das Werk enthält vortreffliche Notizen über die Geschichte der Mongolen und die Geographie Asiens im dreizehnten Jahrhundert. Das französische Original des Werkes soll zu Paris im J. 1529 unter dem Titel: Histoire merveilleuse du Gran Chan erschienen sein. Die lateinische Uebersetzung ward mehrmals aufgelegt und beinahe in alle Sprachen Europa's übersetzt. Eine vortreffliche italienische Uebersetzung mit einer lehrreichen Einleitung dazu findet sich in dem zweiten Bande der berühmten Sammlung des Ramusio. Diesem Hethum wird auch eine kurzgefasste Chronik zugeschrieben, die, aus verschiedenen armenischen, europäischen und syrischen Geschichtschreibern zusammengetragen, vom J. 1076 bis auf seine Zeit reicht. Sie ist in armenischer Sprache abgefasst und noch handschriftlich vorhanden.

Der Doktor Mechitar, gebürtig aus Sasun, einer Stadt in Grossarmenien, war einer der drei vorzüg-

1) Es müssen in den armenischen Archiven, wenn sie sich erhalten haben, noch mehrere Schreiben und Traktate in mongolischer Sprache aus dieser Zeit vorhanden sein.

lichsten Schüler des Nerses aus Musch. Dieser Mechitar gilt bei den Armeniern für einen ziemlich tüchtigen Schriftsteller, hatte aber nicht das Glück, dass seine Werke sich erhalten haben. Sie waren, so viel wir wissen, vornehmlich gegen die unirten Armenier gerichtet [1]).

Johannes, gebürtig aus Kanzag, mit dem Beinamen Donaser oder Freund der Feste, weil er ein Buch über diesen Gegenstand verfasst hatte, unter dem Titel: Donabadscharh, d. h. Ursache oder Erklärung der Feste. Johannes handelt in diesem Werke von dem Ursprunge oder dem Anlass, wesshalb verschiedene Feste, sowohl zur besondern Verehrung des Herrn, als auch einiger vorzüglichen Heiligen, in der Kirche eingeführt wurden; auch werden die betreffenden Lektionen eines jeden Festes, jedoch, nach dem Urtheile der Mechitaristen, in einem so ungebildeten Style und in einer so verwirrten Anordnung erläutert, dass der Leser weder Nutzen noch Vergnügen daraus ziehen kann. — Ihm wird überdiess eine Auslegung der Lektionen der Katechesen des heil. Cyrillus von Jerusalem zugeschrieben, die im J. 1727 zu Konstantinopel, um ihr einiges Ansehn zu verschaffen, unter dem Namen des trefflichen Schriftstellers aus dem siebenten Jahrhundert, Gregors des Arscharuniers, herausgegeben wurde, von dem jedoch dieses Werk keinesweges herrührt.

Unter dem Patriarchate Mechitars von Kerhni und während der Regierung Leo's V. (von 1320 — 1342.) machte sich durch eine Apologie des Glaubens und

1) Tschamtschean in der grossen Geschichte der Armenier III. 275.

14

der Moral der Armenier berühmt der Mönch und Doktor Daniel, mit dem Beinamen der Sisenser, weil er aus der Stadt Sis gebürtig war. Diese Apologie, welche er auf Befehl sowohl des Königs als des Patriarchen in Antwort eines Schreibens Benedikts XII. abfasste, wurde nach Rom gesandt, oder, wie Andere wollen, hätte sie der Verfasser selbst in der Eigenschaft eines Botschafters nach Avignon, wo sich, da Benedikt schon gestorben war, dessen Nachfolger Klemens VI. befand, überbracht. Von dieser Apologie des Daniel, welche Rainaldus zum J. 1341, No. 46, erwähnt, konnte bis jetzt das armenische Original nicht aufgefunden werden. Von der Mehrzahl der ihm gleichzeitigen Schriftsteller wird indess bezeugt, dass sie mit unvergleichlicher Kraft und Gediegenheit der Gründe abgefasst war und die 117 Anklagepunkte, welche in dem päpstlichen Briefe enthalten waren, vollkommen widerlegt habe [1]).

In dieser Zeit soll auch der Geschichtschreiber Sembad gelebt haben, der angebliche Verfasser einer Geschichte der armenischen Könige Ciliciens; aber dieses Werk ist, so viel wir wissen, verloren gegangen, oder konnte wenigstens bis jetzt noch nicht wieder aufgefunden werden.

Im J. 1327 wurde zum Patriarchen Armeniens Jakob II., gebürtig aus Sis, gewählt. Er reiste nach Frankreich und begab sich nach Avignon zu Papst Innocenz VI.; auf der Rückreise kam er durch Rom. Nachdem er vierzehn Jahre der armenischen Kirche vorgestanden hätte, ward er durch die Ereignisse der Zeit genöthigt, abzutreten; aber im J. 1355 aufs Neue

1) Le Quien I. 1407.

eingesetzt, regierte er die armenische Kirche noch volle drei Jahre, und starb im J. 1359. Jakob schrieb verschiedene Hirtenbriefe, die nicht mehr vorhanden sind, an die Welt- und Klostergeistlichkeit Grossarmeniens, um jeden anzufeuern, zu dem Unternehmen mitzuwirken, zu welchem die sogenannten vereinigten Brüder sich verbunden hatten.

Wir müssen jetzt von diesen in der armenischen Geschichte dieses und des folgenden Jahrhunderts so berühmten vereinigten Brüdern etwas ausführlicher sprechen. Das Haupt und der Bannerträger derselben war Johannes der Kerhnienser, ein Neffe des Fürsten Gregors, Herrn von Kerhni, erst ein Schüler des oben genannten Jesaias von Nik, dann des Dominikaners Bartholomäus von Bologna, von dem wir weiter unten handeln werden. Von diesem erlernte Johannes die lateinische Sprache, und lehrte sie viele seiner Schüler, die in den vorgenannten Klöstern auch das Kleid des heil. Dominikus nahmen, sich zu dessen Regel bekannten, und sich später mit dem Dominikanerorden gänzlich vereinigten. Diese Geistlichen wurden Vereiniger genannt, weil ihr Bestreben dahin ging, eine feste und vollkommene Vereinigung zwischen der armenischen und lateinischen Kirche herbeizuführen, nicht bloss was den Glauben, sondern auch was den Ritus betrifft, wesshalb sie durchaus den armenischen Ritus, wo er abweichend befunden wurde, auf den lateinischen zurückführen wollten. Als diese ihre Absicht bekannt wurde, wurden sie ein Gegenstand des Aergernisses und Hasses bei dem auf die alten Gebräuche eifersüchtigen Volke, und von der gemeinen Masse als Leute angesehen, die dahin trachteten, ihre

angeborne Religion aufzugeben und die Liturgie des Erleuchters mit der der Lateiner zu vertauschen [1]. Dieser Verdacht allein reichte hin, gegen sie eine heftige Partei in den Religiosen des Klosters Eustathius hervorzurufen. Was die literärischen Arbeiten des vorgenannten Johannes betrifft, so weiss man, dass er seinem Lehrer Bartholomäus bei der Uebersetzung mehrerer lateinischen Bücher ins Armenische half, die wir weiter unten aufzählen werden. Von einigen kleinen Schriften, welche diesem Johannes zugeschrieben werden, kennen wir nur einen Brief, den Galanus (I. 515.) mitgetheilt hat.

Diese sogenannten vereinigten Brüder verbreiteten sich zu dieser Zeit über ganz Armenien, über Georgien, und in einigen Orten der Krimm, wo sie in Theodosia oder Kaffa, welches damals bekanntlich unter Genua stand, einige Klöster hatten. Später erlitten sie mehrere Verfolgungen, erloschen allenthalben, ausser in Armenien, wo sie noch zu den Zeiten des Galanus in zwölf Städten Niederlassungen hatten. Als die Genueser Kaffa verloren, wurde den vereinigten Brüdern ein Aufenthalt in Genua angewiesen [2].

Unter allen andern Schülern und Anhängern des erwähnten Karhniensers zeichnete sich Nerses Bachon oder Balon, Bischof von Ormi [3], ein Armenier aus Cilicien, aus, der sich aber gern einen lateinischen Priester nannte. Er begab sich unter Klemens VI. nach

1) Galanus I. 512. 521.

2) Galanus I. 523.

3) Ormi, an dem See, der von dieser Stadt der Ormi-See (Urmia) genannt wird. Indschidschean Altarmenien 534. Neuarmenien 248.

Frankreich, und hielt sich einige Zeit in Avignon auf, wo er sich im Lateinischen vervollkommnete. Das einzige Werk, das man von ihm kennt, ist die Uebersetzung der bekannten Lebensbeschreibungen der römischen Kaiser und der Päpste des Martinus Polonus aus dem Lateinischen ins Armenische. Dieses Werk, welches, wie jeder weiss, eine Menge Fabeln enthält, wirkte sowohl für die Literatur als für die Moral der Armenier mehr schädlich als vortheilhaft. Der Uebersetzer fügte hie und da in den Lebensgeschichten der römischen Kaiser die Thaten der armenischen Fürsten aus dem Hause der Rubenier, und am Ende des Werks ein chronologisches Verzeichniss der armenischen Könige und Patriarchen hinzu, die bis auf seine Zeit gelebt hatten. Von diesem Werke findet sich eine Handschrift auf St. Lazaro; man weiss aber nicht, ob es jemals gedruckt worden ist. Einige wollen ihm gleichfalls ein Büchlein über die kirchlichen Irrthümer der Armenier zuschreiben; diess ist aber nicht hinlänglich bewiesen [1].

Zu dieser Zeit lebte unter den vereinigten Brüdern Jakob, zubenannt der Dolmetscher, weil er nicht allein dem vorgenannten Bartholomäus und dem Kerhnienser bei ihren Uebersetzungen geholfen, sondern auch mehrere Uebersetzungen auf eigene Hand zu Tage gefördert hat, unter welchen vornehmlich drei von dem Dominikaner Petrus von Aragon abgefasste Abhandlungen genannt werden, deren erste von den Tugenden, die zweite von den Lastern, die dritte von den Rechten und Gerichten handelt. Die erste und zweite

1) Tschamtscheau III. 330, wo man Mehreres über das Treiben dieses Mannes findet.

dieser Abhandlungen erlebten zwei Ausgaben zu Venedig im J. 1721 und 1772. Letztere Ausgabe, nach einigen Handschriften auf St. Lazaro verbessert, ist bei weitem die vorzüglichere. Ausserdem wird diesem Jakob ein theologisch-polemischer Traktat über die zwei Naturen und eine Person in Christo gegen die Dadhewienser, die Widersacher der Vereiniger, zugeschrieben.

Man glaubt, dass auch Sergius, mit dem Beinamen Waschenz, ein armenischer Doktor, der im J. 1334 die Predigten des oben genannten Aragoniers aus dem Lateinischen ins Armenische übersetzte, zu den Vereinigern gehöre.

Für einen der vornehmsten Widersacher der Kongregation der vereinigten Brüder gilt mit Recht Johannes der Orodnenser, mit dem Beinamen Gachig, der Sohn Iwans, des Fürsten der Burg Walant oder Wachant [1]), und Schüler des Jesaias von Nik, in dem Kloster Klazor. Von da begab er sich ins Kloster Abragun, wo er zum Abte erwählt wurde. Da er für einen sehr gelehrten Mann galt, zog er viele Schüler dahin, unter welchen auch Gregor der Dadhewienser war, von dem wir alsbald sprechen werden. Die Werke des Orodnensers sind folgende: Einige Kommentare über das Evangelium St. Johannis und über die Briefe des heil. Paulus; eine Homilie philosophischen Inhalts; andere Homilien, in welchen einige Stellen der heiligen Schrift kommentirt werden; eine Erklärung der Kategorien und des Buches *Περὶ Ἑρμηνείας* des Aristoteles; endlich eine Uebersetzung zweier Abhandlun-

1) S. das Zeugniss des Thomas Medsopezi bei Indschidschean, Altarmenien 286.

gen des Juden Philo. Der Styl dieser Schriften ist so ungebildet, dass die sämmtlichen Werke des Johannes bei den gelehrten Armeniern sehr in Missachtung stehen.

Nach dem Tode des Johannes, der im J. 1388 eintrat, folgte ihm sowohl auf dem Lehrstuhle als in der Würde eines Abtes sein oben genannter Schüler Gregor der Dathewienser. Gregor war im J. 1340 in dem mehrmals erwähnten Distrikte Wajozor geboren, und ergriff, als er herangewachsen war, den geistlichen Stand in dem Kloster Abragun. Hier studirte er jede sowohl geistliche als profane Wissenschaft, ohne jedoch nach dem Urtheile der Mechitaristen in einer einzigen sich ausgezeichnet zu haben. Nach mehrern Jahren wurde er zum Abte des Klosters Eustathius oder Dathev gewählt, woher er, so wie alle seine Anhänger und Schüler, die zahlreich in demselben Kloster aufwuchsen und hartnäckige Bekämpfer der von den vereinigten Brüdern gelehrten Glaubenssätze der lateinischen Kirche waren, den Zunamen des Dathewiensers erhielt. Der unversöhnliche Hass, welchen Gregor durch Wort und That seinen Anhängern gegen die vereinigten Brüder und die lateinische Kirche im Allgemeinen eingeflösst hatte, vererbte sich nach seinem Tode auf alle diejenigen Mönche, die nach und nach im Kloster Eustathius lebten. Gregor starb im J. 1410, und erhielt von seinen Anhängern den Namen der Dreimalgrosse oder der Grösseste. Folgendes sind seine Werke:

Ein Buch in Fragen und Antworten, geschrieben im J. 1397 auf Verlangen eines gewissen Adams, über die Irrthümer der Juden, Manichäer, Mohammedaner

und verschiedener Häresiarchen über die Geschöpfe, die Schöpfung des Menschen, die Inkarnation des göttlichen Wortes, das Ende der Welt und das jüngste Gericht. Eine Ausgabe dieses Buches erschien zu Konstantinopel im J. 1729 in Folio, in welcher der Abschnitt über die Irrthümer der Mohammedaner fehlt, wofür der Herausgeber einige angebliche Irrthümer der unirten Armenier hinzugefügt hat. Ein Buch Predigten für das ganze Jahr, in zwei dicken Bänden, deren einen er Winter-, den andern Sommertheil betitelte, weil in dem einen die für den Winter gehörigen, in dem andern die während des Sommers zu haltenden Predigten enthalten sind. Auch dieses Buch wurde zu Konstantinopel im J. 1741 in Folio herausgegeben. — Ueberdiess schrieb er im J. 1383 ein Buch unter dem Titel: Erklärung oder Bibliothek der profanen Schriftsteller; eine Erklärung des Buches von Aristakes und Georg über den Styl; eine Erklärung des Buches des heiligen Cyrillus von Alexandria, im J. 1391 auf Verlangen Georgs von Erssenga oder Arssenga von ihm abgefasst; und endlich verschiedene Kommentarien über die Sprichwörter, den Prediger, das Buch der Weisheit, das hohe Lied, die Evangelien St. Johannis, St. Lucä und St. Matthäi, über die Psalmen, das Buch Hiob und Jesaias und über die Horas canonicas des armenischen Breviers. Während die Anhänger der armenischen Nationalkirche den Dathewienser bis in den Himmel erheben, wissen ihm die unirten Armenier, namentlich Tschamtschean und Somal [1]), nicht Schlimmes genug nachzusagen. Wir

1) Tschamtschean III. 450. Somal Quadro della storia litteraria di Armenia 134. ff.

müssen Beider Urtheile auf sich selbst beruhen lassen, indem wir die Werke des Gregorius weder handschriftlich, noch im Drucke jemals gesehen haben.

Gegen Ende des gegenwärtigen Jahrhunderts lebte der Doktor Georg der Erssengenser, ein Freund des Dathewiensers, von dem wir nur die folgenden Werkchen kennen: Einige Anweisungen über die Art, wie die Taufe vorzunehmen und die Ehe zu schliessen sei; eine Lobrede auf die Erzengel, und endlich eine Erklärung der Homilien des heil. Gregors von Nazianz. Unter diesen Werken Georgs sind die sogenannten Anweisungen von einiger Wichtigkeit, weil sie mit gelehrten Bemerkungen über einige Ceremonien ausgestattet sind hinsichtlich der Art und Weise, wie in der armenischen Kirche das Sakrament der Taufe und der Ehe administrirt zu werden pflegte.

Gleichzeitig mit Georg lebte Johann mit dem Beinamen Golodig, welcher einige Zeit hindurch über das, wie wir angeführt haben, von Jakob dem Dolmetscher übersetzte Buch der Abhandlungen über die Tugenden und Laster Vorlesungen hielt. Dieses Buch war bei den armenischen Doktoren dieser Zeit in solchem Ansehen, dass alle Lehrer, als wäre es das einzige oder besste Lehrbuch, es ihren Schülern in die Hände gaben und ihnen anempfahlen, es unausgesetzt zu studiren. Johannes Golodig werden eine Sammlung von Kommentarien über das Buch des Jesaias, eine Erklärung des Buches des heil. Dionys des Areopagiten, so wie einige kleine Schriften, die von keiner besondern Bedeutung sind, beigelegt.

Unter den Schülern des Dathewiensers war ein gewisser Matthäus, von dem wir nichts als eine Er-

klärung des Hexaemerons kennen, geschrieben im J. 1395 auf Verlangen des Mönches Sergius. Nichts desto weniger wollen Einige ihm auch kurzgefasste Kommentarien über die vier Evangelien und über die Apostelgeschichte zuschreiben; ferner funfzig Predigten über verschiedene Gegenstände; eine Uebersetzung der Werke des Evagrius; und endlich verschiedene Lobreden. Die Armenier auf St. Lazaro glaubten, dass alle diese Werke des Matthäus verloren gegangen sind. Allein diese so wie andere für verloren gehaltene Schriften mögen sich wohl in Armenien selbst oder bei den weitverbreiteten armenischen Kolonien in Asien und Europa erhalten haben. Von den Werken des Evagrius wissen wir diess bestimmt; denn Alexander von Humboldt erhielt eine ziemlich leserliche Handschrift derselben von einem Armenier in Astrachan zum Geschenk. Diese Handschrift befindet sich jetzt auf der Bibliothek zu Berlin, wo ich sie selbst gesehen und untersucht habe. Freilich muss bemerkt werden, dass es gar verschiedene Evagrius gegeben hat, und dass verschiedenen armenischen Schriftstellern eine Uebersetzung und Bearbeitung des Evagrius zugeschrieben wird.

Wir schliessen das gegenwärtige Jahrhundert damit, dass wir des Namens Diradur, eines armenischen Doktors, gedenken. Obgleich man nicht bestimmt weiss, zu welcher Zeit er gelebt hat, so ist doch, nach dem ungebildeten und verdorbenen Style einiger seiner in Versen geschriebenen philosophischen Räthsel und zweier moralischen Discurse, die er hinterliess, zu urtheilen, keineswegs zu zweifeln, dass er diesem entarteten Jahrhundert angehört hat.

Ausser den bereits erwähnten Uebersetzungen finden wir in diesem Jahrhundert noch folgende: Die Werke des lateinischen Bischofs und Dominikaners Bartholomäus, nämlich: 1. Kommentare über die sechs Tage der Schöpfung; 2. verschiedene von dem Verfasser zuerst in der persischen Sprache abgefasste Predigten, von denen er auf seinen langen, nach Persien unternommenen Missionen Kenntniss erlangt hatte; 3. Kommentare über das Evangelium St. Johannis; 4. ein kanonischer Brief. Alle genannten Werke, mit Ausnahme der Predigten, wurden aus dem lateinischen Originale ins Armenische übersetzt, theils von Armeniern, die der lateinischen Sprache kundig waren, theils von dem Verfasser selbst, der auch Armenisch verstand. Es wird selbst behauptet, dass er eine neue Bibelübersetzung nach der Vulgata verfertiget habe. Man weiss nicht, wo diese angebliche neue Version hingekommen ist. — Bartholomäus starb im J. 1333; über sein Wirken in Armenien findet man das Ausführliche bei Galanus [1]). Ueberdiess ward noch ein Werk des Beda Venerabilis, verschiedene philosophische und theologische Sentenzen enthaltend, so wie die Theologie des Albertus Magnus, von einem Anonymus aus dem Lateinischen ins Armenische übersetzt.

1) Galanus I. 508. ff.

Funfzehntes Jahrhundert.

Gregor von Chlath. Arhakel von Sünik. Jakob aus der Krimm. Mechitar der Abaranerenser. Cyriakus der Erssingenser. Konstantin V., der Wahagenser. Johannes Baptista Nachasch. Thomas der Mezopenser. Abraham von Ancyra und Arhakel der Palesienser. Amirdolwath der Amasier. Johannes der Thulgurenser und der Bischof Asduadsadur.

Der Zustand der armenischen Literatur, anstatt sich zu verbessern, ward im Laufe dieses Jahrhunderts noch immer kläglicher, so dass wir jetzt nur einige Schüler der im vorigen Jahrhundert genannten Schriftsteller aufzuzählen vermögen. Die Schriften dieser Schüler stehen, wie das gewöhnlich der Fall ist, in allen Beziehungen, vorzüglich in Betreff der Reinheit des Styls und der Sprachrichtigkeit, weit hinter denen ihrer Lehrer zurück.

Zu Anfange des laufenden Jahrhunderts erscheint zuerst Gregor von Chlath, einer Stadt der Provinz Duruperan, Dserenz oder der Sohn des Dser genannt. Er war ein Schüler des Sergius des Abraguniers, genannt der Friedliche, Abtes des Klosters Suchar [1]). Von da begab er sich in die Einsiedelei Zibna [2]), wo er in einem Alter von siebenzig Jahren, im J. 1425, von den Kurden, welche in jene Provinzen Armeniens einfielen, ermordet wurde. Gregor schrieb verschiedene Werke, sowohl in Prosa als in Versen. Unter den erstern verdient vorzüglich erwähnt zu werden das neue Martyrologium oder die Lebensgeschichten

1) Indschidschean Altarmenien S. 127.
2) Tschamtschean III. 451.

der Märtyrer der spätern Zeit, welches Werk einen Theil des grossen armenischen Martyrologiums bildet. Es wurde zwei Mal zu Konstantinopel herausgegeben, im J. 1706 und im J. 1730. Seine Werke in Versen beschränken sich auf einige Gesänge und Präkonien, die in der armenischen Kirche zum Lobe der heil. Märtyrer und bei den sonntäglichen Feierlichkeiten gesungen werden.

Zu gleicher Zeit mit Gregor lebte Arhakel, Erzbischof zu Sünik, ein Neffe und Schüler, wie man sagt, des Gregorius des Dathewiensers, dem er auch in der Stelle eines Abtes des Klosters Eustathius nachfolgte. Auch er hinterliess uns viele Schriften in Prosa und Versen. Von denen in Versen verdient nur sein Gedicht unter dem Titel Adamkirk oder Adamsbuch, in drei Gesänge getheilt und im J. 1403 verfertigt, erwähnt zu werden. Die beiden ersten Gesänge wurden zu Konstantinopel im J. 1721 herausgegeben. Ausser diesem Gedichte schrieb er auch in Versen die Lebensgeschichte des heil. Nerses des Grossen und des heil. Gregors des Erleuchters, und Einiges über die heil. Schrift. Seine prosaischen Werke beschränken sich auf einige Kommentare über das oben erwähnte Buch der Definitionen Davids des Unbesiegten, welche von ihm auf Verlangen seiner Schüler, aber in einem sehr rohen und ungebildeten Style, abgefasst wurden, und auf einige Anweisungen über die Ceremonien bei der Einweihung zum Priesterthume. Dieses zweite Werk ist nach dem Urtheile der Mechitaristen, sowohl hinsichtlich des Styles als auch wegen desjenigen, was sie gesunde Lehre nennen, etwas besser, als das vorhergehende. Aus diesem Grunde behaupten mehrere

armenische Literatoren, nicht Arhakel, sondern irgend ein anderer namhafterer und gelehrterer Schriftsteller sei der Verfasser desselben.

Jakob von der Krimm oder dem taurischen Chersones, ein Schüler Georgs des Erssingensers und Anhänger des Dathewiensers, lebte ebenfalls zu dieser Zeit. Die von ihm bekannten Werke sind: Eine chronologische Abhandlung, verfasst auf Verlangen Thomas des Medsopensers, aber in einem sehr ungebildeten Style; eine Abhandlung über den Tag der Empfängniss des heil. Johannes des Täufers, über die Verkündigung der Jungfrau Mariä, über die Geburt, Taufe und Kreuzigung Jesu Christi. Er bedient sich in dem Werke über die Chronologie der Julianischen Zeitrechnung, die noch heutigen Tages sowohl bei den Griechen als Armeniern in Gebrauch ist. Jakob von der Krimm schrieb überdiess einige Anweisungen über die Grade der Blutsverwandtschaft und Verwandtschaft im Allgemeinen, so wie endlich eine Abhandlung über den mathematischen Punkt.

Unter den vereinigten Brüdern zeichnete sich aus Mechitar der Abaranerenser oder von Abaraner [1]), einem Orte bei Nachitschewan, zuerst ein Schüler des Einsiedlers Malachias, und dann ein Anhänger der vereinigten Brüder, in deren Orden er aufgenommen wurde. Er reiste durch Armenien, Georgien und Griechenland, in der Absicht, alte armenische Handschriften zu sammeln, was ihm auch gelungen ist. Im J. 1410 schrieb er ein in mehrere Kapitel getheiltes Werk unter dem Titel: Ansichten der vereinigten Brüder. Dieses Werk

1) Indschidschean Altarmenien S. 508.

ist voll beleidigender Ausfälle gegen die Dathewienser und in einem barbarischen Style geschrieben.

Noch lebte zu dieser Zeit Cyriakus der Erssingenser, genannt der Morgenländer, ein gelehrter Mann, der sich vor den übrigen Schriftstellern seiner Zeit so auszeichnet, dass einige Literatoren geneigt sind, ihn in das dreizehnte Jahrhundert zu setzen. Von ihm sind mehrere Werke in Prosa und Versen auf uns gekommen. In Prosa haben wir: Kommentarien über das Buch des Evagrius, geschrieben auf Verlangen des Doktors Johannes, welches Werk, obgleich von ihm in einem sehr vorgerückten Alter verfasst, doch verhältnissmässig in einem erträglichen Style geschrieben ist; einen Brief belehrenden Inhalts an die ganze armenische Nation, im Volkstone und in der Volkssprache abgefasst; einige Anweisungen über die Beichte und über die Wahrheiten des Glaubens, ein theologisches Werk, worin einige Punkte in Betreff der Menschwerdung des göttlichen Wortes erläutert werden. Das sogenannte Martyrologium des Cyriakus ward auch von diesem Cyriakus zusammengetragen. Von seinen versificirten Kompositionen endlich kennen wir einen Hymnus zum Lobe der Himmelfahrt der seligen Jungfrau, der nach der Ordnung der Buchstaben des armenischen Alphabets abgefasst und in allen Ausgaben des armenischen Gesangbuches enthalten ist [1]).

Im J. 1430 wurde zum Katholikos Armeniens gewählt Konstantin V., aus der Burg Wahag in Cilicien, und desshalb der Wahagenser genannt, dem im J. 1439 Eugen IV. einen Brief sandte, um ihn auf das Konci-

1) Tschamtschean III. 508.

lium nach Florenz einzuladen. Die Gesandten Konstantins wurden in Florenz von dem Papste mit grösster Ehre aufgenommen, und zum Zeichen der vollkommensten Einigkeit richtete er an sie sein so berühmtes Dekret oder Instruktion Exultate Deo, wovon bis auf den heutigen Tag die armenische Uebersetzung in der Laurentianischen Bibliothek zu Florenz auf Pergament geschrieben und mit goldenem Siegel versehen aufbewahrt wird. Aber Konstantin starb in demselben Jahre, in welchem das benannte Koncilium von Florenz zusammen berufen wurde, und hinterliess nichts als einige Briefe an Baptista Nachasch, Bischof von Amida, und an den Doktor Sergius, Vikar von Kaffa. Von dem letztern Briefe findet sich eine lateinische Uebersetzung unter den Akten des Konciliums von Florenz [1]).

Unter den Schriftstellern dieses Jahrhunderts behauptet auch eine Stelle der so eben genannte Baptista, mit dem Beinamen Nachasch, Bischof von Amida, welcher zu Bidlis, ehemals Pachesch (in der Provinz Duruperan) genannt [2]), geboren war. Baptista hat mehrere Werke in Prosa und Versen hinterlassen, wovon die erstern den unirten Armeniern sehr missfällig sind, weil der Bischof von Amida der Vereinigung mit den Lateinern und dem Koncilium von Chalcedon entgegen war.

Man setzt in diese Zeiten die Geburt des Thomas von dem Schlosse Alovid oder Agovid in der Provinz Waspuragan, eines der ausgezeichnetsten Schüler des Dathewiensers, und Abtes des Klosters Med-

1) Le Quien I. 1410.
2) Indschidschean Altarmenien 123. Neuarmenien 167.

sop [1]) in der armenischen Provinz Duruperan. Von ihm haben wir folgende Werke: Eine Geschichte Tamerlans, der zu seiner Zeit Armenien verwüstete; diesem, wie es scheint, sehr wichtigen Werke hat Thomas mehrere andere Denkwürdigkeiten der Geschichte Armeniens seiner Zeit bis zum J. 1447 hinzugefügt. Die Schreibart wird nicht sehr gerühmt [2]); dann Kommentare über das Buch des Propheten Daniel, ein werthloses Werk ohne Ordnung; eine Sammlung von Briefen der zu seiner Zeit lebenden Gelehrten; und endlich eine Uebersetzung der Gebete bei der letzten Oelung nach dem griechischen und römischen Rituale.

Gegen die Mitte dieses Jahrhunderts lebten in Armenien noch zwei sehr mittelmässige Dichter, der eine, Abraham, geboren in Ancyra, welcher eine Elegie auf die Eroberung Konstantinopels durch die Osmanen im J. 1453 schrieb, deren Augenzeuge er gewesen [3]); der andere, Arhakel der Paleschenser oder Pacheschenser, so genannt von dem oben erwähnten alten Namen der heutigen Stadt Bidlis, ein Schüler des Gregor Dserenz, der gleichfalls eine Elegie auf denselben Gegenstand verfasste. Letzterer beschrieb auch das Leben Josaphats in Versen, verfertigte eine Ode über

1) Indschidschean Altarmenien 127.

2) Tschamtschean I. 17.

3) Dieses sowohl in poetischer als in historischer Beziehung unbedeutende Produkt der armenischen Literatur ward in einer französischen Uebersetzung mitgetheilt im Nouveau Journal asiatique. Mars 1835, von Boré. Abraham war, wie wir aus dem Gedichte ersehen, ein eifriger Anhänger der armenischen Nationalkirche; interessant ist seine Angabe, dass der Eroberer Konstantinopels auch mehrere armenische Familien aus Ancyra gewaltsam nach der neuen Hauptstadt des türkischen Reiches verpflanzt hat.

die Sternbilder des Thierkreises, und schrieb endlich eine Sammlung geistlicher Gesänge und Loblieder.

Ein Schriftsteller, der vor allen andern dieses und des vorhergehenden Jahrhunderts Achtung und Schätzung verdient, ist der Arzt Amirdolwath aus Amasia, ein in den morgenländischen Sprachen und in den berühmtesten Schriften der alten Aerzte sehr bewanderter Mann. Nachdem er lange herum gereist war, begab er sich nach Konstantinopel und von da nach Philippopolis, wo er im J. 1476 seine medicinische Encyklopädie schrieb, welcher er den sonderbaren Titel: Unnütz dem Unwissenden, gegeben hat. Dieses Werk umfasst zwei starke Foliobände. Nach einer Einleitung über den Ursprung und die Geschichte der Heilkunst handelt er im ersten Bande von den fünf Hauptzweigen der Medicin, nämlich Physiologie, Pathologie, Semiotik, Hygiene und Therapeutik. Und da der Verfasser nur zwei Ursachen aller Krankheiten, Hitze und Kälte, annimmt, theilt er seine Schrift über die Therapeutik in zwei Theile, in deren erstem er von den Heilmitteln, die bei den durch Hitze erzeugten Krankheiten helfen, und im zweiten von der Art handelt, wie die von der Kälte herrührenden Krankheiten zu heilen sind. Der zweite Band enthält ein etwas weitschweifiges Wörterbuch über die im ersten Bande abgehandelte Materia medica. In diesem Bande befinden sich auch noch zwei andere Traktate über die Natur und Zubereitung einiger Speisen, die bald nahrhaft, bald schädlich sein können. Beide Bände sind mit verschiedenen Aussprüchen und Sentenzen der berühmtesten alten Aerzte der Araber, Assyrier, Griechen und Armenier, ausgestattet. Der Styl ist, nach

dem Urtheile der Mechitaristen, schlicht und leichtverständlich, die Sprache die armenische Schriftsprache.

Endlich beschliessen die Reihe der Schriftsteller dieses Jahrhunderts Johannes der Thulgurenser, Patriarch von Sis (1489—1525.), der verschiedene Poesien geschrieben hat, und Asdnadsadur oder Deodatus, ein Bischof, welcher einige geschichtliche Denkwürdigkeiten über das Leben des Baptista Nachasch verfasste; aber diese Werke dieser beiden Schriftsteller verdienen in keiner Hinsicht eine besondere Erwähnung.

An Uebersetzungen finden sich in diesem Jahrhundert bloss die schon erwähnten Gebete und Ceremonien bei der letzten Oelung, mit besonderm Fleisse durch Thomas den Medsopenser aus dem Griechischen und Lateinischen übertragen.

Sechszehntes Jahrhundert.

Gregor Achthamar. Stephan V. von Salamas. Thaddäus von Sebaste. Johannes von Dsar und Lukas von Gechi. Michael I. von Sebaste. Abgar von Tokat. Azaria von Dschulfa und Johannes von Antheb. Basilius von Pachasch.

Kein anderes Jahrhundert der armenischen Literatur war so arm an Schriftstellern als das sechszehnte. Das Wichtigste in diesem Jahrhundert ist die Einführung der Buchdruckerei in Armenien im J. 1565 durch die Sorgfalt Abgars, welcher der Stadt Venedig den Ruhm verschaffte, die erste zu sein, wo in armenischer Sprache gedruckt wurde. Schon im J. 1584

wurde dann auch zu Rom eine armenische Druckerei errichtet.

Der erste Schriftsteller, welcher uns in diesem Jahrhundert entgegentritt, ist der Katholikos oder Erzbischof Gregor des berühmten Klosters Achthamar, der Insel im Wansee[1]). Er hat zehn Gedichte über verschiedene Gegenstände hinterlassen, verfasst in drei Sprachen, der armenischen, persischen und türkischen. Diese Gedichte sollen in der Art der sogenannten makkaronischen abgefasst sein.

Gegen die Mitte dieses Jahrhunderts machte sich Stephan V. (1541—1547.) bekannt, Patriarch von Armenien, geboren zu Salamas[2]), einer Stadt in Persarmenien, und erzogen zu Konstantinopel, wesshalb er auch der Konstantinopolitaner genannt wird, ein in verschiedenen, sowohl orientalischen als occidentalischen, Sprachen gelehrter und in mehreren wissenschaftlichen Disciplinen erfahrener Mann. Er reiste durch Europa, und begab sich im J. 1545 unter Papst Paul II. nach Rom. Nachdem er daselbst zwei Jahre verweilt hatte, ging er nach Deutschland, wo er mit Kaiser Karl V. eine Unterredung hatte. Von diesem Manne haben wir nichts als einen Hirtenbrief. Einige schreiben ihm auch noch eine kurzgefasste Erklärung des Evangeliums St. Johannis und eine einleitende Abhandlung über die vier Evangelien zu. Von diesem letztern Werke giebt es eine persische, wie man sagt, vom Verfasser selbst verfertigte Uebersetzung.

1) Es gab und giebt in Armenien drei Geistliche, die sich den Titel Katholikos beilegen, der von Etschmiadsin, der von Achthamar, seit 1113, und der von Sis, seit 1440.

2) Ueber diesen Ort s. meine Geschichte der Uebersiedelung von 40,000 Armeniern u. s. w. S. 24.

Zeitgenossen des Stephanus waren Thaddäus von Sebaste, welcher eine Elegie in der Volkssprache hinterliess über die traurigen Ereignisse seiner Zeit, und einige andere Werkchen über verschiedene Gegenstände, worin die Verse, aus welchen sie bestehen, abwechselnd im Vulgär-Armenischen und im Türkischen abgefasst sind; Johannes von Dsar [1]), einem Orte in Grossarmenien, welcher die traurigen Schicksale seines Jahrhunderts, aber in Prosa, beschrieben hat; endlich Lukas von Gechi oder Chorzen im vierten Armenien [2]), ein gelehrter und sowohl in den heiligen als profanen Wissenschaften bewanderter Mann. Lukas hatte viele Schüler, unter denen die beiden Katholici Serapion [3]) von Urha oder Edessa und Minas von Garin oder Erzerum (von 1627—1633.), Patriarch von Sis, sich auszeichneten. Minas hinterliess jedoch keine andern Arbeiten, als einen in gereimten Versen ausgeführten Kalender und einige Vorschriften über die Art, wie die Hymnen der armenischen Kirche zu singen sind.

Im J. 1547 folgte auf Stephanus in der Patriarchenwürde Michael von Sebaste, von dem zwei an den Papst Pius IV. gerichtete Briefe vorhanden sind, worin er im Namen der ganzen armenischen Nation dem heiligen Stuhle und dem römischen Bischofe Ehrerbietung und Gehorsam bezeigt. Das armenische Original

1) In Neuarmenien von Indschidschean wird kein Ort dieses Namens erwähnt; wahrscheinlich ist Dsar der Flecken gleiches Namens in der Provinz Siünik. Altarmenien 278.

2) Indschidschean Altarmenien 41.

3) Es heisst ausdrücklich bei Tschamtschean in der grossen Geschichte Armeniens III. 519, dass Serapion Katholikos zu Etschmiadsin gewesen ist; er wird aber, sonderbar genug, in der Tabelle am Ende des Werkes S. 110. nicht unter den Katholicis aufgeführt.

dieser Briefe ward bis jetzt nicht aufgefunden. Die lateinische Uebersetzung findet man bei Rainaldus zum J. 1564 und bei Le Quien.

Abgar, der Gründer der armenischen Druckerei, ward geboren zu Tokat, der bekannten Stadt Kleinarmeniens, und ward vom Katholikos Michael (1547—1556.), dessen Geheimschreiber er war, im J. 1563 in der Eigenschaft eines Bothschafters, in Gesellschaft eines armenischen Priesters, Namens Alexander, nach Rom geschickt. Er ward dem Papste Pius IV. vorgestellt, und erhielt von diesem den Auftrag, ein Werk über den Glauben und die Liturgie der Armenier niederzuschreiben. Abgar widmete dieses Werk, von dem sich bloss die lateinische Uebersetzung erhalten hat, dem Papste. Ueberdiess benützte Abgar seinen langen Aufenthalt in Rom dazu, die armenischen Charaktere, die auf Befehl des Papstes von einem Deutschen geschnitten wurden, giessen zu lassen. Von da ging der gelehrte Armenier nach Venedig, wo er im J. 1565 das Buch der Psalmen, mit Holzschnitten geziert, unter seiner Aufsicht drucken liess, das erste Buch, welches überhaupt in armenischer Sprache gedruckt wurde.

Von dem Patriarchen von Sis, Azaria von Dschulfa, haben wir einige Briefe an die Päpste Gregor XIII. und Sixtus V., und eine orthodoxe Glaubensformel [1]), und von Johann von Antheb, ebenfalls Patriarchen von Sis (1602—1627.), einige Denkwürdigkeiten, bezüglich auf die Geschichte des Patriarchats von Sis und auf seinen Gegner, Petrus den Gargarenser, welcher gleichzeitig mit ihm zur nämlichen Patriarchenwürde war erwählt worden.

1) S. Le Quien I. 1417.

Gegen das Ende dieses Jahrhunderts machte sich um die armenische Literatur wohlverdient Basil, Abt des Klosters Amerdolu [1]), in der Gegend von Bidlis, Pagesch oder Palesch, daher er auch den Beinamen des Paleschensers erhielt. Basil sah ein, dass seit langer Zeit in Armenien die gehörige Pflege der Grammatik und der Poesie, so wie die philosophischen und mathematischen Wissenschaften gänzlich vernachlässigt wurden; er unternahm es daher, zuvörderst für sich selbst sowohl die armenischen als griechischen Klassiker zu studiren, welche diese Gegenstände behandeln. Basil machte sich vertraut mit den schwierigen Büchern des Porphyrius, des Dionysius Thrax, Davids des Unbesiegten u. A., in welchen er, wie Arhakel, ein Geschichtschreiber, von dem wir im folgenden Jahrhundert sprechen werden [2]), erzählt, auch nicht eine Zeile überging, wenn er nicht zuvor ihren Sinn genau erforscht hatte. Nachdem Basil mehrere Jahre diesem Studium sich hingegeben hatte, war er im Stande, als Lehrer aufzutreten. Er errichtete desshalb im J. 1589 eine Schule in dem genannten Kloster Amerdolu, und bereicherte es mit trefflichen Handschriften der bessten armenischen Klassiker. Diess hier errichtete Kollegium ist in der Folgezeit sehr berühmt geworden. Hier versammelten sich nämlich viele armenische Jünglinge, die er in dem, was er selbst von der Grammatik, Poesie, Musik, Philosophie und Mathematik mühsam erlernt hatte, unterrichtete. Auch jetzt noch ist diese Schule unter den Armeniern berühmt wegen der Musik, die hier mit grossem Fleisse getrieben wird.

1) Indschidschean Neuarmenien 173.
2) Arhakel Kap. 29. S. 383.

Unter den vielen Schülern Basils zeichnete sich, wie wir im folgenden Jahrhundert sehen werden, Nerses der Mogenser sehr aus, der in poetischen und philosophischen Kenntnissen selbst seinen Lehrer übertroffen haben soll. Obgleich Basil kein literärisches Werk hinterlassen hat, so glaubten wir doch nicht, ihn in der Geschichte der armenischen Literatur übergehen zu dürfen, da er so viel zum Gedeihen derselben beigetragen hat, und sein Name sowohl durch seine Schüler im Kollegium zu Etschmiadsin, als auch in der Patriarchenschule zu Konstantinopel, wie wir demnächst sehen werden, sehr bekannt geworden ist.

Bloss der Vollständigkeit wegen wollen wir noch der Uebersetzung eines französischen Romans gedenken, der gegen das J. 1581 ins Armenische übersetzt wurde, und sich jetzt auf der königl. Bibliothek zu Paris handschriftlich befindet. Der Titel dieses Romans ist: „Der Ritter Paris und die schöne Vienne" [1].

1) Montfaucon Bibl. 1020. No. 57. 1021. No. 79.

Siebenzehntes Jahrhundert.

Gregor von Baiburt. Nerses Mog und Stephanus. Moses III. von Kothan. Melchisedech von Wschan. Philipp I. von Achpag. Bartholomäus von Bologna. Roccha. Francesco Rivola. Paulus Firomalli. Klemens Galanus. Simeon aus Dschulfa. Simeon von Karhni. Jakob IV. aus Dschulfa. Stephan der Pole. Arhakel von Tauris. Osgan von Eriwan. Matthäus von Wanant. Lukas von Wanant. Martzeos von Kaffa. Jeremias. Sergius. Moses. Jeremias Tschelebi. Komidas Tschelebi. Wartan Hunanean. Asduadsadur Nersesewitsch. Basil. Johannes Agob. Johann Golod. Die Schüler der Patriarchenschule zu Konstantinopel.

Viel günstiger, als die drei Jahrhunderte, die ihm vorangingen, zeigte sich das siebenzehnte Jahrhundert für die Literatur und die Geistesbildung der armenischen Nation im Allgemeinen. Es wurden jetzt allenthalben Schulen errichtet, die nicht wenig zum Wiederaufblühen der Literatur beitrugen. Am bedeutendsten wirkte aber zur Wiedererweckung eines bessern Geschmackes in der armenischen Literatur im eigenen Lande und zur Anpflanzung des armenischen Sprachstudiums, wie der orientalischen Sprachen im Allgemeinen, die Gründung der Propaganda unter Urban VIII. im J. 1623. Auch die im J. 1629 zu Eriwan errichtete Schule, welche einige Jahre darauf, 1631, nach Etschmiadsin verlegt wurde, trug zum Wiederaufblühen der armenischen Literatur Vieles bei. Eines grossen Ansehens erfreuten sich auch die Kollegien von Schorhoth und Akulis, Orte, die in dem heutigen Russisch-Armenien liegen [1]), und endlich das Kollegium

1) Schorhoth liegt auf der nördlichen Seite des Araxes, nicht weit von Nachtschiwan oder Nachitschawan. Akulis ist eine Ta-

von Lemberg in Polen, wohin sich schon seit dem eilften Jahrhundert [1]) mehrere Armenier begeben hatten, errichtet im J. 1662, das man als eine Unterabtheilung der Propaganda betrachten kann [2]).

Die Armenier waren sehr eifrig, in den verschiedenen Ländern, wo sie sich niederliessen, Druckereien zu errichten, so dass neben denen zu Venedig und Rom in diesem Jahrhundert noch andere gegründet wurden, wie zu Lemberg im J. 1616, zu Mailand im J. 1624, zu Paris im J. 1640, zu Dschulfa, der armenischen Vorstadt Ispahans, im J. 1640, zu Livorno in demselben Jahre, zu Amsterdam im J. 1660, zu Marseille, wohin Bischof Osgan die Druckerei von Amsterdam verlegte, im J. 1670, zu Konstantinopel im J. 1677, zu Leipzig, wo indess bloss, so viel wir wissen, ein einziges Werk, der armenische Obadias von Akoluth, gedruckt worden, im J. 1680, und endlich zu Padua im J. 1690. Die Armenier in Marseille, die sich, so wie Osgan selbst, zur armenischen Nationalkirche bekannten, geriethen mit unirten Armeniern, die in der Propaganda erzogen worden, in Streit, und der Bischof von Marseille wusste es dahin

gereise von Schorhoth entfernt. Indschidscheau bemerkt in Neuarmenien S. 270, dass die Einwohner von Akulis das Armenische so sehr mit andern Sprachen und Dialekten vermengen, dass es kein Anderer verstehen kann.

1) Es ward den Armeniern von Ani im J. 1062 erlaubt, sich in Podolien niederzulassen; sie hatten ihren eigenen Bischof und andere Freiheiten. S. die oben mehrmals angeführte Reise nach Polen oder die Beschreibung der Stadt Ani u. s. w. von Minas S. 135.

2) Unter den Handschriften der königl. Bibliothek zu München befindet sich ein ausführlicher Bericht über das Kollegium zu Lemberg. Codices Ital. Monac. No. 75. fol. 178 — 180. Der Bericht ist vom Jahre 1668.

zu bringen, dass die Druckerei der Armenier geschlossen wurde. Sie ward zwar später, auf Befehl Ludwigs XIV., im J. 1683 wiederum eröffnet, aber die Armenier zogen es doch vor, um allen fernern Unannehmlichkeiten zu entgehen, ihre Druckerei wiederum nach Amsterdam [1]) zu verlegen. Die Druckerei, die von nun an hier blühte, war bis zur Errichtung der armenischen Officin auf St. Lazaro die wichtigste, sowohl wegen der Anzahl der in ihr gedruckten Bücher, als auch wegen der Zierlichkeit der Charaktere und der Korrektheit der Werke, die aus ihr hervorgingen [2]).

Ungeachtet aller dieser Hülfsmittel, welche, wie man glauben sollte, viel zum Aufblühen der literärischen Kultur in Armenien hätten beitragen können, finden wir doch in diesem Jahrhundert verhältnissmässig noch einen Mangel an literärischer Bildung der Nation im Allgemeinen, vorzüglich aber einen grossen Mangel an gutem Geschmack. Wie gegen den Anfang des achtzehnten Jahrhunderts und früher schon die deutsche Sprache durch Einmischung französischer und italienischer Wörter verunstaltet wurde, so verunstalteten auch jetzt mehrere armenische Schriftsteller die reine haikanische Sprache mit fremden Wörtern und Redensarten. Nur wenige Schriftsteller haben sich von dieser verderblichen Modekrankheit rein erhalten.

1) Das Nähere über die armenische Druckerei in Marseille findet man in der Notice sur l'imprimerie en Provence par A. Henry, Advocat. Aix 1816, wo auch die Werke verzeichnet sind, welche aus der Presse von Marseille hervorgingen.

2) Diess ist der Grund, warum die Amsterdamer Drucke so geschätzt werden. Ein Verzeichniss der, nachdem die Druckerei von Marseille wiederum dahin verlegt worden, zu Amsterdam gedruckten armenischen Werke findet sich in Schröders Thesaurus ling. arm. S. 40.

Am Anfange dieses Jahrhunderts treffen wir Gregor von Baiburt [1]), welcher im J. 1603 eine historische Genealogie der ottomanischen Herrscher von Osman, dem ersten derselben, bis auf Selim II. verfasste. Die Werke, welche die Armenier über die Geschichte der Türken geschrieben haben, möchten dem umsichtigen Geschichtschreiber des türkischen Reiches manche brauchbare Notiz liefern, und dürften in jedem Falle nicht ganz übersehen werden. Armenier standen als Mäkler, Geschäftsführer, Dolmetscher und Wechsler gar häufig dem Divan sehr nahe, und waren von den Verhältnissen des Reiches genau unterrichtet.

Als Dichter war zu dieser Zeit berühmt Nerses von Mog, mit dem Beinamen Pagbu, aus dem Distrikte Mog, der ausgezeichnetste, wie wir oben gesagt haben, unter den Schülern Basils des Paleschensers. Nerses verband aber mit seinen poetischen Bestrebungen auch das Studium der heiligen und profanen Wissenschaften. Er erhielt seine Erziehung zuerst im Kloster Amerdolu, und nachher im Kloster auf der Insel Lim [2]) im Wansee, wo er auch verschiedene Jünglinge vereinigte, und sie sowohl in den Grundsätzen einer gesunden Moral als in den philosophischen Wissenschaften unterrichtete. Unter allen andern Jünglingen, die hier studirten, zeichnete sich Melchisedech von Wschan aus, von dem wir alsbald sprechen werden. Nerses von Mog schrieb im J. 1622, auf Verlangen seiner Mitschüler, eine sehr schöne Elegie auf die Ero-

1) Indschidschean Neuarmenien S. 95. u. 401. Die Stadt wird gewöhnlich Baibert geschrieben.

2) Nach der Insel Achthamar ist die Insel Lim die grösste des Wansees; sie ist nach Indschidschean 40 bis 50 italienische Meilen von Achthamar entfernt. Neuarmenien S. 155.

berung Jerusalems durch Saladin, welche um so schöner und bewundernswürdiger erscheint, als sie zu einer Zeit ans Licht trat, in welcher wohl seit drei Jahrhunderten der gute Geschmack nicht bloss in der Dichtkunst, sondern auch in Betreff der reinen Schriftsprache völlig verschwunden war. Ausserdem schrieb er in achtzeiligen Strophen ein Lobgedicht auf die Himmelfahrt der heil. Jungfrau, in welchem er ein berühmtes Bild der Mutter Gottes erwähnt, das in das Kloster zum heiligen Geist (Hokwoz Wank), ungefähr zwölf Stunden vom Wansee entfernt [1]), gebracht wurde.

Es ist jedoch zu bemerken, dass dieses Lobgedicht nicht ganz von Nerses herrührt; er hat nur die ersten hundert Verse und zwar in einem sehr eleganten Style verfertigt. Vollendet ward es von einem seiner Schüler, Namens Stephanus, aber auf eine so schleppende Weise, dass es sich gar leicht erkennen lässt, dass dieses Werk nicht das Erzeugniss einer und derselben Feder sei.

Im J. 1629 wurde zur Patriarchenwürde erhoben Moses III., geboren im Kastell Kothan in der Provinz Sünik. Dieser Katholikos sandte an Urban VIII. Briefe, worin er ihm seine Verehrung und Dankbarkeit bezeigt für Alles, was der Papst durch die Stiftung des Kollegiums der Propaganda zum Vortheil der armenischen Nation gethan. Moses blieb bis zu seinem Tode, der im J. 1633 erfolgte, mit dem römischen Stuhle vereinigt [2]). In der Geschichte der armenischen Literatur verdient er vorzüglich wegen der Gründung der oben genannten Schulen zu Schorhoth, Akulis, Etschmiadsin

1) Indschidschean Neuarmenien 157.
2) Le Quien I. 1414.

und im Kloster zum heil. Johannes genannt zu werden. Hier versammelte er aus allen Theilen Armeniens die lernbegierige Jugend, und vertraute die Aufsicht und Erziehung derselben den tüchtigsten Lehrern seiner Zeit, deren zu gedenken, wir in der Folge Gelegenheit haben werden.

Einer dieser Lehrer war Melchisedech der Wschanenser, so genannt, weil er aus Wschan [1]), einem Dorfe in der Provinz Ararat, gebürtig war, ein Schüler des genannten Nerses des Mogensers zur Zeit, als dieser in dem Kloster auf der Insel Lim verweilte. Melchisedech liebte so sehr die Wissenschaften, dass er, nach dem Berichte des Geschichtschreibers Arhakel, oft zu essen unterliess, um dem Studium obzuliegen; auch liebte er es nicht, mit Andern zu sprechen, wenn nicht irgend ein wissenschaftlicher Gegenstand verhandelt wurde. Während eines Zeitraums von funfzehn Jahren studirte er ausser den Wissenschaften, die damals in den armenischen Kollegien gelehrt wurden, die bessten Klassiker, sowohl die kirchlichen als profanen. Als er sich später nach Etschmiadsin begab, wurde ihm vom Patriarchen Moses der Lehrstuhl der Philosophie anvertraut, die er schon vorher mit grossem Erfolge in dem Kloster des heil. Johannes gelehrt hatte. Die Schriftsteller, deren er sich beim Unterrichte bediente, waren Porphyrius, Aristoteles und andere namhafte Philosophen, welche er nach der Fassungskraft seiner Schüler täglich erklärte. Obgleich er keine literärische Arbeit hinterlassen hat, so verdient er desshalb doch in der Geschichte der armenischen Litera-

1) Indschidschean Altarmenien 442. Neuarmenien 97. In Wschan wohnen heutigen Tages Kurden.

tur erwähnt zu werden; denn die gelehrtesten Männer dieses Jahrhunderts sind aus seiner Schule hervorgegangen. Melchisedech starb im J. 1631 zu Eriwan.

Zum Nachfolger des verstorbenen Patriarchen Moses wurde im J. 1632 gewählt Philipp I., geboren in dem Distrikte Klein-Alpag der Provinz Gorschek [1]. Philipp zeigte grosse Sorgfalt, auf dem Pfade seines Vorgängers fortwandelnd, literärische Bildung in Armenien zu verbreiten; denn kaum zur Patriarchenwürde erhoben, war er damit beschäftigt, das Kollegium von Etschmiadsin wiederherzustellen und zu vergrössern, indem er daselbst noch zwei neue Lehrstühle errichtete, den einen für die Grammatik, den andern für die Logik. Dieser Bemühungen wegen erwähnen wir seiner in der Geschichte der armenischen Literatur, obgleich er selbst, wie es scheint, nichts geschrieben hat. Die talentvollsten Schüler der Klosterschule zu Etschmiadsin wurden von dem Katholikos und den Lehrern angehalten, mehrere Werke philosophischen und historischen Inhalts aus andern Sprachen, vorzüglich aus dem Lateinischen, zu übersetzen. Der bekannteste Lehrer an der Schule zu Etschmiadsin ist der Dominikaner Paulus Firomalli, ein gründlicher Kenner der armenischen Sprache.

In diesem Jahrhundert begann auch in Europa das armenische Sprachstudium Wurzel zu fassen. Wir haben oben des Bartholomäus von Bologna schon erwähnt, der im J. 1316 vom Papste Johannes XXII. nach Armenien geschickt wurde, um wo möglich eine dauernde Vereinigung der armenischen und lateinischen Kirche zu Stande zu bringen. Bartholomäus, gewöhn-

1) Indschidschean Altarmenien 148.

lich Bischof von Maracha in der persischen Provinz Aderbaidschan, so auch von Galanus [1]), aber mit Unrecht, genannt, war unsers Wissens der erste Europäer, welcher der armenischen Sprache kundig war. Am byzantinischen Hofe lebten zwar sicherlich während der Zeit des Mittelalters mehrere Griechen, denen das Armenische schon ihrer amtlichen Stellung wegen zu den Armeniern geläufig sein musste; wir finden aber Niemanden erwähnt, der, vom wissenschaftlichen Standpunkte aus, das Studium der armenischen Sprache betrieben hätte. Die Kirche, der die Wissenschaft so Vieles verdankt, hat auch hierin die Bahn gebrochen.

Als die Gelehrten Europa's im Laufe des sechszehnten Jahrhunderts ihre Blicke nach dem Orient richteten, war es ihnen grossentheils bloss darum zu thun, zu einem richtigern Verständniss der heil. Urkunden zu gelangen; man betrieb desshalb beinahe ausschliessend die dem hebräischen Idiome verwandten Sprachen, das Syrische, Chaldäische und Arabische. Die Unbedeutendheit des damals theils den Persern, theils den Türken unterworfenen armenischen Landes, und die Unkenntniss der frühern Geschichte und Geistesbildung der Nation erzeugten bei den Gelehrten ein Vorurtheil gegen das armenische Sprachstudium. Selbst der gelehrte, umsichtige Theolog August Pfeifer, der Erste, der in Deutschland meines Wissens einige Worte Armenisch verstand, behauptete ganz ernstlich, dass, wenn man die Erklärung einiger armenischen Wörter, die in den heil. Schriften vorkommen,

1) I. 508.

abrechne, der Nutzen dieser Sprache für die Gottesgelahrtheit nur gering sei [1]).

Diese Ansichten mussten aber verschwinden, als mehrere Armenier nach Europa kamen, welche die alte Bibelübersetzung und andere Produkte des klassischen Zeitalters der armenischen Literatur drucken liessen; sie mussten verschwinden, als die Missionäre der Propaganda in Armenien festen Fuss fassten, und von den zahlreichen Geistesprodukten der Nation die Kunde in Europa verbreiteten. Zu diesen Männern gehörte der erwähnte Paulus Firomalli. Die frühern Bestrebungen des Augustiners Rocca oder Roccha, geboren zu Rocca-Contrata in der Mark Ankona im J. 1545 und gestorben am 8. April 1620, verdienen kaum erwähnt zu werden. Von grösserem Interesse sind schon die Werke des Francesco Rivola, Professors der orientalischen Sprachen am ambrosianischen Kollegium zu Mailand. Er verfasste eine ziemlich unförmliche und ungenaue Grammatik der armenischen Sprache, welche zu Mailand im J. 1624 mit sehr rohen und missgestalteten Charakteren gedruckt wurde. Dann gab er im J. 1633 zu Paris ein armenisches und lateinisches Wörterbuch heraus, welches wegen der Vermischung armenischer und türkischer Wörter, wegen des Mangels an Genauigkeit bei Angabe der Bedeutung der Wörter, und wegen der Unregelmässigkeit der Charaktere von wenig Nutzen ist.

Der Dominikaner Paulus Firomalli war geboren gegen das J. 1623 in Kalabrien, und ward von Urban VIII. als Missionär nach Armenien geschickt. Während seines vierjährigen Aufenthalts in diesem Lande erwarb

1) Pfeiferi Critica sacra in Opp. omn. 781.

er sich eine so gründliche Kenntniss der armenischen Sprache, dass er unter dem erwähnten Katholikos, Philipp I. von Alpag, Lehrer der Grammatik, der lateinischen Sprache und der Logik an der Klosterschule zu Etschmiadsin würde. Er wird von den Armeniern beschuldigt, die armenische Sprache verdorben zu haben, weil er in dem Herzen seiner Schüler (unter denen, wie wir alsbald sehen werden, Osgan, Bischof von Eriwan, ist) eine so feurige Liebe für die lateinische Sprache weckte, dass sie sich beflissen, das Armenische zu latinisiren, während sie ihrer Muttersprache dadurch Anmuth und guten Geschmack zu verleihen. Nach dem Urtheile der Mechitaristen ist der Styl des Firomalli, obgleich er ziemlich ungebildet ist, doch nicht so bizarr, noch so barbarisch, wie der Styl der drei wahren Verderber der reinen haikanischen Schreibart, des Osgan, des Wartan Hunanean und des Johann Agob. Das einzige bekannte Werk des Firomalli, das im J. 1674 zu Rom erschien, ist ein Traktat über die Wahrheit des christlichen Glaubens, getheilt in zwei Theile, in deren erstem er von der Gottheit, in dem zweiten von der Menschwerdung, oder besser, Inkarnation Christi spricht. Er widmete dieses Werk dem Schah Abbas, König von Persien.

Viel berühmter ward ein anderer Missionär, der Theatiner Klemens Galanus, geboren im J. 1610 zu Sorrento im Königreich Neapel, welcher, nach seiner eigenen Angabe, während eines Zeitraums von zwölf Jahren in der Levante Missionsgeschäfte besorgte, und ausser der georgischen und türkischen Sprache auch die armenische erlernte [1]); er sammelte verschie-

[1]) Conciliatio I. 2.

dene armenische Schriften, die er auch ins Lateinische übersetzte. Galanus war Professor der Grammatik und anderer Wissenschaften, erst an der Schule des armenischen Patriarchats zu Konstantinopel drei Jahre hindurch, dann am Kollegium der Propaganda siebenzehn Jahre lang, und endlich an dem zu Lemberg in Polen ungefähr zwei Jahre. Er starb im J. 1666, in einem Alter von 56 Jahren. Zu Rom gab er im J. 1645 eine armenische Grammatik heraus, der er noch einen Kursus der Logik und ein kurzgefasstes wissenschaftliches Wörterbuch beifügte, unter dem Titel: Grammaticae et Logicae Institutiones. Sein bekanntes, in der armenischen und lateinischen Sprache geschriebenes Werk: Conciliatio Ecclesiae Armenae cum Ecclesia Romana ex ipsis armenorum Patrum et Doctorum testimoniis, besteht aus zwei Theilen, einem geschichtlichen und einem polemischen, und ist in drei Bände getheilt, die nach einander bis zum J. 1650 aus der Druckerei der Propaganda ans Licht traten. Der erste Theil enthält das Historische nach einem ungenannten armenischen Schriftsteller, welcher dem Anscheine nach im vierzehnten Jahrhundert gelebt haben mag, zusammengetragen und von Galanus mit vielen Anmerkungen vermehrt. Galanus geht in diesem die Geschichte der armenischen Kirche erzählenden Werke darauf aus, zu beweisen, dass der Stifter, die ältesten Patriarchen und Katholici der armenischen Kirche nichts lehrten, was den Glaubenssätzen der römisch-apostolischen Kirche zuwider sei; Gregorius des Erleuchters und der ersten Katholici Ansichten wären im Gegentheile ganz den Dogmen der lateinischen Kirche gemäss. Der zweite und dritte

Band enthalten den polemischen Theil, worin der Verfasser Alles abhandelt, was auf die Geschichte, die Liturgie und die Dogmen der armenischen Kirche Bezug hat. Galanus sucht hierin alle der lateinischen Kirche widerstrebenden Ansichten und Lehren der Armenier zu widerlegen. Vom ersten Bande ist ein Nachdruck des lateinischen Theils zu Köln im J. 1686 in 8. erschienen. „Da der vom P. Klemens gemachte Plan und Entwurf für eine so mühsame literärische Arbeit so lobenswerth war," diess sind die Worte des ehrwürdigen Somal, „so sind die Mängel, die man darin wahrnimmt, theils hinsichtlich des nicht sehr glücklichen Styls, theils hinsichtlich des Geschmacks und kritischen Scharfsinnes, womit er die Gegenstände behandelt, zu entschuldigen. Er war ein Fremder, und es konnten ihm daher die wenigen Jahre, die er in der Levante unter den Armeniern zubrachte, nicht genügen, sich eine gründliche Bekanntschaft mit dem Geiste der haikanischen Sprache und mit so gar vielen alten und neuen, sowohl politischen als kirchlichen Gegenständen zu erwerben. Ueberdiess, wie konnte er bei so mannigfaltigen Gegenständen immer den rechten Punkt treffen, da er nur einen namenlosen Geschichtschreiber der mittlern Zeit, einen einseitigen Kompilator, keineswegs einen klassischen und Originalschriftsteller zur Hand hatte? Es ist daher kein Wunder, dass aus einem fehlerhaften Texte eine noch mangelhaftere Kopie entstand. Seine Uebersetzungen aus dem Armenischen ins Lateinische lassen sich auch nicht unbedingt loben, indem man nicht selten bemerkt, dass der in der einen Sprache ausgedrückte Sinn nicht mit dem in der andern wiedergegebenen übereinstimmt,

— eine Quelle, woraus so viele ungenaue Notizen von dem Glauben und den Ceremonien der armenischen Kirche flossen, die sich niemals so unter den europäischen Schriftstellern ausgebreitet haben würden, wenn sie nicht blindlings dem Galanus Alles nachgeschrieben hätten, was dieser ohne die gehörige Umsicht und Kenntniss über die armenische Nation mittheilte." Galanus schrieb auch aus verschiedenen theologischen Schriften einen Kursus der Theologie zusammen, den er ebenfalls armenisch abfasste; von diesem Kompendium findet sich in der Bibliothek der Mechitaristen eine Handschrift vor [1]).

Zu den ausgezeichneten Schülern des vorgenannten Melchisedech, welchem er auch auf dem Lehrstuhle der Grammatik und Logik folgte, gehört Simeon von Dschulfa, der, wie Einige behaupten, Bischof von Eriwan gewesen ist. Von ihm kamen nur zwei Werke auf die Nachwelt; erstens eine Grammatik der armeni-

1) In den auf St. Lazaro gedruckten Werken wird hie und da ein sehr herbes Urtheil über die literärischen Verdienste, wie über die Rechtlichkeit des Theatinermönchs gefällt. So heisst es in der Vorrede zu St. Nersetis opera p. 13: Galanus missionarii munere in Armenia quibusdam annis perfunctus, armeniacam linguam aliquantulum adeptus est; moresque illius gentis, sacrosque ritus leviter percurrens haereseos notas hic illic inesse sibi visus est — ejusque calliditas in eo praesertim elucet, quod duplici hoc labore in utraque lingua collato mitius aliquantulum armenice loquitur quam latine. Gegen die frühern Angriffe des Marquis Serpos, in seiner in italienischer Sprache geschriebenen Geschichte Armeniens, trat der P. Cajetan Montforte mit einem Werkchen auf unter folgendem Titel: Il P. Clemente Galano C. R. difeso dalle accuse del Sign. Marchese Serpos. Napoli 1817. Der P. Cajetan Montforte wird desshalb von Cappelletti a. a. O. S. 22. judex in causa sibi quaquaversus ignota genannt, und sein Büchlein ein lächerliches Machwerk gescholten. Man sieht, die Italiener sind, so wie in andern Dingen, auch in der Polemik um ein Jahrhundert zurück.

schen Sprache, ein aus den alten Grammatikern gezogenes Werk, bereichert mit einem Traktate über die Dichtkunst, und ein Kompendium der Logik, nach Aristoteles und Porphyrius. Simeon starb zu Tokat im J. 1657, wohin er sich von Eriwan aus, um daselbst zu predigen, begeben hatte. Die Grammatik des Simeon legte Schröder, wie er selbst in der Vorrede erklärt, bei einzelnen Theilen seines armenischen Sprachschatzes zum Grunde.

Zu dieser Zeit blühte noch ein anderer Simeon, Bischof von Karhni, einer Stadt in der Provinz Sünik, desshalb der Karhnienser genannt, gebürtig aus Dschulfa, ein gelehrter und in der griechischen Sprache sehr erfahrener Mann. Diess erhellt aus der Erklärung, die er uns von dem oben erwähnten Werke des Neuplatonikers Proklus hinterlassen hat, welches in einem so reinen Style geschrieben ist, wie man es von einem Schriftsteller des laufenden Jahrhunderts nicht erwarten konnte.

Im J. 1655 wurde zur Patriarchenwürde Armeniens erhoben Jakob IV., ein würdiger Nachfolger des vorgenannten Philipp, ein eifriger Anhänger der lateinischen Kirche und ein grosser Liebhaber der Wissenschaften. Als man die Missgestalt der in der Drukkerei von Dschulfa und Venedig gebrauchten Charaktere erkannt hatte, sandte er seinen Diakon, Matthäus von Dsar, nach Holland, um genauere und schönere Charaktere schneiden zu lassen; mit diesen Charakteren wurden zuerst die religiösen Gedichte Nerses des Klajensers gedruckt. Nach dem Tode des Matthäus sandte Jakob statt seiner den Bischof Osgan, welcher verschiedene Werke, und darunter die heilige Schrift,

im J. 1666 drucken liess. Alle diese Ausgaben waren aber sehr ungenau, vornehmlich, wie schon oben bemerkt wurde, die Bibel, deren ächter haikanischer Text nach der Vulgata verändert wurde. — Der Katholikos Jakob begab sich auf Reisen und besuchte Smyrna, Jerusalem und Konstantinopel. Während er im J. 1680 sich anschickte, nach Rom zu gehen, starb er zu Konstantinopel, nachdem er zuerst sein katholisches Glaubensbekenntniss schriftlich in die Hände des dort verweilenden apostolischen Vikars niedergelegt hatte. Was seine literärischen Erzeugnisse betrifft, so haben wir nichts Anderes von ihm aufzuweisen, als die an die Päpste Alexander VII. und Innocenz XI. gesandten Briefe, sammt einer Abschrift seines Glaubensbekenntnisses [1]).

Einer der namhaftesten Gelehrten, welche aus der Klosterschule von Etschmiadsin hervorgingen, war Stephanus, genannt der Pole, weil er aus Lemberg gebürtig war. Von Lemberg begab er sich, nachdem er das Lateinische, die heiligen und profanen Wissenschaften gründlich studirt hatte, noch als Jüngling nach Etschmiadsin, wo er in den geistlichen Stand trat. Hier erhielt er den Grad eines Wartaped, und ward mit der bischöflichen Würde geziert. Auf Befehl des Katholikos Jakob übersetzte er verschiedene Werke aus dem Lateinischen ins Armenische, worunter die wichtigsten sind: 1. Alle Werke des heil. Dionysius des Areopagiten. Diese Werke wurden, wie wir oben erzählt haben, schon im achten Jahrhundert nach dem

1) Dieses Glaubensbekenntniss ward auch gedruckt in dem Werke: Reponse generale au nouveau livre de M. Claude. Le Quien I. 1415.

griechischen Originale ins Armenische übersetzt. Stephanus der Pole übersetzte sie nochmals nach der lateinischen Version. 2. Die Geschichte des Flavius Josephus über den jüdischen Krieg, die ebenfalls schon in alten Zeiten ins Armenische übersetzt worden war. Diese Geschichte ward gedruckt im J. 1787 zu Etschmiadsin, ein Band in 4., 496 Seiten, die Vorrede und einige andre Notizen am Ende mitgerechnet. 3. Ein metaphysisches Werk. — Viele Zeit und Mühe verwendete Stephanus auf ein allgemeines armenisch-lateinisches Wörterbuch, das, wie man sagt, im Manuskripte irgendwo in Polen aufbewahrt wird. Auch schrieb er eine Grammatik der armenischen Sprache, die man jedoch für verloren hält.

Ein anderer Zögling des Kollegiums zu Etschmiadsin und Schüler des Patriarchen Philipp war Arhakel, geboren in Tauris, der bekannten Stadt Persiens. Auf Veranlassung der Patriarchen Philipp und Jakob schrieb er eine Sammlung historischer Denkwürdigkeiten über alle merkwürdigen Ereignisse seiner Zeit. Dieses Werk fängt mit dem J. 1601 an und endigt mit dem J. 1662, so dass es die Ereignisse von sechszig Jahre umfasst. Der Verfasser erzählt die Begebenheiten seiner Zeit, vorzüglich die gewaltsame Verpflanzung der Armenier aus der Provinz Ararat nach Ispahan und andern Städten Persiens; er berichtet über die durch Gelehrsamkeit und Frömmigkeit ausgezeichneten Armenier seines Jahrhunderts, und theilt allerlei andere auf Armenien bezügliche Denkwürdigkeiten mit, wie die Reihe der Katholici von Nerses dem Klajenser bis auf die Zeiten des Verfassers, die Genealogie der Könige der Perser und Ottomanen u. s. w. u. s. w.

Das Ganze ist in einem einfachen und natürlichen Style geschrieben, der sehr für die Wahrhaftigkeit und Redlichkeit des Verfassers spricht. Dieses Werk wurde zum ersten Mal herausgegeben zu Amsterdam im J. 1669, ein Band in 8., 650 Seiten, aber ziemlich ungenau gedruckt und mit einem Anhange des Herausgebers Osgan, von dem wir sofort sprechen werden [1].

Der Bischof Osgan, gleichfalls ein Zögling der Schule zu Etschmiadsin, war im J. 1614 in Ispahan geboren, wo er von seinen Eltern eine gute Erziehung genossen zu haben scheint; in Etschmiadsin erhielt er den Unterricht einiger gelehrten Männer, worunter der Dominikaner Paul Firomalli. Osgan begab sich, vom Patriarchen Jakob dahin geschickt, nach Amsterdam, um zur Verbesserung der armenischen Presse mitzuwirken. Von hier aus ging er, wie oben bereits gesagt wurde, nach Marseille, verpflanzte die Druckerei auch dorthin und gab viele Werke heraus [2]. Seine literärischen Arbeiten, sowohl die Uebersetzungen aus dem Lateinischen, welche zahlreich waren, als die Originalwerke, sind alle, nach der Behauptung der Mechitaristen, dem Style nach mehr lateinisch als armenisch.

Mit Osgan arbeitete in Marseille vierzehn Jahre lang Matthäus der Wanantenser, welcher, nachdem er

1) Das seltene und lehrreiche Werk Arhakels befindet sich in der königl. Bibliothek zu München.

2) S. das Leben Osgans in den Geschichtsbüchern des Doktor Arhakel von Tauris S. 629. Schröder giebt in seinem armenischen Sprachschatze ein Verzeichniss der Werke Osgans. Ein Verzeichniss der Katholici Armeniens, verfasst von Osgan, findet sich am Ende der Histoire critique de la créance et des coûtumes des nations du Levant von Richard Simon.

die Buchdruckerkunst hinreichend erlernt hatte, sich nach Amsterdam begab, und hier aufs Neue eine Drukkerei errichtete. Die Matrizen zusammt den Punzen der armenischen Charaktere in drei verschiedenen Grössen, welche er in Holland schneiden liess, wurden in der Folge der Zeit von Mechitar, dem Stifter des Mechitaristenordens, angekauft, und sind noch heut in der Druckerei zu St. Lazaro in Gebrauch. Matthäus gab in seiner Druckerei verschiedene Werke heraus, die sämmtlich mit ihrem armenischen Titel und der lateinischen Uebersetzung verzeichnet sind bei Schröder, Thesaur. S. 40.

Ein Mitarbeiter und Landsmann des vorgenannten Matthäus war Lukas mit dem Beinamen Nurigean, wie Matthäus, ebenfalls der Wanantenser genannt. Er begab sich als ganz junger Mensch, in Gesellschaft seines Oheims Thomas, Bischofs von Wanant, nach Rom, und erlernte hier ausser den andern Wissenschaften auch die lateinische und italienische Sprache, aus welchen er nachher verschiedene unnütze Büchelchen übersetzte, unter welchen folgende die minder geringfügigen sind: 1. Ein Büchlein unter dem Titel: Schlüssel zur Weltcharte, die im J. 1695 in armenischen Charakteren auf einem grossen, sehr schönen Blatte erschienen ist [1]. 2. Eine Sammlung oder, wie der Verfasser sein Werk betitelte, ein Schatz der Maasse, Gewichte, Zahlen und Geldsorten der ganzen Welt, Amsterdam 1699. 8. — Der Bischof Tho-

1) Diese Weltcharte, von der ich ein Exemplar auf der St. Markus-Bibliothek zu Venedig gesehen habe, gehört zu den schönsten Erzeugnissen der armenischen Druckerei, die mir noch zu Gesicht gekommen sind.

mas und sein Neffe Lukas waren Schröder beim Studium der armenischen Sprache sehr behülflich, wie er dankbar in der Vorrede zu seinem armenischen Sprachschatze berichtet.

Auch in der Volkssprache traten in diesem Jahrhundert einige Schriftsteller auf, nämlich ein gewisser Martgrios von Kaffa, Verfasser einer Elegie auf den Tod des Patriarchen Deodat. Ein Doktor Jeremias, ein Zögling der Schule zu Etschmiadsin, der ein Wörterbuch der armenischen Schrift- und Volkssprache ausarbeitete. Ein gewisser Sergius, der einen Anhang zu diesem Wörterbuche lieferte. Endlich Moses, der in alphabetischer Ordnung eine Sammlung lehrreicher Stellen aus den heiligen Vätern, und eine andere, wissenschaftliche Definitionen enthaltend, machte.

Einen ausgezeichneten Namen erwarb sich Jeremias, genannt Tschelebi, nach dem Beinamen seiner Familie auch Keomürschean, geboren zu Konstantinopel im J. 1635, ein gelehrter und in den europäischen Sprachen sehr erfahrener Mann; er war Dragoman und vertrauter Freund aller europäischen Gesandten dieser Zeit bei der ottomanischen hohen Pforte. Bei seinem Tode, der in einem Alter von sechszig Jahren im J. 1695 erfolgte, hinterliess er folgende Werke: 1. Eine Chronik der Begebenheiten seiner Zeit, in einem leichten und niedern, jedoch nicht barbarischen Style geschrieben. 2. Eine Geschichte des Zuges gegen Wien unter Sultan Mohammed IV. um das Jahr 1660. 3. Eine Geschichte der ottomanischen Regenten, ein sehr weitläuftiges, in fünf Bücher abgetheiltes Werk, von dem er später auch einen Auszug in einem Buche machte. 4. Eine Dissertation wider die

Juden, worin er die Ankunft des Messias als schon erfolgt nachweist u. s. w. 5. Eine Topographie Persiens, China's, Natoliens und Armeniens, verfasst auf Verlangen des österreichischen Internuntius. Indess ist von diesem so wichtigen Werke nichts mehr vorhanden, als ein Bruchstück der Vorrede zur Charte. 6. Eine Apologie der Gebräuche der armenischen Nationalkirche, worin er gelegentlich die unirten Armenier tadelt. Jeremias schrieb auch einige Werke in Versen, nämlich: 1. Das Leben des Juden, Namens Sapeta Smiriotto, der sich unter seinen Landsleuten für den erwarteten Messias ausgab. 2. Eine historische Elegie. 3. Verschiedene Grabschriften, Inschriften, Gesänge u. s. w. — Neben diesen selbstständigen Werken übersetzte er auch nicht wenige Werke aus dem Griechischen, Lateinischen u. s. w. Auch ward er in der türkischen Sprache selbstständiger Schriftsteller. Er schrieb in derselben mehrere Werke, worunter das Leben Alexanders des Grossen, aus dem Armenischen übersetzt, berühmt ist [1]).

Ein Bruder dieses Jeremias war der Priester Komidas, welcher im J. 1707 für den katholischen Glauben zu Konstantinopel den Tod eines Märtyrers starb, und der wegen der vielen, wie es heisst, durch seine Vermittelung gewirkten Wunder vom Volke der heilige Wunderthäter genannt wird. Er hinterliess folgende literärische Arbeiten: 1. Eine in Versen abgefasste Chronologie der griechischen, armenischen und lateinischen Geschichte. 2. Einige geschichtliche Denkwürdigkeiten über die Unfälle und Unruhen, die in sei-

1) Ein vollständiges Verzeichniss seiner Werke findet sich bei Tschamtschean III. 723.

nen Tagen zu Konstantinopel sich zugetragen hatten. 3. Ein nach der Apostelgeschichte abgefasstes Gedicht, welches im J. 1704 zu Konstantinopel ans Licht trat. 4. Endlich eine Elegie über die traurigen Schicksale des armenischen Volks.

Zu dieser Zeit machte sich Wartan aus Cäsarea bekannt, ein Zögling der Propaganda, Erzbischof von Lemberg, mit dem Beinamen Hunanean, ein in den heiligen und profanen Wissenschaften erfahrener Mann. Wartan übersetzte verschiedene Werke aus dem Lateinischen ins Armenische, jedoch hinsichtlich des Styls auf eine sehr mangelhafte Weise; sein Styl ist nämlich roher und minder verständlich als der des Firomalli und Osgan. Er schrieb einen langen historischen und theologischen Brief an die Bewohner von Tokat, welche durch die Anhänger der armenischen Nationalkirche heftig bedrängt und verfolgt wurden; von diesem Briefe besitzen die Mechitaristen eine Handschrift. Auch ist er Verfasser eines Buches unter dem Titel: Art und Weise der Beichte.

Wartans Gehülfe war Asduadssadur oder Deodatus, mit dem Beinamen Nersesewitsch, gebürtig aus Trajanopolis. Von ihm haben wir nur ein lateinisch-armenisches Vokabular der in der armenischen Bibel und in dem Breviere enthaltenen Wörter anzuführen. Von diesem Werke erschien im J. 1695, 4., eine Ausgabe zu Rom in der Druckerei der Propaganda.

Gegen das Ende des gegenwärtigen Jahrhunderts traten zwei Armenier auf, die von den Mechitaristen für die erbittertsten Feinde der armenischen Nation und Sprache gehalten werden, nämlich Basil oder Barsech und der Priester Johannes Agob oder Jakob, die

zu Konstantinopel geboren und im Abendlande erzogen wurden. Diese verschmähten es nicht allein, durch ein eifriges Studium der alten Klassiker den Genius der haikanischen Sprache kennen zu lernen, sondern sie suchten im Gegentheil, sowohl in der Etymologie als in der Syntax, neue bisher unerhörte Normen aufzustellen, wesshalb ihnen von den Armeniern der Beiname der Umstürzer beigelegt wird, da sie nämlich die armenische Sprache durchaus verändern wollten. Nachdem Basilius einige Zeit als Missionär im Morgenlande gewesen war, ging er nach Rom, wo er die armenische Liturgie auf eine schlechte Weise ins Lateinische übersetzte, und eine angebliche Verbesserung der übrigen armenischen liturgischen Bücher vornahm. Diess geschah im J. 1670. Er liess im J. 1677 seine Uebersetzung ans Licht treten, welche alsbald sammt seiner vermeintlichen Verbesserung von einem andern Armenier, einem Anhänger der armenischen Nationalkirche, widerlegt wurde. Er starb zu Rom im J. 1693, und wurde in der armenischen Kirche der heil. Maria von Aegypten begraben. Man sagt, er habe befohlen, dass ihm folgende Grabschrift gesetzt werde: Hic jacet Dom. Basilius Barsech, Presbyter Armenius, Inimicus Armenae Nationis, was indess nicht ausgeführt wurde.

Barsech hatte einen treuen Gehülfen bei seinen thörichten Unternehmungen an Johannes Agob. Dieser hatte auf eine oberflächliche Weise die lateinische Grammatik erlernt, und glaubte im Stande zu sein, den Ruhm der alten armenischen Klassiker zu verdunkeln. Er entfernte sich gänzlich von dem eigenthümlichen Genius der armenischen Sprache, indem er Alles für abgeschmackt und unregelmässig erklärte,

was mit der Syntax der lateinischen Sprache nicht übereinstimmte. Agob machte sich demnach mit einem thörichten Eifer daran, die armenische Grammatik auf seine Art zu reinigen und in gute Ordnung zu bringen, wobei er sich als leitende Norm die lateinische Grammatik vorsetzte. Er bemühte sich, die armenische Sprache nach dem Geschmacke und dem Genius der Sprache Latiums umzuändern, sowohl hinsichtlich der Deklination der Nomina und der Konjugation der Verba, als auch hinsichtlich der Bedeutung der Wörter und der Uebereinstimmung der Adjektive mit den Substantiven [1]), wodurch er denn die seltsamste und lächerlichste Verwirrung in der ganzen armenischen Sprache und Sprachweise hervorbrachte. Johannes begnügte sich nicht allein, in seinen eigenen Schriften sich eines solchen latinisirten Armenischen zu bedienen, sondern er suchte auch, um seinem Systeme Eingang zu verschaffen, das Ganze in Regeln zu bringen, die er im J. 1674 unter dem seltsamen Titel: Puritas linguae Armenicae, bekannt gemacht hat. Der Thor! sagt Somal, sein Werk verdient im Gegentheil den Titel: Perversitas linguae Armenicae. Er hat überdiess andere kleinere Werke geschrieben, die von den Armeniern nicht geachtet werden, als: 1. Eine lateinisch-armenische Grammatik. 2. Ein Kompendium der Rhetorik. 3. Eine Erklärung der Psalmen in der Volkssprache unter dem Titel: Musikalisches Instru-

1) In Betreff der Uebereinstimmung der Adjektiven mit den Substantiven scheint die armenische Sprache in der That, ganz im Gegensatze zu allen übrigen Sprachen, keine festen Regeln zu befolgen; es ist nicht selten der Fall, dass das Adjectivum, obgleich es seiner Natur nach jeden Casus annimmt, wie ein Indeclinabile behandelt wird.

ment. 4. Anfangsgründe der türkischen Sprache, dem hochansehnlichen und hochwürdigen Abte Andreas Donade zugeeignet und im J. 1685 zu Venedig gedruckt. Er hat auch Mehreres übersetzt [1]).

Gegen das J. 1697 finden wir einen gewissen Wartan als Lehrer und Abt in dem berühmten Kloster Amerdolu, von welchem man zwei Schüler kennt: Gregor, der nachher armenische Patriarch von Jerusalem [2]), und Johann, mit dem Beinamen Golod, der im J. 1715 Patriarch von Konstantinopel ward. Vom Erstern können wir nichts berichten, da uns sein Leben gänzlich unbekannt ist; von dem Letztern wissen wir, dass er ein Mann von gutem Geschmacke war, aber ein Feind der Katholiken und der Urheber einer grausamen Verfolgung gegen die Armenier lateinischen Ritus, welche neun Jahre lang dauerte. Er war zu Pales geboren und wurde, wie wir gesagt haben, in dem genannten Kloster erzogen. Da er zum schnellen Fortschreiten der armenischen Literatur vorzüglich das Studium der einheimischen Klassiker für nothwendig erkannte, so liess er mehr als funfzehn noch nicht herausgegebene Werke derselben durch den Druck bekannt machen. Er gründete eine Schule in seinem eigenen Patriarchate zu Konstantinopel, wo er auf seine Kosten zwei Dolmetscher unterhielt, Lukas den Ka-

1) Agob war auch der vorzüglichste Urheber der Streitigkeiten, welche sich in Marseille zwischen den Anhängern der armenischen Nationalkirche und dem Bischofe erhoben hatten. Vergl. Arrêts de Boniface. Lyon 1689. T. III. fol. S. 410.

2) Sergius I. ward im J. 1311 der erste armenische Patriarch von Jerusalem; vor ihm hatte es daselbst schon armenische Bischöfe gegeben. Gregor, von dem in unserm Texte die Rede ist, war als Gregor IV. von 1715—1749 Patriarch zu Jerusalem.

pertenser und Georg, genannt Gabudig, beide Schüler der Propaganda, damit sie, wie sie auch thaten, die Kommentare des Kornelius a Lapide über die heilige Schrift, die Theologie des Johannes Scotus, und verschiedene andre, sowohl wissenschaftliche als historische Werke [1]) ins Armenische übersetzten. Golod hinterliess selbst keine literärische Arbeit; sein Verdienst um die armenische Literatur besteht darin, dass er bemüht war, aus seinen Schülern gelehrte Männer zu bilden.

Folgende sind die vorzüglichsten, aus der Schule des Patriarchats zu Konstantinopel hervorgegangenen Schüler:

1. Jakob Nalean, der Nachfolger Golods im Patriarchate von Konstantinopel, der im J. 1764 zu Konstantinopel gestorben ist.

2. Sergius Sarafochlu, Erzbischof von Cäsarea in Kappadocien, gestorben im J. 1773 zu Livorno.

3. Lazarus, mit dem Beinamen Anmarmin, d. h. ohne Körper oder der Geistige (so genannt wegen des strengen Lebens, das er führte), Bischof von Trebisund, gestorben im J. 1783 zu Ankona.

4. Haruthiun, d. i. Pasquale, mit dem Beinamen Passendsi, einer der zwölf Erzbischöfe von Etschmiadsin, welche immer den Katholikos umgeben, gestorben im J. 1796 zu Triest.

1) Diese beiden propagandistischen Dolmetscher, besonders Gabudig, obgleich stets mit Uebersetzungen beschäftigt, liessen nicht ab mit ihren Bekehrungsversuchen, die Armenier zum lateinischen Ritus zu bringen. Es scheint, dass ihre Reden und Ermahnungen solche Gewalt über den Geist und das Herz der Schüler Golods ausübten, dass sie die Partei des Patriarchen verliessen, und Einer nach dem Andern zur römischen Kirche sich bekannte.

5. Der Martyros, ein Priester und trefflicher Sänger, gestorben im J. 1780 zu Venedig.

6. Jakob, ein Kaufmann von Diarbekr, gestorben ebenfalls im J. 1780 zu Venedig.

7. Doktor Jonas, mit dem Beinamen Nav-Petrosi, weil er oft über die katholische Kirche predigte und seine Predigt das Schiff des heil. Petrus betitelte; er starb in der Levante, man weiss nicht, zu welcher Zeit.

8. Doktor Johannes, mit dem Beinamen Achowni oder die Taube, welcher zu Sebaste für den katholischen Glauben den Tod eines Märtyrers starb.

9. Samuel, Bischof von Bursa, der bekannten Stadt Natoliens, der verschiedene Jahre in Rom verweilte und auf dem Rückwege in die Levante zu Konstantinopel gestorben ist.

Achtzehntes Jahrhundert.

Mechitar. Chatschadur Arhakel. Peter von Tiflis. Hanna von Jerusalem. Alexander I. von Dschulfa. Johannes Merkuss. Stephan der Taschdenser. Georg Mechlaim. Jakob Schamschean. Malachias Dirazu. Abraham III. Jakob Nalean. Athanasius Merahean. Sergius Sarafochlu. Jakob Villotte. La Croze. Guillaume de Villefroy. Pierre-Simon Bourdet. William und Georg Whiston. Akoluth. Johann Jakob Schröder.

Glücklichere Zeiten erschienen für die armenische Literatur im Laufe des achtzehnten Jahrhunderts; es erwachte nicht allein von Neuem die Liebe für das Studium der alten armenischen Literatur, sondern viele ausgezeichnete Männer suchten auch durch neu

errichtete Schulen und durch Uebersetzungen vorzüglicher Werke aus den modernen Sprachen Europa's das geistig so tief gesunkene Volk wiederum aufzurichten, und es in den Kreis der europäischen Civilisation einzuführen.

Unter den Schulen oder Kollegien nimmt das vom Abte Mechitar im J. 1706 zu Modon, der bekannten Stadt Morea's, gegründete, welches nach dem Namen seines Stifters Mechitaristen-Kollegium genannt wurde, den ersten Platz ein. Dieses Kollegium wurde nachher, wie wir alsbald sehen werden, im J. 1717 nach Venedig verlegt. Das im J. 1773 gestiftete Triestiner Mechitaristen-Kollegium, welches im J. 1810 nach Wien verpflanzt wurde, ist aus dem zu Venedig hervorgegangen. — Zu gleicher Zeit wurden zwei Klöster auf dem Berge Libanon errichtet, von armenischen Mönchen bewohnt, den sogenannten Antonianern, einer geistlich-gelehrten Gesellschaft, welche sich eifrig damit beschäftigt, die haikanische Sprache zu kultiviren und die armenische Jugend in den Künsten und Wissenschaften zu unterrichten. Das auf dem Gipfel des Berges liegende Kloster erhielt später den Beinamen das patriarchatische, weil im J. 1750 Abraham, gebürtig aus Antheb [1]), als er zur Würde eines Patriarchen von Sis in Cilicien erhoben wurde, hier seinen Aufenthalt genommen hat.

Neben der gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts erwähnten, von Johannes Golod gestifteten Schule

1) Antheb oder Ainthab ist sicherlich nach der Beschreibung bei Indschidschean, Neuarmenien S. 377, das vom Ptolomäus sogenannte Antiochia ad Taurum, was auch Mannert dagegen vorbringen mag. Geographie der Griechen und Römer. Leipzig 1831. VI. 1. S. 316.

zu Konstantinopel ist vorzüglich die von Doktor Johannes, Dschedibela genannt, im J. 1770 zu Kutaieh, der bekannten Stadt Natoliens, gegründete Schule zu bemerken. Durch dieses Kollegium verbreitete Johannes so sehr die Kenntniss der armenischen Schriftsprache in diesen Gegenden, dass nicht nur die in seiner Schule unterrichteten Schüler, sondern auch die Frauen und das niedere Volk sie in ihrer gewöhnlichen Umgangssprache sprachen. Auch ward in Paris ein armenisches Institut gegründet, in welches zwölf armenische Knaben aufgenommen wurden, welche unter der Leitung der Jesuiten in denjenigen Sprachen und Wissenschaften Unterricht empfingen, welche erforderlich sind, um in der Folge theils als Missionäre ausgeschickt zu werden, theils auch um die Stellen der Dolmetscher bei den europäischen Gesandten in Konstantinopel ausfüllen zu können.

In diesem Jahrhundert ward ebenfalls die Anzahl der armenischen Druckereien bedeutend vermehrt. Dergleichen wurden errichtet in London um das Jahr 1736, in Smyrna um das J. 1759, in Madras um das J. 1772, in Etschmiadsin um das J. 1774, in Triest um das J. 1776, in St. Petersburg um das J. 1783, in Neu-Nachitschewan [1]) in dem russischen Departement Cherson um das J. 1790, endlich in Astrachan, der Hauptstadt des gleichnamigen Departements, um das J. 1796. Indess behauptete die Druckerei zu Ve-

1) Katharina II. hat, bevor die Krimm ganz unter Russland kam, die ehemals hier wohnenden Armenier bewogen, auszuwandern und ihnen den Landstrich, wo heutigen Tages Neu-Nachitschewan, auch abgekürzt Nachtschewan genannt, liegt, zur Ansiedelung überlassen. S. Rob. Walpole Travels on rarious countries of the East etc. T. I. S. 458. Minas Reise nach Polen S. 329.

nedig, welche zu dem Mechitaristen-Kollegium auf St. Lazaro gehört, stets den Vorrang vor allen andern, und steht in grosser Achtung bei allen Armeniern, sowohl den unirten als den Anhängern der National-kirche. Sie wurde im J. 1788 von Venedig auf die Insel St. Lazaro versetzt, wo, wie bekannt, unaufhörlich neue Werke zum Vortheil der armenischen Literatur und zum Ruhme der Nation erscheinen.

Ein vorzüglicher Beförderer und in jeder Hinsicht ein ausgezeichneter Wohlthäter der armenischen Literatur war der schon so häufig erwähnte treffliche Abt Mechitar, der Stifter des Mechitaristen-Kollegiums, — ein mit seltenen Vorzügen und nicht gewöhnlicher Gelehrsamkeit begabter Mann. Mechitar oder Mchitar[1]), d. h. der Tröster, von der Kongregation der Abt Vater (Abbai hairn) genannt, ward im J. 1676 geboren zu Siwas oder Sebastia, einer Stadt Kleinarmeniens, zwei Tagereisen südlich von Tokat entfernt. Dieser Ort wird schon von Plinius und Ptolomäus in der Beschreibung Kappadociens erwähnt; er ist jetzt der Sitz eines Pascha's, und enthält nach der Angabe des armenischen Bischofs Jakob 10,000 Einwohner, wovon 2000 Armenier sind und die andern Türken. Es leben hier auch einige Griechen. Mechitars Vater hiess Petrus Manughean und seine Mutter Schahrisdan. Die erste Erziehung erhielt der junge Mechitar von zwei frommen Nonnen; seiner beiden vortrefflichen Lehrmeisterinnen pflegte er sich auch noch im hohen Alter mit vieler Liebe zu erinnern, und ihnen wohl die ganze Richtung seines Lebens zuzuschreiben. Schon

1) Diess ist die armenische Schreibart, man spricht aber aus: Mechitar.

im vierzehnten Jahre ward Mechitar zum Diakon geweiht, und besuchte dann die berühmtesten Klöster Armeniens, unter andern auch Etschmiadsin oder die Niederlassung der Eingebornen; hier soll nämlich der Herr Gregorius dem Erleuchter, dem Apostel Armeniens, erschienen sein. Zu dieser Zeit dichtete er, kaum sechszehn Jahre alt, ein Gedicht in 36 Strophen, nach der Ordnung des armenischen Alphabets, das ebenfalls 36 Buchstaben zählt. Diese poetische Spielerei haben die Armenier von den Arabern gelernt, deren Literatur, wie oben bereits bemerkt wurde, während des achten, neunten und zehnten Jahrhunderts von ihren armenischen Unterthanen sehr hoch geschätzt und allgemein nachgeahmt wurde.

Frühe schon erkannte Mechitar den in geistiger Beziehung gesunkenen Zustand seiner Nation. „Wollte der Himmel," sagte er in einem seiner Briefe, „dass es mir gegeben wäre, eine ewige Vereinigung zu gründen, die sich die Verbreitung aller nothwendigen und nützlichen Kenntnisse zur besondern Aufgabe machte; deren Endzweck es wäre, unserer Nation in allen geistlichen und geistigen Bedürfnissen hülfreich beizustehen." Mechitar hatte bei seinem Unternehmen viele Schwierigkeiten zu bekämpfen; er liess sich aber nicht abschrecken. Er war im Gegentheile eine von jenen Naturen, bei welchen der Widerstand die Schwungkraft nur vermehrt und stärkt. In seinem zwanzigsten Jahre ward Mechitar Priester und erhielt bald darauf von dem Wartaped oder Doktor Markar zu Garin den Doktorstab.

Mechitar machte sein Vorhaben mehreren zu seiner Zeit in Armenien berühmten Doktoren bekannt,

und erhielt theils abschlägige, theils ausweichende Antworten. Er reiste nach Konstantinopel, kehrte nach Armenien zurück, und ging wieder (1700) nach Konstantinopel. Hier predigte er mehrmals in der Kirche des heiligen Gregorius des Erleuchters, wo er immer eine grosse Menge von Zuhörern um sich versammelte. Schon in dem ersten Jahre seines zweiten Aufenthalts zu Konstantinopel begann er, Schüler und Freunde um sich zu vereinigen, die bald bis auf neun anwuchsen. Sie wohnten in einem Hause beisammen. Mechitar führte eine Art geistlicher Regel ein, schrieb und übersetzte für seine kleine Kongregation Werke, die er zur Bildung des Geistes und Gemüthes brauchbar gefunden hatte. In diese Zeit fällt seine Uebersetzung des bekannten und vortrefflichen Werkes des Thomas a Kempis, die Herausgabe mehrerer Büchlein, welche Erklärungen verschiedener Theile der heiligen Schrift enthielten, und einiger Schulschriften.

Mechitar, der sich, wie es scheint, bis jetzt zur armenischen Nationalkirche bekannt hatte, ward wegen seines Umganges und seiner Vorliebe für den wissenschaftlichen Theil der lateinischen Geistlichkeit zu Konstantinopel dem armenischen Patriarchen verdächtig, und entging nur durch den Beistand des damaligen französischen Gesandten bei der Pforte der ihm drohenden harten Strafe. Nachdem er am 8. September 1701 seine Kongregation, die nun sechszehn Mitglieder umfasste, förmlich nach der Ordensregel des heiligen Antonius organisirt hatte, reiste er mit dem Anfange des Jahres 1702, als Kaufmann verkleidet, nach Smyrna ab, und von da mit einem venetianischen Schiffe nach Morea. Er hatte schon im Voraus seine

Schüler oder Freunde, die wir von nun an **Mechitaristen** nennen werden, je zwei und zwei nach Morea abgesendet. Mechitar hielt sich einige Zeit zu Zante auf, und wollte anfänglich mit seiner Kongregation sich hier niederlassen. Die guten Nachrichten aber, die ihm seine Freunde von Morea aus gaben, bewogen ihn, dahin abzugehen. Im J. 1703 kam er in Modon oder Mothone an, und erhielt von dem venetianischen Gouvernement, unter welchem damals bekanntlich noch ganz Morea stand, einen Platz geschenkt, um ein Kloster und eine Kirche darauf zu errichten. Zu dieser Zeit, oder etwas früher, muss auch sein förmlicher Uebertritt zu den mit der katholischen Kirche unirten Armeniern geschehen sein. So viel ist sicher, dass schon im J. 1712 Papst Klemens XI. die Kongregation der Mechitaristen bestätigte, die nun von ihrem Stifter eine dem Benediktinerorden nachgeahmte Regel erhielt.

Die unglücklichen Kriege der Venetianer gegen die Türken liessen Mechitar mit Recht befürchten, dass Modon von diesen eingenommen werden und er sammt seiner Kongregation in die Hände der von Rache und Verfolgungssucht entbrannten armenischen Geistlichkeit zu Konstantinopel fallen möchte. Um dieser Gefahr vorzubeugen, schiffte er sich mit eilf **Schülern**, so werden die Mechitaristen ihrem Vorstande gegenüber genannt, nach Venedig ein, und kam daselbst im J. 1715 an. Das Vermögen der ganzen Kongregation bestand damals bloss in 250 Piastern oder Thalern. Er liess sich Anfangs in einem Privathause zu Venedig nieder, und druckte hier, obgleich in der grössten Armuth, einen Auszug aus der heili-

gen Schrift. Als man zu Venedig (1717) erfahren hatte, dass das Kloster und die Kirche der Mechitaristen zu Modon von den Türken zerstört wurden, schenkte der Senat der Kongregation auf ewige Zeiten die Insel St. Lazaro, ungefähr eine Stunde gen Lido hin vom Markusplatze entfernt. Mechitar und die Seinigen bezogen diese Insel — worauf sich früher ein Hospital befunden hatte, daher der Name St. Lazaro — am Stiftungstage des Mechitaristenordens, am 8. September 1717. Er erbaute alsbald hier vom Grund aus eine neue Kirche und ein neues Kloster. Mechitar war ein Mann von schöner körperlicher Gestalt, von sanftem und ruhigem Gemüthe, und voller Ausdauer und Beharrlichkeit, — Eigenschaften, die ihm leicht die Liebe und die Achtung aller Wohlwollenden erwarben. Es flossen ihm daher von allen Seiten reichliche Geschenke zu, und der Senat gewährte der Kongregation alle möglichen Erleichterungen. Nur auf diese Weise ward es Mechitar möglich, das Ausserordentliche zu leisten, welches er in der That geleistet hat. Kloster und Kirche wurden schnell vollendet, und die Kongregation vermehrte sich, ungeachtet der wiederholten Anklagen und Beschuldigungen, gegen welche sich Mechitar zu Rom persönlich vertheidigen musste. Mechitar endete sein arbeitsames und segensreiches Leben am 16. April 1749 oder 1197 der armenischen Zeitrechnung, im vier und siebenzigsten Jahre seines Alters, und liegt begraben in der Klosterkirche auf St. Lazaro.

Gleichzeitig mit Mechitar lebte Chatschadur Arhakel aus Garin oder Erzerum, ein Zögling der Propaganda, welche ihn nach Venedig sandte, in der Ei-

genschaft eines Kapellans der heiligen Kreuzkirche der armenischen Nation, wo er auch nach seinem im J. 1740 erfolgten Tode begraben ward. Er war ein in verschiedenen Sprachen, in den heiligen und profanen Wissenschaften bewanderter Mann, und hat auch mehrere Schriften, sowohl in der armenischen als lateinischen Sprache, herausgegeben. Das Armenische schrieb er aber sehr schlecht, so dass die Armenier ihn selbst kaum verstehen können. Seine prosaischen Dichtereien sind lächerlich und gereichen ihm, nach dem Urtheile der Mechitaristen, selbst zur Schande. Folgendes sind seine Werke: 1. Eine armenische Grammatik. 2. Eine Auslegung der heiligen Lieder. 3. Ein Kursus der Moraltheologie. 4. Verschiedene Predigten. 5. Ein Kompendium aller mathematischen Wissenschaften in Versen. 6. Ein rhetorischer Traktat. 7. Eine Einleitung zur christlichen Vollkommenheit, von ihm lateinisch abgefasst und von einer Nonne, seiner Schülerin, Namens Maria Karakaschean, ins Armenische übersetzt. 8. Die von ihm so betitelte vollständige Theologie in Versen. 9. Ein Kompendium der ganzen Theologie, lateinisch nebst der von genannter Nonne verfertigten armenischen Uebersetzung. Alle diese Werke wurden zu Venedig herausgegeben; aber kaum hatten sie die Presse verlassen, so wurden sie in Vergessenheit begraben.

Ein anderer Zögling der Propaganda zu dieser Zeit, Peter von Tiflis, der Hauptstadt Georgiens, war sehr erfahren in den europäischen Sprachen, aus welchen er sieben ascetische Werkchen ins Armenische übersetzte, die von dem Abte Mechitar zu verschiedenen Zeiten herausgegeben wurden. Indess ist der Styl,

dessen er sich in seinen Uebersetzungen bediente, höchst verdorben und übermässig gedehnt.

In diesem Zeitraume lebte auch Hanna oder Johann von Jerusalem, ein armenischer Doktor, der im J. 1727 eine Beschreibung der Stadt Jerusalem verfasste, welche im J. 1737 zu Konstantinopel im Drucke erschien. Nach des Verfassers Tode erlebte dieses Werk noch zwei Ausgaben in derselben Hauptstadt.

Im J. 1707 wurde zur Patriarchenwürde Armeniens erhoben Alexander I., gebürtig aus Dschulfa. Da er noch Bischof war, schrieb er ein irriges, ja ketzerisches Buch, Kontroversen enthaltend, welches im J. 1687 zu Ispahan gedruckt wurde. Als er aber zum Patriarchen erwählt worden, änderte er Styl und Gesinnung, und schrieb im J. 1709 einen unterwürfigen und ehrerbietigen Brief an Papst Klemens XI., welcher ihm gütig antwortete in einem Schreiben, das mit den Worten anfängt: Magna charitate perlegimus Fraternitatis tuae litteras u. s. w. Es giebt eine lateinische Uebersetzung des Briefes Alexanders, verfertigt von dem bekannten Armenisten Jakob Villotte, der damals in Rom verweilte. Alexander hinterliess auch ein Gebetbuch, von dem im J. 1790 zu Neu-Nachitschewan eine Ausgabe erschienen ist.

Der Doktor Johannes Merkuss ward gleichfalls zu Dschulfa geboren, ein Gegner der unirten Armenier und der katholischen Kirche im Allgemeinen, wie sein Glaubensbekenntniss überschriebenes Werk, in zehn Kapitel abgetheilt, hinlänglich beweist. Dieses Werk erschien zu Dschulfa im J. 1688 mit einer lateinischen Ueberschrift, die allein hinreicht, zu beur-

kunden, wie wenig Johann von der lateinischen Sprache verstanden hat.

Um dieses Werk des Johannes zu widerlegen, erhob sich Stephan der Taschdenser, der Sohn eines Priesters mit Namen Basil, ein nicht bloss in der armenischen Sprache und Literatur, sondern auch in den europäischen Wissenschaften gelehrter und wohlunterrichteter Mann. Er reiste nach Italien und begab sich nach Rom, um daselbst den Kursus seiner Studien zu vollenden; kehrte hierauf in sein Vaterland zurück und beschäftigte sich mit Abfassung verschiedener Werke, unter welchen folgende die werthvollsten sind: 1. Ein Traktat über die Auslegung des Glaubensbekenntnisses, dem er den Titel gab: ein Beutel Brosamen. 2. Die Widerlegung des erwähnten Buches der Kontroversen des Patriarchen Alexander, welche er Untersuchung der Wahrheit betitelte. 3. Endlich eine andere Widerlegung des obengenannten Glaubensbekenntnisses des Merkuss, welche er Klapper der Wahrheit betitelte. Der Styl aller drei Werke ist sehr leicht und klar, und von allen dreien besitzt man auf St. Lazaro die vom Verfasser selbst geschriebenen Handschriften.

Als einen Gegner der unirten Armenier zeigte sich zu diesen Zeiten ebenfalls Georg, mit dem Beinamen Mechlaim, geboren zu Konstantinopel und erzogen in dem armenischen Kollegium zu Paris. Er schrieb folgende Werke: 1. Ein Buch Kontroversen, abgetheilt in zwei Theile, in deren erstem er von den Fasten und der Abstinenz der morgenländischen Kirchen, in dem zweiten von dem allgemeinen Patriarchate der Armenier handelt. Dieses vom katholischen Standpunkte

aus irrige Ansichten enthaltende Werk wurde im J. 1734 zu Konstantinopel gedruckt. 2. Einen Traktat, dem er den Titel gab: Wahrhafte Erklärung der sieben Sakramente. Die katholischen Armenier behaupten, dass man über diesen Gegenstand keine irrigern Ansichten aufstellen könne, als diejenigen sind, womit diese sogenannte wahrhafte Erklärung angefüllt sei. 3. Endlich eine Sammlung aller jener Stellen der heil. lateinischen Väter, in welchen es auf den ersten Anblick scheinen möchte, dass sie in Jesu Christo nur eine einzige Natur zulassen; auch diese Sammlung wurde zu Konstantinopel im J. 1749 gedruckt. Georg Mechlaim starb, wie behauptet wird, sogar von seinen eigenen Anhängern verachtet.

Ein in geistiger und religiöser Beziehung verschiedener Zögling desselben Kollegiums zu Paris war Jakob Schamschean, ein gelehrter und in verschiedenen orientalischen und occidentalischen Sprachen sehr erfahrener Mann, erster Dragoman des Gesandten des Königs von Schweden. Er hinterliess folgende literärische Arbeiten: 1. Ein Buch, worin er die Ursache der Uneinigkeit unter den Armeniern zu seiner Zeit erörtert. 2. Eine Uebersetzung des Buchs: Art wohl zu sterben, von ihm im J. 1707 verfertigt, das aber nicht mehr vorhanden ist. 3. Die Chronik der heiligen Schriften mit Tabellen. 4. Eine kurzgefasste Geschichte der Koncilien, von ihm im J. 1716 aus den griechischen und lateinischen Geschichtschreibern auf Verlangen des Malachias Dirazu gesammelt, von welchem wir nunmehr sprechen wollen.

Malachias ward zu Konstantinopel im J. 1665 geboren, und Dirazu, d. i. der Gelehrte, auch der Juwe-

lier zubenannt. Er fand viel Vergnügen am Studiren, und bearbeitete eine Geschichte der Ereignisse seiner Zeit, die er in zwei Sprachen, in der armenischen und türkischen, geschrieben hat. Auch beschrieb er die denkwürdigsten Thaten der ottomanischen Herrscher. Endlich verfasste er im J. 1713 eine Chronik der zu Konstantinopel und zu Jerusalem residirenden armenischen Patriarchen, so wie der Päpste; zu dieser Chronik fügte sein Sohn, Namens Salomon, die Reihe der griechischen Patriarchen von Konstantinopel hinzu. Alle seine Werke, so wie die seines Sohnes, werden handschriftlich auf St. Lazaro aufbewahrt.

In diese Zeit fällt auch Abraham III., allgemeiner Patriarch von Armenien (1734—1737.), mit dem Beinamen der Thekirdachier, geboren auf der Insel Kandia von einer griechischen Mutter. Von ihm haben wir einige historische Denkwürdigkeiten über die Ereignisse seines Jahrhunderts, worunter die Erzählung des im J. 1731 zwischen den Persern und Türken Statt gefundenen Krieges von hohem Werthe ist.

Unter dem Patriarchate dieses Abraham blühte Jakob, mit dem Beinamen Nalean, einer der vorzüglichsten Schüler des berühmten Johann Golod, Patriarchen von Konstantinopel. Er war geboren zu Simarha [1]), begab sich von da nach Konstantinopel, wo er seine Studien in dem patriarchalischen Kollegium machte. Im J. 1741 folgte er seinem Lehrer auf dem Patriarchensitze und starb im J. 1764, zwei Monate später, nachdem er auf die Patriarchenwürde verzichtet hatte, aus Verlangen, in den Schooss der römi-

1) Dieser kleine Ort liegt in dem Sandschak Difriki. Indschidschean Neuarmenien 209.

schen Kirche zurückkehren zu können, deren Hauptfeind er während seines ganzen Lebens gewesen, und die er mit seinen mannigfachen Schriften bekämpfte, welche in den folgenden bestehen: 1. Ist es ein Buch unter dem Titel: Fels des Glaubens. Von diesem Werke, das seinem Wesen nach ganz darauf ausgeht, die römische Kirche anzugreifen und zu bekämpfen, wurde im J. 1733 eine Folioausgabe zu Konstantinopel veranstaltet. Es wurde zuerst von Minas, einem armenischen Doktor zu Konstantinopel, und nachher im J. 1773 von dem Mechitaristen P. Michael Tschamtschean in fünf starken Bänden, die nie gedruckt wurden, widerlegt. 2. Eine Erklärung des Gebetbuches und der vier Homilien des Naregensers, gleichfalls zu Konstantinopel im J. 1745 in Folio herausgegeben. 3. Ein Buch unter dem Titel: Geistliche Waffe, in drei Theile getheilt, in deren erstem er wider die Juden spricht; in dem zweiten erläutert er die christliche Lehre in türkischer Sprache, und im letzten giebt er gleichsam ein Kompendium der Kirchengeschichte, ebenfalls in türkischer Sprache. Auch von diesem Werke erschien eine Ausgabe zu Konstantinopel im J. 1757 in Folio. 4. Während der zwei Monate, welche er nach Verzichtleistung auf das Patriarchat noch lebte, schrieb er, um nicht müssig zu bleiben, wie er in seiner Vorrede sagt, ein Buch unter dem Titel: Schatz des Unterrichts, in drei Theile getheilt, in deren beiden ersten er von verschiedenen wissenschaftlichen und moralischen Materien, in dem dritten von der Geographie im Allgemeinen handelt. Der Styl dieses Werkes ist sehr gemein, theils Literär-, theils Vulgär-Armenisch, theils auch Türkisch. Dieses Buch

wurde zu Konstantinopel in gr. 8. gedruckt. — Unter seinen übrigen kurzen Schriften ist ein Büchlein Gebete, zur Zeit der Messe herzusagen, unter dem Titel: Gebetbuch, jedermann nothwendig, gedruckt zu Konstantinopel im J. 1760, worin einige von ihm abgefasste Gebete enthalten sind, die als Introitus von den Geistlichen bei der Liturgie gesprochen werden sollen. Obgleich dieses Werkchen sehr kurz ist, so verdient es doch erwähnt zu werden, weil Jakob mit demselben alle Irrthümer zurückzunehmen beabsichtigte, die er früher gegen die Lehren der katholischen Kirche und hauptsächlich gegen den Primat des römischen Bischofs in seinen Schriften ausgesäet hatte. Ausserdem wissen wir, dass er in dieser Beziehung im J. 1762 mit Papst Klemens XIII. korrespondirt hat.

Ich schliesse die Reihe der Schriftsteller dieses Jahrhunderts, sagt Somal, mit zwei Bischöfen unserer Nation, die beide Gönner der armenischen Literatur waren. Der eine derselben, Namens Athanasius Merasean, in seiner Jugend ein Zögling des Kollegiums von St. Lazaro und apostolischer Vikar zu Konstantinopel, gab im J. 1774 eine Grammatik in drei Sprachen heraus, nämlich italienisch, armenisch und türkisch, und übersetzte verschiedene Bücher. Er starb im J. 1786 zu Ankona. — Der andere, Namens Sergius Sarafochlu, ein Schüler Golods, Erzbischof von Cäsarea, erwarb sich ebenfalls einen Namen durch seine natürliche Beredsamkeit. Ausser verschiedenen sehr schätzbaren Werken der klassischen armenischen Schriftsteller gab er eine fortlaufende wissenschaftliche Zeitschrift heraus, welche zum ersten Mal im J. 1748

zu Venedig erschien, und eine Christenlehre, welche im J. 1769 zu Konstantinopel ans Licht trat. Er starb im J. 1773 zu Livorno, und ward in der armenischen Kirche des heil. Gregors des Erleuchters begraben.

Die armenische Sprache und Literatur hat im Verlaufe des achtzehnten Jahrhunderts die Aufmerksamkeit mehrerer gelehrten Europäer auf sich gezogen, worunter Jakob Villotte sowohl der Zeit als dem Range nach zuerst genannt werden muss. Geboren zu Barle-Duc im J. 1656, ward er, nachdem er in den Jesuitenorden eingetreten war, als Missionär nach Armenien geschickt. Villotte kehrte im J. 1709 nach Frankreich zurück, und starb daselbst im hohen Alter zu Saint Nicolas, unfern von Nancy, im J. 1743. Er gab viele Werke in armenischer Sprache mit den Lettern der Propaganda heraus, unter welchen die folgenden zu erwähnen sind: 1. Erklärung des katholischen Glaubens, gedruckt im J. 1711 in 12. 2. Ein Kompendium der christlichen Lehre, im J. 1713 in 12. 3. Ein lateinisch-armenisches Wörterbuch, in welchem sich vieles zur Geschichte, Theologie, Physik und Mathematik Gehörige findet, im J. 1713 in Fol. 4. Kommentarien über die Evangelien, im J. 1714, 4. 5. Das christliche Armenien oder Verzeichniss der armenischen Patriarchen und Könige von Anfang der gewöhnlichen Zeitrechnung bis zum J. 1712, gedruckt zu Rom im J. 1730 in 12. 6. Endlich seine Reise durch die Türkei, Armenien, Arabien und die Barbarei, in französischer Sprache, wovon im J. 1714 zu Paris eine Folioausgabe erschien. Der Styl der in der armenischen Sprache geschriebenen Werke lässt Vieles

zu wünschen übrig. Das Wörterbuch war das besste zu seiner Zeit; man findet darin eine grosse Menge Wörter, die genau erklärt sind. Die Wörter sind jedoch ohne Unterschied sowohl aus den klassischen Schriftstellern, als aus denen der mittlern Zeit genommen.

Unter die vielen Sprachen, die Mathurin Vysière La Croze gründlich erlernte, gehört auch das Armenische. La Croze war geboren zu Nantes am 4. December 1661, und trat im J. 1682 in die Kongregation von St. Maurus. Im Februar des J. 1696 verliess er Frankreich und begab sich nach Basel, wo er sich öffentlich zur reformirten Kirche bekannte. Von hier aus ging er nach Berlin, ward im J. 1697 Bibliothekar, und erhielt im J. 1724 den philosophischen Lehrstuhl an dem französischen Gymnasium. Er starb den 21. Mai 1739, im acht und siebenzigsten Jahre seines Alters. Von seinen mannigfachen, auf die armenische Sprache und Literatur bezüglichen Arbeiten ist, so viel ich weiss, — die Anmerkungen, welche er den Whiston zu ihrer Ausgabe des Moses von Chorene mittheilte, ausgenommen, — während seines Lebens nichts im Drucke erschienen. Es wird fälschlich behauptet, dass sein armenisches Wörterbuch im J. 1712 zu Amsterdam in 2 Bänden gedruckt erschienen sei. Das eigenhändige Manuskript dieses Wörterbuchs soll sich auf der Bibliothek zu Cassel befinden; einige auf die armenische Literatur bezügliche Bruchstücke befinden sich, wie im dem Verlaufe dieses Werkes am gehörigen Orte angemerkt wurde, in dem Thesaurus epistolicus La Crozianus. Seine Histoire du Christianisme d'Ethiopie et d'Arménie, Haag 1739, ist jetzt von keiner Bedeutung mehr.

Guillaume de Villefroy, geboren zu Paris am 5. Mai 1690, zeichnete sich ebenfalls durch seine Kenntniss der armenischen Sprache und Literatur aus. Als der Abt Sevin im J. 1736 128 armenische Manuskripte von Konstantinopel und dem Oriente nach Paris gebracht hatte, war Villefroy der einzige, der im Stande war, ein Verzeichniss davon zu liefern und sie kritisch zu untersuchen. Sein Katalog dieser Handschriften erschien in französischer Sprache in der Bibliotheca Manuscriptorum von Montfaucon, und ins Lateinische übersetzt in dem gedruckten Katalog der Handschriften der Pariser Bibliothek. Ausserdem übersetzte er einige armenische Kirchengesänge ins Französische, die in den Mémoires de Trevoux, August 1735, abgedruckt sind. Ein Enkomium auf Gregor den Erleuchter, von Villefroy aus dem Armenischen übersetzt, findet sich hinter der Ausgabe des Chrysostomus von Montfaucon. Es ward schon oben erwähnt, dass dieser thätige Mann das encyklische Schreiben des Nerses des Klajensers ins Französische übersetzt und andere darauf bezügliche oder es erläuternde Aktenstücke hinzugefügt hat. Dieses, so wie seine andern auf Armenien bezüglichen Werke sind aber nie im Drucke erschienen. Villefroy starb zu Paris im J. 1777.

Unter den Schülern dieses ausgezeichneten Armenisten machte sich Pierre-Simon Bourdet, königl. Büchercensor, Lektor und Professor der hebräischen und syrischen Sprache am königl. Kollegium bekannt. Er beschäftigte sich über zwanzig Jahre mit der armenischen Sprache, und sammelte ein voluminöses armenisch-lateinisches Wörterbuch, eine Arbeit, auf die er vierzehn Jahre verwendete, und die, um sie noch mehr

zu vervollkommnen, ihn bewog, im J. 1785 Paris zu verlassen und sich nach Venedig zu begeben, wo er, fast zwei Jahre lang mit den Mechitaristen zusammenlebend, an seine grosse Arbeit die letzte Hand legte. Unter denen, die ihm bei diesem Werke Hülfe leisteten, verdient genannt zu werden der damalige Generalvikar der Mechitaristen, Stephan Akonz. Die Handschrift dieses noch unedirten Wörterbuchs befindet sich in den Händen der Familie Bourdet, welche sie, wie mir Saint-Martin sagte, vor mehrern Jahren der französischen Regierung angeboten hat, aber ihre Forderungen so hoch stellte, dass man nicht darauf eingehen konnte.

Die beiden Brüder, William und Georg Whiston, haben sich, nachdem sie mit vieler Mühe das Armenische erlernt hatten, durch ihre kritische Ausgabe der Geschichte und Geographie des Moses von Chorene, die sie mit einer lateinischen Uebersetzung und einigen Anmerkungen begleiteten, und im J. 1736 dem Drucke übergaben, grosse Verdienste erworben. Ihre Uebersetzung, sagt Somal, ist nicht frei von Irrthümern, aber sie verdienen Entschuldigung, da das Werk des Choreners bisweilen auch für die Armenier selbst schwierig ist und es den Uebersetzern an Beistand und den nöthigen Hülfsmitteln gefehlt hat.

In Deutschland war, wie oben bereits angeführt wurde, der gelehrte Theolog August Pfeifer der Erste, der etwas Armenisch verstand. Seine ungedruckt gebliebenen und ganz nach der Grammatik des Galanus verfassten Praecepta linguae litteralis armeniacae waren wahrscheinlich sehr unbedeutend. Der Leipziger Magister Akoluth aus Breslau war eigentlich der Erste,

der sich um die Verbreitung der armenischen Sprache in Deutschland Verdienste erworben hat. Er ist auch der Gründer der ersten armenischen Druckerei in Deutschland, deren Lettern freilich hie und da unrichtig und im Ganzen höchst geschmacklos sind. Akoluth starb als Prediger und Professor zu Breslau im J. 1704. Sein Leben und ein Verzeichniss seiner Schriften, nebst einer Abbildung von ihm, steht in dem letzten Bande der unschuldigen Nachrichten, 1762, Stück IV.

Johann Jakob Schröder studirte die armenische Sprache in Amsterdam bei dem Thomas, Bischof des Distriktes Kolchen oder Kochten, und bei dessen Neffen Lukas Nurigean[1]. Seine Grammatik der armenischen Schrift- und Vulgärsprache, die unter dem Titel: Thesaurus linguae armeniacae erschienen ist, ist bis jetzt noch immer die besste armenische Grammatik, die in irgend einer europäischen Sprache abgefasst wurde, obgleich dieser Sprachschatz in Hinsicht der Vollständigkeit Vieles zu wünschen übrig lässt. Die Gespräche, welche der Gammatik angehängt sind, haben einen ethnographischen Werth, indem Schröder hierin die modernen armenischen Kaufleute, wie sie leben und weben, abzeichnet[2]. Von ihm berichtet der gelehrte und von uns so häufig angeführte Tschamtschean im dritten Bande seiner grossen armenischen Geschichte (S. 663.) in folgenden Worten: „In diesen Tagen lebte ein gewisser Johann Joachim mit Namen, Schröder zugenannt, von dem Volke der Germanier, ein Marburger, der viele Sprachen erlernte, ein

1) S. die Vorrede zu seinem Thesaurus.
2) Thesaur. La Croz. I, 338.

scharfsinniger und gelehrter Mann. Dieser erlangte auch durch die Hülfe der Bischöfe Thomas und Lukas von Wanant eine vollkommene Kenntniss der armenischen Sprache, und ward so aller Verhältnisse der Nation kundig. Nachdem er der Sprache vollkommen Meister geworden war, schrieb er sein Werk: Schatz der armenischen Sprache" u. s. w. — Lukas von Wanant oder Lukas Nurigean hat am Ende des Sprachschatzes ein armenisches Gedicht zum Lobe des Verfassers hinzugefügt. Schröder starb zu Marburg im J. 1756.

Verdienste der Mechitaristen. Matthäus von Tokat. Baptista Ananean. Ignatius Chatschadur. Sukias Achamalean. Zacharias von Agen. Isaak Bronean. Stephan Asligean. Werthanes Asgerean. Jakob Tschamtschean. Stephan Akonz Kiuwer. Chatschadur Sinnemelean. Gabriel Awedikean. Johannes Ssorab. Emanuel Dschachdschachean. Saint-Martin. Prinz Huboff. Gegenwärtiger Zustand der armenischen Literatur in Europa und Asien.

Nachdem die armenische Literatur seit dem Beginne des vierzehnten Jahrhunderts immer tiefer und tiefer gesunken war, bemühten sich, wie wir gesehen haben, im Laufe des siebenzehnten mehrere Männer, wie ein Basil von Bidlis, ein Jakob von Etschmiadsin und ein Golod von Konstantinopel, vergebens, ihr Wiedererwachen zu bewirken. Einer spätern Zeit war der Ruhm, sie wieder aufblühen zu sehen, einem andern Manne war die Ehre vorbehalten, ihr Wiederhersteller zu sein. Das achtzehnte Jahrhundert sollte die denkwürdige Epoche eines so glücklichen Wiederauflebens sein, und Mechitar war derjenige Mann, mit dem

eine neue Epoche in der armenischen Literatur beginnen sollte. „Möge nicht etwa jemand glauben," sagt mit Recht Somal, „dass diese unsere Sprache die blosse Wirkung der lebhaften Dankbarkeit für unsern verdienstvollen Stifter sei; was wir hier sagen, ist nur die reine, lautere Wahrheit; Mechitar muss das Wiedererwachen der armenischen Literatur zugeschrieben werden." Der berühmte Stifter des Mechitaristenordens hatte einen doppelten Zweck. Er wollte einerseits die armenische Nation durch die Wissenschaft erleuchten und andrerseits sie zur römisch-apostolischen Kirche zurückführen. Wegen dieses zwiefachen Zieles muss der Verein der Mechitaristen als ein moralischer Körper, jedem andern geistlichen Orden ähnlich, und zugleich als eine wissenschaftliche Akademie betrachtet werden, worin die verschiedenen Mitglieder nach den bestehenden Anordnungen verpflichtet sind, sich mit dem Anbau der Wissenschaften zu beschäftigen, indem sie theils mündlich, wenn sie im Kloster vereinigt sind, theils schriftlich, wenn sie auswärts verweilen, die Ergebnisse ihrer Forschungen sich mittheilen und sich darüber berathen. Gleich wie der erste armenische Patriarch den Namen des Erleuchters erhielt, weil er Armenien mit dem Lichte des Evangeliums erleuchtet hatte, so wird auch Mechitar von den Armeniern, sogar von den Anhängern der armenischen Nationalkirche, mit dem Beinamen des Erleuchters geehrt, weil er die erloschene Leuchte der Wissenschaften wieder angezündet hat. Es ist daher kein Wunder, dass Mechitar auch der zweite Mesrop genannt wird, da er den wahren Gebrauch der von dem ersten Mesrop erfundenen Charaktere wiederherstellte, welche

seit mehr denn drei Jahrhunderten entweder nicht mehr gekannt, oder nur von ungebildeten und gemeinen Federn vielmehr zur Schmach als zur Zierde der haikanischen Literatur verwendet wurden.

Der Zeitpunkt, in welchem die Mechitaristen-Akademie erscheint, ist der denkwürdigste in der Geschichte der neuern armenischen Literatur. Die armenische Nation war von Unwissenheit und Barbarei umlagert. Mechitar errichtete seinen Verein als ein festes Bollwerk oder als einen unübersteiglichen Damm gegen den heftigen Strom der literärischen Verderbniss, welche die Schönheit und Trefflichkeit der reinen armenischen Sprache verunstaltet hatte. Er machte alsbald vermittelst der Presse verschiedene Hülfsmittel bekannt, welche zu diesem Zwecke die nothwendigsten sind, nämlich Wörterbücher, sowohl allgemeine als besondere, wie sie zuvor unter den Armeniern nicht waren gesehen worden. Der erste Band seines umfassenden armenischen Wörterbuchs enthält 1200 enggedruckte Quartseiten, und erschien in demselben Jahre, in welchem Mechitar starb (1749). Dieser umfasst aber bloss die Literalsprache. Seine Schüler lieferten später (1769) einen zweiten Band, der die Nachträge zum ersten enthält, dann ein Verzeichniss der Eigennamen, ein Literalvokabularium, erklärt durch die Vulgärsprache, und ein Vulgärvokabularium, erklärt durch die Literalsprache. Ferner Grammatiken, eine sorgfältiger als die andere, eine reicher an neuen und nützlichen grammatischen Bemerkungen als die andere. Die Werke der armenischen Klassiker wurden durch die Presse Allen zugänglich gemacht, um so immer mehr die Liebe und den guten Ge-

schmack für die reine Schriftsprache zu erwecken und zu verbreiten. Vermittelst dieser und einiger andern, von der Mechitaristen-Akademie herbeigeschafften Hülfsmittel ist die Kenntniss der armenischen Literalsprache in kurzer Zeit bei der ganzen Nation allgemein geworden, welche auch wirklich eingesteht, dass sie in Betreff der Erhaltung der reinen Sprache und der Ausbildung der Literatur sich den Zöglingen Mechitars als Schuldnerin zu bekennen habe [1]). Ja so gross ist die Achtung, welche ihnen die Armenier erweisen, dass die Akademie der Mechitaristen in Allem, was die Eigenthümlichkeit der Sprache, ihre Reinheit und Eleganz betrifft, als der höchste Gerichtshof betrachtet wird. Dessen ungeachtet, sagt Somal, dürfen wir nicht unterlassen, aufrichtig einzugestehen, dass trotz einer so grossen Verehrung uns noch gar Manches abgeht, um uns der freudigen Ueberzeugung übergeben zu können, die literärische Bildung der Nation auf die gehörige Stufe der Ausbildung gebracht zu haben. Desshalb sind wir emsig beschäftigt, das Wörterbuch zu vermehren, die alten Kodices zu Rathe zu ziehen und alle Sorgfalt darauf zu verwenden, dass dem forschenden Auge nichts von dem entgehe, was zum Vortheil und Gedeihen sowohl der Grammatik als des Wörterbuches dienen könne,

1) Besonders ist diess der Fall, seitdem sich die Mechitaristen nicht mehr so viel mit theologischen Kontroversen beschäftigen. Im Jahre 1770 wurden von Simon, Katholikos von Etschmiadsin, und von dem armenischen Bischofe von Astrachan vor den zu Venedig gedruckten Büchern gewarnt, jetzt werden sie aber allenthalben gut aufgenommen. Missionary Researches 162. Freilich gilt diess nur von den Büchern, welche sich nicht auf die kirchlichen Differenzen beziehen.

Das unablässige Streben der Mechitaristen-Akademie ist unter andern auch darauf gerichtet, das Studium der europäischen Sprachen, besonders der italienischen und lateinischen, zu pflegen, jener, um mit dem Volke, mit dem sie leben, verkehren zu können, dieser, um nützliche Kenntnisse aus den bessten Klassikern, sowohl den profanen als den geistlichen, schöpfen zu können; wesshalb sie bemüht sind, aus der einen wie aus der andern Sprache die trefflichsten Arbeiten in die armenische zu übertragen, damit ihre Landsleute der Schönheiten und Annehmlichkeiten Latiums und des Arno's theilhaftig werden möchten. — Was das Studium des Lateinischen betrifft, so ging Mechitar selbst als Beispiel voran, indem er die ganze Theologie des heiligen Thomas ins Armenische übersetzte. Seine Schüler folgten mit der Uebersetzung verschiedener Werke dieser Art nach, deren letztes die zwölf Bücher des heil. Augustinus von der Stadt Gottes waren; eine Uebersetzung, die aber aus Mangel an den zu ihrer Herausgabe erforderlichen Mitteln noch ungedruckt ist. Es wurden auch von Zeit zu Zeit aus dem Armenischen einige klassische Werke und einige alte haikanische Uebersetzungen, sowohl der profanen als kirchlichen Schriftsteller, ins Lateinische übertragen. Dahin gehören z. B. alle Bücher der armenischen Liturgie, die Chronik des Eusebius, einige Schriften des Philo und funfzehn Homilien des Severianus Emissenus. Ausser diesen wurden auch verschiedene andre kleinere Schriften der armenischen Kirchenväter ins Lateinische übersetzt, die sämmtlich im Verlaufe dieses Werks am gehörigen Orte angeführt wurden. Man arbeitete überdiess an einem weit-

läuftigen lateinisch-armenischen Wörterbuche, worin sich nicht nur die Wörter, sondern auch ganze Phrasen und die eigenthümlichen Redensarten der einen und andern Sprache erklärt finden. Dieses Wörterbuch ist bis jetzt bloss handschriftlich vorhanden, auch die Grammatik der lateinischen Sprache zum Gebrauche der Armenier ist noch ungedruckt. Das Studium der italienischen Sprache hatte zur Folge, dass eine italienisch-armenisch-türkische Grammatik im J. 1792 und ein italienisch-armenisch-türkisches Wörterbuch im J. 1804, und in einer zweiten Auflage im J. 1829, herausgegeben wurden. Der zweite Theil der Grammatik, bestimmt für die Italiener, welche die armenische Sprache zu erlernen wünschen, ist noch unedirt, und der zweite Theil des Wörterbuches wird, nach neuern Nachrichten von St. Lazaro, in Kurzem vollendet sein. Auch einige armenische Werkchen wurden ins Italienische übertragen, wie z. B.: 1. Die Synodalrede des Nerses von Lampron, welche zugleich mit dem Originaltexte im J. 1812 erschienen ist. 2. Eine Abhandlung über das Ausgehen des heiligen Geistes vom Sohne, bloss italienisch, im J. 1824. 3. Die armenische Liturgie, zugleich mit dem Texte, im J. 1827.

Seit den Tagen Mechitars beschäftigte sich die Akademie auch mit dem Studium der griechischen Sprache, sowohl wegen der kirchlichen als profanen Literatur dieses klassischen Landes. Desshalb ward eine Grammatik dieser Sprache zum Gebrauche der Armenier abgefasst; sie ist indess noch ungedruckt. Aus dem Griechischen wurden ins Armenische von den Mechitaristen unter andern Werken übersetzt: 1. Ver-

schiedene ausgewählte Homilien des heiligen Johannes Chrysostomus [1]), herausgegeben im J. 1818. 2. Die Charaktere des Theophrast, übersetzt von dem P. Arsen Gomidas dem Bakeadunier und gedruckt im Jahre 1830. 3. Die Iliade Homers, noch ungedruckt. 4. Die Lebensbeschreibungen Plutarchs, gleichfalls ungedruckt u. s. w.

In den letzten Zeiten wurden ausser den genannten in der Mechitaristen-Akademie auch einige andre europäische Sprachen getrieben, unter welchen die französische die beliebteste war. Man gab desshalb ein französisch-armenisches und armenisch-französisches Wörterbuch im J. 1812—1817 heraus; ferner im J. 1821 eine nach den neuesten Forschungen über diese beiden Sprachen ausgearbeitete Grammatik mit einem Anhange über die Verskunst derselben. Auch wurden aus dem Französischen ins Armenische einige Werke übersetzt, worunter die vornehmsten sind: 1. Rollins römische Geschichte, gedruckt im J. 1816. 2. Die alte Geschichte desselben Verfassers, an deren Herausgabe im J. 1825 Hand gelegt wurde. 3. Die Begebenheiten des Telemach von Fenelon, die früher schon einige Mal ins Armenische übersetzt und an verschiedenen Orten gedruckt worden sind, herausgegeben im J. 1826. 4. Bossuets allgemeine Geschichte ward ebenfalls übersetzt, ist aber noch ungedruckt.

Einige unter den Mechitaristen hatten Neigung,

1) Würde Bischof Heber die Uebersetzung dieser Homilien bekannt gewesen sein, so würde er sie wahrscheinlich unter den Armeniern in Indien verbreitet haben. Heber hatte nämlich im Sinne, von Audall einige Homilien des Chrysostomus ins Armenische übersetzen zu lassen. Hebers Leben und Nachrichten über Indien, herausgegeben von Krohn, Berlin 1831. II. 229.

auch die englische Sprache zu studiren, und in derselben wurden abgefasst und herausgegeben eine armenisch-englische und eine englisch-armenische Grammatik in den Jahren 1816 und 1819, und ein englisch-armenisches und armenisch-englisches Wörterbuch von John Brand und Paschal Aucher in den Jahren 1821 und 1825. Von der englisch-armenischen Grammatik erschien im J. 1832 eine zweite, was die Grammatik selbst betrifft, unveränderte Auflage; die angehängten Lesestücke nur sind theils verändert, theils abgekürzt worden. Lord Byron, der während seines Aufenthalts in Venedig die Mechitaristen oft besuchte, und sich vom P. Aucher, dem Verfasser dieser Grammatik und des Wörterbuchs, unterrichten liess, schrieb für die Akademie der Mechitaristen eine Vorrede zu dieser Grammatik, die wegen ihres gegen den Sultan, den Herrn eines grossen Theils von Armenien, gerichteten Inhalts nicht gedruckt werden konnte. Die aus dem Englischen übersetzten Werke sind folgende: Miltons verlornes Paradies, in Prosa, gedruckt im J. 1824. Youngs Nachtgedanken; obgleich dieses Werk im J. 1819 auf St. Lazaro gedruckt wurde, so rührte doch die Uebersetzung von keinem Mechitaristen her. Endlich einige andere auf Mathematik und Poesie bezügliche Werke, welche noch ungedruckt sind [1].

Später wurde auch zum Studium des Deutschen geschritten, aus welchem das einzige bis jetzt übersetzte Werk der Tod Abels von Gessner ist, gedruckt im J. 1825.

1) Nach den mehrmals angeführten Missionary Researches S. 229. ist auch Robertsons Geschichte von Amerika irgendwo in Russland ins Armenische übersetzt und gedruckt worden.

Neuerdings hat man das Studium des Russischen in der Akademie begonnen; davon zeugt eine ausführliche Grammatik, gedruckt im J. 1828.

Unter den morgenländischen Sprachen wird auf St. Lazaro vorzüglich die türkische betrieben, woran sich das Studium der persischen und arabischen anschliesst; es mangelt nicht an Grammatiken dieser letztern, und überdiess wird an den Wörterbüchern gearbeitet.

Es werden noch immerdar in der Mechitaristen-Akademie verschiedene armenische Uebersetzungen aus jeder der benannten Sprachen vorbereitet und ausgeführt. Diejenigen, welche sich mit diesem Zweige der wissenschaftlichen Kultur beschäftigen, zeichnen sich rühmlich aus, indem sie ihren Arbeiten durch die Genauigkeit und Reinheit, so wie durch sorgfältige Nachahmung des Styls und Geschmacks der alten Schriftsteller des fünften Jahrhunderts einen grossen Werth zu geben wissen. „Ja, wenn nicht zu fürchten wäre, der Prahlerei beschuldigt zu werden, würden wir uns," sagt Somal, „nicht scheuen, auszusprechen, dass es gegenwärtig keinen Ort giebt, wo mit grösserer Kenntniss der haikanischen Sprache und ihrer Feinheiten geschrieben wird, als innerhalb der Mauern unserer Akademie."

Aber man befleissigt sich nicht allein des Studiums der Sprachen, sondern es giebt im Allgemeinen keinen Zweig des Wissens, auf welchen man auf St. Lazaro nicht seine Aufmerksamkeit richtet. Vor Mechitar kannte man keinen regelmässigen Studienkursus in haikanischer Sprache bei den Armeniern. Er errichtete zwei Kollegien, eins für die Novizen, das andere

für die Professoren. In jenem wurden die Elementarstudien oder die Studien der untern Klassen, d. h. der Grammatik, der Humaniora und der schönen Wissenschaften getrieben; in diesem die Mathematik, Philosophie und Theologie. Das eine wie das andere dieser Kollegien hat seinen eignen Vorsteher oder Direktor, und jedem derselben ist ein Lektor beigegeben. Sieben Stunden sind täglich in beiden dem Studium gewidmet, worin die Wissenschaften in folgender Ordnung gelehrt werden:

In dem ersten Kollegium oder dem Noviziate werden, wenn der in drei Klassen getheilte grammatische Unterricht beendigt ist, die Humaniora und die schönen Wissenschaften zu gleicher Zeit mit dem Studium der fremden Sprachen betrieben, unter welchen nach den bestehenden Anordnungen die lateinische und italienische den ersten Platz einnehmen. Die Zöglinge werden in ihrer vaterländischen, so wie in der allgemeinen Geschichte, Geographie, Rhetorik unterrichtet, und mit den Klassikern und der Literatur aller Nationen, sowohl älterer als neuerer Zeiten, wie auch mit poetischen Kompositionen jeder Art bekannt gemacht. Ueber alle diese Gegenstände wurden von den Lehrern zum Gebrauche ihrer Zöglinge eigene Lehrbücher geschrieben, von denen einige gedruckt worden sind, nämlich die Lehrbücher der armenischen Geschichte, der Geographie, der Rhetorik, die wir nochmals erwähnen werden, wo von ihren Verfassern die Rede sein wird. Verschiedene dieser Arbeiten sind noch ungedruckt, unter diesen eine Sammlung von Fabeln. Um die Zöglinge in den schönen Wissenschaften zu üben, werden ihnen neben den armenischen auch die

trefflichsten sowohl griechischen als römischen Schriftsteller vorgelegt. „Auf diese Weise," sagt Somal, „machte die armenische Beredsamkeit die reissendsten Fortschritte in dem Kollegium der Mechitaristen, besonders zu unserer Zeit. Nicht nur die Beredsamkeit, sondern auch die Poesie wird in der Akademie von St. Lazaro betrieben. Von den vielfachen poetischen Produkten der Mitglieder der Akademie sind nur zwei Gesänge unter dem Titel: Byzantinisches Landleben, gedruckt worden, worin die Meerenge von Konstantinopel beschrieben wird."

Im zweiten Kollegium, d. h. dem der Professoren, in welches die in den Studien vorgerückten Jünglinge aus dem Noviziate übergehen, sind drei verschiedene wissenschaftliche Lehrstühle, unter welchen derjenige der Mathematik den ersten Platz einnimmt. Hier werden über Arithmetik, Algebra, Geometrie, Physik, Kosmographie, Trigonometrie u. s. w. Vorlesungen gehalten. Ueber alle diese Gegenstände wurden verschiedene Bücher ausgearbeitet und, mit Ausnahme der Algebra, auch ans Licht gestellt, wie wir weiter unten sehen werden. Ausser diesen Schulbüchern wurden auch von Zeit zu Zeit einige auf die mathematischen Wissenschaften bezügliche Erzeugnisse herausgegeben, als da sind: 1. Die Elemente der Miniaturmalerei oder Malerkunst, gedruckt im J. 1813. 2. Die Nautik und die Logarithmen, herausgegeben im J. 1809. 3. Die praktische Linear-Perspektive mit den dazu gehörigen Tafeln, ans Licht gestellt im J. 1815. 4. Ein Traktat der doppelten Buchhalterei oder die Regeln der kaufmännischen Buchführung, herausgegeben im J. 1824. 5. Ein im J. 1818 herausgegebener Ka-

lender u. s. w. Mehrere andere mathematische Arbeiten blieben noch unedirt, und diess sind: 1. Die oben erwähnte Algebra. 2. Ein Traktat über die Optik. 3. Ein Kompendium der Mathematik von Wolf, übersetzt aus dem Lateinischen. 4. Die bürgerliche Baukunst. 5. Endlich ein vollständiger Kursus über dieselben Gegenstände, in den letzten Zeiten von einem der Akademiker ausgearbeitet, ein bändereiches und für die armenische Nation allerdings neues Werk. Ausser den ältern, sowohl armenischen als fremden Mathematikern werden in dem Kollegium der Mechitaristen auch die vorzüglichsten neuern Mathematiker mit Eifer studirt.

Der zweite Lehrstuhl des Professoriums ist der der Philosophie, in vier Abtheilungen oder Schulen, nämlich Logik, Metaphysik, Ethik oder Moral und Physik. In diesen Studienklassen wurde seit dem Jahre 1750 nach einem aus dem Lateinischen übersetzten Kursus der Philosophie und jüngst, d. h. seit dem Jahre 1825, nach der Logik des P. Soare gelehrt[1]). Noch ungedruckt ist ein von einem Mechitaristen ausgearbeiteter ganzer Kursus der Philosophie, der den Professoren der Philosophie zur Grundlage dient, wie sie sich auch für die Physik der gleichfalls noch ungedruckten Uebersetzungen der physikalischen Schriften der bessten neuern Schriftsteller bedienen. Der Zeitraum, den man in diesem Kollegium auf das Elementarstudium sowohl der Mathematik als der Philosophie

1) Der Kundige wird von selbst bemerken, dass die Mechitaristen bei der Auswahl der Werke, die sie übersetzen und als Handbücher gebrauchen, nicht selten einen Mangel an Umsicht und Sachkenntniss verrathen.

wendet, übersteigt nicht zwei und ein halbes Jahr. Für die Studirenden der Physik besitzt man auf St. Lazaro verschiedene treffliche, zu diesem Zwecke aus London erhaltene Instrumente.

Nach Vollendung des mathematischen und physikalischen Kursus treten die Zöglinge das Studium der Theologie an. Für die Dogmatik dienen ihnen zu Führern die bessten Werke der römischen Theologen, deren einige nach dem Originaltexte, andere nach den von den Mechitaristen gefertigten Uebersetzungen studirt werden. Für die Moral bedient man sich einer Auswahl aus den berühmtesten römischen Moralisten, und begleitet diese Schritt vor Schritt mit den nöthigen Bemerkungen über dasjenige, was die Disciplin, den Ritus und den Gebrauch der armenischen Kirche und Nation betrifft. Nach dem Vorbilde der ausgezeichnetsten Schriftsteller der Dogmatik wurde in dem Mechitaristen-Kollegium eine ausführliche Theologie, bereichert mit vielen, aus den Werken der heil. griechischen, römischen und armenischen Väter gezogenen Beweisstellen, ausgearbeitet. Für das Studium der Dogmatik sind drei und ein halbes Jahr bestimmt und ein und ein halbes Jahr für das Studium der Moral, in welchem Zeitraume die Zöglinge sich üben müssen, die schwierigen Fälle aufzulösen und Streitfragen zu erörtern. Sind so diese fünf für den Kursus der Theologie bestimmten Jahre zurückgelegt, so gelangen die Studirenden zur biblischen Exegese und zur Lektüre der Werke der heiligen Väter jeder Nation. Auf die theologischen Studien werden demnach mehr denn fünf Jahre verwendet, ein, wie die Mechitaristen glauben, durchaus unerlässlicher Zeitraum, um sich in der Folge

dem so schwierigen Studium der Religionswissenschaften widmen und dem beschwerlichen Amte eines Missionärs vorstehen zu können.

Ehe wir nun zur Aufzählung der Werke schreiten, welche die einzelnen Mechitaristen zu Tage gefördert haben, wollen wir eines andern Instituts erwähnen, welches, so wie St. Lazaro als die hohe Schule für die unirten Armenier, als die höchste Bildungsanstalt für die Anhänger der armenischen Nationalkirche betrachtet werden kann, nämlich des orientalischen Instituts der Herrn von Lazareff zu Moskau. Dieses Institut, welches der Kaiser Alexander seines Schutzes würdigte, wurde von dem wirklichen Staatsrathe Johann von Lazareff, seinem Bruder Joachim und ihren Erben im J. 1816 gegründet. Die Existenz desselben ist für immer gesichert durch ein im Lombard niedergelegtes Kapital, durch Gebäude und andere nöthige Einrichtungen, wovon sich der Betrag bis zum Anfange des Jahres 1830 auf 900,000 Rubel belief. Es ist der Zweck dieses Institutes, dem russischen Staate Dolmetscher zu liefern, und für die in Russland und in der jüngst erworbenen Provinz Armenien errichteten armenischen Schulen und Kirchen Lehrer und Geistliche zu bilden. Der Studienkursus dauert sieben Jahre. Das Institut besitzt auch eine armenische Druckerei, die aber bis jetzt bloss Schulschriften, Grammatiken und Anthologien zu Tage gefördert hat. Wahrscheinlich ist die Zeit nicht fern, wo wir durch die grossmüthige Unterstützung der Herrn von Lazareff aus der Officin zu Moskau diejenigen Klassiker der armenischen Nation erhalten werden, welche die Mechitaristen, aus diesem oder jenem Grunde, bis

jetzt der gelehrten Welt Europa's und ihren unterrichteten Landsleuten entzogen haben [1]).

Der erste unter den Schülern Mechitars ist Matthäus Karakaschean aus Tokat, wo er im J. 1689 geboren wurde. Er ward später Sekretär Mechitars, und sein Hauptverdienst ist, dass er die Syntax der armenischen Sprache auf ihre ursprüngliche Reinheit zurückgeführt hat. Unter seinen literärischen Arbeiten sind folgende die vorzüglichsten: 1. Das Leben des heil. Gregorius des Erleuchters, vorzüglich nach Agathangelos, — das erste grössere Werk, welches nach einer langen Zeit grosser Verwilderung der armenischen Sprache wiederum in einem reinen haikanischen Style abgefasst wurde. Es erschien im Drucke zu Venedig 1749, 8., in der Druckerei des Anton Bartholy. Dieses jetzt sehr seltene Werk enthält sammt dem Index 328 Seiten. 2. Eine noch ungedruckte Geschichte der Kongregation der Mechitaristen bis zum Jahre 1750. Matthäus starb im J. 1772.

Johann Baptista Ananean, ein anderer Schüler Mechitars, machte sich ebenfalls durch einige literärische Arbeiten bekannt; er vorzüglich half dem Stifter des Ordens bei der Abfassung des ersten Bandes des armenischen Wörterbuches, und übernahm nach dem Tode Mechitars die Ausarbeitung des eben schon beschriebenen zweiten Bandes, der im Jahre 1769 im Drucke erschien. Die zwei Gedichte, welche am Ein-

1) Diese Notizen sind aus der in Moskau erschienenen Bekanntmachung entnommen, welche den Titel führt: Armenisches Institut der orientalischen Sprachen, gegründet in Moskwa von den Herren von Lazareff. In den Missionary Researches in Armenia S. 138. wird dieses Institut sehr nachtheilig beurtheilt. Die Zöglinge, heisst es, learn Russian levity and love of honour.

gange des gedachten Wörterbuches abgedruckt sind, um die Jugend zum Studium anzufeuern, rühren, so wie die Grabschrift Mechitars auf St. Lazaro, ebenfalls von Ananean her. Ananean ward geboren zu Konstantinopel im J. 1715 und starb zu Salonich im J. 1772.

P. Ignatius Chadschadur ward ebenfalls zu Konstantinopel geboren im J. 1708 und starb zu Venedig im J. 1780. Er schrieb mehrere Werke historischen Inhalts, unter welchen eine Geschichte Armeniens und ein Martyrologium sehr geschätzt sind. Diese Werke wurden niemals zum Drucke befördert, und sind bloss handschriftlich auf St. Lazaro vorhanden, weil, wie wir alsbald sehen werden, von andern Mechitaristen ausführlichere und vollständigere Schriften diesen Inhaltes verfertigt und durch den Druck bekannt gemacht worden sind.

P. Sukias Achamalean, geboren zu Schorhoth, unweit vom alten Dschulfa [1]), im J. 1738 und gestorben zu Kalkutta im J. 1789, zeichnete sich vorzüglich durch seine Kenntnisse in den mathematischen Wissenschaften aus. Er hat im Literal-Armenischen einen Kursus der Arithmetik geschrieben, der im J. 1781 gedruckt erschienen ist. Ein allgemeiner astronomischer Kalender und einige geistliche Traktate sind von ihm noch im Manuskripte vorhanden.

P. Zacharias, geboren zu Agen im J. 1711, beschäftigte sich mit den schönen Künsten, namentlich mit der Architektur, dem Chartenzeichnen u. dergl. Von den mannigfachen Werken, die er aus andern

1) Indschidschean Neuarmenien 269. Altarmenien 281.

Sprachen ins Armenische übersetzte, sind bloss zwei gedruckt worden, nämlich eines unter dem Titel: Waage der Zeit, im J. 1750, und das geographische Wörterbuch, welches er in Verbindung mit dem vorher erwähnten P. Ignatius Chatschadur ausarbeitete, im J. 1769. Zacharias starb zu Venedig 1793.

P. Isaak, geboren zu Aleppo im J. 1749 und gestorben zu Triest im J. 1806, schrieb einen Kursus der praktischen und theoretischen Geometrie, gedruckt im J. 1794, und einen andern der planen und sphärischen Trigonometrie, der im J. 1810 der Oeffentlichkeit übergeben wurde.

P. Stephanus, wegen seiner ausgebreiteten Sprachkenntniss Aslig oder der Kundige genannt, — er wusste griechisch, lateinisch, türkisch, italienisch und französisch — ward geboren zu Smyrna im J. 1737, und legte sich von frühester Jugend an auf das Studium der Sprachen; er hielt sich allein in Rom acht Jahre auf, bloss in der Absicht, sich in der Kenntniss der lateinischen und italienischen Sprache zu vervollkommnen. Er beschäftigte sich auch vielfach mit den Naturwissenschaften und der Medicin, ohne aber irgend ein Werk auszuarbeiten. Stephanus starb zu Venedig im J. 1807.

P. Werthanes Asgerean, geboren zu Konstantinopel im J. 1720 und gestorben zu Venedig 1810, einer der ausgezeichnetsten Schüler Mechitars, that sich vorzüglich durch seine korreckten, in der reinsten literal-armenischen Sprache geschriebenen Uebersetzungen hervor. Während seines ganzen langen Lebens beschäftigte er sich bloss mit Uebersetzungen aus dem Lateinischen und Italienischen, von denen mehrere

noch ungedruckt sind, wie die zwei ersten Bände der Universalhistorie von Calmet, das herrliche Büchlein von Thomas a Kempis u. dergl. Gedruckt erschienen: 1. Ein Kursus der Philosophie, im J. 1750. 2. Die römische Geschichte von Rollin, im J. 1816; und 3. Ein Theil einer Sammlung von Predigten für das ganze Jahr 1781. P. Werthanes hat auch die armenische Liturgie ins Lateinische übersetzt, — eine Uebersetzung, die bloss handschriftlich auf St. Lazaro vorhanden ist — und hat überdiess das Verdienst, den armenischen Kalender geordnet zu haben.

P. Jakobus Tschamtschean, geboren zu Konstantinopel im J. 1724 und gestorben daselbst gegen das Jahr 1806, war der erste Begründer des armenischen Almanachs, der jetzt jährlich auf St. Lazaro ausgegeben wird. Dieser Almanach enthält neben den armenischen auch die vorzüglichsten Feste der Juden und Türken und eine Aufzählung der kirchlichen Feierlichkeiten der Lateiner. Einige Werke dieses Mechitaristen, vorzüglich geographischen und historischen Inhalts, befinden sich handschriftlich auf St. Lazaro.

P. Michael Tschamtschean, der jüngere Bruder des Jakobus (geboren zu Konstantinopel im J. 1738 und gestorben daselbst im J. 1823), war, sowohl in Betreff seiner grossen Gelehrsamkeit als seiner Talente, einer der ausgezeichnetsten Männer des Ordens der Mechitaristen. Folgende sind seine vorzüglichsten Werke: 1. Eine armenische Grammatik, nach den reinsten Mustern der haikanischen Schreibart ausgearbeitet, gedruckt im J. 1779. 2. Eine ausführliche Geschichte Armeniens von den ältesten Zeiten bis zum Jahre 1784, wo sie im Drucke erschien, in drei star-

ken Bänden von mehr als 3000 Seiten [1]). Dieses Werk, so sehr es übrigens in der ältern Geschichte der Kritik ermangelt, so unrichtig und parteiisch manche Begebenheiten der mittlern Geschichte wegen der beschränkten religiösen Ansichten des Verfassers dargestellt sein mögen [2]), ist bis auf den heutigen Tag das vorzüglichste der neuern armenischen Literatur. St. Martin hat reichlich daraus geschöpft und, wie schon anderswo bemerkt wurde, die meisten Notizen unsers Abrisses der armenischen Literatur sind aus Tschamtscheans ausführlichem Werke entnommen. 3. Eine Erklärung der Psalmen, die vom J. 1816—1823 in 10 Bänden, 8., im Drucke erschienen sind. Gegen den oben von uns erwähnten Jakobus Nalean, Patriarchen von Konstantinopel, schrieb er ein Werk von fünf Bänden in Folio, die, so wie manches Andere seiner Schriften, niemals gedruckt worden sind. In den zwei ersten Bänden dieses Werkes handelt er vom Primate Petri und seiner Nachfolger auf dem päpstli-

1) Beiträge zur Geschichte Armeniens seit dieser Zeit sind enthalten im zweiten Bande der englischen Uebersetzung des Auszuges aus Tschamtscheans grösserem Werke, in dem Mémoire de Jean Ouoskherdjan (Klaproth Mémoires relatifs à l'Asie I. 228.), in den Denkwürdigkeiten des Arhakel von Wacharschapad, in meiner Geschichte der Uebersiedelung der Armenier und in einigen in russischer Sprache geschriebenen Werken, die mir nicht zu Gesichte gekommen sind.

2) Audall sagt geradezu, dass Tschamtschean vom Jahre 431 an gerechnet in der geistlichen Geschichte Armeniens durchaus von der Wahrheit abweiche. He begins from the year of Christ 431 to deviate from truth. He commends those, who were united to the church of Rome, and endeavours to refute the assertions of those historians, who have written against the proceedings of the popish usurpers. Preface XXII. Nicht diese ausführliche Geschichte, sondern einen Auszug derselben, der im J. 1811, 1 Bd., 494 Seiten, 8., zu St. Lazaro erschienen ist, hat Audall übersetzt.

chen Stuhle; in dem dritten vertheidigt er die Lehre des Konciliums von Chalcedon über die zwei Naturen in Christo; im vierten spricht er von dem Ausgehen des heiligen Geistes von dem Vater und Sohne; endlich in dem fünften über den Zustand der Seelen nach dem Tode, über das Paradies, das Fegfeuer und die Hölle.

P. Akonz Kiuwer, Erzbischof von Sünik und Abt-General des Ordens der Mechitaristen, ward geboren zu Siebenbürgen im J. 1740 und starb zu Venedig 1824. Kiuwer war ein Mann ausgezeichneten Geistes, und vielfach erfahren sowohl in den heiligen als profanen Wissenschaften, was seine mannigfachen literärischen Erzeugnisse hinlänglich beurkunden. Es sind folgende: 1. Eine Universal-Geographie, dem Drucke übergeben seit dem Jahre 1802 in eilf Bänden, 8. Mehrere Bände dieses, vorzüglich für die armenische Nation wichtigen Werkes, wie die über die europäische Türkei und über Klein- und Grossarmenien, sind von dem Zöglinge Kiuwers, dem P. Lukas Indschidschean, ausgearbeitet worden. Die noch ungedruckten Bände, der zwölfte und der dreizehnte, sind leider durch eine Feuersbrunst in der Handschrift zu Grunde gegangen. 2. Ein Kursus der armenischen Rhetorik, gedruckt im J. 1775. 3. Eine Lebensbeschreibung Mechitars, gedruckt im J. 1810. 4. Eine historische Abhandlung über das alte und neue Testament in sieben Bänden, gedruckt vom J. 1819 – 1824. Andere kleinere Werke dieses gelehrten Mannes sind bloss handschriftlich vorhanden, worunter eine kurze Geschichte der ökumenischen Koncilien von Mansi. Eine ausführliche Lebensbeschreibung Kiuwers ver-

fasste der Doktor Pianton, Prior und Abt zu Santa Maria della Misericordia zu Venedig, die im J. 1825 auf St. Lazaro im Drucke erschienen ist.

Wegen seiner mathematischen Kenntnisse erfreute sich eines besondern Rufes unter seinen Landsleuten der Sekretär Kiuwers, Chatschadur oder Christophorus Siurmelean. Er ward geboren zu Konstantinopel im J. 1751 und starb zu Venedig 1827. Er schrieb bloss ein Lehrbuch der Arithmetik im Vulgär-Armenischen, gedruckt im J. 1817, und einen allgemeinen geistlichen und bürgerlichen Kalender, gedruckt im J. 1818. Chatschadur nahm auch grossen Antheil an dem ausführlichen, vollständigen armenischen Wörterbuche, welches schon seit langer Zeit auf St. Lazaro vorbereitet und nun bald dem Drucke übergeben wird.

P. Gabriel Awedikean, geboren zu Konstantinopel im J. 1751 und gestorben zu Venedig im J. 1827, ist in Betreff der Reinheit und Eleganz seiner Schreibart würdig, den armenischen Klassikern des fünften Jahrhunderts an die Seite gesetzt zu werden. Awedikean wird von seinen Landsleuten auch wegen seiner theologischen Kenntnisse sehr geschätzt. Von seinen Werken sind folgende im Drucke erschienen: 1. Ein Kommentar über die Briefe des heiligen Paulus, 1806. 2. Anmerkungen und Predigten über die vier Homilien des heiligen Gregorius Nareg, im J. 1801, und zum zweiten Mal aufgelegt 1827. 3. Eine Erklärung der Hymnen der armenischen Liturgie, 1814. 4. Eine ausführliche wissenschaftliche Grammatik der armenischen Sprache, 1815. Der erste Theil dieses trefflichen Werkes, die Etymologie enthaltend, ist im Vulgär-Armenischen, die Syntax im Literal-Armenischen

abgefasst. Aus diesem umfassenden Werke wurden mehrere Auszüge verfertigt; ein vortrefflicher, ganz im Literal-Armenischen geschriebener Auszug erschien zu Venedig im J. 1823. Diese Grammatik scheint auch der Rektor und Professor der Philosophie am armenischen Kollegium zu Moskau, Michael Sallantean, gedruckt zu Moskau 1827, 8., vor Augen gehabt zu haben. Die in französischer Sprache geschriebene Grammatik der haikanischen Mundart von dem Armenier Cirbied, der auch ein historisch-geographisches Werk über Armenien ausgearbeitet hat[1]), ist grossentheils eine blosse Ueberarbeitung der Grammatik des Awedikean. Im J. 1792 erschien von ihm auch eine italienisch-armenische Grammatik im Drucke. 5. Eine in der italienischen Sprache geschriebene Abhandlung über das Ausgehen des heil. Geistes nach den Zeugnissen der armenischen Kirchenväter und Koncilien, 1824. Awedikean ist auch der Verfasser der italienischen Uebersetzung der armenischen Liturgie, gedruckt 1827. Handschriftlich sind noch von ihm erhalten: Eine armenische Uebersetzung der zwölf Bücher De Civitate Dei von Augustinus, so wie einige andere, theils in armenischer, theils in italienischer Sprache geschriebene kleinere Werke.

P. Emanuel Dschachdschachean, geboren am 25. März 1770 in der Stadt Giurmischchane, 18 bis 24 Stunden von Trapezunt entfernt, und gestorben zu Venedig am 3. Januar 1835, widmete sich von Jugend auf den Wissenschaften, vorzüglich der Philologie. Er ist der Verfasser des italienisch-armenisch-türkischen Lexikons, wovon wir oben schon gesprochen ha-

1) Magazin encyclopédique 1813. II. 241. f.

ben, und mehrerer Uebersetzungen, wie der Aeneide, der Idylle der Tod Abels, Fenelons Telemach [1]) u. s. w. Die beiden letztern Werke sind, wie bereits bemerkt wurde, in den Jahren 1825 und 1826 zu Venedig im Drucke erschienen.

Zu keiner Zeit hat man sich eifriger auf St. Lazaro mit den Wissenschaften beschäftigt als in diesem Augenblicke; auch ist die Kongregation so glücklich, Männer aufzuweisen, die sowohl in Betreff des Geistes, als der Gelehrsamkeit und des Fleisses jedem wissenschaftlichen Vereine Europa's Ehre machen würden. Wir erinnern bloss an Somal, Erzbischof von Sünik, den Verfasser des Quadro; an den ältern Aucher oder Avger, den Uebersetzer des Eusebius, des Philo, des Severianus und Johannes Ozniensis, des Verfassers der armenischen Heiligengeschichte und vieler andern Werke; an den jüngern Aucher, den Uebersetzer des Nerses von Lampron und Verfasser mehrerer Grammatiken und Wörterbücher; an den so häufig angeführten Indschidschean, den Verfasser der vortrefflichen Geographie Alt- und Neuarmeniens [2]); an Minas, Verfasser der vortrefflichen armenisch-französischen

1) Der Telemach ward nochmals nach einer italienischen Uebersetzung ins Armenische übertragen von Merkon Sukaria, und gedruckt zu Neu-Nachitschewan im J. 1794.

2) Indschidschean ist überdiess Verfasser einer Beschreibung des Kanals von Konstantinopel und der Umgegend, gedruckt zu Venedig im J. 1794, die unter folgendem Titel aus dem Armenischen ins Italienische übersetzt worden ist: Villegiature de' Bizantini sul Bosporo Tracio. Opera del P. Luca Ingigi tradotta dal P. Cherubino Aznavor. Venezia 1831. 12. Auch beschrieb er die Antiquitäten Armeniens, — ein Werk, das jetzt auf St. Lazaro gedruckt wird. Ein Auszug aus den geographischen Werken Indschidscheans, das russische Armenien enthaltend, ist ins Deutsche übersetzt worden in den Dorpater Jahrbüchern 1835, fünftes Heft.

Grammatik und der gelehrten Reise nach Polen [1]), welche eine Geschichte der Stadt Anì und ihrer Einwohner enthält, die sich nach der Zerstörung der Vaterstadt in die verschiedensten Gegenden Europa's und Asiens flüchteten u. s. w. Diese gelehrten Männer haben überdiess in Verbindung mit ihren Genossen und Schülern mehrere grössere Werke vorbereitet, welche, wenn sie einst erscheinen, in der Geschichte der armenischen Literatur Epoche machen werden. Wir nennen bloss folgende: 1. Das schon mehrmals erwähnte ausführliche Wörterbuch der armenischen Sprache. 2. Die Bibliotheca patrum Armeniorum. 3. Eine Einleitung in die Geschichte und Geographie Altarmeniens, nach den vorzüglichsten Handschriften der armenischen Klassiker, worin die schwierigsten Punkte der Geographie, der Chronologie und andere Gegenstände der haikanischen Alterthümer besprochen werden. Durch dieses jetzt im Drucke befindliche Werk werden mehrere dunkle Stellen der alten griechischen und römischen Klassiker ihr gehöriges Verständniss

1) Nach diesem Lande flüchtete sich vorzüglich seit dem Jahre 1062 eine grosse Anzahl Armenier, aus der Stadt Anì und der Umgegend, wo sie sich in Lemberg, Zamosk und Jaslowicz niederliessen. Bis zum Jahre 1624 waren diese Armenier mit ihrer Nationalkirche vereinigt, und dem Katholikos von Etschmiadsin unterworfen. Von dieser Zeit an hielt es der armenische Erzbischof von Lemberg, der sich gegen den Willen der Gemeinde des Episkopats bemächtigt hatte, mit der römisch-katholischen Kirche; er und seine Nachfolger bewogen im Laufe der Zeit die armenische Bevölkerung Polens, sich ganz mit der katholischen Kirche zu vereinigen. Das Kollegium der Theatiner, welches in dem Jahre 1664 zu Lemberg errichtet wurde, dessen erster Vorsteher Klemens Galanus gewesen ist, hat viel dazu beigetragen. Vergl. Analyse d'une Tragédie arménienne; représentée à Léopol, en Pologne, le 9. avril 1668. Par Saint-Martin, im Journal asiatique II. 22. f.

erhalten. 4. Eine vollständige Uebersetzung der ganzen alten Geschichte Rollins, wovon schon vier Bände, 4., gedruckt sind. 5. Ein biographisches Wörterbuch. 6. Eine nach dem griechischen Originale gefertigte Uebersetzung der Lebensbeschreibungen berühmter Männer Plutarchs. 7. Eine armenische Dichtkunst u. s. w. Die Mechitaristen besitzen überdiess die vollständigste armenische Handschriftensammlung, worunter mehrere mit den herrlichsten Miniaturen. Durch Vergleichung dieser Handschriften mit den Drucken, welche die Anhänger der armenischen Nationalkirche geliefert haben, geht nach Somal hervor, dass diese die Werke der armenischen Kirchenväter und Schriftsteller durch mannigfaches Hinzufügen und Abschneiden gar sehr verändert haben. Zu dem doppelten Zwecke, die allenthalben zerstreuten Armenier mit der römisch-apostolischen Kirche zu vereinigen und alte Handschriften der haikanischen Literatur zu sammeln, werden von Zeit zu Zeit Missionäre ausgesendet, und an einigen Orten, wie im J. 1753 zu Siebenbürgen und 1821 in der Krimm, Hospitien gegründet, worin auch die armenische Jugend des Landes unterrichtet wird.

Die Mechitaristen sind aber keineswegs die einzigen Armenier, die sich in den neuesten Zeiten den Wissenschaften widmeten. Wohin immer die Söhne Haiks verschlagen wurden, allenthalben regte sich der literärische Geist des Volkes. In Kalkutta ward eine höhere armenische Bildungsanstalt errichtet, wovon der schon mehrmals erwähnte Audall einer der Vorsteher ist. Durch eine Anordnung des trefflichen Bischofs von Kalkutta, Reginald Heber, werden von nun an auch Armenier in dem dortigen Bischofskollegium

aufgenommen, worin der leider zu früh verstorbene Mesrop David seine Bildung erhielt. Der Güte eines Engländers verdanken wir ein Exemplar des Preisgedichtes Hebers, Palästina überschrieben, welches von Mesrop David in armenische Verse übersetzt worden und, sammt einer Biographie Hebers in armenischer Sprache, im J. 1830 in der Druckerei des Bischofskollegiums im Drucke erschienen ist. Eine interessante Beschreibung der Stadt Kalkutta, mit mehreren Steindrucken versehen, lieferte Paulus Petrus Lasarowitsch aus Konstantinopel, der auf seiner Reise nach Indien sich längere Zeit daselbst aufgehalten hat. Diese Beschreibung erschien zu Venedig im J. 1832, 56 Seiten klein Folio, und ist ein wahres Prachtwerk der armenischen Typographie. Der Verfasser behauptet (S. 43.), dass in ganz Indien, die Halbinsel jenseits des Ganges und die Inseln, wie Singapur, nicht mitgerechnet, sich kaum 150 armenische Familien finden werden; in Kalkutta, wo die meisten leben, sind deren bloss sechszig. Diese Annahme scheint zu klein zu sein; denn in Dacca allein lebten im J. 1833 nach einem officiellen Census 322 Armenier [1]). Aus der Druckerei der Herrn Lazarew in Moskau ist uns noch kein für die armenische Literatur bedeutendes Werk zugekommen; es sind daselbst bloss Grammatiken, Schulschriften und gewöhnliche Religionsbücher im Drucke erschienen. Die Gedichtsammlung der Zöglinge des armenischen Instituts, welche im J. 1829 unter dem Titel: Musen des Ararats, herausgegeben wurde, scheint bis jetzt das Vorzüglichste zu sein. Die literärische Thätigkeit der Druckereien zu Etsch-

1) Asiatic Journal 1833. Octbr. S. 92.

miadsin, Madras, Tiflis, Astrachan, Petersburg und Neu-Nachitschewan beschränkt sich ebenfalls auf Grammatiken, Lese- und Religionsschriften. Das Wichtigste, welches die armenische Presse zu Konstantinopel in den neuesten Zeiten zu Tage förderte, ist ein Wörterbuch in drei Sprachen, der persischen, armenischen und türkischen, das von einem gelehrten Armenier verfasst und durch Fürsorge des Vorstehers der armenischen Schule zu Konstantinopel, Gregorius Peschdemlean, der selbst eine Grammatik und ein Wörterbuch des Literal-Armenischen geschrieben hat, herausgegeben wurde. Zu Tiflis druckt man die Schulbücher der Mechitaristen auf St. Lazaro nach, und die Presse der deutschen Missionäre zu Schuscha liefert, wie man sich leicht denken kann, einzig und allein religiöse und moralische Schriften[1]. Auch die Druckerei der Propaganda hat seit langer Zeit kein namhaftes Werk geliefert. Das Abecedarium, mit einigen Lesestücken versehen, gedruckt im J. 1784, ist das letzte armenische Werk, das aus dieser Presse hervorgegangen ist.

Obgleich wir den einseitigen Berichten der nicht selten beschränkten und durchaus befangenen protestantischen Missionäre der neuesten Zeiten, vom Standpunkte der historischen Kritik, keinen vollen Glauben schenken können[2], so scheint doch in der That, auch

1) Missionary Researches in Armenia 17, 19, 135, 209.

2) Man vergleiche die Nachrichten in dem „Baseler Magazin für die neueste Geschichte der evangelischen Missions- und Bibelgesellschaften," die „Kurze Darstellung des gegenwärtigen Zustandes des armenischen Volkes. St. Petersburg 1831," und die so häufig angeführten Missionary Researches in Armenia. Es verdient übrigens bemerkt zu werden, dass das Schreiben des Ka-

allen andern Berichten nach zu urtheilen, die Geistlichkeit der armenischen Nationalkirche, sowohl in religiöser als in literärischer Beziehung, weit hinter den gelehrten Mechitaristen zurückgeblieben zu sein. Es ist zu hoffen und zu erwarten, dass die in Europa neu erwachte Liebe für das Studium der armenischen Sprache und Literatur auf Armenien selbst wohlthätig rückwirken, und dass die Erzeugnisse der europäischen Gelehrten die Armenier zu Nachitschewan und Etschmiadsin zur Nacheiferung anfeuern werden. Wir können nicht umhin, zu wünschen, dass das nächste armenische Werk, welches uns aus diesen Gegenden zukommen dürfte, besser ausfallen möchte, als die genealogischen Tafeln des Prinzen Huboff. Dieser russisch-armenische Prinz schrieb eine Genealogie der armenischen Könige in seiner Muttersprache nieder, und sandte sie sammt einer russischen Uebersetzung an die asiatische Gesellschaft zu London. Das Uebersetzungs-Comité (Oriental translation fund) ersuchte den Missionär der Methodisten zu Astrachan, William Glen, eine Uebersetzung dieses Werkes in die englische Sprache zu veranstalten. James Glen, der Sohn des William Glen, hat hierauf die Genealogie nach der russischen Uebersetzung ins Englische übertragen, aber die Eigennamen, da er etwas Armenisch versteht, nach der Schreibart im Originale wiedergegeben. Leider haben sich gerade bei den Namen viele Schreib- oder Druckfehler eingeschlichen, so dass die ganze Arbeit für den Unkundigen dadurch beinahe unbrauchbar geworden ist. Der Kundige weiss aber, wo er die

tholikos Johannes in den Dorpater Jahrbüchern 1833, S. 90, in mancher Beziehung die Aussagen der Missionäre bestätiget.

hier erzählten Thatsachen besser und gründlicher finden kann. Prinz Huboff starb zu Astrachan im Jahre 1830, und seine genealogischen Tabellen erschienen im zweiten Bande der Miscellaneous translations from oriental languages. London 1834.

Unter allen denjenigen Europäern, die sich zu unserer Zeit mit der armenischen Literatur beschäftigten, ist Saint-Martin der ausgezeichnetste. Er ward geboren zu Paris am 17. Januar 1791 und starb daselbst an einem heftigen Anfalle der Cholera am 11. Juli 1832, im zwei und vierzigsten Jahre seines Alters. Seine Arbeiten waren vielseitig, und erstreckten sich fast über alle Theile der Geschichte und Geographie der vorderasiatischen Völker. Seine Mémoires sur l'Arménie. Paris 1818, 2 Bde., 8., so wie seine Anmerkungen und Zusätze zu den von ihm besorgten eilf Bänden der neuen Ausgabe der Histoire du Bas-empire von Lebeau, zeugen unter andern von seiner tiefen und ausgebreiteten Kenntniss der armenischen Sprache und Literatur. Obgleich er einen grossen Theil seines historischen Stoffes bloss aus der zweiten Hand, aus dem seltnen Werke Storia dell' Armenia, von Serpos, und der grossen Geschichte Armeniens von Tschamtschean schöpfte; so ist doch nicht zu verkennen, dass er häufig zu den Quellen selbst zurückgeht, und namentlich den Moses von Chorene, von dem er eine neue, mit Anmerkungen und ausführlichen Erläuterungen versehene Ausgabe liefern wollte, und die allgemeine Geschichte des Johannes Katholikos vielfach benutzt hat. In den Zusätzen zu Lebeau hat er das Wesentlichste aus den Chroniken des Zenob von Klag, seines Fortsetzers, Johannes des Ma-

migoniers und des Faustus von Byzanz, mitgetheilt. Seine eigenthümliche Chronologie, deren Rechtfertigung er versprochen, aber durch seinen frühen Tod verhindert nicht geliefert hat, — sie weicht von der des Tschamtschean über dreissig Jahre ab, — erschwert für den Unkundigen gar sehr den Gebrauch seiner zu Lebeau gelieferten Zusätze. Seine oben schon erwähnte Auswahl der Fabeln des Wartan (Choix de Fables de Vartan, en arménien et en français. Paris 1825.) ist sein schwächstes literärisches Produkt; sie enthält mehrere auffallende Unrichtigkeiten. In Frankreich scheint Saint-Martin bis jetzt keinen würdigen Nachfolger gefunden zu haben; es ist desshalb desto mehr zu wünschen, dass diejenigen Gelehrten, welche in den neuesten Zeiten in Deutschland sich auf dem so lange vernachlässigten Felde der armenischen Literatur hervorgethan haben, nicht erkalten und in ihren trefflichen Bestrebungen fortfahren möchten. Das armenische Land und Volk wird uns auch überdiess durch die Ausdehnung der russischen Herrschaft in diesen Gegenden zugänglicher gemacht. Es ist das eigene wohlverstandene Interesse Russlands, Armenien nach allen Seiten hin durchforschen zu lassen, und die Bevölkerung desselben der europäischen Civilisation entgegen zu führen. Auf diese Weise werden die neuen Eroberungen sehr bald dem ganzen russischen Reiche zum grössten Vortheile gereichen und Land und Volk, so Gott will, in seiner alten Schöne und Kraft wiederum aufblühen [1]).

1) Das praktische Interesse, welches Armenien für das russische Reich hat, rief jetzt schon mehrere Werke hervor, die für die neueste Geschichte und Geographie des Landes von grosser

Wichtigkeit sind; so eine in russischer Sprache geschriebene statistische Beschreibung der Provinz Nachitschewan von W. G., und gedruckt mit allerhöchster Genehmigung. Petersburg 1833. — eine Anzeige des Werkes siehe in den Dorpater Jahrbüchern 1834. S. 256; — eine ebenfalls in russischer Sprache geschriebene, von mir in deutscher Sprache bearbeitete Geschichte der Uebersiedlung von vierzig tausend Armeniern aus der persischen Provinz Aderbaidschan nach Russland. Leipzig 1834. Nach officiellen Angaben vom Jahre 1833 bestehen in den Gouvernements Petersburg, Moskau, Astrachan, Taurien, Jekaterinoslaw, Cherson und Bessarabien zwölf armenische Schulen, die zusammen 327 Schüler zählen. In Cherson ist ein armenisches Seminar, worin 50 Seminaristen sind. Dorpater Jahrbücher 1835. No. 3. S. 249.

Zusätze und Verbesserungen.

Unter der armenischen Bevölkerung Kalkutta's herrscht seit einigen Jahren grosse literärische Thätigkeit. Es wurden nicht nur mehrere Werke aus dem Englischen und Französischen ins Armenische übersetzt, wie *Rasselas* des Dr. Johnson, die *Atala*, *Paul und Virginie*, sondern auch einige ältere Werke der armenischen Literatur von Neuem aufgelegt, namentlich *die Elegie auf die Einnahme Edessa's*, *die Geschichte des armenischen Königreiches in Cilicien* von *Wahram*, und *die poetische Lobrede auf Nerses den Anmuthigen durch Nerses von Lampron*. Die Herausgabe dieser Werke ward durch Audall, den Uebersetzer des Auszuges der Geschichte Armeniens von Tschamtschean, besorgt, der Exemplare davon an die asiatische Gesellschaft zu Paris eingesandt hat. Siehe Nouveau Journal asiatique. Septembre 1835. S. 285.

Aus dem uns jetzt erst zukommenden Catalogus Librorum, qui ex officina libraria sacri consilii christiano nomini propagando, formis omnigenis impressi prodierunt, ibique adhuc asservantur, linguarum exoticarum ordine digestus. Romae Kal. Aprilis 1834. 8. ersehen wird, dass daselbst jetzt noch zu haben sind: 1. die armenische Grammatik des Johannes Agob; 2. die Werke des Galanus; 3. das lateinisch-armenische Wörterbuch des Villotte; 4. die Werke des heil. Jakobus von Nisibis; 5. das lateinisch-armenische Wörterbuch über die heilige Schrift des Nierszesovicz, und einige andere unbedeutendere Werkchen.

S. 23.	Herakles	l. Heraklius.	S. 204.	Maschguar	l. Maschguor.
— 52.	richtigen	- wichtigen.	— 204.	Dather	- Dathew.
— 57.	Maire de Phoren	- Moise de Chorene.	— 220.	Palesienser	- Paleschenser.
— 102.	Arkunascher	- Arkunaschen.	— 227.	Pachasch	- Palesch.
— 104.	Ozim	- Ozun.	— 233.	Martzeos	- Martyros.
— 151.	Rappin	- Ruppin.	— 251.	Martgrios	- Martyros.
— 168.	serv	- seav.	— 258.	Merahean	- Merasean.
— 182.	Penig	- Prinz.	— 260.	on rarious	- in various.
— 197.	Zur	- Zor.	— 278.	Sinnemelean	- Siuemelean.
			— 289.	Soare	- Soave.
